Zwei Cents.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 24 (16 Seiten) Chicago, Sonntag, den 17. Juni 1906. Achtzehnter Jahrgang.

Ernste Wendung!

Sensationelle Angabe der „Schles. Ztg." über Deutsch-Ostafrika.

Immer mehr Soldaten?

Die Regierung verhält sich zugeknöpft.

Bahndirektion hebt Sonntagsruhe für Güterverkehr auf, für Personenverkehr nicht.

Oesterr. Sozialisten drohen Generalstreik.

Berlin, 16. Juni. Die „Schlesische Zeitung" sagt, daß die Lage in Deutsch-Ostafrika eine „sehr ernste Wendung" genommen habe, und daß die Regierung unzweifelhaft genöthigt sein werde, noch beträchtliche neue Streitkräfte dorthin zu senden!

Dieser Artikel des, manchmal gut unterrichteten Blattes hat großes Aufsehen gemacht, und man dringt in die Regierung um eine Erklärung. Bis jetzt aber will die Regierung keinerlei Auskunft geben, obwohl sie Berichte über neue Ruhestörungen in der Nähe des Kilimandscharo-Gebirges erhalten hat, und Jedermann vom Ernst der Lage daselbst überzeugt ist! Das Schweigen der Regierung beunruhigt erst recht.

Die Eisenbahndirektion Essen hat nun die Sonntagsruhe im Güterverkehr im Ruhrbezirk aufgehoben und dabei in ein Wespennest gestochen, das nun seine summenden, stichfertigen Schwärme in alle Redaktionsstuben sendet. Die Ursache ist gering genug, — da nun aber im Lauf der letzten Monate Hunderte von Lokalgesuchen um zeitweilige Aufhebung der Sonntagsruhe für festliche Zwecke abschlägig beschieden wurden, so ist die Entrüstung der Bevölkerung, und besonders ihrer radikalen Bestandtheile, leicht verständlich.

Die Essener Begebenheit folgerte aus der Knappheit der Kohlenvorräthe, die auf den Wagenmangel zurückzuführen ist. Daß z. B. in der ersten Juniwoche dieses Jahres durchschnittlich täglich fast 1000 Waggons mehr versandt wurden, als in der gleichen Zeit des Vorjahres, beweist eben nur das Aufblühen der Industrien, und sobald der Ansturz auf den heimischen Eisenmarkt mit Eintritt der flauen Jahreszeit abnimmt, wird wohl auch wieder das Gleichgewicht im Kohlenverkehr hergestellt werden können, ohne daß man zu der Aufhebung einer sonst eifersüchtig gehüteten Verordnung Zuflucht nehmen muß.

Universitäts-Prüfungsskandal!

Drei bairische Universitäten, nämlich München, Erlangen und Würzburg, haben den Prüfungstag verschoben, da die Behörden ein ausgedehntes Bestechungssystem entdeckt haben, welches Studenten auch ohne gehörige Vorbereitung in den Stand gesetzt haben würde, die Prüfung zu bestehen! Man vermuthet, daß vielen Prüfungskandidaten die zu stellenden Fragen im Voraus bekannt waren.

Fähnrich erschießt sich.

Weil er an einer unheilbaren Krankheit litt, beging in Hannover der, noch sehr junge Graf Kielmannsegg, welcher dem Königsulanenregiment als Fähnrich attachirt war, Selbstmord durch Erschießen.

† Ein Graf Waldersee.

Zu Königstein in Franken ist Graf Waldersee, ein Neffe des, vor mehreren Jahren dahingeschiedenen Feldmarschalls Waldersee, im Alter von 57 Jahren plötzlich gestorben.

Entweder oder!

Aus Wien kommt die Meldung, daß die Zentralorganisation der österreichischen Sozialisten droht, einen Generalstreik über die ganze Monarchie zu verhängen, wenn die Wahlreform-Angelegenheit nicht besser gefördert und zur Erledigung gebracht wird!

Streit über Börsengesetzvorlage.

Wenn der Reichstag im November seine Arbeiten wieder aufnimmt, dürfte die Novelle zum Börsengesetz, dieses Schmerzenskind der Regierung, zur Beschlußfassung vorgelegt und zurechtgeschmiedet werden. Man verspricht sich böse Zeiten davon; denn die Sozialisten, die ja am liebsten die Börse aussperren möchten, sind fest entschlossen, der Regierung bei der Debatte das Leben so sauer wie möglich zu machen.

Bekanntlich handelt es sich um Abänderung einzelner Bestimmungen des Gesetzes, infolge der, bei den praktischen Erfahrungen hervorgetretenen Mißstände. Nun läßt sich ja weder in Abrede stellen, daß diese Mißstände von gewissen Interessenten heraufbeschworen wurden, noch, daß sie reiche Profite abwarfen und deshalb der Versuch, sie abzustellen, auf heftigen Widerstand stoßen wird.

Es ist nicht richtig, wie in letzter Zeit mehrfach behauptet wurde, daß die Novelle sich noch in den zuständigen Ausschüssen des Bundesrathes befindet. Vielmehr hat sie der Bundesrath bereits vor Ostern verabschiedet, und sie hätte daher dem Reichstag längst vorgelegt werden können. In diesem Falle aber zögerte die Regierung — offiziell um mit der Geschäftsordnung nicht in Konflikt zukommen, thatsächlich aber, um sich für den unvermeidlichen, heftigen Kampf gut rüsten zu können.

Himmelssöhne im deutschen Heer.

Wiederum ist eine große Anzahl chinesischer Offiziere in die preußische Armee eingetreten. Die Schlitzaugen, die alle bereits die höchsten Kriegsschulen in ihrer Heimath absolvirt haben, sollen nun den feineren militärischen Schliff bekommen. In Magdeburg befinden sich sechs, von der Kriegsschule in Nanking abkommandirte Kadetten, und zwei höhere Offiziere sind den Kriegsschulen zu Engers und Neisse überwiesen worden. Nach Brandenburg sind ein Leutnant und 4 Fähnriche aus der Kriegsschule zu Hupe gekommen. Von dort sind ferner ein Oberleutnant nach Spandau, und nach Schwedt und Frankfurt a.O. je ein Fähnrich übernommen worden.

Werden zu Schulschiffen gemacht.

Die deutsche Marineverwaltung beabsichtigt, die großen Kreuzer der Herta-Klasse zu Seekadetten- und Schiffsjungen-Schulschiffen umzubauen, da sie mit Bezug auf ihren Gefechtswerth den, heutzutage an einen großen Kreuzer zu stellenden Anforderungen nicht mehr genügen.

Vermischtes.

Der Komponist Humperdinck, der besonders durch die Märchenoper „Hänsel und Gretel" bekannt ist, erhielt vom Kaiser Wilhelm einen weiteren Beweis seiner Werthschätzung, durch Verleihung des Kronenordens dritter Klasse.

Mit Rücksicht auf den Kaiserkönig Franz Joseph wurde die diesmalige Fronleichnamsprozession in Wien abgesagt, — aber lediglich deswegen, weil man ihn nicht den Unbilden der Witterung aussetzen wollte. Es herrschten zur Zeit dort schwere Gewitter und wolkenbruchartigen Regen, die auch großen Schaden gethan haben.

51 sind umgekommen.

Bei der Zerstörung eines japanischen Transportbootes.—Immer noch schwimmende Minen genug.

Tokio, 17. Juni. Es läßt sich jetzt mit Gewißheit sagen, daß die Zahl der Umgekommenen bei der Zerstörung des japanischen Transportbootes „Tojo Tomami" sich auf 51 beläuft. Ueber die ganze übrige Bemannung hat man Nachricht erlangt; aber die Befehlshaber der Kreuzerboote, welche jetzt von der Suche zurückgekehrt sind, erklären, es sei keine Hoffnung mehr, daß jene 51 Vermißte noch am Leben seien. Unter ihnen ist auch der Kapitän des Bootes. Dasselbe war am Freitag unfern Joschin, Korea, auf eine schwimmende Mine aufgelaufen.

Es ist in der letzten Zeit über eine ganze Anzahl solcher schwimmenden Minen berichtet worden, die sich noch immer unfern der koreanischen Küste befinden! Dieselben bedrohen den Schiffsverkehr in einem solchen Maße, daß an die Befehlshaber der drei Kreuzerboote, die sich derzeit in seiner Nachbarschaft befinden, der Befehl ergangen ist, nach allen den Minen zu suchen und sie zu zerstören.

Die Effektenbörse.

Die „Bären" operiren mit Erfolg.

New York, 16. Juni. Die hiesigen Geschäfte im Effektenmarkte waren ohne durchgreifenden Charakter. In den Eröffnungspreisen zeigte sich beträchtliche Unregelmäßigkeit, und mit der Zeit erneuerte die Bärenpartei ihre Angriffstaktik und drückte die ganze Liste herunter. Readingpapiere standen anhaltend unter schwerem Druck und fielen auf 129½, was ein Reinverlust von 3½ Prozent war und die tiefste, bis jetzt erreichte Stufe während der neuerlichen Niedergangsbewegung darstellte.

Auch die Effekten der „U. S. Steel Co." zeigten einen Verkaufsdruck, und die gewöhnlichen verloren nahezu einen Punkt, während die bevorzugten auf 104 stiegen.

Späterhin fand eine heftige Treiberei auf die Union Pazifik-Bahnpapiere statt, deren Preis auf 146½ fiel, d. h. um 1⅞ Prozent. Ueberhaupt entwickelte sich in allen Richtungen starker Druck, und die Preise gaben rasch nach. Es wurde offensichtlich, daß weitere starke Geschäftsentwickelung auf das alte „Bullen"-Konto im Gange war. St. Paul-Bahnpapiere, welche bisher der Abwärtsbewegung ziemlich hartnäckig Widerstand geleistet haben, fielen um beinahe zwei Punkte ab, bis auf 177½. Unter den sonstigen wichtigen Verlusten war ein solcher um 4 Punkte in Great Northern, um 2½ in Northern Pazifik, um 3 in Delaware & Hudson, um 3½ in Chicago Northwestern, um 1 in Pennsylvania, um 2½ in Reading, um 3 in „Colorado Fuel", um 2⅝ in Kupfer, um 1½ in Brooklyner „Rapid Transit"-Papieren, und 2⅝ in „National Lead", — und so durch die ganze Liste hindurch.

Der Markt schloß stetig und unter starkem Druck, mit ungefähr den niedrigsten Preisen des Tages. Regierungsbonds waren unverändert, Eisenbahn- und sonstige Bonds fest.

Vom Baseball-Felde.

„American League".

Chicago, 16. Juni. Im heutigen Ballspiel triumphirten die Chicagoer vollständig über die Bostoner, mit 6 zu 0.

Detroit, 16. Juni. Die New Yorker Gäste schlugen heute die Detroiter mit 6 zu 2.

Cleveland, 16. Juni. Mit 9 zu 6 obsiegten die Clevelander heute über die Philadelphier Gäste.

Fast 12,000 Personen wohnten dem Spiel bei.

St. Louis, 16. Juni. Spät in den Nachmittag zog sich das Wettspiel zwischen den St. Louisern und den Washingtonern hin.

Schließlich siegten die Washingtoner mit 5 zu 3.

„National League".

Philadelphia, 16. Juni. Das für heute angesagte Wettspiel zwischen den Chicagoern und den Philadelphiern mußte wegen Regens verschoben werden.

Brooklyn, N. Y., 16. Juni. Regen nöthigte zur Verschiebung des Spiels zwischen den Brooklynern und den Pittsburgern.

New York, 16. Juni. Mit 11 zu 2 siegten heute die New Yorker über die St. Louiser.

Boston, 16. Juni. Die Bostoner wurden im heutigen Spiel von den Cincinnatier Gästen mit 8 zu 4 geschlagen.

„Eastern League".

Baltimore, 16. Juni. Die Baltimorer blieben heute Sieger über die Riege von Providence mit 4 zu 1.

Buffalo, 16. Juni. Mit 4 zu 3 siegte im heutigen Wettspiel Buffalo über Rochester.

Montreal, Kanada, 16. Juni. Mit knapper Noth schlugen die Montrealer heute die Toronto'er, mit 9 zu 8.

Studentenspiele.

Easton, Pa., 16. Juni. Die Lafayette-Studenten siegten heute mit 11 Treffern über die Eastern-Studenten, welche es nur auf einen Treffer brachten.

† Ehemalige Opernsängerin.

Frau Beherens erliegt einem mehrjährigen Leiden.

Minneapolis, 17. Juni. Frau Anna Smith Behrens, Gattin von Dr. Berent M. Behrens, starb gestern in ihrem Heim dahier.

Vor ihrer Verheirathung, und ehe sie nach Amerika kam, hatte Frau Behrens — damals Anna Smith — große Auszeichnung in musikalischen Kreisen des ungarischen Kontinents gewonnen, sowohl als Konzert- wie als Opernsängerin. Eine Saison hindurch sang sie an der Königlichen Oper in Berlin, und sie machte auch eine erfolgreiche Konzertour durch Rußland.

Seit drei oder vier Jahren litt sie an einer unheilbaren Krankheit. Ihr letztes öffentliches Auftreten war vor mehreren Jahren in einem Benefizkonzert dahier.

Wolkenbruch

Verursacht in einer pennsylvanischen Stadt großen Schaden

Mahonoy City, Pa., 16. Juni. Ein Wolkenbruch überschwemmte heute Nachmittag das ganze Thal plötzlich. Der Mahonoy-Creek stieg binnen 30 Minuten um 5 Fuß und trat weit aus. Zwei Meilen Geleise der elektrischen Bahn wurden weggeschwemmt, und infolge dessen hörte der Trolleybahnverkehr vollständig auf. Hunderte von Besitzthümern hier sowie in Gilberton und Mahonoy Plain kamen unter Wasser. Der Sturm verursachte auch unter den Ernten in den umgebenden Thälern großes Unheil.

Muthmaßliches Wetter.

Hoffentlich hat sich diesmal der Laubfrosch nicht vergalloppirt.

Washington, D. K., 16. Juni. Das Bundeswetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Schön am Sonntag und wärmer im östlichen Theil.

Montag schön im östlichen Theil, — aber Regenschauer und kühler im westlichen. Lebhafte Südwest- und dann Südwinde.

Im Wesentlichen dasselbe gilt für den Staat Indiana. Für den Staat Michigan wird ein schöner Sonntag mit kühlerem Wetter im südlichen und westlichen Theil, aber Regenschauer am Montag in Aussicht gestellt, für Wiskonsin schon am Sonntag im westlichen Theil Regenschauer und kühler und am Montag auch im östlichen.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit:)

Schön und wärmer am Sonntag. Am Montag theilweise bewölkt. Leichte bis lebhafte Südost- und dann Südwinde.

Das Heranziehen von Stürmen aus der Gegend nordwestlich von Chicago wird verkündet.

Das Thermometer der Chicagoer Wetterwarte zeigte Samstag Nachmittag um 2 Uhr 68 Grad, um 3 Uhr 69, und von 4 bis 8 Abends unverändert dasselbe. Die höchste Temperatur des Tages, 70 Grad, herrschte um 11 Uhr Vormittags, und die niedrigste, 59 Grad, um 7 Uhr Morgens. Die Durchschnittstemperatur für den Tag war 65 Grad, was immer noch 3 Grad unter dem Normalen war. Der Wind erreichte seine höchste Schnelligkeit nur 11 Meilen pro Stunde, um 1 Uhr Nachmittags und kam um diese Zeit vom Osten.

Botschafter Leishman!

Rang der Gesandtschaft beim Großtürken wird erhöht. — Präsident Roosevelt unterzeichnet zwei wichtige Vorlagen.

Washington, D. K., 17. Juni. Als Präs. Roosevelt die Staatenrangvorlage, resp. die, nach dem Weißen Hause gesandte, beglaubigte Kopie derselben unterzeichnete und sie damit zum Gesetz machte — was nicht so früh geschah, wie erst gemeldet, sondern erst heute Nachmittag erfolgte—waren folgende Zeugen zugegen: Senator Beveridge (Urheber der Vorlage), Abg. Hamilton (Vorsitzer des Hausausschusses für Territorien), Delegat McGuire von Oklahoma, Delegat Andrews von New Mexiko, eine Anzahl Derer, welche für die Erhebung Oklahomas in den Staatenrang gewirkt, und der deutsche Botschafter Freiherr Speck v. Sternburg. Letzterer aber war zur Zeit nur zufällig in der Amtsstube des Präsidenten.

Hr. Roosevelt bediente sich zum Unterzeichnen zweier Federn. Mit einer Feder aus gediegenem Gold, die in Arizona hergestellt worden war, schrieb er den Vornamen Theodore, während er mit einem Adlerkiel aus Oklahoma seinen Zunamen schrieb.

Nach der Unterzeichnung machte der Präsident einige Bemerkungen, worin er den Sen. Beveridge und den Abg. Hamilton zum erfolgreichen Ergebniß des langen Kampfes für den Staatenrang (wenigstens soweit Oklahoma und das Indianerterritorium in Betracht kommen, die bekanntlich zu Einem Staat vereinigt werden, wenn sie die vorgeschlagene Verfassung gutheißen.) Des Weiteren sprach er die Hoffnung aus, daß auch das Volk von Arizona bei der kommenden Wahl sich für den Beitritt zur Union mit Staatsrechten erklären werde.

Die beiden Federn werden dem Volk von Arizona und Oklahoma zurückgegeben.

Kurz nach 5 Uhr Abends unterzeichnete der Präsident auch die Bewilligungsvorlage für den diplomatischen und Konsulardienst. Eine der Neuerungen, welche diese Vorlage verfügt, besteht in der Erhebung der bisherigen Gesandtschaft in der türkischen Hauptstadt zum Rang eines Botschafteramtes. Diese Aenderung war sehr lange gewünscht worden, damit nicht diplomatische Vertreter anderer Länder in Konstantinopel einen Vorrang über Vertreter der Ver. Staaten genössen. Hrn. Leishmans Ernennung als Botschafter geht am Montag an den Senat zur Bestätigung.

An der heutigen Senatsdebatte über den Eriesee- & Ohio-Schiffskanal nahmen außer Patterson (Kolorado) auch Bacon von Georgia und Lafollette von Wiskonsin theil. Die Freunde der Vorlage konnten kein Quorum aufbringen; aber Penrose)Pennsylvanien) erlangte Zustimmung zu der Weitererörterung am Montag,—vielleicht setzen er und die übrigen Anhänger der Vorlage dann eine Beschlußfassung durch.

Zeitweilig wurde die Debatte über diese Vorlage und die beantragten Zusätze ziemlich erregt, und Patterson warf z. B. dem früheren Bundesgeneralanwalt Knox Unwissenheit vor. Lafollette protestirte lebhaft dagegen, es zu dulden, daß bei der Führung dieses Schiffskanals dieselben Mißstände, wie bei der Verwaltung von Eisenbahnen, auf Kosten des Publikums einrissen.

Das Abgeordnetenhaus hieß den vermischten Ziviletat (welcher 11 Tage im Haus geschwebt hatte) endlich gut, einschließlich (nach einem Kampf) der Senatsresolution, wonach in den Ver. Staaten die Materialien für den Panamakanal gekauft werden sollen, wenn nicht der Präsident die verlangten Preise geradezu für räuberisch hält. Die Annahme dieser Resolution erfolgte mit 129 gegen 82 Stimmen, und 16 Republikaner stimmten mit den Demokraten gegen sie.

Wird nicht vorgeladen.

Gouverneur zu schwach, um bei Versicherungsuntersuchung zu erscheinen.

Cincinnati, 17. Juni. Ein Geheimkomite der Wiskonsiner Staatslegislatur, welches die Angelegenheiten der „Union Central Life Insurance Co." dahier untersucht, deren Präsident der Staatsgouverneur John M. Patterson ist, war jüngst in aller Stille hier und erkundigte sich nach dem körperlichen und geistigen Zustand des, bekanntlich seit längerer Zeit leidenden Gouverneurs, um in Erfahrung zu bringen, ob er im Stande wäre, als Zeuge in Milwaukee aufzutreten. Die Herren sind bereits wieder abgereist.

Dr. J. C. Oliver, einer der Aerzte des Gouverneurs, gibt zu, daß ein Vertreter der Wiskonsiner Delegation ihm seine Aufwartung machte und Fragen bezüglich des Gouverneurs stellte. Der Doktor sagte ihm, daß der Gouverneur geistig so stark sei, wie nur je, daß er jedoch körperlich zu schwach sei, um einer Vorladung entsprechen zu können. Es wurde dem Doktor alsdann versichert, daß der Gouverneur nicht vorgeladen werden wird. Indeß setzt das Komite seine Erhebungen fort, auch was die Thätigkeit von Gouverneur Pattison selbst betrifft.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Pretoria von Hamburg.
New York: Kaiserin Auguste Viktoria von Hamburg; New York von Southampton; Campania von Liverpool.
Southampton: Philadelphia von New York.
Bremen: Großer Kurfürst von New York.

Was dann?

Wenn nämlich die russische Duma aufgelöst wird.

Kommt allg. Stimmrecht?

Regierung erwartet angeblich gefügigeres Haus davon.

Enthüllungen über die jüngsten Judenmetzeleien in Bialystok u. s. w.

Appell der Juden an die Mächte?

St. Petersburg, 17. Juni. Bereits erörtern die russischen Behörden die Frage, was geschehen soll, falls es nothwendig werden sollte, das Parlament aufzulösen! Man ist allgemein der Ansicht, die Regierung werde dann das allgemeine Stimmrecht proklamiren, in der Hoffnung, durch die weitere Ausdehnung des Wahlrechts konservativere Ergebnisse erlangen zu können. Es wird von Denjenigen, welche die engste Fühlung mit der Lage haben, geltend gemacht, die Gewährung des allgemeinen Stimmrechts werde dieses Recht in solchem Grade wohlfeiler machen, daß die amtliche Klasse besser imstande sein werde, der Mehrheit der Nationalversammlung zu diktiren, besonders unter Hinweis darauf, daß der große Radikalismus der jetzigen Duma ihr schon von Anbeginn die Mißbilligung des Zaren eingebracht habe, und sie daher nicht imstande gewesen sei, ihren eigentlichen Beruf als gesetzgebende Körperschaft zu erfüllen.

Berlin, 17. Juni. Eine Anzahl einflußreicher Juden in Deutschland erwägt gegenwärtig die Frage, ob es räthlich sei, ein Ersuchen an die Mächte zu richten, die jüdische Frage auf Grundlage einer internationalen Verständigung zu behandeln, und zwar nach demselben Grundprinzip, wie die Streitfragen in Kreta und Mazedonien behandelt werden. Samstag Abend wurde eine vertrauliche Versammlung in dieser Sache abgehalten, und wie mitgetheilt wird, ist so gut wie beschlossen worden, eine Abordnung hervorragender Juden von Berlin, Paris und London auszuwählen, um die Regierungen Deutschlands, Oesterreichs, Italiens, Frankreichs, Englands und Amerikas zu besuchen und für ein vereintes Vorgehen in jener Richtung anzugehen.

Es wird angeregt, daß diese Abordnung so einflußreich, wie möglich, gemacht werden und namentlich Mitglieder aller hervorragenden jüdischen Finanzfirmen umfassen sollte, denn es wird geltend gemacht, daß sich alle genannten Regierungen wohl besinnen würden, ehe sie sich weigerten, eine Delegation von Leuten anzuhören, deren finanziellen Beistand sie späterhin anzunehmen gezwungen sein könnten.

In ähnlicher Form wurde bekanntlich derselbe Gedanke schon früher in Anregung gebracht; indeß fand er nicht die nöthige allseitige Unterstützung in den betreffenden Kreisen selbst.

St. Petersburg, 16. Juni (11 Uhr Nachts). Die neuesten Nachrichten, welche aus Bialystok sowie auch aus Wilna, Brest-Litowsk, Tschernajawicz und Grodno hier eintrafen, sprechen von judenfeindlichen Krawallen an allen diesen Plätzen und besagen, daß die Unruhen, statt sich zu legen, noch mehr zunehmen, und in den meisten Fällen die Behörden sie entweder nicht unterdrücken können oder nicht unterdrücken wollen! Es erscheint jetzt gewiß, daß, soweit die Ortsbehörden in Betracht kommen, die Juden schrecklich wenig zu erwarten haben.

Ueberlebende von Bialystok erzählen entsetzliche Geschichten über ihre Erlebnisse daselbst, und die spätesten Nachrichten von dort lassen erkennen, daß kaum ein einziges jüdisches Haus unbeschädigt geblieben ist. Mehr als ein Viertel des jüdischen Stadttheils steht in Feuer und in vielen Fällen sind die Bewohner in ihrem Heim getödtet, und dieses ist dann in Brand gesteckt worden.

Die Truppen können nur wenig zur Abhilfe thun. Es ist ein starker Truppenkordon um diejenigen Juden gezogen worden, denen „man" gestattete, im Park Zuflucht zu suchen, und so weit wie möglich werden diese Flüchtlinge beschützt. Indeß waren Viele gar nicht imstande, das Judenviertel zu verlassen, und wurden daselbst kalten Blutes ermordet.

Es wird behauptet, die Thätigkeit des Jüdischen Bundes (zu welchem auch der, jetzt in den Ver. Staaten weilende Gregor Maxim gehört) sei für die jetzige Haltung der Mordkrawaller verantwortlich. Diese Organisation, meist aus jungen Bürschlein und auch Männern bestehend, welchen nur die schlechtesten Waffen zu Gebote standen, kämpfte verzweifelt für ihre Heime gegen die Pöbelhaufen und fügte ihnen auch beträchtlichen Schaden zu. Hätte sie die Mitwirkung oder auch nur die passive Unterstützung der Behörden gehabt, so hätte sie einen großen Theil der Greuelthaten verhindern können,— aber die Truppen, als sie eintrafen, feuerten auf die Mitglieder des Bundes selbst los und trieben sie auseinander!

Die Krawaller nutzten dies aus, und sobald sich das Militär zurückzog, griffen sie auf's Neue die Juden an. Um diese Zeit waren dieselben desorganisirt, und der Pöbel erreichte daher seinen Zweck. Nach den letzten Berichten sind 30 Häusergevierte im Herzen des jüdischen Stadttheils in Trümmer gelegt. Man macht gar keinen Versuch mehr, die Zahl der Getödteten und Verletzten zu schätzen,—es scheint jedenfalls, daß es viel mehr sind, als es erst hieß!

Ueber die judenfeindlichen Krawalle in den anderen erwähnten Städten, außer Bialystok, heißt es, daß dringende Ersuchen um Zusendung von Truppen aus diesen Orten ergangen sind. Ob dies den bedrängten Juden etwas hilft, erscheint nach dem Obigen noch fraglich genug.

Es wird viel gesprochen über die Bedeutung der Ordre, welche das Kriegsamt im Laufe des Samstags erließ, und wonach alle Truppen und Reserveleute in den mittleren, südlichen und südwestlichen Provinzen sofort auf einheimischen Kriegsfuß gebracht werden sollen! Diese Ordre bestätigt frühere Angaben, welche besagen, daß die Regierung im Besitz von Nachrichten sei, welche die Lage eher noch bedenklicher erscheinen ließen, als es in früheren Berichten hieß. Sie wurde erlassen nach einer Konferenz mit General Trepow, dem früheren St. Petersburger Militärgouverneur— auf den sich der Zar hauptsächlich für die Niederschlagung aller inneren Unruhen verläßt — dem Minister des Innern, dem Kriegsminister und Mitgliedern des Militärstabes.

Auf Trepows Vorschlag wurde auch beschlossen, sämmtliche Kosaken im Reich mobil zu machen, zu fliegenden Kolonnen zu organisiren und sie an allen solchen Punkten zu postiren, welche jeweils für die am meisten bedrohten gelten.

Die Befehlshaber sämmtlicher Regimenter haben Weisung erhalten, alle etwaigen Unordnungen sofort zu unterdrücken, und es ist ihnen zugleich erklärt worden, daß sie für die prompte Durchführung dieser Weisung persönlich verantwortlich gehalten werden. Keines der Regimenter aber, deren Treue man beargwöhnt, wird in aktiven Dienst berufen werden, sondern diese Regimenter sollen vorerst als eine Art Reservemacht in den Festungen gehalten werden.

Ebenso, wie früher, wird die Regierung hauptsächlich auf die Kosaken bauen, welche—trotz aller gelegentlichen Gerüchte über Mißzufriedenheiten auch bei ihnen—bis jetzt noch niemals versagt haben! Es ist bekannt geworden, daß während der verflossenen Woche riesige Mengen Schießbedarf an die Kosakenstationen gesandt worden sind, und man äußert die Befürchtung, daß diese militärischen Desperados wieder entsetzliches Unheil auch unter unbewaffnetem Volk anrichten werden!

Meldungen, welche spät Samstagabend aus Odessa eintrafen, lassen erkennen, daß dort wieder große Unruhe herrscht, und ähnliche Nachrichten kommen aus Sepastopol und Moskau.

In dem berüchtigten Kischinew haben sich die jüdischen Einwohner in ihren Häusern verbarrikadirt und erwarten jederzeit einen Angriff. Nur der Umstand, daß Truppen die Straßen abpatrouilliren, hat dort die Judenhetzer bis jetzt im Zaum gehalten.

London, 17. Juni Der St. Petersburger Korrespondent der Londoner „Sunday Times" telegraphirt, es sei ein Plan im Gange, wonach die Regierung doch bald zu einer Verständigung mit dem Parlament gelangen werde, und die Verfassungsdemokraten durch die Berufung mehrerer ihrer Führer zu Posten in dem neu zu bildenden Ministerium versöhnt werden sollen.

Präs. Kastro

Uebernimmt wieder am 5. Juli das Amt.

Karakas, Venezuela, 16. Juni. Das provisorische Regime des Vizepräsidenten Gomez erreicht am 5. Juli sein Ende, und alsdann ergreift Präsident Kastro, der krank war, aber in seinem Sommerheim zu Victoria rasch seine Gesundheit wiedergewinnt, abermals die Zügel der Regierung.

So lange er als Präsident amtirte, hat Vizepräsident Gomez durch Volksunterhaltungen seine Popularität bei den Venezolanern bedeutend erhöht. Er begann mit einem riesigen Hahnenkampf, welcher $10,000 kostete, und er hat mindestens zweimal jede Woche größere Unterhaltungen gegeben, die seitens der ausländischen Bewohner manche abfällige Bemerkungen hervorriefen. Jetzt wird das ein Ende nehmen. Man erwartet, daß Kastro sich sofort der Schlichtung der vielen auswärtigen Verwickelungen widmen wird.

Dampfernachrichten.

Abgegangen.

New York: St. Paul nach Southampton; Mexiko nach Havana; Carolina nach Portoriko; Allegheny nach Westindien und Zentralamerika; Maracaibo nach Venezuela; Eastern Prince nach Brasilien.
Am Lizard vorbei: Deutschland, von Hamburg nach New York.

Mutter in Verzweiflung.

Weil sie den entführten Knaben noch nicht wieder hat.

Philadelphia, 17. Juni. Der kleine Freddie Muth ist noch immer in den Händen des Entführers oder der Entführer, welche ihn am letzten Dienstag unter dem Vorgeben, daß seine Mutter schwer krank sei und in einem Hospital sei, aus der Schule weg lockten. Frau Muth, welche damals vollkommen gesund war, ist jetzt dermaßen von Kummer und Angst zerrüttet, daß beständig Aerzte an ihrem Bett sein müssen. Die Aerzte suchen, sie zu ermuthigen, indem sie ihr sagen, sie werde binnen 24 Stunden den Jungen wieder haben; aber dieses selbe Versprechen ist ihr schon wiederholt gemacht worden!

Der Chef der Geheimpolizei glaubt, den Entführer bestimmt zu kennen, und sagt, seine Festnahme sei gewiß.

Handschrift-Sachverständige äußern noch immer die Meinung, daß der Lockbrief das Werk eines gebildeten amerikanischen Telegraphisten gewesen sei.

Das öffentliche Interesse in dieser Entführungssensation wurde gestern noch lebhafter, als Samuel P. Kuhn, Juniormitglied der Bankfirma George A. Kuhn & Son, die Thatsache bekannt werden ließ, daß er einen Erpressungsbrief erhielt, worin $5000 als Preis für die Sicherheit seines ältesten Sohnes gefordert werden, und daß er sich auch auf Unterhandlungen mit den Kerlen einließ, aber nur in der Hoffnung, ihre Festnahme bewerkstelligen zu können. Herr Kuhn ist ein zweifacher Millionär. Als er übrigens, mit einem Revolver bewaffnet, das betreffende Stelldichein aufsuchte, konnte er Niemanden finden; die Schnapphähne hatten offenbar Lunte gerochen.

Sommer-Kreuzfahrt.

Etwa 700 Flottenkadetten treten sie morgen an

Annapolis, Md., 16. Juni. Nahezu 700 „Midshipmen" der ersten, zweiten und dritten Klasse der Flottenakademie haben sich auf verschiedenen Schiffen des Flottengeschwaders, welche jetzt hier liegen, für die jährliche Sommer-Kreuzfahrt eingeschifft. Diese Schiffe fahren aber erst am Montag ab. Bis gegen Ende September dauert die Kreuzfahrt.

Das Geschwader von vier Kreuzerbooten, unter Kontreadmiral Royal B. Bradford, wird auf der Kreuzfahrt ausländische Gewässer besuchen. Es besteht aus den Booten „Minneapolis" (Flaggschiff), „Cleveland", „Des Moines" und „Denver". Bis nach Madeira und den Azoren-Inseln werden diese Boote fahren, — was das erste Mal seit dem spanisch-amerikanischen Krieg ist.

Blitz schlug in Regenschirmstock

Und tödtete New Yorker Staatsanwalt!

Rochester, N. Y., 16. Juni. Der bekannte Staatsgeneralanwalt Milliman wurde hier heute Nachmittag, während eines heftigen Gewittersturmes, vom Blitz getroffen und getödtet. Milliman nebst seiner Gattin und seinen Kindern hatte eine Pony-Schaustellung im Seneca-Park besucht, und dort überraschte ihn das Gewitter. Er hielt einen aufgespannten Regenschirm, dessen Stock eine Stahlspitze hatte,—und gerade in diese fuhr ein Blitzstrahl und erreichte ihn! Die Frau und das Kind wurden betäubt.

In Staten Island verhaftet.

New York, 17. Juni. Der Geheimpolizist Sullivan von Milwaukee und hiesige Geheimpolizisten verhafteten gestern Abend zu Stapleton, Staten Island, den 36jährigen Max Teitelbaum. Derselbe ist angeklagt, seine Familie in Milwaukee verlassen zu haben, so daß sie dem County zur Last fiel. Er tritt schon heute die Rückkehr nach der Rahmstadt an.

Kompromiß erwartet.

In der Fleischbeschau-Angelegenheit.

Washington, D. K., 17. Juni. Die, gestern wiederholte Versicherung des Präsidenten Roosevelt, daß er mit der Fleischschauvorlage, wie sie von einer Mehrheit des Abgeordnetenhauskomites für Landwirthschaft zurechtgedrechselt wurde, sich nicht zufrieden geben wird, wenn dieselbe nicht „wesentlich abgeändert wird, im Einklang mit den Bestimmungen des Beveridge'schen Gesetzes", gilt als ein sicheres Anzeichen, daß man zu einem Vergleich gelangen wird, sogar ohne große Schwierigkeit.

Man glaubt immer noch, daß der besagte Ausschuß, resp. die Mehrheit, das Substitut — welches als die „Bill der Schlachthausbesitzer" gilt — unverändert dem Abgeordnetenhause einberichten wird; indeß nimmt man an, daß dann in offener Haussitzung die Aenderungen vorgenommen werden, welche der Präsident wünscht. Allerdings gibt es auch Welche, die entschieden gegen ein solches Verfahren sind, und verlangen, daß der Ausschuß selber die Aenderungen mache, worauf im Haus die Debatte eingeschränkt, und auch eine Aussperrung fernerer Zusätze vereinbart werden könnte.

Den Verletzungen erlegen.

Washington, D. K., 16. Juni. Oberst Rufus Ezekiel Lester, Kongreßabgeordneter vom 1. Distrikt von Georgia, starb heute Abend zu früher Stunde infolge der Verletzungen, welche er beim Sturz durch einen Lichtschacht im Cairo-Apartmentgebäude erlitten hatte. Er war niemals wieder zu Bewußtsein gekommen.

Lokalbericht.

Ein geplagter Mann.

Mayor muß Ueberzeit und auch am Sonntag arbeiten.

Sind unsichere Kunden.

Der diensteifrige Doty. — Eisenbahn-Betriebsleitung nervös gemacht.—Kommissär Bartzens Versuchung. — Herr Paul Rapp widerlegt seine Ankläger.

Mayor Dunne hatte bis gestern Mittag noch keine von den wichtigeren Verordnungen unterzeichnet, die der Stadtrath am vorigen Montag angenommen. Er nahm sie aber, als er sein Amtslokal verließ, mit nach Hause und studirt sie nun dort aufmerksam durch. Die Maßnahme in Bezug auf die Ertheilung von Sonderschanklizensen für Vereinsfestlichkeiten hat seinen Beifall und er wird sie unterzeichnen. Was die Zeitdauer anbetrifft, für welche die Scheine giltig sein sollen (bis 3 Uhr Morgens), so meint der Mayor, er sei auch einmal jung gewesen, habe damals eifrig das Tanzbein geschwungen und sei dann nicht schon um 1 Uhr nach Haus gegangen; er sehe deshalb nicht ein, weshalb man die gleichen Rechte nicht auch der Jugend von heute zugestehen solle.—Was die Vereinbarung mit der Edison und die mit der Commonwealth Electric Light Co. anbetrifft, so hegt der Mayor in Bezug auf verschiedene Punkte der Vorlage ernste Bedenken. Da heißt es z. B. an einer Stelle recht zweideutig, „daß der Gesellschaft alle Rechte zugestanden werden sollen, die unter der Maßnahme für sie erwachsen sind oder noch für sie erwachsen mögen." Mit diesem Passus könnte eine andere Stelle in Verbindung gebracht werden, welche der Gesellschaft das Recht zum Betrieb von Telephon-Anlagen gibt. Korporationsanwalt Lewis meint zwar, es seien hier unter Telephon-Anlagen nur solche für den Privatgebrauch der Gesellschaft zu verstehen, der Mayor meint aber: sicher ist sicher. Er will empfehlen, daß durch einen Zusatz der Vorbehalt gemacht werden soll, daß die Gesellschaft unter dieser Verordnung nicht ermächtigt sein soll, öffentliche Fernsprech-Anlagen einzurichten.

Stete Aufsicht nöthig.

Bei der Polizei sind in jüngster Zeit wieder zahlreiche Klagen über die Bauernfänger-Praktiken verschiedener Arbeitsnachweisungsbureaux eingelaufen. Es soll diesen nun streng auf den Dienst gepaßt werden. Mit der Polizei zusammen wird in dieser Hinsicht Herr Cruden wirken, der neue Vorsteher der staatlichen Arbeitsnachweis-Bureaux.

Zeitgemäßes Verbot.

Die Verwaltung des Lincoln Park hat ihre eigenen Wasserwerke und kann deshalb beliebig viel Wasser gebrauchen, die Parkbehörden der Westseite und der Südseite aber, die ihr Leitungswasser aus den städtischen Röhrenleitungen beziehen, sind gestern verwarnt worden, während des Sommers so sparsam wie möglich mit dem köstlichen Naß umzugehen. Die gleiche Ermahnung ihren Schuldienern zugehen zu lassen, ist auch die Erziehungsbehörde ersucht worden.

Zur Reinlichkeit ermahnt.

Der städtische Verkehrs-Superintendent Doty hat den Straßenbahn-Gesellschaften die Weisung zugehen lassen, dafür zu sorgen, daß die gepolsterten Sitze in den alterthümlichsten von ihren Wagen besser gesäubert werden. Helle Sommerkleider kommen auf solchen Sitzen, wenn diese nicht regelmäßig ausgestäubt werden, sehr leicht zu schaden. Herr Doty verdient sich somit den Dank der Damen, wenn er in dieser Beziehung vorbeugt.

Störendes Gepfeife.

Ueber den störenden Lärm, welchen die Schleppdampfer mit ihren Dampfpfeifen verursachen, hat sich schon mancher beschwert, aber noch nie zuvor dürfte eine derartige Beschwerde von einer Eisenbahn-Gesellschaft erhoben worden sein. Gestern ist das geschehen. Korporationsanwalt Lewis erhielt ein Schreiben von der Great Western Eisenbahn-Gesellschaft, worin diese über das ewige Getute auf dem Fluß Klage führt. Ihre Bureaux befänden sich in der Nähe der Harrison Str.-Brücke, und die Angestellten, welche die telegraphische Verkehrs-Kontrole über die Züge der Bahn handhaben, würden durch den Lärm in ihrer wichtigen Arbeit gestört, von deren genauer Verrichtung so viel abhängt.

Bartzen und Hennessey.

Korporationsanwalt Lewis hat untersucht, wie es sich mit den zwei verschiedenen Gutachten verhält, die aus seiner Kanzlei in Bezug auf den Neubau des St. Vincent College an Webster Ave. hervorgegangen sind. Herr Bartzen ist der Ansicht gewesen, daß das zweite Gutachten auf Veranlassung des Bauunternehmers Hennessey abgegeben worden ist, doch verhält sich das nicht so. Das erste Gutachten wurde auf Grund einer Darstellung des Herrn Bartzen abgegeben, worin es hieß, der noch nicht aufgeführte Theil des Schulgebäudes sei als unabhängiger Anbau zu diesem zu betrachten. Hilfsanwalt Murphy hat daraufhin begutachtet, daß für den Anbau die jetzt in Kraft befindlichen Bauvorschriften gelten. Später hat dann der stellvertretende Hilfs-Baukommissär Hughes die Frage nochmals gestellt, und zwar mit dem Bemerken, daß der Haupteingang auch zu dem Anbau durch den bereits errichteten und nach den Vorschriften der alten Bauordnung aufgeführten Hauptbau führen würde. Auf diese Anmerkung hin hat dann Herr Murphy sein erstes Gutachten dahin ergänzt, daß es dem Baukommissär zustehe, zu entscheiden, ob bei der Errichtung des Anbaues die alten oder die neuen Bauvorschriften maßgebend sein sollten. — Staatsanwalt Healy erklärte gestern, er habe sich mit dem Bartzen-Hennessey-Falle noch nicht näher befaßt, würde das aber im Laufe dieser Woche thun und sich dann ein Urtheil darüber bilden, ob die Sache vor die Großgeschworenen gehöre oder nicht.

Rechtfertigt sich.

Superintendent Rapp von der städtischen Parkbehörde versichert, daß die gegen ihn erhobenen Anschuldigungen, er hätte städtische Arbeiter in ihren Dienststunden auf seinem Grundstücke arbeiten lassen, und er hätte beim Ankauf von Bäumen für die kleinen Parks nicht die nöthige Vorsicht bewiesen, leeres Gerede seien. Die städtischen Arbeiter Guenther und Borst, die gelegentlich auch diese oder jene Dienstleistungen für ihn persönlich verrichtet haben, hätte er dafür regelmäßig nach Maßgabe der jeweiligen Leistung aus seiner eigenen Tasche bezahlt. Die Bäume für die kleinen Parks seien nicht von ihm angekauft worden, sondern von dem städtischen Einkaufsagenten, und wenn sie hie und da den Spezifikationen nicht entsprochen hätten, so habe er den Lieferanten veranlaßt, eine entsprechend größere Zahl von Bäumen zu liefern. Die von Frau Kellogg und ihren Nachbetern beanstandeten Veränderungen in den Anlagen des „Green Bay Park" seien auf ausdrückliches Anrathen des Landschafts-Architekten Jensen vorgenommen worden, der von der Sache wohl ungefähr ebensoviel verstehen würde wie Frau Kellogg, und vielleicht noch ein wenig mehr.

Geistlicher vermißt.

Pastor Henry Staehlin aus Bensenville wird gesucht.

Die Angehörigen und Freunde von Pastor Henry Staehlin, dem Vorsteher des deutschen Waisenhauses und Altenheims in Bensenville, Ill., sind in Sorge um sein Schicksal und haben Nachforschungen nach ihm eingeleitet. Pastor Staehlin verließ am Freitag vorletzter Woche kurz vor elf Uhr Vormittags Bensenville und bestieg in South Elmhurst einen Zug der Chicago, Elgin & Aurora elektrischen Bahn, um nach Chicago zu fahren, wo er seinen Sohn aufsuchen wollte, dessen Geschäftsraum sich im Hause 96 Fifth Ave. befindet. Nach der Abfahrt des Zuges ist der Geistliche aber nicht mehr gesehen worden. Er ist 6 Fuß groß, wiegt 190 Pfund, ist breitschultrig bei etwas gebeugter Haltung, trug schwarzen Prinz Albert-Rock und Fedorahut mit Crepeband. Er ist 64 Jahre alt. Man fürchtet, daß ihm ein Unglück zugestoßen ist. Die Nachricht, daß Pastor Staehlin wieder nach der Anstalt zurückgekehrt sei, war falsch.

Empfang der Journalisten.

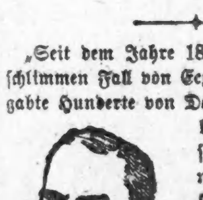
Der Chicagoer Preßklub hat die Delegation der „National Editorial Association" eingeladen, am nächsten Mittwoch die Viehhöfe zu besuchen. Außer diesem Besuch werden die Delegaten als Gäste des Chicagoer Automobilklubs eine Kraftwagenfahrt durch die Parks der Südseite machen und zu Mittag mit den Mitgliedern des Preßklubs speisen. Der Präsident des Klubs, John J. Flynn, wird Mayor Dunne vorstellen, der die Gäste im Namen der Stadt willkommen heißen wird. Col. James Hamilton Lewis, Opie Read, Homer J. Carr, W. H. Freeman, Edward R. Pritchard, W. D. Nesbit, S. E. Kiser, Richard H. Little und Andere werden kurze Ansprachen halten.

Entstellender Hautausschlag

Konnte keine Arbeit bekommen, denn sein Gesicht und Körper war mit juckenden Wunden bedeckt — Kratzte bis das Fleisch roh war — Verausgabte hunderte von Dollars für Aerzte und Hospitäler und wurde schlimmer

Kurirt durch Cuticura in fünf Wochen

„Seit dem Jahre 1894 litt ich an einem schlimmen Fall von Eczema und ich verausgabte Hunderte von Dollars, um es zu heilen; ich ging in's Hospital, wurde aber nicht geheilt, sondern es verschlimmerte sich fortwährend. Vor 5 Wochen kaufte meine Frau eine Schachtel der Cuticura Salbe und ein Stück Cuticura Seife, und es freut mich, sagen zu können, daß ich jetzt vollständig kurirt bin.



„Ich konnte keine Arbeit bekommen, denn mein Gesicht, Kopf und Körper waren mit Ausschlägen bedeckt. Das Eczema stellte sich zuerst auf meinem Kopf ein, dann breitete es sich auf meinen Nacken aus bis zum Halse herum, dann über meinen Körper und um die Hüften. Es juckte so, daß ich kratzen mußte, und das Fleisch war roh.

„Zuerst wusch ich die affizirten Theile mit warmem Wasser und Cuticura Seife und dann wandte ich Cuticura Salbe an. Morgens wusch ich sie dann mit Cuticura Seife ab. Jetzt bin ich vollständig geheilt, was alle meine Freunde bestätigen können, und gern werde ich die Cuticura-Mittel allen Leuten empfehlen, die von Hautkrankheiten schnell und nachhaltig geheilt zu werden wünschen. Thomas M. Rossiter, 290 Prospect Straße, East Orange, N. J., 30. März 1905."

Vollständige äußerliche und innerliche Behandlung für jeden Hautausschlag von Finnen bis zu Skrofeln, von Kindheit bis zum Alter, bestehend aus Cuticura Seife 25c, Salbe 50c, Resolvent 50c (in Form von Chokolade-überzogenen Pillen, 25c per Fläschchen von 60) sind zu haben bei allen Apotheken. Ein einziges Set heilt oft die schwierigsten Fälle, wenn alles andere fehlschlägt. Potter Drug & Chem. Corp., alleinige Eigenthümer, Boston, Mass.

☞ Frei versichickt "All About the Skin, Scalp and Hair."

Private Kanäle.

Parteien, die sich auf wohlfeile Art Wasser verschaffen.

Kontrakte werden aufgehoben?

Angebliche Durchstechereien zwischen Inspektoren des Gesundheitsamtes und einer Kloakenräumer-Firma. — Der öffentliche Gesundheitszustand zur Zeit ein guter.

Ober-Baukommissär O'Connell stellte dem Mayor gestern einen Bericht zu, aus dem hervorgeht, daß eine ganze Anzahl von Fabrikgesellschaften und sonstigen Korporationen sich schon vor Jahren die Erlaubniß ergattert hat, unter öffentlichen Straßen und Gassen Tunnels und Leitungsröhren für private Wasserzufuhr nach ihren Betrieben anzulegen, ohne dafür eine auch nur halbwegs angemessene Abgabe an die Stadt zu entrichten. Gesellschaften, denen solche Erlaubniß erst in neuerer Zeit ertheilt worden ist, z. B. die Northwestern Hochbahn-Gesellschaft, müssen dafür ganz anständig bezahlen, um so unbilliger erscheint es, daß andere Gesellschaften, deren „Privilegien" noch aus früherer Zeit stammen, dafür kaum irgendwelche Gegenleistung bieten. Es wird nun festgestellt werden, in wie weit die fraglichen Privilegien antastbar sind. Wo es sich machen läßt, sollen sie widerrufen und soll die Neuertheilung von entsprechenden Gegenleistungen abhängig gemacht werden. Aus Herrn O'Connells Liste ist unter Anderem Folgendes ersichtlich:

Die Metropolitan Hochbahn-Gesellschaft zahlt für ihre Tunnellirungs-Erlaubniß an die Stadt keinen Cent; die Deering Harvester Co. entrichtet für eine ähnliche Erlaubniß $250 das Jahr, die Northwestern Hochbahn-Gesellschaft $3000 das Jahr. Sie gebraucht jährlich gegen 6 Millionen Gallonen Wasser. — Die Seipp'sche Brauerei-Gesellschaft hat eine zehnzöllige Saugröhre eine halbe Meile weit in den See hinausgelegt, unterquert aber freilich damit nirgends Straßen oder Gassen, so daß ein Entschädigungs-Anspruch sich in diesem Falle nur schlecht würde begründen lassen. Die 8zöllige Saugröhre der Kelley Brewing Co. führt unter der 29. Straße und unter der Gasse zwischen 27. und 28. Straße hindurch. Unter der 27. Straße hindurch führt die Saugröhre, mittels deren die Cook'sche Brauerei-Gesellschaft ihr Wasser aus dem See bezieht. Die „Illinois Steel Co." hat eine Anzahl von Saugröhren in den See hineingelegt, doch führen diese nicht unter öffentlichem Boden hinweg, es sei denn, man erachtete als solchen das von der Gesellschaft selber durch Auffüllung geschaffene Uferland. Die Anlegung einer Anzahl von anderen privaten Einlaß-Tunnels ist vom Stadtrath durch besondere Erlasse, oder von der Stadtverwaltung durch Erlaubnißscheine gebilligt worden; Vergütungen werden in keinem dieser Fälle entrichtet, doch sind die meisten Erlaubnißscheine widerruflicher Art, und auch die stadträthlichen Erlasse gewähren die Privilegien entweder nur auf bestimmte Zeitdauer, oder sie enthalten die Bestimmung, daß der Mayor befugt sein soll, sie zu widerrufen. — Eine Streitfrage wird durch die der Südseite-Hochbahn-Gesellschaft von der Abwasserbehörde ertheilte Erlaubniß bedingt, dem Schwemmkanal unter der 39. Straße beliebig viel Wasser zu entnehmen, und zwar gegen Entrichtung der bescheidenen Gebühr von $1.00 das Jahr für jede Pferdekraft. Die Stadtverwaltung bestreitet nicht das gesetzliche Recht der Abwasserbehörde, einen solchen Kontrakt abzuschließen, ist aber der Ansicht, daß die Bezahlung für das entnommene Wasser an sie geleistet werden sollte, solange die Stadt die Betriebskosten der Pumpenanlage am Fuße der 39. Straße trägt. Die Glucose Sugar Refining Co. hat mit Erlaubniß des Stadtrathes den ihrer Anlage zunächst befindlichen Tunnel der Wasserwerke angezapft und zahlt für jede Million Gallonen Wasser, die sie daraus entnimmt, nur $25 an die Stadt. Die Erlaubniß ist widerruflich. — Die genannte Fabrikgesellschaft pumpt außerdem jährlich noch etwa vier Millionen Gallonen Wasser aus dem Fluß und zahlt hierfür garnichts. Die Western Electric Co. hat mit stadträthlicher Erlaubniß ebenfalls den städtischen Leitungs-Tunnel angezapft, zahlt aber nach den regulären Raten, und zwar belief ihre Wasserrechnung sich im Jahre 1904 auf über $12,000, im Jahre 1905 auf über $15,000.

Eine dunkle Geschichte.

Bürger der 33. Ward beschweren sich über anscheinende Durchstechereien zwischen Inspektoren des Gesundheitsamtes und einer Kloakenräumer-Firma, die sich Sanitary Removal Co. nennt, obgleich ihr einziger Inhaber ein gewisser B. D. McDonald zu sein scheint. Inspektoren des Gesundheitsamtes haben in jüngster Zeit die Aborte in South Chicago, Kensington, Dauphin Park, Burnside und benachbarten Bezirken besichtigt. Gleich nach den Inspektoren machten den Besitzern der betreffenden Grundstücke andere Leute ihre Aufwartung, die sich ebenfalls den Anschein gaben, öffentliche Beamte zu sein, und den Hausbesitzern, unter dem Vorgeben, es handle sich nur um eine Formsache, Zettel zur Unterschrift vorlegten. Später stellte es sich dann heraus, daß diese Zettel Kontraktformulare der Sanitary Removal Co. waren, die denn auch sehr bald mit der Ausräumung der betreffenden Senkgruben begann. Das war ja nun an sich nicht so schlimm gewesen, wohl aber waren es die Rech-

Unterhaltung wird billiger.

Wenn die Ordinanz, die jetzt einem Komite des Chicagoer Stadtraths vorliegt, angenommen wird, so könnt Ihr ein vier Partien-Telephon in EurerWohnung auf der Meßdienst-Basis haben (einen Nickel per Anruf) für eine 5 Cents-Garantie per Tag.

Dies halbirt die Garantie.

Wenn die Ordinanz angenommen wird, werden alle zehn Partien-Linien abgeschafft und in vier Partien-Linien umgewandelt und alle jetzigen vier Partien-Linien werden zu zwei Partien-Linien gemacht.

Dies bedeutet besseren Exchange-Dienst für jeden Telephon-Benutzer und gleichzeitig eine Geldersparniß.

CHICAGO TELEPHONE CO.

203 Washington Str.

frfason

nungen, welche die Sanitary Removal Co. nachher den Leuten zuschickte. Diese lauteten durchweg auf fast doppelt so hoch, wie es unter einer einschlägigen städtischen Verordnung zulässig ist, und zur Ausräumung der Gruben wurde auch an Plätzen geschritten, wo diese erst kurz zuvor von anderer Seite besorgt worden war. Ald. Hunt, bei dem zahlreiche Bürger der Ward Beschwerde über diesen Schröpfungsversuch geführt haben, will eine Untersuchung der Angelegenheit veranlassen und es mag das zu einem hübschen Skandal führen.

Ließ sich breitschlagen.

Der Stadtraths-Ausschuß für Vergütungen hat sich von dem Anwalt der Northwestern-Bahn nunmehr doch eine Empfehlung abringen lassen, daß der Bahngesellschaft der Streifen öffentliches Land, dessen sie zur Erhöhung ihres Bahndammes auf der Strecke zwischen Balmoral Ave. und der nördlichen Stadtgrenze benöthigt, ohne nennenswerthe Entschädigung überlassen werden möge. Sie soll für das Land, das einen Marktwerth von $30,000 darstellt, wenn man die Bodenwerthe der Nachbarschaft als Maßstab annimmt, nur $512 zahlen. Andererseits wird sie aber gegen $80,000 auszugeben haben für die Einrichtung von Unterführungen in zwei Straßen nördlich von der Balmoral Ave., während sie der Ansicht ist, daß sie „eigentlich" in jener Gegend keine Unterführungen, d. h. keine Durchgänge würde herzustellen brauchen.

Sterblichkeits-Statistik.

Nach dem Ausweise des Gesundheitsamtes ist die Witterung der letztvergangenen Woche, so wenig sie uns zugesagt haben mag, der Bevölkerung im Allgemeinen sehr zuträglich gewesen. Die Zahl der Sterbefälle ging im Vergleich zur Vorwoche um 87 zurück, und sogar im Vergleich mit der entsprechenden Woche des Vorjahres, das sonst doch ein weit „gesünderes" war, als 1906, ergibt sich eine Abnahme um 22. Die jährliche Sterblichkeitsrate, nach der Zahl der Todesfälle in voriger Woche berechnet, würde auf das Tausend der Bevölkerung nur 11.09 betragen, was eigentlich als kaum glaubhaft anzusehen ist. Als durch Lungenentzündung verursacht sind in voriger Woche nur 50 Todesfälle gebucht worden; auf Rechnung der ansteckenden Kinderkrankheiten sind im Ganzen 31 Todesfälle vermerkt. Nähere Angaben über Gesammtzahl und Vertheilung der Sterbefälle enthält die folgende vergleichende Tabelle:

	16. Juni 1906	9. Juni 1906	17. Juni 1905
Gesammtzahl der Todesfälle	436	523	458
Jährliche Sterblichkeitsrate, per 1000	11.09	13.31	12.01
Nach Geschlechtern:			
Männlich	262	303	259
Weiblich	174	320	203
Nach Altersklassen:			
Unter 1 Jahr	79	106	79
Zwischen 1 und 5 Jahren	51	50	60
Zwischen 5 und 20 Jahren	47	35	42
Zwischen 20 und 60 Jahren	192	331	190
Ueber 60 Jahre	67	101	87
Hauptsächliche Todesursachen:			
Akute Eingeweidekrankheiten	33	27	30
Schlagfluß	6	10	14
Bright'sche Nierenkrankheit	28	43	38
Bronchitis	9	10	16
Schwindsucht	60	45	60
Krebs	18	32	22
Krämpfe	6	6	9
Diphtherie	9	6	8
Herzkrankheiten	28	42	34
Influenza	0	1	0
Masern	5	5	4
Nervenkrankheiten	22	31	15
Lungenentzündung	50	77	55
Scharlachfieber	15	12	1
Blattern	—	—	3
Selbstmord	4	11	2
Unfälle und Gewaltthaten	34	32	36
Keuchhusten	4	3	9
Hitzschlag	2	—	1
Alle anderen Todesursachen	92	89	97

Fühlt sich geschädigt.

Daniel Stern, Besitzer der Zeitschrift „American Artisan", hat im Superiorgericht W. F. Wallace und Gus H. Lott, Verwalter der Zeitschrift „National Hardware Bulletin", auf Zahlung von $100,000 Schadenersatz verklagt. Das letztgenannte Blatt soll vor mehreren Wochen Stern durch eine Karrikatur verhöhnt haben, angeblich nachdem Stern in seiner, ebenfalls dem Eisenwaarenhandel gewidmeten Zeitschrift mehrere Artikel gegen gewisse Eisenwaarenhändler veröffentlicht hatte. Wallace stand früher in Diensten Sterns.

Hatte es eilig.

Als gestern Nachmittag von Taylor und State Str. aus die Feuerwehr alarmirt wurde, leistete auch der dienstthuende Feuerwehrchef McDonough dem Ruf Folge. Auf der Fahrt nach der Brandstätte begriffen, hatte er das Mißgeschick, an La Salle und Washington Str. Frl. Laura Southwick, Nr. 1770 Humboldt Boulevard, zu überfahren. Der Zustand der Verunglückten wird als nicht besorgnißerregend bezeichnet. Das Feuer war in einem Kehrichthaufen in der Gasse ausgebrochen. Es wurde im Keime erstickt.

Selbstmord oder Unfall?

Hauchte unter den Rädern eines Hochbahnzuges sein Leben aus.

Vor dem Bahnsteig der Dearborn Str.-Haltestelle wurde gestern Nachmittag ein Mann, dessen Personalien über jeden Zweifel erhaben bisher nicht festgestellt werden konnten, von einem Zuge der Südseite-Hochbahn zu Tode gerädert. Der Motorführer H. M. Warner, Nr. 6411 Greenwood Ave., behauptet, daß der Mann, als der Zug einlief, sich in selbstmörderischer Absicht unter die Räder geworfen habe. Als der Körper auf die geladene dritte Schiene aufschlug, sei ein blitzartiger Feuerschein aufgeflammt. Es sei unmöglich gewesen, den Zug rechtzeitig zum Halten zu bringen.

Um die Leiche unter den Rädern hervorziehen zu können, mußte der betreffende Wagen von dem Leiterzuge Nr. 1 der städtischen Feuerwehr von den Schienen gehoben werden.

Muthmaßlich H. H. Henderson.

In Rolstons Bestattungsgeschäft, wohin die Leiche geschafft wurde, fand man in den Taschen des Todten Papiere, aus denen hervorzugehen scheint, daß der Verstorbene Harvey H. Henderson, ein Zivil-Ingenieur der Chicago & Alton-Bahn, ist. Ein Schreiben lautete: „Im Falle mir ein ernstlicher Unfall zustoßen sollte, bitte Frau J. A. Henderson, Nr. 1001 Charles Str., Fredericksburg, Va., oder aber die nächstgelegene Freimaurerloge zu benachrichtigen."

Eine Menge Fahrgäste waren Zeugen des gewaltsamen Endes des Mannes. Keiner konnte aber mit Bestimmtheit angeben, ob der Unglückliche sich unter die Räder geworfen habe oder aber, ob er im Gedränge von dem Bahnsteig hinuntergestoßen wurde. Es wird Aufgabe des Koroners sein, festzustellen, ob Selbstmord oder ein Unfall vorliegt.

Das Essen verleidet.

Auch die Zustände in Makkaroni-Fabriken unappetitlich.

Durch die Schlachthausskandale ist schon Manchem der Appetit auf Fleisch verleidet worden, und jetzt gibt sich der Obergesundheitsinspektor Hedrick Mühe, auch den Geschmack an Makkaroni den vielen Liebhabern dieser Speise zu verleiden. Was das nächste sein wird, muß man abwarten, aber er und die anderen Gesundheitsinspektoren sind ganz urplötzlich inne geworden, daß es nicht allein in den Großschlächtereien, sondern auch in anderen Geschäften der Lebensmittel-Industrie nicht so ist, wie es sein sollte. Man denke nur einmal an die fliegenden Obsthändler, wenn sie mit mehr oder minder reinen Händen einem Kirschen, Weintrauben und andere Früchte reichen, die man nicht abschälen kann. Und diese Biedermänner stammen bekanntlich zumeist aus solchen Landen, wo die Seife nicht zu den mehr oder weniger nothwendigen Lebensbedürfnissen gehört.

Gestern hat nun der genannte Oberinspektor durch seine Untergebene, Frau Julia Dunlop, einmal eine Makkaronifabrik, die von John B. Canapa & Co., 101—103 Indiana Straße, besuchen lassen. Die Dame bekam erst Zutritt, nachdem die Geschäftsinhaber sich angeblich bei ihrem Rechtsanwalt telephonisch Auskunft geholt hatten, in Wirklichkeit sollen sie aber eine beschleunigte Reinigung vorgenommen haben.

Was die Inspektorin fand, war trotzdem haarsträubend. Auf den Arbeitstischen klebten angeblich dicke Reste von Schmalz und anderen Materialien, einige der Spültische waren ebenfalls schmutzig, und die Treppen, Fenster, Thüren, Wände und Fußböden hatten einen Besen oder eine „Schruppbürste" schon lange nicht mehr gesehen. Die von den Arbeitern benutzten Handtücher waren schmutzig, und die Abtritte in ungesundem und unreinlichem Zustande. Frau Dunlop verfügte sofortige gründliche Reinigung, Umbau der Abtritte, Anschaffung reiner Handtücher u. s. w. In der Fabrik sind 28 Männer und 14 Mädchen beschäftigt.

Die Bierfrage in Evanston.

Ein Fuhrmann der Eureka Expreß Co. verhaftet.—Ein Testfall.

Als Harry Pegors, 535 Rosa Str., Chicago, gestern von einem Wagen der Eureka Expreß Co. in Evanston Flaschenbier an die Kundschaft ablieferte, wurde er auf Befehl des Polizeichefs verhaftet. Dieser behauptet nämlich, jene Firma sei ein gemeinsames Unternehmen mehrerer Chicagoer Brauer und keine allgemeine Packetbeförderungs-Gesellschaft; sie dürfe daher in Evanston keine Geschäfte thun. Der Beamte will durch die Verhaftung feststellen lassen, ob die städtische Verordnung verfassungsmäßig ist, und es heißt, daß die angeblich hinter jener Gesellschaft stehenden Brauer den Fall bis vor die Gerichte höchster Instanz verfechten werden.

Die fragliche Ordinanz verbietet die Ablieferung von Bier und anderen berauschenden Getränken in Evanston, außer sie sind außerhalb der Stadt bestellt und bezahlt worden. Auch sollte die Ablieferung durch eine allgemeine Transport-Gesellschaft erfolgen. Nun hatten die Brauer und die Evanstoner Polizei die Vereinbarung getroffen, daß Fuhrleute einer Privat-Expreßgesellschaft bei Bierablieferungen nicht belästigt werden sollten, und daraufhin angeblich die Eureka Expreß Co. gegründet. Um einen Testfall zu schaffen, ist der Polizeichef doch eingeschritten.

— „Ich werde grob, mein Freund, also hast Du Unrecht" — das ist Roosevelts Variation eines bekannten Ausspruchs.

— Endlich fangen die Politiker an, mehr Wahrheitsliebe zu bekunden: Sie nennen einander Lügner.

Verschmähte Liebe.

Hat Frl. Grace Stone in den Tod getrieben.

Nach durchschwärmter Nacht.

Machte sie ihrem Dasein mittels Leuchtgases ein Ende.—Angebliche Mörder eingefangen. — Wurden seit Monaten gesucht. — Verfiel in Raserei. — Verlassen.

Nach wüst durchschwärmter Nacht hat die 24jährige Grace M. Stone, eine Korrekturleserin, deren Ableben schon kurz berichtet wurde, wie man glaubt mit eigener Hand, ihrem Dasein ein Ende gemacht. Sie wurde an Leuchtgas erstickt im Sprechzimmer des Dr. Joseph J. Sherrill, Nr. 203 S. Halsted Straße, aufgefunden. Wie verlautet, hat unerwiderte Liebe die Unglückliche in den Tod getrieben. Sie wohnte Nr. 992 West Van Buren Str.

Dr. Sherrill wurde von der Polizei in Zeugenhaft genommen. Seinen Angaben gemäß hatte ihn erst kürzlich der Zahnarzt Dr. C. McDonald, dessen Sprechzimmer sich neben seinem befindet, mit Frl. Stone bekannt gemacht. Einer Verabredung gemäß traf er sie vorgestern Nachmittag an Van Buren und Paulina Straße. Sie hätten sich dann unverzüglich nach einer an Van Buren Straße und Hermitage Ave. gelegenen Wirthschaft begeben und dort bis fünf Uhr gezecht. Er hätte dann mehrere Berufsobliegenheiten erledigen müssen. Frl. Stone sei in der Wirthschaft geblieben, wo er sie um neun Uhr Abends wieder aufgesucht habe. Es wurde weiter gepichelt. Dann hätten sie mehrere Fahrten in einem Zuge der Metropolitan-Hochbahn nach deren Endstation auf der Westseite und zurück gemacht.

Trug sich mit Selbstmordgedanken.

Um zwei Uhr Morgens habe er sie durchaus heimbringen wollen. Sie weigerte sich aber, nach Hause zu gehen. Er habe sie nicht los werden können. Sie habe ihm in rührseligerStimmung erzählt, daß sie einen Milwaukee'er, den sie „Will" nannte, liebe. Ihre Neigung werde aber nicht erwidert. Aus diesem Grunde wolle sie ihrem Dasein ein Ende machen. Sie habe ihm, Dr. Sherrill, vorgeschlagen, ihr nach dem Lincoln Park das Geleit zu geben, damit sie sich von der hohen Brücke in die Lagune stürzen könne. Davon habe er natürlich nichts wissen wollen. Er habe sie schließlich überredet, in seinem Sprechzimmer auf einem Divan zu übernachten. Nachdem er sie nach dem Sprechzimmer begleitet hatte, habe er sich heimbegeben. Dr. Sherrill ist verheirathet.

Gestern Morgen wurde Frl. Stone von Dr. McDonald, der den Gasgeruch wahrgenommen hatte, entseelt aufgefunden.

John F. Stone, ein Bruder der Verstorbenen, bestätigte, daß seine Schwester infolge unglücklicher Liebe in Schwermuth verfallen war.

Der Inquest.

Gestern Nachmittag wurde der übliche Inquest abgehalten. Dr. Sherrill, wohnhaft Nr. 1484 N. Kedzie Ave., machte folgende Angaben zur Sache:

„Einer Verabredung gemäß hatte ich am Freitag Nachmittag um halb 2 Uhr mit Frl. Stone eine Zusammenkunft an Paulina und Van Buren Straße. Wir traten in eine an jener Ecke gelegene Wirthschaft. Ich trank zwei „Highballs", sie genehmigte drei oder vier. Dann begaben wir uns nach einem an Hermitage Ave. und Van Buren Straße gelegenen Lokal. Dort tranken wir einen oder zwei Schnäpse. Von dem Kellner, der uns bediente, erlangte ich den Schlüssel zu einem eine Treppe hoch gelegenen Zimmer, in das wir uns zurückzogen. Ich wollte Frl. Stone Gelegenheit geben, ein wenig zu schlummern. Wir pichelten auch dort und ich nahm Frl. Stone ihr Geld ab.

„Was thaten Sie mit dem Gelde?" wurde der Zeuge gefragt.

„Ich habe es noch in meinem Besitz," lautete die Antwort.

„Frl. Grace war schwermüthig und betrunken," fuhr Zeuge fort. „Ich hatte noch Berufsgeschäfte zu erledigen und begab mich nach meinem Sprechzimmer, versprach aber, zurückzukehren und sie zu wecken. Gegen sieben Uhr kehrte ich zurück. Ich trommelte sie aus dem Schlafe. Sie öffnete die Thür. Wir blieben gegen zwölf Uhr im Zimmer. Dann gingen wir hinunter und speisten.

Fürchtete sich.

„Ich schlug dann vor, sie nach Hause zu begleiten. Sie willigte ein. Wir begaben uns nach der Marshfield Ave.-Hochbahnstation und nahmen einen Zug der Logan Square-Linie. Als wir ausstiegen, weigerte sie sich, nach Hause zu gehen. Sie bestand darauf, daß ich sie nach dem Lincoln Park begleite, damit sie von der hohen Brücke in die Lagune springen könne. Sie hatte mir damit schon während des ganzen Abends zugesetzt. Wir begaben uns nach Milwaukee Ave. Da hatte sie sich schon wieder eines Andern besonnen. Sie veranlaßte mich, mit ihr zurückzugehen und einen Logan Square-Zug zu nehmen.

„An Halsted Straße stiegen wir aus. Sie wollte sich nach einem Hotel begeben. Ich machte sie darauf aufmerksam, daß sie wahrscheinlich, da sie ohne Begleiter sei, kein Zimmer bekommen würde, und schlug ihr vor, in meinem Sprechzimmer zu übernachten. Sie willigte ein. Dort angelangt, begab ich mich nach Dr. McDonalds Sprechzimmer. Dr. McDonald schlief. Ich stellte ihr anheim, sein Zimmer zu benutzen. Er könnte ja seinen Operationsstuhl als Lagerstätte benutzen. Davon wollte sie aber nichts wissen. Sie bestand darauf, in meinem Zimmer zu bleiben. Auf Befragen erklärte ich ihr, daß die Thür meines Zimmers nicht verriegelt werden könne. Als ich mich entfernen wollte, folgte sie mir auf den Korridor und erklärte mir, sie fürchte sich, allein zu bleiben. Ich empfahl mich kurz und ging. Heute früh theilte mir Dr. McDonald telephonisch mit, daß sie todt sei."

John F. Stone, der Bruder der Verstorbenen, der als Gehilfe in der unter Dr. Sherrills Geschäftszimmer gelegenen Apotheke beschäftigt ist, gab an, daß seine Schwester mit einem gewissen Wm. Gadd verlobt und auch mit einem gewissenHogan eng befreundet gewesen sei.

Die Koronersjury gab den Wahrspruch ab, daß Frl. Stone in einem Anfall von Geistesstörung ihrem Dasein ein Ende gemacht habe.

Des Mordes bezichtigt.

Detektivesergeant Berwick von der Hauptwache verhaftete gestern Nachmittag in ihrer an Gault Court gelegenen Wohnung die Gebrüder Tony und Pietro Foglio, 14 und 21 Jahre alt. Sie werden bezichtigt, am 15. Oktober vorigen Jahres ihren Landsmann, den Italiener Giovanni Toscano, ermordet zu haben.

Den Angaben der Polizei gemäß war der Vater der Häftlinge, als er noch in Italien wohnte, mit Toscano verfeindet. Sobald er ihm hier begegnete, griff er ihn thätlich an. Toscano wäre wohl mit seinem Feinde fertig geworden, wenn letzterem nicht dessen Söhne zu Hilfe gekommen wären. Tony soll Toscano, der den Vater schlimm zugerichtet hatte, zwei Kugeln in den Leib gejagt haben. Als der Verwundete zusammenbrach, brachte Pietro ihm angeblich vier Messerstiche bei. Nach Verlauf einer halbenStunde erlag Toscano den Wunden.

Die Mörder wurden flüchtig. Foglio sen. wurde verhaftet. Seine Söhne aber wußten sich bis gestern ihrer Verhaftung zu entziehen. Sie wurden in der Bezirkswache an Harrison Str. eingekäfigt.

Wurde tobsüchtig.

An La Salle Ave. und Division Str. verfiel gestern Nachmittag ein etwa 35jähriger Mann, der einen eleganten grauen Anzug und Panamahut trug, in Tobsucht und machte auf mehrere auf der Straße spielende Kinder Jagd. Dr. J. P. Buck, Nr. 413 La Salle Ave., packte den Rasenden und hielt, von mehreren anderen Straßengängern unterstützt, ihn fest, bis die Polizei eintraf. Kurz zuvor hatte der Mann ein weißes Pulver verschluckt. Einen kleinen Rest, der verschüttet worden war, bezeichnete Dr. Buck als Morphium. Während der Fahrt nach dem County-Hospital verlor der Mann das Bewußtsein. Wer er ist, konnte bisher nicht festgestellt werden. Die Aerzte im Hospital bezeichneten seinen Zustand als nicht besorgnißerregend.

Sucht ihren Gatten.

Frau M. L. Little sprach gestern Nachmittag, ihr vier Monate altes Kind auf dem Arm, in der Bezirkswache an Harrison Straße vor und bat, Nachforschungen nach dem Verbleib ihres Gatten anzustellen. Sie befürchtet, daß er das Opfer eines Verbrechens geworden ist.

Vor 18 Monaten habe sie geheirathet. Vor vier Tagen sei sie mit Gatte und Kind nach Chicago gekommen und im Great Northern Hotel abgestiegen. Ihr Mann habe, wie sie glaube, hier eine Anstellung als Beamter des Bundesgeheimdienstes erhalten. Am Freitag Morgen habe er sie geküßt und ihr gesagt, daß er nach den Anlagen der Firma Armour & Co. gehen müsse, um behilflich zu sein, eine submarine Mine im Flusse zu versenken. Die Bundesregierung lasse den Fluß, in der Nähe der Anlage, ausbaggern. Am Abend würde er pünktlich heimkehren. Seitdem habe sie ihn nicht wieder gesehen. Ihr Gatte sei 35 Jahre alt, 5 Fuß 7 Zoll groß und blond. Von Beruf sei er Elektriker. Seit ihrer Verheirathung habe er aber in Diensten der Bundesregierung gestanden, in welcher Eigenschaft, wisse sie nicht.

Die Polizei glaubt, daß der Vermißte Frau und Kind böswillig verlassen hat.

RUPPERTS

35. Jahrestag-Verkauf!

Unsere $3, $4 und $5 lohfarbige Schuhe und ganz schwarze und lohfarbige Oxfords. Herabgesetzt auf $1.98, $2.48 u. $2.98. Gute Schuhe und fast alle Größen, von einem Schuhmacher gemacht. Sprecht vor, trefft die erste Auswahl.

Ruppert
BENCH MADE SHOES
CHICAGO

Nur zum Verkauf im alten Laden, Clark und Harrison Straße. Sonntag bis 7:30 Uhr Abds. offen.

Lokalbericht.

Bevorstehende Vergnügungen.

Heute und demnächst stattfindende Vereinsfeste.

Chicago Turnbezirk.

Hält heute und morgen ein großes Schülerfest im Riverview Park ab. — Sommerfest der Lessing-Loge, des Grütli-Männerchors und anderer Vereine.

Der Vergnügungsklub Goethe K. O. T. M., veranstaltet am heutigen Sonntag seine zweite große Exkursion nebst Piknik nach dem Santa Fe Park. Preiskegeln und Spiele jeder Art sind in Aussicht gestellt. Fahrkarten für Hin- und Rückfahrt kosten 50 Cents, für Kinder unter 12 Jahren die Hälfte. Die Züge fahren um 9:30 und 1 Uhr vom Polk Str.-Bahnhof ab und halten an Halsted und Fuller Straße.

Die Vereine des Chicago Turnbezirks werden am heutigen Sonntag und morgen im Riverview Park an Western Ave. und Roscoe Blvd. ein großes Schülerfest veranstalten, das in großartigem Maßstabe vorbereitet wurde. Der Eintrittspreis ist auf nur 10 Cents festgesetzt.

Ihr fünftes Jahres-Piknik gibt am heutigen Sonntag die Lessing-Loge Nr. 15 vom Orden der Hermannsschwestern in Gardens Grove, Ecke Madison Str. und Desplaines Ave., Harlem. Was die Lessing-Loge unternimmt, pflegt mit großem Erfolge durchgeführt zu werden, und nach den von einem rührigen Festausschuß für das bevorstehende Fest getroffenen Vorkehrungen läßt sich mit Sicherheit schließen, daß alle Theilnehmer einige höchst genußreiche Stunden verleben werden. Der Anfang des Festes ist auf 1 Uhr Nachmittags festgesetzt, der Eintritt kostet 25 Cents die Person.

Am heutigen Sonntag wird der Grütli Männerchor im Exzelsior-Park, Irving Park Blvd., nahe Elston Ave., sein diesjähriges Piknik abhalten. Das Komite war eifrig an der Arbeit, allen Besuchern rischer Sitte zu amüsiren. Außer Gesangs-Gelegenheit zu geben, sich nach echt schweizervorträgen und ausgezeichneter Tanzgelegenheit werden Preiskegeln, Preisschießen und Spiele für Jung und Alt mit sehr hübschen Preisen arrangirt. Auch ist in ausgiebigster Weise dafür gesorgt, daß Niemand Durst zu leiden braucht. Tickets im Vorverkauf zu 25 Cents sind zu haben bei Sam Wirth, 109 Wells Str.: John Langenegger, 344 E. North Ave., und E. Reder, 525 Grand Ave.

Der Nord- und Nordwest Chicago Brickmacher-Kranken-Unterstützungsverein gibt am heutigen Sonntag in Hoerdt's Grove, an Belmont und Western Ave., ein großes Piknik. Der in Arbeiterkreisen sehr angesehene und beliebte Verein hat ein tüchtiges Komite, welches die Vorbereitungen zu dem Fest betrieben hat, die auf einen großen Erfolg und auf prächtige Unterhaltung der Besucher schließen lassen. Der Anfang ist auf 12 Uhr Nachmittags festgesetzt, der Eintrittspreis auf 25 Cents für einen Herrn nebst Dame.

Ein großes Piknik und Sommernachtsfest, verbunden mit Preiskegeln für Herren, veranstaltet der Badische Unterstützungsverein von Chicago am heutigen Sonntag im Ashland Grove, Ecke Addison Str. und Ashland Ave. Daß es keine gemüthlichere Gesellschaft gibt, als die Badenser, ist bekannt, und da der Festausschuß in denkbar bester Weise für Unterhaltung und Bewirthung der Gäste gesorgt hat, so ist ein großer Erfolg sicher, und ein starker Besuch ist zu erwarten. Das Fest beginnt um 1 Uhr Nachmittags.

Der Bairisch-Amerikanische Verein von Cook County gibt am heutigen Sonntag in Oswalds Garten, an Halsted und 52. Str., sein 16. großes National-Volksfest. Der Festausschuß ist bemüht, auch bei dieser Gelegenheit den alten Ruf des Vereins in Bezug auf gutes Gelingen seiner Feste auf's Neue zu rechtfertigen, und hat durch Veranstaltung von Unterhaltungen der verschiedensten Art dafür gesorgt, daß alle Besucher sich prächtig amüsiren können. Der Eintritt ist auf 25 Cents festgesetzt.

Unter Anderem wird ein großes Preiskegeln, mit $10 als erstem Preis, stattfinden. Der zweite Preis ist $5, der dritte $2.50, der vierte $2 und der fünfte $1. Der Abmarsch des Vereins nach dem Festplatze erfolgt punkt 12 Uhr von der Ecke der 47. Str. und Ashland Ave. aus.

Sein 16. großes Piknik veranstaltet am kommenden Sonntag der Deutsche Kriegerbund von Chicago in Beckers Grove. Die Vorbereitungen zu dem Fest werden von den Herren Wilhelm Matz, Karl Hoeppner und Gustav Beckmann getroffen, welche alles Erforderliche veranlassen, um den Festgästen eine Reihe vergnügter Stunden zu sichern. Der Eintritt kostet 25 Cents, Kinder unter 14 Jahren zahlen keine Eintrittsgebühr, Damen in Herrenbegleitung ebenfalls nicht. Man fährt mit der Metropolitan-Hochbahn bis 40. Ave. und dann mit der LaGrange-Linie.

Am kommenden Sonntag hält der Aurora-Turnverein sein Piknik nebst Preisturnen im Monon Park am Cedar Lake, Ind., ab. Außer dem Preis-Wettturnen werden Spiele für Kinder veranstaltet, und für Vergnügungen aller Art wird gesorgt sein. Das aus 42 Mitgliedern bestehende Trommler-, Pfeifer- und Hornisten-Korps des Vereins wird während des Nachmittags in dem prächtigen Park konzertiren. Für Angler bietet der See eine vorzügliche Gelegenheit. Sonderzüge fahren vom Polk Str.-Bahnhof um 8:30, 9, 10 und 1 Uhr ab; die Rückfahrt erfolgt um 6, 6:30, 7 und 7:30 Uhr. Alle Züge halten an 47., 63., 81., Pullman Junction und Hammond, Ind. Fahrkarten für Hin- und Rückfahrt kosten nur 50 Cents und sind in der Aurora-Turnhalle, bei allen Mitgliedern und vor der Abfahrt am Bahnhofe zu erhalten.

Am kommenden Sonntag veranstaltet der Deutsche Kriegerverein von Harlem und Umgegend ein großes, mit Ausmarsch verbundenes Piknik im Altenheim-Grove. Der Zug wird sich um 1 Uhr in Bewegung setzen, an Volksbelustigungen und Erfrischungen wird kein Mangel sein, und eine starke Betheiligung ist zu erwarten.

Der Nordwest-Frauenverein hält am 1. Juli in dem schönen, großen und schattigen Elmtree Grove ein Piknik ab, welches den Besuchern Gelegenheit bietet, sich auf's Beste zu amüsiren. Daß es der Verein versteht, seine Gäste auf das Schönste zu unterhalten, hat er bei früheren Festlichkeiten stets bewiesen, und auch zu diesem Piknik ist ein ausgesuchtes Komite erwählt worden, um Alt und Jung, Groß und Klein, recht vergnügte Stunden zu bereiten. Unter Anderm wird ein großes Preiskegeln veranstaltet werden, bei dem schöne Preise zur Vertheilung kommen, auch wird das Komite für den inneren Menschen bestens Sorge tragen und für doppelte Fahrgelegenheit sorgen. Der Festausschuß besteht aus den Damen Karoline Krause, Präsidentin; Anna Rebenstock Marie Butenshen, Dora Wied, Magdalen Fricke und Hulda Müller.

Im Kolisseum-Annex, Wabash Ave und 15. Str., werden am Sonntag, dem 1. Juli, die 270 Beamten der sämmtlichen 18 Logen des Ordens der Hermannsschwestern mit öffentlicher Feier in ihre Aemter eingeführt werden. Nach der Feier findet Konzert, Unterhaltung und Ball statt. Der Orden hat so umfassende Vorbereitungen sowohl für die Feier wie für die gesellige Unterhaltung getroffen, daß die Veranstaltung ein Glanzpunkt in der Geschichte des Ordens zu werden verspricht. U. a. wird Frau Minna Schmidt einige ihrer so beliebten Tänze aufführen, und an unterhaltenden Vorträgen verschiedener Art wird kein Mangel sein. Die Feier beginnt um 2 Uhr Nachmittags, der Eintritt ist frei, Garderobe kostet 10 Cents.

Am Sonntag, dem 1. Juli, feiert, wie alljährlich, der Schwäbische Frauenverein sein Sommerfest in Hoerdts Grove, Ecke Belmont und Western Avenue. Die Veranstaltung wird, wie nicht anders zu erwarten, wieder sehr gemüthlich werden. Der Verein hat auch diesmal schöne, werthvolle Kegelpreise ausgesetzt, an einem guten Tröpfle wird es nicht fehlen, und an schwäbischen Nationalgerichten und delikatem Zwiebelkuchen auch nicht. Die Schwäbinnen werden in ihrer malerischen Volkstracht erscheinen, der „Schwäbische Sängerbund" wird seine Lieder erschallen lassen, eine gute Kapelle wird zum Tanz aufspielen, und die Kinder werden um 5 Uhr zum Reigen antreten und beschenkt werden. Das Fest beginnt um 1 Uhr, Eintrittskarten kosten 25 Cents.

Die Logen Aurora Nr. 614 und Bella Donna Nr. 700 vom Orden der Ehrenritter und Damen feiern am Sonntag dem 15. Juli gemeinsam ein großes Piknik und Sommernachtsfest in Eberts Grove, 3563 Ridge Blvd., Rogers Park. Ein großes Preiskegeln und Belustigungen aller Art für Groß und Klein sind auf dem Festprogramm, das an Reichhaltigkeit und Abwechslung nichts zu wünschen übrig läßt. Das Fest beginnt um 10 Uhr Vormittags, der Eintrittspreis beträgt 25 Cents die Person. Nach Eberts Grove gelangt man mit der Evanston-Linie, mit der man bis Pratt Ave. fährt. Von dort liegt der Park zwei Blocks westlich.

Das große Volksfest der Plattdeutschen Gilden, veranstaltet von der Plattdeutschen Großgilde der Ver. Staaten, findet am Sonntag und Montag, dem 15. und 16. Juli, in Brands Park statt und wird sich auch diesmal wieder, wie in früheren Jahren, durch Großartigkeit und Fülle der Veranstaltungen auszeichnen, die es zu einem echt deutschen Volksfest im besten Sinne des Wortes machen werden. An beiden Tagen wird eine aus 26 der besten Musiker zusammengesetzte Kapelle konzertiren, der Park wird selbstverständlich prächtig geschmückt und beleuchtet sein, Geschenke werden an die anwesenden Kinder vertheilt werden, und Volksbelustigungen für Jung und Alt sind massenhaft in Vorbereitung. Besonders hervorzuheben sind zwei große Bauernhochzeiten, die mit dem ganzen ländlich-sittlichen Glanz und Pomp gefeiert werden sollen, sowie ein echt deutscher Bauernkrug mit Bauerngruppen in ländlichen Originalkostümen. Der Festausschuß macht außerdem geheimnißvolle und höchst spannende Andeutungen über eine Ausstellung des „größten Wunders der Neuzeit". Da der Eintrittspreis auf nur 25 Cents bemessen ist, dürfte das Fassungsvermögen des schönen, an Elston und Belmont Ave. gelegenen Parks an den beiden Festtagen stark auf die Probe gestellt werden.

Gefährdete Harmonie.

Die republikanischen Führer werden uneins mit einander.

Die Annahme, daß innerhalb der republikanischen Partei-Organisation nunmehr wieder die schönste Eintracht herrsche, scheint verfrüht, oder ganz ungerechtfertigt zu sein. Es heißt jetzt, daß die Deneen-Faktion ihre anfänglich gehegte Absicht, den jetzigen County-Schatzmeister Hanberg dauernd dadurch an sich zu fesseln, daß sie ihm die Kandidatur für das Sheriffsamt verschafft, auf Veranlassung von Roy O. West aufgegeben habe. Dieser will sich nämlich die politische Führerschaft in Hyde Park sichern und er fürchtet, daß er dazu nicht im Stande sein würde, falls Herr Hanberg, der jetzt schon die volkreiche 8. Ward mit ihrer starken republikanischen Wählerschaft hinter sich und eine zahlreiche Anhängerschaft auch in der 33. Ward hat, auch noch über die Patronage des Sheriffsamtes zu verfügen hätte. Als Sheriffs-Kandidat soll also ein zuverläßiger Gefolgsmann der Herren Deneen und West aufgestellt werden, etwa der Hilfssheriff Peters, oder Ald. Dixon, der in der 2. Ward keinen Rückhalt an den Partei-Maschinisten hat und deshalb sich nur mit Hilfe von einflußreichen Freunden aus anderen Stadttheilen im hohen Rath der Partei zu behaupten vermag.

Es fragt sich nun, wie der Abgeordnete Lorimer sich zu den Plänen der Herren Deneen, West und Pease stellen wird, und ob, sollte Lorimer gegen diese Pläne Front machen, sich Postmeister Busse nicht auf seine Seite schlagen würde. Nach dem jetzt vorliegenden Harmonieplan soll Herrn Lorimer die Auswahl der Kandidatur für die Vorsteherposten der Superior-, der Nachlassenschafts- und der Kreisgerichts-Kanzlei zugestanden werden, vorausgesetzt, daß die von ihm vorzuschlagenden Kandidaten der Deneen-Faktion genehm sein werden. Nun belaufen die Summen der Jahresgehälter, welche die Vorsteher der drei Gerichtskanzleien guten Freunden würden verschaffen können, sich aber nur auf zusammen $215,000, während in den Aemtern, welche die Deneen-Faktion für ihre Leute verlangt, Stellungen mit Jahresgehältern im Gesammtbetrage von $750,000 zu vergeben sind. Herr Lorimer mag an einer solchen „Theilung" keinen Gefallen finden und es vorziehen, mit seiner Mannschaft sich zu den „Unabhängigen" zu schlagen, welche bei den Primärwahlen versuchen wollen, die von der Parteileitung aufgestellte Kandidatenliste niederzustimmen und die Kontrole über den Nominationskonvent womöglich sich selbst zu sichern.

* Koronergeschworene gaben gestern den Wahrspruch ab, daß Franz Novarak, 8533 Buffalo Avenue, durch Unfall um's Leben gekommen ist. Novarak arbeitete in den Illinois Stahlwerken in South Chicago und verunglückte vor einer Woche. Er besserte, wie berichtet, einen Krahn aus, als die Maschinerie in Bewegung gerieth und der Arm des Krahns den Mann an die Wand drückte. Er wurde bewußtlos in seine Wohnung geschafft und starb am letzten Freitag.

Ist es nicht leicht möglich, daß Kaffee Euch schadet? Versucht

POSTUM

10 Tage an seiner Stelle und geht sicher.

Holt das kleine Buch: „Der Weg nach Wohlstadt" in Packeten.

Ihr gutes Herz.

Nellie Ressel vergibt ihrem Gatten im Gericht.

Komische Gepflogenheit.

Sie wechselte die Wohnung, wenn er nicht den ganzen Lohn ablieferte.—Die Bäckersgattin liebte den brünetten Theilhaber ihres Mannes mehr als diesen.

„Kann ich Dir nicht einen Beweis meiner Liebe bieten, Nellie? Ich liebe Dich, vergiß das Vergangene und laß uns der Zukunft leben, denn wir sind Beide jung, und das Leben ist zu kurz für solchen Streit, wie den unsrigen." Also bat gestern John E. Ressel seine Gattin, Nellie, während der Verhandlung des von der Frau angestrengten Scheidungsprozesses vor Richter Walker. Und der Richter mahnte auch zur Versöhnung. Aber mit Thränen in den Augen schüttelte die Frau den Kopf. „Ich kann nicht mehr mit ihm zusammenleben, es wäre mein Tod," sagte sie, zum Richter gewandt. Da zog der Mann einen einfachen Goldreifen aus der Tasche und hielt ihn der Frau hin. „Sieh, Nellie, hier ist der Ring, bitte, trag' ihn wieder."

„Ich kann nicht," stöhnte die Frau. Schließlich aber wandte sie sich dem Gatten zu. „John," sagte sie mit bebender Stimme, „ich mag vielleicht den Ring wieder tragen, aber jetzt nicht. Erst mußt Du beweisen, daß Du nicht mehr grausam sein willst."

Der Richter machte nun den Vorschlag, die Verhandlung auf drei Monate zu verschieben. „Ich will nicht in Sie dringen," sagte er zu der Klägerin, „daß Sie sofort zu Ihrem Gatten zurückkehren, aber geben Sie ihm Gelegenheit, sich zu bessern. Kommen Sie Beide nach Verlauf von drei Monaten wieder her."

„Sie ist zu gut, um sie zu verlieren," pflichtete Ressel bei.

„Wir erkennen den Werth eines Juwels erst, wenn wir es verloren haben," antwortete der Richter.

Sie wechselte einfach die Wohnung.

Sobald Fred Rose, 29 22. Str., einen Dollar von seinem Lohn zurückbehielt, strafte seine Gattin Frieda ihn, indem sie die Wohnung wechselte, und wenn der Gatte am nächsten Abend von der Arbeit heimkam, fand er das Nest leer und mußte nach seiner Familie suchen. Also schilderte Rose gestern gelegentlich der Verhandlung seines Scheidungsantrages Richter Heard seine Erfahrungen. Beide Ehegatten waren verwittwet, als sie heiratheten. Die Frau brachte drei große Knaben in die Ehe, und der Mann drei kleine. Die Söhne der Frau sollen den Stiefvater vollständig unter dem Daumen gehalten haben.

Christian Rose, ein zwölfjähriger Sohn aus des Klägers erster Ehe, wurde als Zeuge vernommen. „Wenn der Vater 'mal einen Dollar von seinem Wochenlohn einbehielt," erzählte der Junge, „dann wurde die Mutter böse, und am nächsten Tage zog sie aus, so daß der Vater uns nicht finden konnte."

„Wie häufig ist das vorgekommen?" fragte der Richter.

„Sechs oder sieben Mal," antwortete der Junge. „Die Mutter hat den Vater auch vor die Brust gestoßen."

„Hat er sie auch geschlagen oder gestoßen?"

„Nein."

Das Paar hatte am 26. September 1895 geheirathet, und die Frau den Gatten im Oktober 1901 verlassen.

Ihr Geschmack.

„Ich verließ meine Frau, weil sie einen brünetten Mann mir vorzog — ich bin blond," also erklärte der Bäcker Louis Lindner gestern Richter Walker seinen Wunsch um Scheidung von Anna Lindner.

„Wer war der brünette Liebling Ihrer Frau?"

„Er war früher mein Theilhaber in einer Bäckerei in der Stadt New York. Meine Frau verliebte sich in ihn, sie leben heute noch zusammen. Ich zog nach Chicago."

Der Kläger unterbreitete dem Richter auch folgenden Brief von seiner Gattin. „Freund Louis! Deinen Brief, in dem Du sagst, daß ich nicht mehr zu Dir zurückkommen werde, habe ich erhalten. Du hast recht. Ich bin zufrieden, wo ich bin. Geh Du Deiner Wege, und ich werde meiner gehen. Du solltest Dich allmählich daran gewöhnt haben, mich zu entbehren, denn wir wären doch nicht zusammen glücklich. Versuche, eine gute Frau zu finden, nimm aber keine Blondine. Ich bin damit einverstanden, daß Du Dich scheiden läßt. Deine Anna."

Lindner hatte die Frau 1892 geheirathet; vor fünf Jahren war die Trennung erfolgt.

Bismarck-Garten.

Trotz des nicht eben einladenden Wetters ist die soeben verflossene erste Woche der diesjährigen Saison des Bismarck-Gartens höchst erfolgreich verlaufen. Die Anziehungskraft des beliebten Erholungsplatzes und die der Innes'schen Kapelle hat sich glänzend bewährt, und mit demselben Beifall, welcher der letzteren zu Theil wurde, ist gestern das populäre Karl Bunge'sche Orchester bei seinem ersten Auftreten begrüßt worden. Es wird bis auf Weiteres jeden Abend konzertiren. Auch heute Nachmittag findet das übliche Konzert statt.

Sans Souci-Park.

Dem Sans Souci-Park hat das kühle Wetter in letzter Woche wenig Abbruch gethan, die Bänke auf dem Rasenplatz am Musikstand waren immer gut besetzt. Für Oreste Vessellas Banda Roma sind siebzehn neue Solisten direkt vom königlichen Musikinstitut in Rom eingetroffen und werden nicht wenig zur Vermehrung der jetzt schon großen Popularität der Kapelle beitragen. Im Vaudeville-Theater tritt diese Woche eine Reihe beliebter Künstler auf, darunter der Komiker Pete Baker, die Sängerin und Tänzerin Flo Adler, der Jongleur Frank Hall und Andere.

Zum Lob der Flagge.

Patriotische Feiern in verschiedenen städtischen Parks abgehalten.

Musik, Gesang und Reden.

Der durch den Beschluß einer weisen Legislatur zur besonderen Pflege der Vaterlandsliebe gesetzlich eingeführte Flaggentag, an dem beredte Männer und Frauen den „Adler steigen" lassen, wurde gestern Nachmittag in vier hiesigen Parks, dem Washington-, dem Lincoln-, dem Douglas- und dem Garfield-Park, begangen, im Humboldt-Park schon am Donnerstag. Die Theilnehmer waren Kinder aus einer Anzahl der öffentlichen Schulen, Grand Army-Posten und die Patrioten beider Geschlechter, welche vor etlichen Jahren eine „amerikanische Flaggentag-Gesellschaft" gebildet hatten. Das Wetter war schön; die Parks prangten in frischem Grün, und die von den Kapellen gespielten patriotischen Weisen riefen auch eine patriotische Stimmung hervor, wobei die Redner natürlich noch ein Uebriges thaten.

An der Feier im Lincoln-Park betheiligten sich die Kinder der Ogden-, La Salle- und Kinzie-Schule mit ihren Lehrerinnen. Der Washington-Posten der Grand Army-Veteranen hatte die Leitung übernommen, die A. M. U.-Kapelle spielte, die Kinder sangen und sagten patriotische Gedichte auf, und Frau J. A. Ellis, Präsidentin, und E. M. Seymour, Vizepräsident der Fahnentag-Gesellschaft, ferner H. W. Standige und Hilfsstaatsanwalt Dobyns hielten Ansprachen. Eine Schaar Knaben aus der Kinzie-Schule führte, als Kadetten gekleidet, militärische Uebungen vor, und zum Schluß wurde zwischen Klubs der Ogden- und La Salle-Schule ein Baseballspiel mit wunderbarer Kunstfertigkeit veranstaltet.

Im Garfield Park.

Lange dauerte es, bis die Theilnehmer an der Feier im Garfield-Park ein schattiges Plätzchen gefunden hatten, denn auf den eigentlichen Festplatz prallte die Sonne nieder, und daher gestattete schließlich Parkpolizei-Kapitän Tyrell dem Ausschuß, den Balkon des Parkgebäudes für die Vorträge und Ansprachen zu benutzen.

Die Redner waren E. R. Lewis, der frühere Präsident der Flaggentag-Gesellschaft, Geo. M. D. Libby, Pastor Wm. B. Leach, A. C. T. Pregler, der Präsident des Vereins böhmischer Ansiedler, Frau Mary Chow Hopkins von den „Töchtern der amerikanischen Revolution", und Frl. Julia A. Ellis. Das Trommler- und Pfeiferkorps der Western Springs Military Academy wirkte mit, und 1500 Kinder von der Scammon-Schule sangen vaterländische Lieder.

Im Douglas Park.

Nach einem Umzuge unter dem Vorantritt einer Abtheilung Parkpolizei versammelten sich tausend Kinder und Veteranen des U. S. Grant-Postens, G. A. R., gestern Nachmittag in der Badeanstalt des Douglas-Park, allwo die Feier vor sich ging. Chas. Partridge, Hilfsgeneraladjutant des Staatsverbandes der Grand Army of the Republic, Dr. W. Conradi und Dr. J. P. Brushingham waren die Redner. Die Schulknaben zeigten sich in turnerischen Freiübungen, und Smiths Military Band musizirte. Natürlich wurden von den Kindern, welche die Foster-, Goldsmith-, Garfield- und Hammond-Schule besuchen, auch mehrere patriotische Chorlieder gesungen.

Im Washington-Park war das Programm der Feier das gleiche und die Zahl der Theilnehmer auch rund eintausend.

Konnte nicht zahlen.

Von der Produktenbörse wird ein Bankerott gemeldet.

C. R. Clark, ein kleiner aber wohlbekannter Kommissionshändler an der Produktenbörse, konnte gestern seine fällige Schuld im Clearinghouse nicht zahlen, und infolgedessen wurden durch Anschlag in der Börse Alle, die mit ihm in Geschäftsverbindung standen, ersucht, ihre Geschäfte mit ihm abzuwickeln. Clark befaßte sich mit dem Baarhandel in Getreide und machte ziemlich gute Geschäfte, gerieth aber auf die falsche Seite des Mais- und Hafermarktes, dessen Preise mehrere Tage lang stark in die Höhe gingen. Der Umfang seiner offenen Kontrakte hat wahrscheinlich 50,000 Bushels nicht überstiegen, und der dem Getreidehandel erwachsende Schaden ist nicht groß.

Auch gestern machte sich im Getreidemarkt eine starke Steigerung und lebhafte Spekulation geltend wegen des Gefühls der Unsicherheit bezüglich der Ernten. Einige der besten Kenner in Kansas und Nebraska gehen jetzt unter ihre früheren Schätzungen der Weizen- und Hafer-Ernte zurück. Aus Jowa wird ein großer Fehlbetrag in der Haferernte gemeldet, die erst als besser wie in anderen Staaten bezeichnet worden war. Bei Börsenschluß flauten die Preise etwas ab. Weizen war ⅝ bis 1⅛ Cent höher.

Etwas Neues.

Täglich durchfahrende Schlafwagen nach Dayton, O.

Route, Erie R. R. bis Lima, C. H. & D. bis Dayton, beginnt am 24. Juni; verläßt Dearborn-Station um 9:30 Abends, trifft ein in Dayton um 7:55 Morgens; direkte Linie nach Wapakoneta, Sidney, Piqua und Troy; Frühstück in Cafe-Waggon servirt vor der Ankunft, wenn gewünscht; Einzelheiten und Vorausbestellungen: Erie Ticket-Office, 234 Clark Str., Telephon Harrison 3274, Auditorium Annex und Dearborn-Station. jul5—30

* Aus der Zwangsschule in Bowmanville wurde gestern Abend der Polizei gemeldet, daß ein 11jähriger Zögling der Anstalt, Herbert Groß, aus dieser entlaufen sei. Die Eltern des Knaben wohnen Nr. 250 N. Kedzie Avenue.

Griff zum Revolver.

Der Anwalt Wm. B. Keep macht einen Selbstmordversuch.

Beweggrund unbekannt.

Der Lebensmüde weigert sich, irgend welche Angaben zur Sache zu machen. — Man muthmaßt, daß finanzielle Schwierigkeiten ihn zur Verzweiflung trieben.

Wm. B. Keep, 54 Jahre alt und seit 30 Jahren als Anwalt in Chicago thätig, jagte sich gestern Abend gegen sechs Uhr in seinem Geschäftszimmer im Marquette-Gebäude eine Kugel in den Kopf. Im Nothfall-Hospital, wo er Aufnahme fand, bezeichneten die ihn behandelnden Aerzte seinen Zustand als hoffnungslos. Er war bei Bewußtsein, weigerte sich aber, seinem Sohne Albert Keep und seinem Theilhaber gegenüber, Gründe für den Selbstmordversuch anzugeben. Sein Sohn glaubt, daß finanzielle Schwierigkeiten ihn zur Verzweiflung getrieben haben.

Keep benutzte das Geschäftszimmer gemeinschaftlich mit F. A. Riddle und Carleton A. Hudson. Mit letzterem hatte er sich bis gegen sechs Uhr unterhalten, als jener die Uhr zog, aufsprang und mit den Worten: „Ich muß mich beeilen, wenn ich noch den Zug erreichen will" das Zimmer verließ. Einen Augenblick zuvor war ein Hausmeister, Namens J. Salmon, eingetreten. Er hatte sich in einem anderen Zimmer zu schaffen gemacht. Gerade, als er Keeps Zimmer betrat, um es zu säubern, sah er, wie der Anwalt sich den Revolver an den Kopf setzte. Im nächsten Augenblick fiel der Schuß.

Schling Lärm.

Salmon eilte, ohne sich um den Lebensmüden zu kümmern, auf den Korridor und rief Herrn Hudson, der noch auf den Fahrstuhl wartete, zurück.

Als Hudson das Zimmer betrat, war Keep fast ganz vom Stuhle gerutscht. Sein Kopf berührte fast die Diele. Neben dem Stuhle lag der Revolver. Das Zimmer war mit Pulverdampf angefüllt. Es wurde sofort die Polizei benachrichtigt und Dr. MacMartin aus dem Great Northern Hotel geholt. Als der Arzt eintraf, hatte Keep das Bewußtsein wiedererlangt. Wenige Minuten später war die Ambulanz zur Stelle. Befragt, weshalb er den Selbstmordversuch gemacht habe, antwortete der Lebensmüde mit kaum vernehmbarer Stimme den Polizisten: „Fragen Sie Hudson, der kann es Ihnen sagen."

Herr Hudson erklärte: „Sie müssen sich geirrt haben. Ich weiß nur, daß Herr Keep seit länger als sechs Monaten schwermüthig war."

Im Hospital wurde Keep von Dr. C. W. K. Briggs untersucht. Dieser stellte fest, daß die Kugel durch das rechte Ohr in den Kopf gedrungen ist. Er bezeichnete den Zustand des Lebensmüden als hoffnungslos.

Ist ihm unbegreiflich.

Der Sohn, Albert Keep, der gleichfalls Anwalt ist, wurde nun benachrichtigt. Er ließ Dr. Arthur D. Bevan holen. Als dieser den Kranken sah, rief er aus: „Ich kenne Billy Keep seit 25 Jahren, kann aber nicht begreifen, weshalb er das gethan hat!"

Nachdem auch er den Lebensmüden untersucht hatte, schloß er sich der Ansicht des Dr. Briggs an, daß die Wunde wohl den Tod herbeiführen werde.

Die Aerzte wunderten sich darüber, daß Keep bei vollem Bewußtsein blieb. Ihrer Ansicht nach hat der Mann eine Unze Gehirn verloren.

Hüllt sich in Schweigen.

Allen Drängens ungeachtet, weigerte sich Keep, einen Grund für seine Handlungsweise anzugeben. Sein Sohn äußerte sich wie folgt: „Ich wohne zwar nicht bei den Eltern, weiß aber, daß sie in glücklicher Ehe gelebt haben. Ich kann nur annehmen, daß finanzielle Schwierigkeiten den Vater veranlaßt haben, Hand an sich zu legen."

Dieser Ansicht ist auch Sergeant Doherty von der Hauptwache, der die Papiere im Pulte des Mannes geprüft hat. Aus diesen geht angeblich hervor, daß Keep drückende Schulden hat.

Am Spätnachmittag hatte Keep seiner Haushälterin mitgetheilt, daß sie ausgehen könne. Er würde nicht heimkommen.

Frau verreist.

Keep wohnt Nr. 2210 Prairie Ave. Seine Frau weilt besuchsweise bei Verwandten in Galesburg, Ill. Sie ist seine zweite Gattin. Die erste Frau starb vor 20 Jahren. Vor 10 Jahren ging er eine neue Ehe ein. Die Frau ist telegraphisch in Kenntniß gesetzt worden.

Vor 18 Jahren trat Herr Keep als Anwalt in Dienste der Chicago & Northwestern-Bahn. Er bekleidete die Stellung sechs Jahre lang. Früher war er auch Mitglied der Chicago Athletic Association und des Marquette-Klubs gewesen.

Hudson's Angaben.

Anwalt Hudson sagte gestern Abend: „Keep deutete durch Nichts sein Vorhaben während des Nachmittags an. Er schien guten Muthes zu sein und unterhielt sich in seiner gewöhnlichen Weise über Geschäftsangelegenheiten. Ich bemerkte schon seit geraumer Zeit, daß er sich über etwas Sorgen machte, aber Andeutungen über Selbstmord hat er nie gemacht. Ich wollte zuerst meinen Augen nicht trauen, als ich das Zimmer betrat, nachdem der Hausmeister mich zurückgerufen hatte."

Albert Keep, der sich zur Zeit auf seinem Landsitze bei Lake Geneva befindet, ein früherer Präsident des Direktoriums der Northwestern-Bahn, ist ein Onkel von William B. Keep, dessen Sohn Albert er vor geraumer Zeit an Kindesstatt annahm. Chauncey Keep, einer der Verwalter des Nachlasses von Marshall Field, ist ein Vetter von William D. Keep.

„Erste Hilfe" für die Eingeweide.

Wenn Sodbrennen, saurer Magen, Kopfweh, übler Athem, belegte Zunge, Aufstoßen von Magengas, oder irgendwelche dieser Vorläufer von Unverdaulichkeit sich bemerkbar machen, so wünscht der alte Doktor Cascaret zur Stelle zu sein in Ihrer Tasche.

Er wünscht die kommenden Beschwerden augenblicklich zu verhüten, bevor sie sich zur gewohnheitsmäßigen Verstopfung der Eingeweide ausbilden.

Damen, welche dem Dr. Cascaret Aufnahme gewähren in ihren Börsen oder ihren Kleidertaschen, werden belohnt durch feine Gesichtsfarbe, Gesundheit und Glücklichkeit.

Das bezahlt ungefähr fünfzigmal den kleinen beanspruchten Raum und die zehn Cents Kosten per Woche.

* * *

Dr. Cascaret garantirt die hartnäckigsten Fälle von Verstopfung und Unverdaulichkeit zu heilen, ohne Schmerzen oder Unbequemlichkeit.

Seine Medizin kneift nicht, führt nicht ab und bewirkt keine Droguen-Gewohnheit.

Weil sie kein „Gallen-Treiber" oder ein Verdauungssaft-Verschwender ist, sondern ein direktes Stärkungsmittel für die Eingeweide.

Sie verschafft natürliche Bewegung für die Muskeln, welche die Wände der Eingeweide und Gedärme einfassen.

Mangel an Bewegung schwächt und erschlafft diese Eingeweide-Muskeln, gerade wie sie Arm- und Bein-Muskeln schwächt.

Der alte Dr. Cascaret wirkt direkt auf diese Eingeweide-Muskeln. Er weckt sie auf, gerade wie ein kaltes Bad einen trägen Menschen aufweckt.

Dann bearbeitet er sie (durch die Nerven) bis sie so stark werden von dieser Bewegung, daß sie keine Hilfe mehr brauchen zur Erfüllung ihrer Pflichten.

Aber Dr. Cascaret wünscht immer zur Stelle zu sein, in Ihrer Börse oder Tasche wo er diese Eingeweide-Muskeln immer reguliren kann, bei Gesundheit und bei Krankheit.

Denn auch die stärksten Eingeweide-Muskeln können überarbeitet werden.

Schwere Mittags- und späte Abendmahlzeiten, Whiskey-, Wein- oder Biertrinken, nervöse Aufregung, plötzliche Aussetzung an Kälte oder Hitze und ein Dutzend andere tägliche Möglichkeiten ermüden die Eingeweide-Muskeln.

In solchen Fällen ist ein kleines Cascaret bei Zeiten genommen fünfzig Dollars spätere Behandlung werth, ganz abgesehen von dem Leiden, Unbequemlichkeit, Verlust von Geschäftsenergie und Verlust der Lebensfreude, die es verursacht.

* * *

Der alte Dr. Cascaret, fortwährend in Ihrer Westentasche oder in der Börse der Damen getragen, ist die billigste Gesundheits-Versicherung und Glücklichkeitsbeförderung, die man sich denken kann.

Kleine, dünne, emaillirte Cascaret Schachtel, halb so dick wie Ihre Uhr, mit runden Ecken, glatt und so geformt daß sie nicht im geringsten unbequem ist.

Enthält sechs Candy Tablets — Preis Zehn Cents die Schachtel bei jedem Apotheker.

Achten Sie darauf die echten zu erhalten, hergestellt nur von der Sterling Remedy Company, und nie lose verkauft. Jedes Tablet gestempelt „CCC."

* * *

☞ Frei für unsere Leser! ☜

Wir haben Vorkehrungen getroffen, um eine schöne, kleine goldplattirte Rippessachen-Box von französ. Entwurf, in hübschen Farben emaillirt, zu versenden, ein nettes Ornament. Liberalste Offerte, die je gemacht wurde, und wir wünschen, daß jeder Leser eine erhält. Zehn Cents in Marken als Preis der Cascarets, mit welchen diese schöne Schachtel gefüllt ist, sind einzusenden. 71-G

Schickt heute, erwähnt diese Zeitung und schreibt Eure Adresse deutlich. Adressirt: Sterling Remedy Co., Chicago oder New York.

Verhandlung verschoben.

Elmer Meyer, 870 Artesian Ave., der 19jährige Jüngling, der am letzten Donnerstag an Randolph Str. und Michigan Ave. auf die 17jährige Minnie Weis, 1008 N. 41. Court, aus Eifersucht geschossen haben soll, wurde gestern dem Polizeirichter Caverly vorgeführt. Auf Ersuchen der Polizei wurde die Verhandlung bis zum 26. Juni verschoben, und Meyer wurde unter $25,000 Bürgschaft gestellt. Er ist Maschinist. Minnie Weis liegt noch in bedenklichem Zustand im Nothfall-Hospital.

Piknik für Armenhäusler.

Die evangelisch-lutherische Stadtmission, deren Vorsitzer Pastor Augustus Schlechte ist, gab gestern den 450 Insassen des County-Armenhauses ein Piknik in Kolzes Park. Die Veranstalter hatten für allerhand Kurzweil und auch für Erfrischungen gesorgt, und die „Young Ladies' Military Band" von Barrington, Ill., konzertirte. Den Gästen war mit der Veranstaltung ein wirklicher sonniger Tag in ihrem so freudenlosen Dasein bereitet worden.

Angeblicher Taschendieb.

Wm. Herlihy, 24 Jahre alt und 5428 Princeton Ave. wohnhaft, wurde gestern Abend im Sans Souci-Park verhaftet. Er soll Frau Mary Starbara, 6323 South Park Ave., im Gedränge die Börse entrissen haben und mit dem Raub dem Ausgang zugeeilt sein. Ehe er aber die Straße gewinnen konnte, wurde Herlihy festgehalten.

Unangenehmer Fahrgast.

Unter der Anklage, M. L. Coidne, Schaffner auf der N. Clark Str.-Kabellinie, thätlich angegriffen zu haben, wurde gestern Abend ein gewisser Thomas Sterling verhaftet und in der Wache an Ost Chicago Ave. eingelocht. Sterling soll, als Coidne ihm das Fahrgeld abverlangte, behauptet haben, er habe es schon entrichtet. Es gab dann einen Streit, in dessen Verlauf Sterling den Schaffner mißhandelt haben soll.

Auf einer Studienreise.

Im Auditorium-Annex ist gestern der Graf H. Z. Volpicello, der italienische Generalkonsul für das südliche China, mit seinem Sitz in Hongkong, abgestiegen, um bis übermorgen hier zu verweilen. Der Graf befindet sich auf einer Studienreise durch die Ver. Staaten. Von hier aus wird er nach dem Osten reisen.

Rienzi.

Mit seinem hübschen Garten und den anderen Annehmlichkeiten bietet das bekannte Konzertlokal Rienzi an Clark Str. und Diversey Blvd. ein Plätzchen wie geschaffen zum Anhören guter Musik, die dort von dem wohlbekannten Ballmann'schen Orchester jeden Abend und Sonntags auch Nachmittags vorgetragen wird. Der Besuch ist daher auch immer ein sehr reger. Für die heutigen Konzerte am Nachmittag und Abend sind wieder verlockende Programme aufgestellt, die ihre Anziehungskraft nicht verfehlen werden.

Relic House.

Ein schönes Sonntagsvergnügen gewährt ein Besuch des Relic House, des altbekannten, von Herrn John Weis geführten Erfrischungslokals an Clark Str., gegenüber dem Lincoln Park. Am Nachmittag wie am Abend konzertirt dort die tüchtige Hauskapelle und bietet mit ihren gewählten, mannigfaltigen Programmen dem Besucher einen Genuß, dem er sich mit um so größerer Behaglichkeit hingeben kann, als die Einrichtung und Bewirthung nichts zu wünschen übrig lassen.

Ehe-Irrungen.

Frau Hall kehrt mit ihrem Gatten nach St. Louis zurück.

Vor einer Woche brannte aus St. Louis die Gattin des John E. Hall, unter Mitnahme ihres vier Monate alten Säuglings, mit ihrem Liebhaber John Shucker nach Chicago durch. Das Paar hielt sich, unter dem Namen Edwards, erst einige Tage im Briggs House auf und siedelte dann nach dem Palmer House über, dort aber ließ Shucker die Frau am Donnerstag sitzen. Die Verlassene gerieth in Verzweiflung und wollte sich das Leben nehmen. Die Hotelverwaltung stellte sie unter die schützende Obhut von Frau R. B. Holmes, der Hilfs-Superintendentin des Bureau der Ver. Wohlthätigkeitsgesellschaften. Frau Holmes ist es jetzt gelungen, die ehelichen Verhältnisse der Halls wieder einzurenken. Gestern Abend kam der Herr Hall aus St. Louis hierher und holte seine Frau und sein Kind nach Hause.

Aufgespürt.

Morris Friedmann hat vor etwa einem Jahre seine Frau mit drei kleinen Kindern mittellos in Denver, Kolo., sitzen lassen. Seither hat die Frau eine kleine Erbschaft gemacht und sie hat ihr Geld benutzt, um Morris aufzuspüren. Nachdem sie ihn in St. Louis und in Cincinnati vergeblich gesucht, hat sie ihn mit Hilfe der Polizei gestern Abend hier in Chicago gefunden. Man traf ihn im Hause Nr. 92 Wells Str. an, wo er beschäftigt war. Er ist bis auf Weiteres unter der Anklage, Weib und Kinder verlassen zu haben, hinter Schloß und Riegel gesetzt worden. Er erklärt, daß er sich von der Frau, die ihm zuwider geworden, werde scheiden lassen.

Unangenehme Situation.

Ein Polizist nur mit genauer Noth dem Tode entronnen.

Der Polizist Pinkus von der Sicherheitsmannschaft der Verwaltungsbehörde des Lincoln Park schätzt sich heute glücklich, daß er noch unter den Lebenden weilt. Gestern Abend stand er auf der Kreuzung des Lake View und des Diversey Boulevard, als gleichzeitig nebeneinander fünf Kraftwagen angesaust kamen, deren Lenker wie toll um die Wette zu fahren schienen—so wenigstens kam es dem entsetzten Pinkus vor, der schon glaubte, daß er im nächsten Augenblick sein Leben unter den Rädern einer der schweren Maschinen aushauchen würde.

Sein Rufen, die Fahrer sollten anhalten, verschlug nichts, aber einem der Fahrer gelang es, seine Maschine rechtzeitig zu wenden. So war Pinkus gerettet, aber sehr zornig war er auch, und deshalb hat er mit Hilfe seines Kameraden Casey den Kraftwagenlenker, der ihn sozusagen gerettet, wegen zu raschen Fahrens verhaftet und auch noch einen zweiten von den fünf dingfest gemacht. Die Verhafteten waren ganz überrascht, als sie erfuhren, daß sie mit drei anderen Kraftfahrern um die Wette gefahren oder rascher gefahren sein sollen, als es zuläßig ist. Es sei ihnen nichts Derartiges eingefallen, sagen sie. Einer von ihnen heißt Alfred Sebastian und ist Chauffeur. der andere ist Herr E. C. Price, 4735 Lake Ave.

Schwer verletzt.

Frau Mary Ozolock, 31 Jahre alt und 757 Wood Str. wohnhaft, kam gestern Abend, als sie an Franzisko Ave. und W. Madison Str. einen Kabelbahnzug besteigen wollte, so unglücklich zu Fall, daß sie schwere Verletzungen erlitt. Man schaffte die Verunglückte nach dem County-Hospital, wo sie in denselben Krankensaal gebracht wurde, in welchem ihr vor einigen Wochen erkrankter Mann liegt. Beide weinten, als sie sich erblickten, und das Wärterpersonal konnte sich dies anfänglich nicht erklären, bis Ozolock es über den Thatbestand aufklärte.

Sonntagpost.

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost“-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.

CHICAGO . . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1496, 1497 und 1498.

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Internationales Freundschafts-gethue.

Von der englisch-amerikanischen Blutsverwandtschaft und Freundschaft ist in den letzten Jahren sehr viel die Rede gewesen und man hat sie zur Grundlage der kühnsten Luftschlösser gemacht. Auf ihr wurde das wunderbare Gebilde eines Zwangs-Weltfriedens aufgebaut. Amerika und Großbritannien vereint können den Frieden gebieten, sagte man, und nichts ist natürlicher als das, daß diese beiden in ihrem Wesen und ihren Idealen so gleichen Kulturträger sich die Brüderhände reichen; nichts ist offensichtlicher als daß die Vorsehung sie auserkor, das Bischen Erde, das noch nicht roth gefärbt ist oder unter dem Sternenbanner steht, zu zivilisiren, bezw. zu reformiren und mit angelsächsischem Geist zu beglücken. Die Angelsachsen brauchen nur zu wollen, sagte man mehr oder weniger deutlich, und der Weltfriede ist gesichert; denn alle die anderen, alle die minderwerthigen Völker und Nationen, die es ja leider auf dem Erdball noch gibt, werden sich fügen und artig sein müssen, wenn John Bull und Onkel Sam Hand in Hand gehen. Das politische Bündniß zwischen den beiden wurde schon verschiedentlich nicht nur offen gefordert, sondern als die naturgemäße Folge der weiteren Entwicklung hingestellt:

Wo die Herzen schon verbunden sind, kann es doch nur eine Frage der Zeit sein, wann die Hände sich finden.

Dazu hat man natürlich hierzulande, besonders in nichtangelsächsischen Kreisen, vielfach laut gelächelt oder, still für sich oder unter sich, gelacht und in England wird's nicht anders gewesen sein. Aber man hat darauf verzichtet, Einwand zu erheben und darauf hinzuweisen, daß die Grundlage, auf der alle jene angelsächsischen Weltbeglückungspläne aufgebaut waren — (eben die innige englisch-amerikanische Freundschaft) ein sehr windiges Fundament ist — aus angeborener Höflichkeit und weil man, freundschaftliche Beziehungen mit allen Mächten, also auch mit Großbritannien, wünschend, sich sagte, wenn's auch nicht wahr ist und nichts nützt, so kann's doch gewiß nicht viel schaden. Wirklich ernst genommen hat man das Gerede von der innigen Freundschaft wohl nirgends — die englischen Liebenswürdigkeiten, wie die Auszeichnungen, welche König Edward jetzt wieder unserer „Prinzessin Alice“ zutheil werden läßt, schmeichelten wohl der Masse, das war aber auch Alles — außer in den Redaktionsstuben der anglo-amerikanischen Weltpresse! Wenn nicht alles täuscht, so war man hier von der innigen, selbstlosen Freundschaft Großbritanniens für „Amerika“ völlig überzeugt und über alle Maßen entzückt und beglückt — denn man stellte sich völlig in den Dienst des theuern selbstlosen Freundes und leistete ihm so eifrig und kritiklos Gefolgschaft wie nur je in den alten Ritterzeiten ein verliebter Knappe seiner hohen Herrin.

Nun hat sich aber Folgendes ereignet: ein bekannter „echter“ Amerikaner, der Bischof Henry C. Potter von New York kehrt von einer Europareise zurück und statt, wie es der angloamerikanische Patentpatriotismus zu erfordern schien, von der Freundschaft der Engländer für uns zu schwärmen und ihm erwiesene Liebenswürdigkeiten als vollgiltige Beweise ihrer Aufrichtigkeit anzuziehen, erklärt dieser Herr bei seiner Ankunft in New York, die Engländer hätten ganz unklare Ansichten über Amerika und seien nicht gerecht und von wirklicher Freundschaft für Amerika könne keine Rede sein. Prosperität sei der Liebe nicht förderlich, wie man wohl wisse. Sehr viele Engländer meinten, wir Amerikaner seien viel zu sehr hinter dem Dollar her. Die schärferen Denker unter ihnen hätten es wohl erkannt, daß der Hauptunterschied zwischen England und Amerika darin besteht, daß man hierzulande die schmutzige Wäsche in der Oeffentlichkeit wäscht, während man das drüben im Geheimen abmacht, und sie wüßten wohl, daß nicht alle Amerikaner Grabscher sind; daß die Amerikaner allzu leicht der Versuchung erliegen, das glaubten jedoch auch sie. Von Liebe für uns sei jedenfalls nichts zu spüren. „Es ist da wohl ein großes Gethue über internationale Freundschaft, aber — eben nur ein Gethue.“

* * *

Nach dem Obengesagten ist es völlig überflüssig, des Längeren auszuführen, daß Herrn Potters Worte wahrscheinlich allgemein mit einem verständnißinnigen Kopfnicken aufgenommen wurden und etwanige Ueberraschung nicht den darin zum Ausdruck kommenden Ansichten galt, sondern nur der Thatsache, daß ein echter und prominenter Anglo-Amerikaner solche Ansichten laut werden ließ. Doch auch davon wird nur wenig zu finden sein, jedenfalls nicht genug, daß sie Beachtung verdiente. Das Bemerkenswerthe an der ganzen Geschichte ist die Aufnahme, die Bischof Potters Aeußerungen bei der anglo-amerikanischen Weltpresse fanden. Von ihr, die sich in ihren Spezial-Kabeldepeschen und -Briefen so völlig in den englischen Dienst stellt und mit so sklavischer Zahmheit an den englischen Strängen zieht, durfte man eine Zurückweisung der Potter'schen Ausführungen oder doch wenigstens einen respektvollen Zweifel an ihrer Richtigkeit erwarten, und was nun? —

Kein Wort des Tadels, nicht die leiseste Zweifelsäußerung, sondern vollstes Zustimmen zu dem Gesagten — — und noch mehr! — Ihre vornehmste Vertreterin hier in Chicago, das „größte Blatt der Welt“ und „siebente Weltwunder“ erklärt in einem Leitartikel, Bischof Potter habe durchaus Recht, ganz ähnliche Beobachtungen hätten schon viele amerikanische Reisende gemacht. Die Engländer zeigten grobe Unwissenheit bezüglich amerikanischer Verhältnisse und Einrichtungen und verbänden damit eine Unterschätzung des amerikanischen Charakters und Wesens und eine Ueberschätzung der eigenen, die dem Amerikaner mit wirklicher Freundschaft unvereinbar schienen. Die oft englischerseits gezeigte Herablassung gefalle dem Amerikaner nicht; er sei nicht bereit, zuzugeben, daß irgend einer ihm an Körper oder Geist, Kultur oder Gesittung überlegen sei. Und dann schreibt das Weltblatt: „Internationale Freundschaft muß aus näherer Bekanntschaft mit einander hervorgehen, die frühere Zwistigkeiten vergessen läßt und zu gegenseitiger Werthschätzung führt. Sie läßt sich nicht gesetzlich erzwingen und kann auch nicht durch amtliche Höflichkeiten herbeigeführt werden. In einer Welt des Königthums und der Liebe zur Prachtentfaltung mag die herzliche Willkommenheißung eines besuchenden Fürsten oder Potentaten ein gutes Mittel zur Festigung internationaler Freundschaftsbande sein. Dergleichen macht aber hier auf den Durchschnittsbürger keinen Eindruck. Dieser gibt nichts darum. Hier ist das Gefühl zu tief gewurzelt, daß nur der Werth zählt und die Freundschaft sich in Thaten bethätigen und nicht mit Worten begnügen muß. Wenn man aber die Thaten berücksichtigt, dann ist Amerika im Rückblick auf 150 Jahre Geschichte, Großbritannien zu keinem Dank verpflichtet für irgend einen Theil seines Erfolges. Die Thatsache, daß die englische Sprache die Sprache Amerikas ist, verleitet oft zur Voraussetzung, einer engeren Beziehung zwischen England und den Ver. Staaten als jemals bestand. Amerika ist nicht ein verpflanztes England. Seine Einrichtungen sind grundverschieden von denen Englands. Die Denkweise seines Volkes ist nicht englisch. Sie ist und war immer kosmopolitisch. Seine Bewohner kamen aus allen Himmelsstrichen. Ihre Gebräuche haben die Gebräuche des Landes ihrer Wahl gemildert. Sie neigen jetzt und neigten zu keiner Zeit früher besonders zu England hin und aller Wahrscheinlichkeit nach werden sie das niemals thun“ .... Der Artikel schließt mit der Unterschreibung der Worte Jeffersons: „Ehrliche Freundschaft für alle Nationen; verstrickende Bündnisse mit keinen.“

Das ist Wort für Wort durchaus richtig; und es ist außerordentlich erfreulich, Solches von solcher Seite zu hören. Besonders auch deshalb, weil es mittelbar anerkennt, daß der „Angelsachse“ hierzulande nicht “the whole thing” und nicht berechtigt ist, von allen anderen Bevölkerungselementen zu verlangen, daß sie sich seinen Sitten und Gebräuchen fügen. Wenn Amerikas „Bewohner aus allen Himmelsstreifen“ bislang die Gebräuche des Landes ihrer Wahl beeinflußten, so werden sie das auch weiter thun und wenn das Weltblatt jenes als Thatsache hinstellt und nichts dagegen einwendet, so erweckt das die Hoffnung, daß es auch gegen eine weitere „Modifizirung“ nichts einzuwenden haben wird!

Wirklich? Sollte das möglich sein? Es setzte eine Bekehrung voraus, oder es bedeutet, daß .... Nein, das soll nicht gesagt werden. Es ist doch immerhin möglich, daß man ein Einsehen gewann und man soll Alles vermeiden, was dem Irrenden die Rückkehr zum rechten Wege, falls er den sucht, erschweren könnte, also alles unterdrücken, was ihn möglicherweise verletzen würde. Es ist allerdings sehr schwer sich die Frage, „wie kommt Saul unter die Propheten?“ zu verkneifen. Aber vorläufig muß es geschehen. Denn was unser „Saul“ hier predigt, ist klug und weise und durchaus wahr und erst wenn er sich wieder zum Vorkämpfer für die anglo-amerikanischen Gebräuche, bezw. die unduldsame Temperenz- und Muckergesellschaft macht, oder fortfährt, sich in den Kabeldepeschen als Britanniens Schleppenträger zu zeigen, erst dann wird es am Platze sein, seine Frage zu stellen und die Antwort anzudeuten: Zwei Seelen wohnen, ach, in seiner Brust — eine, die nach der Wahrheit und eine zweite, die nach dem Geldbeutel schielt und die „Geschäftsoffice“ gibt den Ausschlag. “Qui vivra verra” — wir werden ja sehen, wie es kommt.

* * *

Unterdessen wäre es sehr gut, wenn man auch anderwärts von jener Erklärung des Weltblattes bezüglich internationalen Freundschafts-Gethues Notiz nähme — in Berlin, bezw. in der Deutschen Botschaft zu Washington. Deutschamerikaner haben in Wort und Schrift schon oft vor überschwänglichen Freundschaftsbezeugungen deutscherseits für Amerika gewarnt — man scheint ihnen nicht geglaubt oder kein Urtheil zu getraut zu haben. Nun, da ein anglo-amerikanisches Weltblatt das Freundschaftsgethue zwischen England und Amerika als völlig zwecklos hinstellt, ist man vielleicht eher geneigt es zu glauben. Etwas „Gethue“ kann man sich ja gefallen lassen, aber der Süßigkeit wird leider sehr leicht zu viel, besonders für amerikanischen Geschmack, und da wieder besonders, wenn es von deutscher Seite kommt und die Absicht so offen erkennen läßt — und so dick aufgetragen wird, wie es jüngst wieder der Fall war; oder so zweifelhaft ist wie die Schmeichelei war — wie man will. Hr. von Sternburg hat es jedenfalls sehr gut gemeint, als er den Präsidenten Roosevelt mit Kang Hi, Chinas berühmtestem Herrscher verglich, aber daß er die deutsch-amerikanische Freundschaft dadurch fester kittete, ist leider nicht wahrscheinlich. Es ist im Gegentheil zu befürchten, daß man in den etwas gebildeteren Kreisen, darin nur eine Lobhudelei sieht, die recht plump und dabei sehr weit hergeholt ist und Herr Sternburg statt des begeisterten Beifallsklatschens und der Freundschaftsumarmungen, die er wohl erwartete, nur ein spöttisches und wohl gar verächtliches Lächeln ernten wird. Und die große Masse? — so weit die in Betracht kommt, ist es noch gar nicht sicher, ob sie den Vergleich ihres „Teddy“ mit dem alten Chinesen als eine Schmeichelei oder eine Beleidigung für ihren Helden ansieht, denn die Chinesen stehen bei ihr bekanntlich sehr schlecht angeschrieben; ja es ist noch sehr fraglich, ob Herr Roosevelt selbst von dem Vergleiche entzückt ist: Chinese bleibt Chinese und Herr Roosevelt hat eine ziemlich hohe Meinung von sich selbst und rühmt sich, mit dem Volke im Denken und Fühlen in inniger Gemeinschaft zu sein.

Unseres Weltblattes offenes Bekenntniß zur Wahrheit sollte in Berlin aufmerksam gelesen werden und wenn es erlaubt wäre, dem Kaiser oder seinem Stellvertreter einen guten Rath zu geben, so möchte man in amerikanischem „Slang“, den Herr Wilhelm ja gut verstehen und gern haben soll, sagen: “Skidoo — away with the gush; cut it out!” — Fort mit dem Gethue, es nützt nichts und steht besonders dem Deutschen sehr schlecht.

Munizipale Theilhaberschaft.

Statt „Municipal Ownership“ — „Municipal Partnership“. Auf diese Lösung einer Frage, die heute allen amerikanischen Städten so viel Kopfzerbrechen bereitet, ist man nach langem Sinniren und Studiren in der Stadt Boston verfallen. Und die Lösung ist so interessant und vielversprechend, daß sie weitere Bekanntmachung verdient. Auch schwebt der ausgedachte Plan nicht mehr blos in der Luft, sondern ist verkörpert in einem Gesetze, das bereits in Kraft getreten ist.

Laut dieses Gesetzes wird fortan zwischen der Stadt Boston und der dortigen Gasgesellschaft eine geschäftliche Theilhaberschaft bestehen. Theilhaberschaft nicht in der Finanzirung oder Führung oder im „Risiko“ des Geschäftes, sondern Theilhaberschaft im Gewinn. Und zwar nicht bloß die Gewinnbetheiligung, die man auch anderwärts kennt, wonach die im Besitz eines öffentlichen Freibriefs befindliche Gesellschaft einen gewissen Theil ihres Einkommens an die Stadt abzuführen hat. In Boston kommt dazu eine Regelung der Gewinnvertheilung, die an die „gleitenden Lohntarife“ oder „sliding scales“ gewisser Arbeitsverträge erinnert. Wie dort der Arbeitslohn, so wird hier der Gewinn durch den Verkaufspreis des Erzeugnisses geregelt.

Neunzig Cents für 1000 Kubikfuß, der bisher in Boston bezahlte Gaspreis, wird durch das neue Gesetz als „Normal“- oder Höchstpreis angenommen. Mehr als diesen Preis darf die Gesellschaft unter keinen Umständen fordern. Für weniger als diesen Preis muß sie ihr Gas liefern, sobald ihr Geschäftsgewinn einen gewissen Satz übersteigt. Und je mehr ihr Geschäftsgewinn wächst, desto weiter muß sie heruntergehen mit dem Preise.

Die Gesellschaft hat bisher ihren Aktionären 8 Prozent Dividende bezahlt. Das neue Gesetz setzt 7 Proz. als „Normal“-Dividende. Und zwar nicht auf ein verwässertes Aktienkapital, sondern 7 Proz. auf die Summe, welche die Neuherstellung der bestehenden Anlagen kosten würde. Um mehr als 7 Proz. Dividende bezahlen zu können, muß die Gesellschaft zuvor den Verbrauchern ein Jahr lang billigeres Gas geliefert haben. Für jede 5 Cents, um die sie den Gaspreis herabsetzt, darf sie sich ein Prozent Dividende zulegen.

Vorläufig, vom 1. Juli an, wird sie das Gas zu 85 Cents abgeben, so daß sie nach Verlauf eines Jahres wieder 8 Prozent Dividende zahlen kann: vorausgesetzt, daß das Geschäft so viel abgeworfen hat. Selbstverständlich darf die erhöhte Dividende nur so lange bezahlt werden, als der Preis nicht erhöht wird. Und keine weitere Dividenden-Erhöhung darf eintreten, ehe nicht eine weitere Preisherabsetzung vorausgegangen ist.

Während sonst höhere Preise größere Gewinne bedeuten und die Unternehmergesellschaft somit naturgemäß stets auf Erzielung möglichst hoher Preise bedacht ist, bringt der neue Plan das gerade Gegentheil zuwege. Höherer Geschäftsgewinn kann nur erreicht werden durch Verbilligung des Preises. Um mehr Geld zu verdienen, darf die Gesellschaft nicht theurer, sondern muß billiger verkaufen. Die Gesellschaft kann sich nicht bereichern auf Kosten des Publikums, nicht durch Bedrückung und Ausbeutung des Publikums, sondern muß, um selber mehr einzunehmen, dem Publikum weniger abnehmen.

Es fallen damit die Mängel und Bedenklichkeiten, die der Beschränkung des Unternehmergewinns sonst anzuhaften pflegen. Ein Abkommen, wonach die Unternehmergesellschaft nicht mehr als soundso viel Prozent ziehen darf und Alles, was darüber ist, an das Gemeinwesen abgeben muß, hat in der Regel bekanntlich die Folge, daß das Gemeinwesen überhaupt nichts bekommt oder — auf alle Fälle — viel zu wenig bekommt. Hat die Gesellschaft den ihr gestatteten Gewinnsatz erreicht, so hört unter solchen Umständen aller Antrieb zu weiteren Anstrengungen und Betriebsverbesserungen auf. Wozu soll sie sich anstrengen, wenn sie nichts hat von der Anstrengung? Statt möglichst sparsam zu wirthschaften, wird möglichst verschwenderisch gewirthschaftet. Die Leiter des Unternehmens bezahlen sich „Fancy“-Gehälter, die Zahl der nichts zu thun habenden Angestellten wird vermehrt, Lieferungen werden zu übermäßigen Preisen an begünstigte Firmen vergeben und jede sonstige Art Grabsch wird geübt, das „schöne Geld“ aus der öffentlichen Kasse zu halten. Von einer unter solchem Abkommen arbeitenden Brückengesellschaft ist bekannt, daß sie den ganzen Brückenbau jährlich mehrmals mit der theuersten Oelfarbe neu anstreichen ließ, nur um die erzielten Einnahmen nicht ungenützt durch die Finger rutschen zu lassen. — Geht anderseits das Abkommen dahin, daß unbedingt eine bestimmte Abgabe an die öffentliche Kasse bezahlt werden muß und alles, was darüber ist, den Unternehmern verbleibt, so ist damit den letzteren zwar der Antrieb zur Verbesserung und Verbilligung des Betriebes nicht genommen, aber sie arbeiten dann eben nur für sich selbst. Jede Verbesserung und jede Gewinnmehrung kommt nur ihnen zu Gute, und es mag die Abgabe, die bei Eingehung des Abkommens gerecht und angemessen erschien, lange vor Ablauf des Vertrages lächerlich ungenügend sein.

* * *

Der Bostoner Plan beugt diesen Fährlichkeiten vor. Die dortige Gasgesellschaft hat die Möglichkeit und hat damit den Antrieb, sich vergrößerten Gewinn zu verschaffen. Aber sie muß arbeiten, sich ihn zu verschaffen. Und indem sie so arbeitet für die eigene Tasche, muß sie zugleich und muß sie zunächst für das Publikum arbeiten. Erst muß das Publikum billigeres Gas haben, ehe die Gesellschaft höhere Dividenden haben kann. Nur durch größtmögliche Preisverbilligung kann die größtmögliche Dividende erzielt werden. Nur indem die Gesellschaft zum Vortheil des Publikums schafft, kann sie schaffen zum eigenen Vortheil. Was zum Nutzen des Publikums dient, dient zu ihrem Nutzen. Was dem Publikum schadet, wird ihr zum eigenen Schaden. Das öffentliche Interesse und das Interesse der Gesellschaft sind thatsächlich Eins.

Kaum gesagt zu werden braucht, wie der selbe Plan auch auf Straßenbahnen und auf alle anderen öffentlichen Nutzanstalten anwendbar ist. Den Straßenbahngesellschaften könnte eine gewisse Dividende erlaubt werden, so lange sie den 5 Cents-Fahrpreis berechnen, und ein gewisser Zuschlag für jede Herabsetzung des Preises. Vielleicht ½ Prozent Dividende mehr, wenn sie 6 Fahrkarten für einen „Quarter“ verkaufen und so weiter, bis die Grenze der Leistungsfähigkeit erreicht ist. Selbstverständlich unter der Bedingung, daß die Verkehrseinrichtungen auf der Höhe der Anforderungen gehalten werden, gerade wie das zu liefernde Gas seine vorgeschriebene Leuchtkraft haben muß. Das Publikum käme in den Genuß aller Vortheile, die man ihm von der Verstadtlichung verspricht, ohne dabei die Vortheile der überlegenen Geschäftstüchtigkeit und Geschäftsfähigkeit des Privatbetriebes zu verlieren. Ohne gezwungen zu sein, ein finanzielles Risiko zu übernehmen. Ohne daß sich die Stadt bis über die Ohren in Schulden zu stürzen braucht. Und ohne daß die steuerzahlenden Bürger den Uebeln und Gefahren sich auszusetzen brauchen, die unzertrennlich sind von der Schaffung eines riesigen politischen Beamten- und Steuerfresserheeres, dessen organisirte Masse in jedem Wahlkampfe den Ausschlag geben würde.

Lokalbericht.

(Für die „Sonntagpost“.)

Die Woche im Grundeigenthums-markt.

Michigan Boulevard behält den Vordergrund im Markte. Keine Woche vergeht, in welcher nicht wenigstens ein Verkauf von Bedeutung an dieser Straße abgeschlossen wird, und zwar gilt dies von der ganzen Länge, vom Geschäftsviertel bis zur 22. Str. Es scheint fast, daß die Prophezeiung von Otto Young, daß Michigan Blvd. bis zur 22. Str. noch zu seinen Lebzeiten die fashionable Kleinverkehrsstraße von Chicago sein würde, sich eher bewahrheiten sollte, als der Prophet angenommen hat, der für sein Alter noch ein gar rüstiger Herr ist. Die Ansichten des Herrn Young gelten mit Recht viel in Grundeigenthumskreisen, besonders seitdem er sich völlig von der „Fair“ zurückgezogen hat, um sich ganz seinen Kapitalanlagen zu widmen. Diese Anlagen werden fast ausschließlich in Chicagoer Grundeigenthum gemacht.

Herr Young ist kein eigentlicher Spekulant, d. h. er kauft nicht, um wieder zu verkaufen, sobald sich ein Profit bietet, denn als Verkäufer ist er bis jetzt nur in einem einzigen Fall aufgetreten, und dann war seine Frau die andere Partei. Er kauft, weil er glaubt, daß das von ihm erworbene Eigenthum bedeutend im Werthe steigen und daher sich als die denkbar beste Kapitalanlage erweisen wird. Um seiner Ansicht praktischen Ausdruck zu geben, hat Herr Young die nöthigen Geldmittel und auch den erforderlichen Muth. Denn Muth gehört sicherlich dazu, innerhalb etwa zweier Jahre fast $5,000,000 in Grundeigenthum an einer einzigen Straße anzulegen, die bis dahin zum größten Theil als unsicherer Posten galt.

Nun ist ihm in dem Nachlaß des verstorbenen Potter Palmer bereits ein Konkurrent für Michigan Blvd.-Liegenschaften erwachsen. Die ebenfalls bedeutenden Grundeigenthums-Interessen dieses Nachlasses befinden sich in der Verwaltung der Gebrüder Honore, Brüdern der Frau Palmer, die ebenfalls als sehr kluge Geschäftsleute in dieser Richtung gelten. Sie kauften an der Südwest-Ecke von Michigan Blvd. und 22. Str., dem Lexington gegenüber, und nördlich von dem Otto Young Grundstück, 125 bei 161 Fuß für einen noch nicht bekannt gegebenen Preis, der indessen, wie aus guter Quelle berichtet wird, etwa $190,000 betragen soll. Es ist dieser Kauf um so wichtiger, als es bekannt ist, daß der Palmer-Nachlaß für Michigan Blvd.-Front „im Markt“ ist.

Weiter nördlich an der Straße sind allerdings mehr Kapitalisten in derselben Lage wie der vielgenannte Barkis in Dickens' berühmter Erzählung „David Copperfield“, d. h. sie sind „willens“, und sie manifestiren ihre Willigkeit fast jede Woche. Frau Julia Heyworth, der bekannte Patentmedizin-Fabrikant Buckley, A. Stanford White, die Southgates vom Auditorium und Andere, erwerben ein Stück Grundeigenthum nach dem anderen, so daß, wenn man einige Zeit verstreichen läßt und dann einen Ueberschlag macht, das Ergebniß ein wirklich überraschendes ist. Eingeschlossen die Kapitalisirung der langjährigen Grundpachtverträge sind innerhalb dieses Jahres über $5,000,000 in Michigan Blvd.-Liegenschaften umgesetzt worden, und die Straße gilt gegenwärtig als förmlicher „Jagdgrund“ für die Makler.

* * *

Die Verwaltung des St. Luke-Hospitals kam während der verflossenen Woche in den thatsächlichen Besitz von 70 bei 161 Fuß, Nr. 1441—1445 Michigan Blvd., auf dem ein großer Anbau an das Hospital errichtet werden soll, für welchen ein verstorbener früherer Chicagoer, James Henry Smith, als „der Schweigsame“ bekannt, $500,000 vermachte. Dieser Bau ist nun allerdings nicht von Vortheil für die Entwickelung der Straße, allein wie schon früher, bei dem ersten Abschlusse des Kaufs gesagt wurde, wird die Hospitalverwaltung ja auch mit sich reden lassen, und nicht allein diesen Bau unterlassen, sondern vielleicht auch das jetzige Hospitalgrundstück verkaufen, denn es kann sicherlich zu ausgezeichneten Preisen Abnehmer finden, und die Verlegung des Hospitals nach einer anderen Stadtgegend wäre am Ende nicht gar zu schwierig.

Das frühere Grannis'sche Wohnhaus mit 123 bei 161 Fuß an der Nordost-Ecke von Michigan Blvd. und 21. Str. wurde kürzlich für $135,000 an A. Stanford White verkauft und innerhalb einer Stunde wurde dem Käufer ein Draufgeld von $5,000 geboten, aber ausgeschlagen, ebenso wie eine Offerte von $150,000, welche im Laufe der verflossenen Woche von Leuten gemacht wurde, die an der Errichtung eines kleinen aber fashionablen Hotels interessirt sind. Wie Werthe am Boulevard steigen, wird durch wirkliche Quotationen illustrirt, die durchaus verläßlicher Natur sind. Zwischen 12. und 16. Straße sind diese Werthe von $600 bis $700 innerhalb eines Jahres auf $1,200 bis $1,400 gestiegen und zu den höheren Preisen ist gegenwärtig eigentlich nichts im Markt. Weiter nördlich bezahlte Otto Young kürzlich für das frühere Blackstone'sche Heim nach der Rate von $6,250 pro Frontfuß, und Frau Heyworth pachtete das Smith'sche Heim an der Südwest-Ecke von Harrison Straße auf einer Basis von $6,100 pro Frontfuß und refusirte einen Bonus von $7,000 pro Jahr, d. h. sie weigerte sich mit einem Gewinn von $175,000 wieder zu verkaufen.

Derartige Profite wurden bislang nur im eigentlichen Geschäftsviertel gemacht und sind wirklich staunenswerth an einer Straße, deren Charakter, wenn auch ziemlich sicher, so doch bei Weitem noch nicht endgiltig ausgeprägt ist. Die Thatsache, daß nicht allein individuelle Käufer, sondern auch die Verwaltungen von Nachlässen solche Anlagen machen, spricht lauter als alle Makler, denen man vielleicht in Bezug auf Grundeigenthum im Großen und Ganzen keine besondere Wahrheitsliebe zutraut.

Herr Young hat bekanntlich das ganze Geviert zwischen Hubbard und Peck Courts im Besitz und wird dort mit der Zeit ein Riesenhotel erbauen. Dies wurde während der Woche von dem Eigenthümer zugegeben, es ist aber noch nicht entschieden, ob Herr Young selbst den Bau unternehmen wird, oder dies Leuten überläßt, welche den Grund in langjährige Pacht nehmen. An Offerten dieser letzteren Art hat es nicht gefehlt, Herr Young ist aber ein sehr vorsichtiger Geschäftsmann und in der Wahl der Pächter etwas penible, was ihm allerdings, mit Rücksicht auf die in Frage kommenden großartigen Werthe auch nicht zu verdenken steht.

Die Wochenumsätze bleiben trotz der Sommerzeit, die freilich in Bezug auf das Wetter sehr viel zu wünschen übrig läßt, so ziemlich auf gleicher Höhe, so daß bis jetzt von einer „todten Saison“ noch nicht die Rede sein kann. Der Wochenausweis für die registrirten Verkäufe stellt sich wie folgt:

Letzte Woche	631	$2,741,138
Vorhergehende Woche	684	2,684,806
1905	572	2,665,215
1904	617	2,392,637
1903	532	1,705,591
1902	519	2,320,635
1901	470	2,250,514

Der Chicago Automobile Klub hat neben seinem Grundstück, 13—17 Plymouth Place, 68 bei 93 Fuß, auch die angrenzenden 26 Fuß unter noch nicht bekannt gegebenen Bedingungen erworben, und diese sollen in den schönen Neubau des Klubs, welcher $100,000 kosten wird, eingeschlossen werden. Die letztgenannte Liegenschaft hat einen Steuerwerth von $56,720.

Der bereits früher abgeschlossene Grundpachtvertrag auf 40½ bei 129 Fuß, 167—169 Madison Str., wurde während der Woche registrirt. Es ist dies ein Theil des Landes, auf welchem Joseph Beifeld, der Pächter des Sherman House, ein Riesenhotel erbauen will. Die Grundpacht beträgt $7,200 pro Jahr, was einen Kapitalwerth von $180,000 repräsentirt. Der Steuerwerth ist $163,250.

Die Liegenschaft 1411—15 Wabash Ave., 50 bei 170 Fuß, mit Gebäuden, die bei dem Verkauf nicht in Betracht kamen, wurde für $52,000 an John S. Hewitt verkauft. Von dem Kaufgeld verblieben $25,000 für fünf Jahre zu 5 Prozent als Hypothek.

F. W. McKinney kaufte für Fabrikzwecke 250 Fuß Front an der LaSalle Str., mit angrenzenden 25 bei 104 Fuß an 22. Str., für $55,500. Für einen $80,000 kostenden Neubau werden jetzt die Pläne gemacht. Von dem Kaufgeld verblieben $41,500 als Hypothek.

Robert W. Hamill kaufte das elegante Wohnhaus mit 35 bei 146 Fuß an der Nordost-Ecke von Pine und Erie Str. für $35,000 und gab für $25,000 eine Kaufgeld-Hypothek für fünf Jahre zu 4½ Prozent.

W. C. Brown, Vizepräsident der New York-Zentralbahn, welcher wegen seiner Beförderung zum Präsidenten der genannten Bahn von Chicago fortzieht, verkaufte sein 4529 Grand Blvd. belegenes Wohnhaus mit 25 bei 150 Fuß für $26,500.

Für eine Baustelle von 100 bei 153 Fuß an der Südost-Ecke von Greenwood Ave. und 63. Str. bezahlte ein bekannter Bauspekulant $35,000, und wird dort ein $100,000 kostendes Flatgebäude errichten.

Von der eingegangenen Rennbahn des Washington Klubs wurde während der Woche die erste Parzelle verkauft, und zwar 132 bei 125 Fuß an der Nordwest-Ecke von Cottage Grove Ave. und 63. Str., die $79,375 brachte.

Unter den Verkäufen von größeren Wohnungsliegenschaften war derjenige des vierstöckigen Store- und Flatgebäudes an der Südwest-Ecke von Ogden und Oakley Ave., mit 125 bei 170 bei 116 Fuß, einer der interessantesten. Das Grundstück wurde von Frl. Loretta M. Sheridan für $80,000 an Richard S. Reynolds von Rochester, N. Y., verkauft. Unmittelbar darauf wurde das Gebäude allein an Thaddeus Howe für $40,000 verkauft und ihm das Land auf 99 Jahre zu $2,000 pro Jahr in Grundpacht gegeben. Der Pächter hat ebenfalls das Vorkaufsrecht innerhalb zehn Jahre, zu $50,000. Man sieht also, daß der ursprüngliche Käufer hier nicht nur eine absolut sichere Kapitalanlage zu 5 Prozent macht, sondern auch einen eventuellen Profit von $10,000 obendrein.

Andere Wohnverkäufe der Woche waren: Leila Apartments mit 50 bei 150 Fuß an der Nordwest-Ecke von Woodlawn Ave. und 47. Str., $80,000; dreistöckiges Store- und Flatgebäude mit 108 bei 108 Fuß an der Südost-Ecke von Milwaukee Ave. und Division Str., $65,000; dreistöckiges Gebäude mit 50 bei 143 Fuß, 1871—73 Sheridan Road, $35,000; dreistöckiges Gebäude mit 50 bei 150 Fuß an Sheridan Road, südlich von Wilson Ave., $35,000; dreistöck. Store- und Flatgebäude, mit 90 bei 100 Fuß an der Nordwestecke von Vernon Ave. und 29. Str., $24,000, welches an demselben Tage für $32,000 anderweitig überschrieben wurde; dreistöckiges Store- und Flatgebäude mit 59 bei 113 Fuß an 63. Str., westlich von Wentworth Ave., $26,000; zweistöckiges Store- und Flatgebäude mit 60 bei 56 bei 59 Fuß an der Südost-Ecke von Milwaukee Ave. und Halsted Str., $24,000.

Im Hypothekenmarkt ist für die verflossene Woche wiederum eine verhältnißmäßige Flauheit zu verzeichnen, doch gab es einige recht interessante Abschlüsse. Der Wochenausweis über Zahl und Betrag der registrirten Pfandbriefe ist wie folgt:

Letzte Woche	411	$1,745,482
Vorhergehende Woche	389	2,307,650
1905	437	1,548,795
1904	463	1,240,809
1903	397	1,153,160
1902	279	2,143,485
1901	302	1,124,230

Während der Woche wurde der Neubau für die neue Bank auf der Nordseite finanzirt, und zwar durch die Colonial Trust & Savings Bank, welche an dem Nordseite-Unternehmen stark betheiligt ist. Die Colonial Bank übernahm die Bauanleihe für 50 bei 115 Fuß an der Nordwestecke von North Ave. und Larrabee Str., dem Grundstück der früheren Larrabee Str.-Polizeistation, wo das neue Gebäude mit einem Kostenaufwand von $40,000 errichtet werden soll. Da diese Anleihe $60,000 für fünf Jahre zu 5 Prozent beträgt, so deckt also der Bauwerth die Sicherheit nicht, doch ist das Grundstück etwa weitere $40,000 werth. Das Gebäude wird zweistöckig und nur die Bank und Läden enthalten.

Registrirt wurde eine Hypothek von $168,227 für drei Jahre zu 5 Proz. auf 75 bei 125 Fuß an Dunning Str., westlich von Southport Ave., mit Flatgebäude. Bedeutende Ländereien in Kenosha County, Wis., dienen als zuzügliche Sicherheit.

Andere größere Hypotheken der Woche waren: $50,000 für fünf Jahre zu 5 Prozent auf 141 bei 124 Fuß an der Südostecke von 55. Place und Prairie Ave. mit $75,000 kostendem Apartment, von der Western Trust & Savings Bank übernommen; $20,000, zahlbar am 15. Juni 1911, zu 4 Proz. auf die Liegenschaft 142 Lake Str., 20 bei 180 F. mit vierstöckigem Geschäftsgebäude, die einen Steuerwerth von $54,500 hat, von der New England Mutual übernommen; $26,950 für drei Jahre zu 4 Proz. auf 24 bei 129 Fuß an Bellevue Place, westlich vom Lake Shore Drive, mit Wohnhaus; $26,000 für fünf Jahre zu 5 Prozent auf 109 bei 150 Fuß an Calumet Ave., südlich von 51. Place, mit Flat; $20,000 für fünf Jahre zu 5 Prozent auf 71 bei 95 Fuß an der Nordostecke von 53. Str. und Kimbark Ave., mit Wohnhaus.

* * *

Abschlüsse von Kontrakten an der Builders' & Traders' Exchange während der Woche waren recht zahlreich, jedoch nur in mittleren und kleineren Bauten. Der „Kampf“ zwischen den Ziegeleien, die dem Trust angehören, und der unabhängigen National Co. scheint wenig Einfluß auf Großbauten zu haben. Zahl und Kosten der Neubauten, für welche während der Woche die Kontrakte vergeben wurden, waren nach Stadttheilen:

Südseite	58	$ 394,750
Südwestseite	34	211,800
Nordseite	20	196,000
Nordwestseite	31	204,500
Zusammen	143	$1,007,050
Vorhergehende Woche	148	1,203,100
1905	138	1,297,300
1904	134	855,450
1903	124	722,040
1902	139	578,200
1901	179	1,193,050

Der Ausbau der neuen Baulichkeiten der katholischen St. Vincents Gemeinde an der Webster Ave., Osgood Str. und Sheffield Ave., schreitet rüstig fort. Während der Woche wurden die Kontrakte vergeben für den Anbau an das jetzige College-Gebäude, welcher $60,000 kosten wird, und ebenfalls für ein neues Auditorium, welches zwei Stock hoch und 85 bei 115 Fuß groß werden soll. Dieser Bau wird $125,000 kosten.

Für den Umbau des jetzigen Gebäudes der Illinois Charitable Eye & Ear Infirmary an der W. Adams und Peoria Str. und einen großen Anbau an das jetzige Gebäude wurden ebenfalls die Kontrakte vergeben. Die Arbeiten werden etwa $60,000 kosten.

Die öffentliche Copernicus-Schule an der südwestlichen Ecke von Throop und 60. Str. soll einen dreistöckigen Anbau erhalten, in welchem sich sechs Klassenzimmer und ein Turnsaal befinden. Die Kosten sind auf $75,000 veranschlagt.

Für den großen Geschäftsbau, welcher an der Erie Str. und dem Nordarm des Flusses für die Firma Sprague, Warner & Co. erbaut werden soll, sind die Pläne fertig gestellt. Der Bau wird einer der größten seiner Art in der Stadt, einen Flächenraum von 200 bei 500 Fuß decken und acht Stockwerke hoch werden. Die Baukosten werden etwa $1,000,000 betragen.

Andere Geschäfts- und Fabrikbauten, für welche während der Woche die Kontrakte vergeben wurden, sind: Zweistöckiges Lagerhaus, 65 bei 160 Fuß, 1903—1912 Indiana Ave., für die Chicago Carriage Trimming Co., $30,000; sechs weitere Stockwerke für das Lagerhaus der Coca-Cola Co., 1322—28 Wabash Avenue, 68 bei 145 Fuß, $80,000 (dies wird das Gebäude 14 Stock hoch machen, der erste Hochbau für Geschäftszwecke in der Stadt); sechsstöckiges Lagerhaus an der Indiana Ave. und 15. Str. für die Knickerbocker Ice Co., $50,000.

Kontrakte für größere Wohnbauten, welche während der Woche vergeben wurden, schließen ein: Dreistöckiges Store-, Office- und Flatgebäude, 90 bei 200 Fuß, an der Sheridan Road und Irving Park Blvd., $150,000; dreistöckiges Apartment, 150 bei 130 F., an Lakeside Ave., nahe Sheridan Road, $125,000; dreistöckiges Store und Flatgebäude, 50 bei 90 Fuß, 50. und Green Str., $60,000; dreistöckiges Flat, 48 bei 103 Fuß, Südwestecke Robey und Cortez Str., $25,000; dreistöckiges Flat, 50 bei 90 Fuß, Ecke Clarendon Ave. und Montrose Blvd., $25,000; dreistöckiges Apartment, 70 bei 80 Fuß, Ecke Kimbark Ave. und 53. Str., $32,000.

Der verbannte Hund.

Das salomonische Urtheil eines Kadi in Evanston.

Herr Chas. Kraus, 2115 Ashland Ave., wurde, als er dieser Tage an der Behausung des Zuschneiders J. Johnson, 1723 Ridge Ave., Evanston, vorbeiging, von Johnsons Neufundländer Bill Bruno angefallen und in's Bein gebissen. Natürlich litt auch Herrn Kraus' Beinkleid. Die Folge war, daß Johnson sich gestern vor Kadi Boyer in Evanston verantworten mußte, und das Ergebniß der langathmigen Verhandlung war, daß er vor die Wahl gestellt wurde, entweder den Hund aus der Gemarkung von Evanston zu schaffen, bis dieser sich ein freundlicheres Wesen angewöhnt habe, oder ihn aber erschießen zu lassen. Er wählte das erstere, und der Hund ist jetzt auf vier Monate auf eine Farm in Michigan verbannt worden. Außerdem mußte Johnson die Kosten tragen, nicht allein die des Gerichts, sondern auch die eines neuen Beinkleides für Herrn Kraus und die der ärztlichen Behandlung.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter und Großmutter

Louise Wißkant

im Alter von 74 Jahren nach schwerem Leiden sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 18. Jun., vom Trauerhause, 918 Greenleaf Ave., Rogers Park, Nachmittags 1 Uhr, nach dem Rosehill Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Paul Wißkant, Sohn, und Großkinder.

Gestorben: John Henry Keller, geliebter Vater von J. Harry, Ludolph, Ulrich, Martin, Theophil und Frau Louisa Botsford, von Winnemac, Indiana, am 14. Mai 1906, im Alter von 74 Jahren. Beerdigung vom Trauerhause seines Sohnes Martin Keller, 174 Osgood Str., Sonntag, den 17. Juni, um 2 Uhr Nachm.

Ansichten der Chicagoer Schlachthäuser, „Stock Yards.“ 6 verschiedene Postkarten mit Außen- und Innen-Ansichten für nur 20c portofrei.
KOELLING & KLAPPENBACH.
106 Randolph Str. — Telephon: Central 5861.

Zur Erinnerung
an unseren vielgeliebten Sohn und Bruder
Fred Preßler,
welcher heute vor einem Jahre, am 17. Juni 1905, im blühenden Alter von 13 Jahren aus unserer Mitte schied.

Kurz ist mein Ziel gewesen,
Früh rief der Herr mich ab.
Beweint mich nicht, Ihr Lieben,
Ich bleibe nicht im Grab.
Beweint mich nicht, ihr Lieben,
Ich sterbe, Gott mich Euch.
Was wollt Ihr Euch betrüben,
Ich bin in Gottes Reich.
Gedenkt an Gott, den Vater,
Und folgt ihm freudig nach,
Ihr habt Gott zum Berather,
Was schreit Ihr Weh und Ach?
Nun gute Nacht, zur Erde,
Der Himmel sei gegrüßt,
Daß ich getröstet werde
Mit dem was selig ist.

Gewidmet von den tieftrauernden Hinterbliebenen:
Otto und Lina Reissig, Eltern.
Anna Preßler, Schwester.

Montrose Cemetery
N. 40. und Bryn Mawr Ave.
Familien-Lotten von $35 aufwärts.
Einzelne Gräber für Kinder, $6.00.
Einzelne Gräber für Erwachsene, $10.
5 Cents Car-Fare von irgend einem Theile der Stadt.
Telephone Humboldt 1512. 13no,X*

Waldheim.
Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitan-Hochbahn für 5c zu erreichen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben.—Office: Oak Park—Telephon 273 West.—Stadt-Office 670 W. Chicago Ave. Tel. 751 West.
Philipp Maas, Sekr. Jacob Schwab, Supt.

Großes Exkursions-Pik-Nik
des
Aurora Turn-Verein
am Sonntag, den 24. Juni 1906,
nach
CEDAR LAKE, IND., MONON PARK.
Rundfahrt-Tickets 50c @ Person. Kinder 25c. jn17,23

Grosses PIK-NIK
und Preiskegeln, veranstaltet vom
Richard Wagner Männerchor,
zum Besten der St. Paul Bummelkasse, am Samstag, den 23. Juni 1906, im Excelsior Park (Irving Park Boulevard, nahe Elston Avenue. Anfang 3 Uhr Nachmittags. Tickets 25c Person. jun17,22

8. großes Skat-Turnier
im
Sherman House.
Sonntag, den 17. Juni 1906.
$340 in Preisen.
Nebst 6 Extra-Preisen (Retour-Billets nach Buffalo). Eintritt $2.00. Anfang 3 Uhr Nachm.

Herder-Loge Nr. 669,
A. F. & A. M.,
feiert ihr
Johannis-Fest
am 25. Juni in John Gadens Grove, an Madison Str. und Desplaines Avenue, Harlem. jn17,24

Sans Souci Park
VESSELA'S GREAT BANDA ROMA.
All New Attractions. Vaudeville. Midget Land

THE RIENZI.
Chicagos populärster Familien-Resort.
Ecke N. Clark Str. und Diversey Blvd.
Konzert Sonntag Nachm. von 3 bis 7 Uhr und jeden Abend von 8 bis 11 Uhr. Restauration: Frühstück, Mittagstisch und Abends, sowie den ganzen Tag a la Carte. Sonntags von 12 bis 3 Uhr Table d'hote zu 50c. — M. Ballmanns Orchester wird an jedem Wochen- und Sonntag Abend und Sonntag Nachmittag konzertiren. 18feb, somifr*

Bekanntmachung.
Erlaube mir hiermit dem verehrten Publikum die Wiedereröffnung des
BOULEVARD EXCHANGE
(früher Bechsteins), herrlicher Sommergarten, anzuzeigen. Ecke Washington Boulevard und Harlem Ave. Frei-Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag. Ein sehr gemüthliches Familienlokal. Alle Sorten kalte Speisen. Achtungsvoll F. C. Meyer.
26mai,sasondo,1m

Prachtvolle Rundreise durch den Osten im Juli.
Niagara-Fälle, Tausend Inseln, Lachine Stromschnellen, Montreal, White Mountains, Besuch des Mount Washington, Boston, Newport, durch den Sund nach New York, den Hudson hinauf bei Tage.—Alles in Allem nur $125. Kleine Gesellschaft. Chaperone für Damen. Vorzügliche Empfehlungen! Man melde sich bald. Zirkulare auf Wunsch.
Ad. Kaufmann, Unternehmer,
1651 Melrose Str., Chicago.

Cosmopolitan Schule für Musik und dramatische Kunst,
Auditorium Gebäude, Chicago.
Piano Department—Victor Heinze, Jeannette Durno-Collins, Howard Wells, Frau Bruno Steindel, Frau Howard Wells, Dr. N. J. Elsenheimer, Daisy Waller, Lillian Dawes, Vivian Scott, Edith Laver, Grace Sloan, Laura Smith und Olive E. Atwood. — Gesangs-Department — Minnie Fish-Griffin, L. A. Torrens, Frau Willard S. Bracken, Charles Sindlinger, William Beard, Hanna Butler, Frau L. A. Torrens, Marion Green und Frau Jennie Thatcher Beach. — Orgel—Clarence Dickinson. — Harmonie, Kompositionslehre u. Vorträge—Dr. N. J. Elsenheimer. — Violine — Leopold Kramer, Franz Esser und Fritz Itte. — Cello—Bruno Steindel. — Harfe—Enrico Tramonti. — Kammermusik—Franz Esser. — Musik für öffentl. Schulen—Margaret M. Salisbury. — Fremde Sprachen—Ernest Sicard und Mena Pfirshing. — Department für Schauspielkunst—Donald Robertson, Direktor; Eloise B. MacMinn, Asst. — Wegen Näherem und Katalog adressire man Dunstan Collins, Auditorium Bldg., Chicago.— Ausschließlich Smith & Nixon Pianos gebraucht. Verkauft von der Healy Music Co., 298—300 Wabash Ave., Chicago. ap8,X*

H. Claussenius & Co.
gegründet 1864 durch
H. CLAUSSENIUS.
Erbschaften, Vollmachten,
Wechsel, Postzahlungen, Militär- u. Pensionssachen, Notariats- u. Rechtsbureau.
CHICAGO, ILL.
95 Dearborn Strasse.
Offen bis 6 Uhr Abends. Sonntag bis 12 Uhr. 20nov,misaso*

Dr. J. H. GREER,
deutscher Arzt, 52 Dearborn Straße,
berühmter Spezialist in der Behandlung aller geheimen Krankheiten der Männer und Frauen, Schwäche, Varicocele und Blutvergiftung. — Office-Stunden: Täglich bis 8 Uhr Abends. Sonntags bis 12 Uhr Mittags. X

EMIL H. SCHINTZ,
120 Randolph Str.
Geld zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel.: Central 2804.

An das musikliebende Publikum!

Der ehemalige langjährige Mitarbeiter und Leiter unseres Musikalien-Geschäfts, Herr O. Stodock, ist nach längerer Abwesenheit wieder zurückgekehrt und ist uns thätig. Für unser Piano-Geschäft haben wir Herrn Julius Remke als Verkäufer gewonnen. Diese beiden tüchtigen Fachleute werden mit Vergnügen und in aufmerksamster Weise jeden Käufer zu befriedigen in der Lage sein.

HENRY DETMER,

Fabrikant des "GOLD MEDAL" PIANO.

Fabrik und Verkaufsräume: 337-339 Wabash Avenue.

Direkter Import aller ausländischen Musik-Literatur und aller Sorten musikalischer Instrumente, Saiten u. s. w.

Katalog auf Wunsch frei versandt. — Piano-Stimmen und -Transport billigst.

337-339 Wabash Ave. Telephon: Harrison 265.

Pianos zu vermiethen.

Lokalbericht.

Für Musikfreunde.

Die Jahresschlußfeier des „American Conservatory of Music". — Festzeitung für das 4. Bundes-Sängerfest des Arbeiter-Sängerbundes des Nordwestens. — Das Schumannfest in Bonn. — Die Essener Tonkünstler-Versammlung. — Allerlei Interessantes aus dem Kunstleben der alten Welt.

Die Jahresschlußfeier des „American Conservatory of Music" am letzten Freitag Abend in der Orchester-Halle verlief in eindrucksvoller Weise und war stark von den Angehörigen und Freunden der Schüler und Musikliebhabern besucht. Die Feier wurde mit einem gediegenen Konzert eingeleitet, dessen einzelne Nummern von den Damen Grace Bolster, Jennie Johnson und Myrtle Loeffel (Gesang), Celia Staples (Violine), Edna Cookingham und Jessie King (Piano), sowie den Herren George Weiler (Piano) und Hugo Hierstedt (Violine) sehr lobenswerth ausgeführt wurden. Ein Orchester von fünfzig Schülern trug unter Herrn Adolf Weidig's Leitung Mendelssohns Ouvertüre „Ruy Blas" vor.

Nachdem dann Dr. Frank Gunsaulus eine fesselnde Ansprache an die Schüler gehalten, nahm Präsident John J. Hattstaedt die Vertheilung der diesmal besonders zahlreichen Diplome, Zertifikate und goldenen und silbernen Medaillen vor. Die Zahl der „Post Graduates" betrug 15, die der „Graduates" 17, und an 94 andere abgehende Schüler wurden Zertifikate ertheilt.

* * *

Die erste Ausgabe der Festzeitung für das 4. Bundes-Sängerfest des Arbeiter-Sängerbundes des Nordwestens der Vereinigten Staaten ist vom „Vorwärts" in Davenport, Ja., der auch die Verantwortung für das Fest übernommen hat, herausgegeben worden. Das Fest wird im nächsten Jahre vom 23. bis zum 26. Juni in Davenport abgehalten. Die vorliegende Festnummer ist mit einem hübschen Titelblatt versehen, reichhaltig ausgestattet und mit interessanten Beiträgen von Dr. W. L. Rosenberg, Robert Saltiel, Adolf Hepner, Ed. D. Deuß und Anderen versehen. Von Chicagoer Vereinen sind zur Betheiligung am Fest bis jetzt angemeldet: „Liedertafel Freiheit", „Bäcker-Gesangverein", „Sozialer Sängerbund", „Südseite Liedertafel", „Olympia Männerchor", „Gesangssektion des Turn-Vereins Fortschritt", „Ferdinand Lasalle Frauenchor", „Polyhymnia Gemischter Chor", „Vorwärts Gesangs-Sektion", „Gesangs-Sektion Turnverein Eiche". Aus St. Louis sind angemeldet: „Vorwärts", „Freiheit", „Herwegh Sängerbund" und „Internationaler Sängerbund"; ferner „Herwegh Männerchor", Cincinnati, O.; „Soziale Liedertafel", Cleveland, O.; „Liederkranz", GlenCarbon, Jll., und „Freier Sängerbund", Sheboygan, Wis.

* * *

Vom Kölner Stadttheater wurde dem Deutschen Musikverein im Anschluß an die Essener Tonkünstlerversammlung eine Festvorstellung gegeben, in der „Onkel Dazumal", eine einaktige Spieloper von Dalcroze, und d'Alberts Flauto-Solo zur Aufführung kamen. Im dem prächtigen neuen Hause verlieren sich etwas die feineren Wirkungen solcher Werke. Die Wiedergabe unter Lohse interessirte immerhin die fremden Gäste und fand dankbaren Beifall. Von den Mitwirkenden zeichneten sich Angele Bidron als Peppina, die Herren von Scheidt und Lißewsky aus. Aenny Untucht, ein beliebtes Mitglied, das mit diesem Abend seinen Abschied vom Theater nahm, erzielt die Sympathiebeweise. Sehr hübsch waren die Inszenirung und Ausstattung der Bühne.

* * *

Ueber das Schumann-Fest in Bonn plaudert Dr. Leopold Schmidt im „Berliner Tageblatt" in nachstehender, anregender Weise:

Ein Schumann-Fest — das war ein Gedanke, der Widerhall wecken mußte im Herzen all derer (und das sind nicht wenige), die noch nicht einseitig in den modernen musikalischen Bestrebungen aufgegangen sind, die den Romantikern und im besonderen Schumann zum mindesten unvergeßliche Jugendeindrücke verdanken, die sich im Innern sonst unberührte Saiten durch ihn zum Mitklingen gebracht fühlen. Man mußte freilich ehrlich sein, wollte man sich über das Bedenkliche eines solchen Festes ganz verschweigen. Es gibt wenig Komponisten, kaum zwei oder drei, die es ertragen, viel hintereinander aufgeführt zu werden, und Schuman gehört ganz gewiß nicht zu diesen. Seine weiche, träumerische Natur, seine Begabung für das Bilden im Kleinen und manche Mängel und Schwächen seines technischen Könnens, sie empfindet man weniger, sie werden durch die starken Seiten mehr in den Schatten gestellt, wo das Einzelne für sich genossen wird. Man mußte gleich sagen, daß drei Tage Schumann des Guten etwas zu viel seien. So kam es, daß hauptsächlich die Laien und Musikfreunde so recht erquickt und begeistert waren, die Fachmusiker aber mit getheilten Gefühlen abseits standen. Und doch sind das Bedenken, über die hinwegzusehen man schließlich alle Veranlassung hat. Ich schreibe diese Zeilen während des Essener Tonkünstlerfestes und muß gestehen, daß mir die Bonner Tage nachträglich in hellerem Lichte erscheinen. Solche Vergleiche sind heilsam. Man braucht nur in das musikalische Treiben der Gegenwart hineinzusehen, um sich doppelt dankbar bewußt zu werden, was wir an der Hinterlassenschaft eines schöpferischen Geistes wie Schumann besitzen.

Viel hätte eine geschicktere Aufstellung des Programms dazu beitragen können, die Bedeutung Schumanns auch für uns Lebende klarzustellen. Es waren da zweifellos Fehler begangen. Wozu Stücke ausgraben wie das erfindungsarme und für die Soloinstrumente gar nicht günstig geschriebene Konzert für vier Hörner, wozu das schwache „Neujahrslied", eine mit Recht vergessene Gelegenheitsarbeit? Mit vergleichen kann man dem Ansehen des Komponisten nur schaden. Ebenso erweist man ihm keinen Dienst mit der Aufführung der gesammten Faust-Musik. Der erste Theil, vor allem die schwache Ouvertüre, erinnert nur peinlich an das Nachlassen der Schaffenskraft; der zweite Theil bringt nur in der Einleitung, in der Szene mit den Weibern und in Fausts Tod geniale Einzelheiten, und soviel Perlen die dritte Abtheilung birgt, den Schlußchor, der die schwierige Aufgabe völlig verfehlt, wird kein Schumann-Freund ohne Bedauern hören. Auch von den Symphonien hätte es genügt, bei diesem Anlaß eine einzige vorzuführen. Dafür hätte die Lied- und Kammermusik, vor allem die Klaviermusik, Schumanns stärkste Seite, wo er bahnbrechend gewirkt und Unerreichtes hingestellt hat, mehr berücksichtigt werden dürfen. Das Richtigste, vielleicht jedenfalls besser als ein buntes Allerlei, wäre gewesen, ein Meisterwerk, etwa „Paradis und Peri", in denkbar größter Vollendung zu geben.

* * *

Von der 42. Tonkünstler-Versammlung in Essen. Das künstlerische Gesammtresultat der Essener Musikfesttage hat die bei allen Tonkünstlerfesten der letzten zehn Jahre erzielten Ergebnisse zwar nicht übertroffen, ist aber auch keineswegs dahinter zurückgeblieben. Durchaus neue Namen sind allerdings nur in sehr geringer Zahl aufgetaucht, und von denen, die erscheint, einstweilen wenigstens, keiner für die Zukunft von Bedeutung werden zu sollen, außer einem: Rudolf Siegel hat mit seiner „heroischen Tondichtung" als ernstes, beachtenswerthes Talent gezeigt. Was sonst noch an neuen Werken von Belang geboten wurde, trug von Trägern mehr oder minder bekannter Namen aus. Auch Gustav Mahler erschien wieder auf dem Plan; ihm war ein eigener Abend gewidmet, wie seinerzeit in Krefeld. An die damals zur Uraufführung gelangte dritte Sinfonie (D-moll) reicht die in Essen zum ersten Male gespielte sechste (A-moll) aber nicht heran. Wenn in der D-moll-Sinfonie das abschließende Adagio mit seinem üppigen Wohlklang und seiner prächtigen Steigerung manches Unerquickliche der voraufgegangenen Säge vergessen macht, so ist es in dem neuen Werke gerade das Finale, dem am wenigsten Geschmack abgewonnen läßt, da es in seiner lauten, bombastischen und dabei so inhaltarmen Sprache geradezu abstoßend wirkt. Mag in der Partitur immerhin nachzuweisen sein, daß das Stück „klar disponirt" ist; dem Ohre stellt es sich dar als ein Ungefüges, Maßloses. Die Klangbilder lösen einander in bunter Reihe ab, es häufen sich, verwirren und tödten schließlich das Empfinden, und in dem prächtigen Innern sucht man vergebens den inneren Gehalt aufzuspüren sucht. Ein hochgespanntes Wollen gibt sich da kund, aber das Ursprüngliche des starken schöpferischen Impulses fehlt. Und das ist der Punkt, auf den man immer wieder bei der Betrachtung des orchestralen Schaffens von Mahler geführt wird. Die mangelnde Originalität, das Banale der Mahler'schen Themen würde längst für jeden Musiker hervortreten, wenn das Gefühl in Bann zwingende Kraft besäße und noch verwendigen als Resultat eines freilich bedeutenden Kunstverständnisses und Könnens erschiene. Das harte Wort, Mahler produzire doch nur Kapellmeistermusik, hat bis zu einem gewissen Grade seine Berechtigung. Seine musikalischen Einfälle stammen aus zweiter, dritter Hand, von Interesse und Eigenart ist nur seine orchestrale Technik. Für Charakteristik dieser Technik bringt die A-moll-Sinfonie keine neuen Momente bei. Mahler arbeitete mit dem größten instrumentalen Apparat, bevorzugt diesmal aber mehr als sonst die harten Tonfarben; grelle Trompetenklänge sind im Uebermaß verwendet worden. An verschiedenen Stellen klingen tiefe Glocken und Herdenglocken in das Ensemble herein. Nach ihrer Bedeutung darf nicht gefragt worden; denn Mahler hat „absolute Musik" geschrieben, keine „Programmmusik", wie von seinen Interpreten mit einer fast drollig wirkenden Leidenschaftlichkeit immer wieder betont wird. Als ob durch das Bekanntgeben eines poetischen Stichwortes eine Musik entwerthet werden könnte! Hermann Bischoff spricht in einer kurzen Bemerkung zu seiner in Essen aufgeführten E-dur-Sinfonie den ganz richtigen Gedanken aus, daß jede lebendige Musik in gewissem Sinne Programmmusik sei. Er gibt auch die poetische Idee seiner Arbeit an, hält ihre besondere Formulirung als Programm aber für unnöthig, da es sich in seinem Werke nur um allgemeine Gefühle handelt und weder durch die formale, noch die instrumentale Ausgestaltung der nachschaffenden Phantasie des Hörers Probleme zugemuthet werden.

* * *

Der bekannte und berühmte Wagner-Sänger Hermann Winkelmann, gegenwärtig Mitglied der Wiener Hofoper, verläßt, wie die N. Fr. Pr. mittheilt, die Bühne. Er wirkte in Wien seit 1883 und steht jetzt im Alter von 57 Jahren.

Eine neue „Faust"-Aufführung bereitet das Wiener Burgtheater vor. Den Mephisto spielt dabei Josef Kainz, den Faust Ferd. Gregori, die Marthe TinySenders und die Margarete Frau Medelsky.

Die neue deutsche Volksliedersammlung, die im Auftrag und mit Unterstützung des Kaisers von einer Anzahl bewährter Fachmänner unter Leitung des Freiherrn Rochus v. Liliencron hergestellt wurde, ist bereits vollendet. Das theilte bei einer Familienfeier Frhr. v. Liliencron mit. Die Sammlung umfaßt 600 Lieder, von denen annähernd 100 als fast vergessene Perlen des deutschen Volksliederschatzes bezeichnet werden können. Das Werk wird noch in diesem Jahre zu einem billigen Preis erscheinen, da aus dem kaiserlichen Dispositionsfonds bedeutende Mittel zur Verfügung gestellt sind.

In der französischen Hauptstadt ist man auf die Idee gekommen, unterirdische Wege von den Untergrundbahnen zu den nächstgelegenen Theatern anzulegen. Die Direktion der Metropolitainbahn macht soeben bekannt, daß sie, den ihr zugegangenen Anregungen entsprechend, bereit ist, Theater, Singhallen und die großen Waarenhäuser durch unterirdische Gänge mit den nächstgelegenen Metrostationen zu verbinden. Das 300 Meter von der künftigen Metrostation „Rue Rennes" gelegene Odeon-Theater wird die erste dieser neuen Verbindungen erhalten.

Eine Ibsen-Gedächtnißfeier fand im Münchener Schauspielhause statt. Nach der Aufführung von Ibsens letztem Bühnenwerk sprach Max Halbe über Ibsens Bedeutung, legte einen Lorbeerkranz vor dem Bilde des Dichters nieder und brachte einige Gedichte Ibsens zum Vortrag.

Das Hoftheater in Stuttgart bereitet eine Ibsen-Todtenfeier vor. Zur Aufführung gelang des Dichters dramatischer Epilog „Wenn wir Todten erwachen".

Die „Nora"-Aufführung des Berliner Lessing-Theaters in Wien gestaltete sich zu einer solennen Ibsen-Feier. Direktor Brahm leitete die Vorstellung mit einer sehr bemerkenswerthen Denkrede auf Ibsen ein; er schilderte den Entwicklungsgang des Dichters und würdigte dessen dramatische Bedeutung und besonders seine revolutionäre Wirkung auf die Bühne und die Schauspielkunst. Brahm führte aus, wie Ibsen der erste war, der der Verflachung der Bühne steuerte, indem er den Ernst dahin verpflanzte und einen neuen, frischen Lufthauch über vermoderte Bretter führte, die die Welt bedeuten sollen. Das Publikum spendete Brahm für seinen Vortrag, der reich an geistvollen und tiefdurchdachten Worten war, lebhaften Beifall und folgte dann mit erhöhtem Interesse der „Nora"-Vorstellung. Die „Nora" hatte in Irene Triesch eine außerordentlich interessante Darstellerin gefunden.

Müllers blonde Freundin.

Humoreske aus dem Geschäftsleben von H. Stephan.

Werner Müller war entschieden der schneidigste Reisende, den die Firma J. A. Mewes, Weißwaaren en gros, je beschäftigt hatte. Darin war sich das gesammte weibliche Personal einig — Fräulein Bitterlich, die Direktrice der Wäscheabtheilung, miteinbegriffen. Und das wollte schon etwas heißen denn Amanda Bitterlich herrschte bereits im Reiche des schneeigen Linnens als das gesammte Waarenlager nebst Kontor und Verkaufsraum noch aus einem einfenstrigen Zimmer nebst Alkoven bestand, und hatte in dieser Zeit allerhand Sorten von „Musterknaben" kennen gelernt. Aber erbaut war sie von Herrn Müllers bestrickendem Aeußeren nicht im allergeringsten.

„Der Mensch macht mit seinem schmachtenden Augenaufschlag alle Mädchen verrückt. — Vorhin packt die kleine Fröhlich einen Posten Madeirablusen ins wollene Unterzeug, und eben komm' ich dazu, wie Fräulein Kersten die feinen Batisttaschentücher als Staublappen notirt — weil Herr Müller dabeisteht — Gott, ich wünschte bloß, er wäre verheirathet —"

Der Chef sah sie über die Brille hinweg mißbilligend an. „Sie wissen doch, es ist Prinzip bei mir — ich engagire nur unverheirathete Reisende — in dem Punkt habe ich Erfahrung — so'n Ehemann erwartet natürlich Familienzuwachs, wenn ich ihn hinausschicken will, oder unterbricht mir die schönste Tour, weil sein Aeltester die Masern gekriegt hat — Schnauzen Sie mal tüchtig Ihre Damen zusammen, dann werden ihnen die Liebesgedanken schon vergehen." Aber er hatte gut reden — — von der ersten doppelten Buchhalterin bis zum jüngsten Tippfräulein war alles rettungslos in „jung Werner" verschossen, und er — na, er war gerade auch kein Unmensch den „süßen Mädeln" gegenüber.

So wiegte sich eine jede in der heimlichen Hoffnung, die Erwählte zu sein oder zu werden, bis eines Tages, vor Schluß der Mittagsstunde, Fräulein Fischer, die Kassirerin, mit allen Zeichen seelischer Erregung das Kontor betrat. Sie setzte sich auf die Tischkante und sagte dumpf: „Wissen Sie, wän ich gesähn habe? Müller hab' ich gesähn!"

„Kott Strambach — gaum sollte man's für meeglich halten!" entgegnete vorwitzig eine kleine Lageristin, aber Fräulein Fischer, die sonst jeden Hinweis auf ihre „Lab'zger" Heimath tödtlich übelnahm, fuhr, ohne den Einwurf zu beachten, mit erhobener Stimme fort: „Ja — und eine Dame hadd er am Arm! Blond — und groß — und bildhübsch — und er sagte: „Mei-Busselchen" zu ihr!"

„Na so was!" — „Ist ja unerhört —" „Und gestern hat er mir noch —" „Fischer'n, haben Sie sich auch nicht versehen?" — so schwirrte es aufgeregt durcheinander — man wollte die Schreckenskunde noch nicht so recht glauben — als aber auch Fräulein Bitterlich auf ihrem Nachhauseweg am einsamen Kanalufer Herrn Werner Müller im trauten tête-a-tête mit der Blonden traf, da war kein Zweifel mehr.

An einem der nächsten Abende empfand Herr Mewes das unabweisbare Bedürfniß, ein Variété zu besuchen. Als er seinen Platz eingenommen und die Umgebung musterte, bemerkte er in der Nebenloge, nur durch eine niedrige Wand von ihm getrennt, eine ganz ausbündig reizende junge Dame. Solo schien sie zu sein, und Herr Mewes, der heute seinen unsoliden Tag hatte, versuchte auf allerhand Art, sich der Schönen bemerkbar zu machen. Viel Glück hatte er aber nicht damit; die Dame wich seinen Blicken aus.

Der erste Theil war auch noch nicht vorüber, als ein junger Mann die Loge betrat und die Insassin in zärtlicher Weise begrüßte. Beim Klang dieser Stimme horchte Herr Mewes erstaunt auf. Das konnte doch nur sein Reisender Müller sein! Ein vorsichtiger Blick über die Brüstung bestätigte seine Vermuthung. Also das war die „blonde Freundin" — na, einen guten Geschmack hatte der Mensch, das mußte man ihm lassen, aber er war und blieb ein verflixter Schwerenöther!

Weiter kam er indes für jetzt nicht in seinen Betrachtungen, denn eben — zu Beginn der großen Pause — erhoben sich die beiden in der Nebenloge. Herr Mewes folgte unbemerkt und trat dann ganz plötzlich auf das Pärchen, das sich im Restaurant an einem kleinen Tische niedergelassen hatte, zu. Müller sprang auf, aber sein Prinzipal klopfte ihm freundlich auf die Schulter.

„Na, Müller, auch hier? Bitte, nur Platz zu behalten. Vielleicht stellen Sie mich vor?"

„Gewiß, gewiß, mit dem größten Vergnügen: Mein Chef, Herr Mewes, meine — meine — — " er stockte und schluckte krampfhaft.

„Na, sagen wir — blonde Freundin," lächelte Herr Mewes jovial, und mit dem Finger drohend, fügte er hinzu: „Ja, ja, mein Lieber, wir wissen Bescheid!" Dann setzte er sich ohne weiteres an den Tisch und begann, der blonden Fee den Hof zu machen, ohne dabei allzuviel Rücksicht auf den rechtmäßigen Besitzer dieses Juwels zu nehmen.

Am Schluß der Vorstellung wurde denn noch ein gemeinsamer Cafébesuch von Herrn Mewes proponirt, und da dieser Vorschlag bei der Angebeteten Gnade zu finden schien, schnitt er die Einwände Müllers kurz mit den Worten ab: „Na, junger Mann, markiren Sie jetzt blos nicht den Tugendbold!" legte den Arm der Blonden in den seinen und schritt voraus, dem ganz verdutzten Müller die Wahl lassend, entweder mitzugehen oder die Dame seinem Schutz zu überlassen. Wie zu erwarten entschied er sich für ersteres, mußte aber im Laufe des Abends zähneknirschend mit ansehen, daß sein Chef sich sehr unzweideutig um „Fräulein Ada" bemühte, ihr zum Abschied wiederholt die Hand küßte und die Hoffnung auf ein Wiedersehen aussprach. — —

Zwei Tage später wurde Müller in das Privatkontor gerufen. Der sonst so Gestrenge lächelte heute mild und begann: „Ich habe ihnen ihre Reiseroute zusammengestellt, lieber Müller. Sie nehmen die ganze Rheinprovinz, dann Holland und Belgien, Nordfrankreich, und den Rückweg über die Schweiz. Es ist eine wichtige und lohnende Tour, die ich Ihnen da in die Hände lege — ich habe sie stets selbst übernommen — und ich hoffe, daß Sie diesen Beweis meines Vertrauens rechtfertigen werden."

Als Müller sich nur stumm verbeugte, fuhr er schärfer fort: „Die weitere Entwicklung Ihrer Stellung bei mir wird wesentlich von den Resultaten dieser Reise abhängen. Sollten dieselben gute sein, so wäre ich eventuell nicht abgeneigt, Ihnen die Leitung der Filiale in Brüssel zu übertragen. Da Sie hier nicht durch Familie gebunden sind, kann ihnen der Wechsel des Wohnorts weiter nichts ausmachen."

Müller sah seinen Chef an; dieser aber spielte etwas nervös mit seinem Federhalter und vermied es, seinem Blick zu begegnen.

„Ja, lieber Müller, und dann wollte ich noch etwas — hm — Persönliches mit Ihnen besprechen. Es handelt sich nämlich um die junge Dame, Ihre — Freundin, die ich da kürzlich kennen gelernt habe. — Sehen Sie mal, Sie verreisen nun auf längere Zeit — ganz unbestimmt, wann Sie zurückkommen — bedenken Sie, welchen Versuchungen ein junges schutzloses Mädchen von so auffallend hübschem Aeußeren hier ausgesetzt ist! Ich würde Ihnen gern den Gefallen thun, da ein wenig aufzupassen — hm, hm — ich nehme, wie gesagt, warmes, väterliches Interesse an der Dame — vielleicht nennen Sie mir den Namen und Adresse —"

Aber hier sprang Herr Müller, der schon bei Beginn der Rede unruhig auf seinem Stuhl hin- und hergerutscht war, heftig in die Höhe.

„Herr Mewes," sagte er mit zitternder Stimme, und ballte die Hand um die Lehne des Stuhles, „das ist — das ist ja —"

„Na, na," erwiderte dieser und rückte unwillkürlich etwas fort, „wenn Sie nicht wollen, natürlich, es war ja nur ein Vorschlag zur Güte — Sie brauchen sich deshalb nicht aufzuregen — reden wir nicht weiter davon —"

Müller schnappte nach Luft wie ein Karpfen auf dem Trockenen. Endlich brachte er heraus: „Entschuldigen Sie, Herr Mewes, aber die Dame, das ist ja — meine Frau!"

Jetzt war die Reihe hochzufahren an Herrn Mewes.

„Was — Ihre Frau? Unerhört? Und Sie haben sich doch bei der Vorstellung als unverheirathet ausgegeben! Herr, wie konnten Sie mich so anlügen?"

„Das habe ich ja auch nicht gethan, Herr Mewes! Ich war damals auch noch nicht verheirathet, aber schon seit mehreren Jahren verlobt, und als ich nun die Stellung hier bekam, wollte ich meine Braut nicht noch länger warten lassen, und wir machten Hochzeit — vor zwei Monaten. Es sollte tiefes Geheimniß bleiben, und wäre es auch — ohne die Begegnung mit Ihnen — und jetzt — jetzt — dieses Anerbieten —"

Bei Erwähnung des letzteren biß sich Herr Mewes ärgerlich auf den Lippen. Da hatte er sich ja schön in die Nesseln gesetzt. Solch eine verdammte Situation! Wie konnte er sich auch nur so täuschen! Drum sagte er nur:

„Schon gut, schon gut. Gehen Sie nur vorläufig. Alles weitere wird sich dann finden." Und mit einer nicht mißzuverstehenden Handbewegung deutete er nach der Thür, durch die Müller völlig geknickt, auch lautlos verschwand. — — —

Am folgenden Vormittag gerieth das weibliche Personal der Firma Mewes & Co. in helle Aufregung, denn — Müllers blonde Freundin in eigener Person war erschienen, hatte sich beim Chef melden lassen und war erst eine halbe Stunde später — sehr strahlend und beglückt aussehend — wieder zum Vorschein gekommen. Damenbesuch in Herrn Mewes' Privatkontor! Fräulein Westphal hob die Augen und Hände anklagend gen Himmel, prophezeite den demnächstigen Ruin des Hauses; aber es sollte heute noch mehr Ueberraschungen geben. Nach der Mittagspause machte der Chef seinen Angestellten offiziell die Mittheilung, daß Herr Müller sich verehelicht habe, und nichts dagegen hätte, wenn ihm vom Geschäft aus, wie dies bei dergartigen Anläßen von jeher üblich ist, in irgendeiner passenden Form gratulirt würde.

Und Herr Mewes hatte keinen Grund, seine Gutmüthigkeit zu bereuen. Müller erzielte auf der nächsten Reise geradezu glänzende Resultate und wurde nach einem halben Jahr Leiter des Brüsseler Zweiggeschäfts. Unter den Berichten aber, die er von dort aus an das Stammhaus sandte, stand öfters ein Postskriptum in zierlich gekritzelten Buchstaben, das Herr Mewes wehmüthig lächelnd betrachtete. Es lautete:

„Viele Grüße! Ihre stets dankbare blonde Freundin."

— J. P. Morgan hat für eine Sammlung von Gemälden alter Meister $3,500,000 bezahlt. Die heutigen Maler mögen sich damit trösten, daß nach sieben oder achthundert Jahren auch ihre Bilder Absatz finden und mit Millionen bezahlt werden.

HILLMAN'S
STATE & WASHINGTON STS.

Beseht unsere seidenen Demi-Kostüme

Zu 6.95; sie besitzen den Schnitt der besten 12.50 und $15 Suits, die Qualität Seide, die gewöhnlich in $15 und $25 Kleidern verarbeitet wird. Es ist leicht, diese Behauptung zu erhärten. Diese Suits kommen in verschiedenen Mustern von einfarbiger und schillernder Taffeta und fancy Seide, einige mit Lace Yokes, andere Tailor-made; einer davon, wie die nachstehende Abbildung zeigt, hat Dreiviertel Aermel, Pin tucked pointed Yokes, graduated Plaits, Tabs an den Seiten und an der Front, Cluster tucked Rücken, plaited Front, Panel Side plaited Skirts, theilbarer tailored Gürtel. Es liegt in Eurem eigenen Interesse, diese Auswahl zu besichtigen, so lange der Montags-Preis in Kraft bleibt. **6.95**

Weiße Lawn Waist, wie erste Abbildung zur Linken—Panel aus Stickerei und Reihen von Val. Spitzen und Tucking in Front—tucked offener Rücken, Ellbogen Aermel, tucked Cuffs und Kragen, **65c**

Lingerie Mull Waist, wie 2.. Abbildung links zeigt, runde Yoke und Kragen aus feinen Muster-Stickereien, Waist-Front und Aermel effektvoll besetzt mit feinen Val. Spitzen, tiefe Cuff von Spitzen und Stickerei, tucked offener Rücken, Montag **$1**

Die Auswahl von drei Facons Shirtwaist-Suits, Polkadot Lawn, weißes Lawn u. schwz. und weiß geblümtes u. gestreiftes Percale; Reihen Torchon-Spitzen vorn, weißer Hamburg Einsatz und box plaited Effekte, Hinter u. Seiten-Plaits etc. **95c**

Lingerie Mull Waist, wie Abbildung zur äußersten Rechten, Baby tucked Yoke, tucked offener Rücken, kurze Aermel, tucked und mit Spitzen eingefaßter Cuff, tucked Kragen, spezieller Preis für Montag, **65c**

Weiße Lawn Waists, zweites Bild zur Rechten, 3 Panels von Eyelet Stickerei in der Front, graduated tucked Yoke, tucked offener Rücken, Dreiviertel Aermel, tucked Cuff, tucked Kragen, Montag zu **$1**

Peter Pan Waists, in pink u. blauem Lingerie Tuch, einfach weiß und weiß mit farbigem PolkaDot, weicher Kragen, Dreiviertel Aermel, gerollte Cuffs, Patch Pocket, Perlmutterknöpfe an Front Plaits, **$1**

Der neue fancy graue Panama Sun-plaited Skirt, alle Größen und sehr beliebten Farben, speziell morgen zu **2.98**

Butcher Linen Eton Suit, ganz weiß, weiß mit pink oder blauem Rand, Vestee Effekt und gerollter Kragen, mit Torchon Spitzen eingefaßt, Front und Rücken tucked, mit Tab und Perlmutterknöpfen besetzt, ¾ Aermel, Princeß-Girdles, tucked und mit Knöpfen besetzt, Circular gored Skirt, tucked Front Panel, mit zwei Military Falten, zu **3.75**

Princeß Lingerie Kleid, kurzes Square Yoke aus Valenciennes Spitzen, Cluster Tucks, über pointed Yoke aus Valenciennes Spitzen, dreiviertel Aermel, vier Reihen Valenciennes Spitzen und Kante tucked und mit Spitzen besetzter voller Skirt, spezieller Preis für morgen nur **$5**

Ein sehr spezieller Werth ist ein Tailor-made Corset Coat aus Double Twist Covert, zwölf Straps an der Front, zwölf Straps am Rücken, kragenlos, Coat Aermel, ein Coat, welcher nie zuvor zu diesem Preise verkauft worden ist, zu **3.75**

Sehr spezieller Verkauf von Coats für Mädchen und Kinder, mehrere Hundert der besten Facons dieser Saison, Broadcloth, graue Mischungen und Covert Coats, die sich leicht zu 6.75 verkaufen ließen, in einer Partie, Auswahl, morgen zu **2.98**

Einige hochfeine Eton und Coat Suits für Mädchen und kleine Damen, übrig geblieben von einem kürzlichen speziellen Einkaufe; Stoffe schließen die neuen grauen Mischungen und Checks ein; Werthe von $10 bis $15. Auswahl aus der Partie morgen zu **7.50**

Feine handgewendete Damen Juliets, $1

Soeben erhielten wir eine weitere Partie von über 5000 Paar feinen handgewendeten Damen-Juliets, wie Abbildung, mit Gummi-Absätzen, beste Goring den Seiten. Ein Schuh, den Andere für $2 verkaufen, morgen zum speziellen Preis, nur **$1**

600 Paare feine Oxford Ties für Damen, in Patentleder Blucher-Facon und feine Vici Kid Patent Spitzen, leichte Sohlen, regul. 1.75 Werthe, hier Montag zu **1.15**

Der Rest dieser handgewendeten lohgelben 2-Strap Baby-Slippers, Größen 2 bis 6, mit oder ohne Absätze, gerade das Richtige für die Kleinen, werth bis zu 60c, speziell zu **35c**

Etwa 300 Paare übrig von diesen lohgelben Ziegenleder Blucher Oxford Ties für Misses und Kinder, mit großen Eyelets, feine biegsame Sohlen, der gewöhnliche Preis ist 1.25 und 1.50, unser Spezialpreis für morgen ist nur **85c**

Im Basement

3 Kisten feiner Shepherd Check Batist, in schwarz und weiß, braun und weiß und grün und weiß, alle Größen Checks, vom Stück, per Yard, **5c**

Ein Spezial-Ankauf von 500 Stücken Fabrikrestern, feine zarte Organdies, alles moderne Muster, wirkliche 24c-Sorten, Montag, per Yard, **14c**

Gedruckte Lawns und Organdies, weißer Grund, endlose Auswahl von guten Floralmustern, die Yard zu nur **4¾c**

Lingerie Lawn — yardbreites feines Lingerie Lawn, in Längen von 2 bis 10 Yds., 15c Qual., Montag, Yd. **9½c**

Cambric—36zöll. feines Satin finished Cambric, 2 b. 10 Yds. lang, werth bis zu 16c, per Yard, **9½c**

Gardinen Scrim—40zöll. Bookfold Gardinen Scrim, viele Muster, vom Stück, — werth 10c, Yard, **5c**

Bettlakenstoff—9-4 extraschwerer ungebleichter „Atlantic" Bettlakenstoff, 6 bis 15 Yards lang, tadellos, werth 25c, per Yard, **17c**

Batist—3 weitere Kisten für den Montagsverkauf in großer Auswahl von Mustern, die 10c Sorte, Yard, **6¾c**

Leinen im Basement

Servietten—18×18 Zoll, schwere halbgebleichte gewürfelte Servietten, gesäumt, fertig zum Gebrauch, 200 Dutz., Std. **2c**

Damast—56zöll. schwerer gebleichter oder ungebl. deutscher Tischdamast, große Muster-Auswahl, per Yard, **22c**

Tücher—8-4 schwere gebleichte deutsche leinene befranste Tischtücher, echtfarb. rothe Borte, werth 1.39, Stück, **98c**

Eine Farm nahe Ladysmith in Wiskonsin.

Wenn Ihr dem Stadtleben überdrüssig seid und für andere Leute arbeitet—**geht auf's Land**, kauft eine Farm **und seid Euer eigener Herr.** Wenn Ihr etliche hundert Dollars gespart habt, könnt Ihr **es** thun. Wir verkaufen das beste, fruchtbarste Land, reicher Kleeboden in einem gut besiedelten Lande auf o leichte Abzahlungen und zu so mäßigen Preisen, daß Ihr kaufen könnt. Viele Deutsche aus Chicago haben Land von uns gekauft. Ladysmith, die Kreisstadt, liegt bei unserm Land. Die Stadt hat jetzt nahezu 3000 Einwohner—vor fünf Jahren war sie eine kleine Ortschaft von 250 Leuten. Ein Land, welches so schnell wächst, muß gut sein. Aus dem Farmland entstehen die Städte. Ladysmith hat alle modernen Verbesserungen und viele Fabriken, die hunderte von Männern beschäftigen. **Das Land ist vorzüglich für Viehzucht u. Molkereienzwecke.** Tausende von Schafe und Rindvieh werden jedes Jahr von hier auf den Chicagoer Markt geschickt. Dies würde nicht der Fall sein, wenn das Land steinig oder sandig wäre. **Was Ihr auch thut, seht Euch den Boden an,** kauft Land, welches Euch ein Einkommen abwirft. Zwei Eisenbahnen gehen durch unsere Ländereien und haben direkte Verbindung mit den besten und größten Märkten im Nordwesten. Wegen der Lage—des werthvollen Holzes, des gesunden Klimas, reinen Wassers, fruchtbaren Bodens und Eisenbahnverbindungen—gehört **Rusk County,** von welchem Ladysmith die Kreisstadt ist, **zu dem besten Land in Wiskonsin.** Ihr müßt das Land sehen, um es zu würdigen. Wir haben ein Lager auf unserm Land für Landkäufer errichtet. Billige Rundfahrt-Raten. Freie Fahrt, wenn Ihr kauft. Wegen Einzelheiten sprecht vor oder schreibt: 10jn,jon*

George Knoblauch Farm Land Company
Zimmer 207, 115 Dearborn Str.

Legt Euer Geld in Chicago Heights an!

Der großen Fabrik- und Industrie-Stadt!

Chicago Heights wächst schneller als irgend eine andere Stadt im Staate, ausgenommen Chicago, und wird in wenigen Jahren die zweitgrößte Stadt im Staate Illinois sein.

Mehrere neue Fabriken sind jetzt im Bau und viele andere werden errichtet.

Es sind wenigstens 1500 Häuser und Flats erforderlich, um die Leute zu versorgen, die mit den neuen Fabriken kommen. Alle Häuser können zu guten Preisen gleich verkauft oder vermiethet werden.

Die Lotten steigen fortwährend im Preise, ebenso wie in Chicago vor vierzig Jahren.

Chicago Heights ist das „neue Chicago" des Westens und offerirt Vortheile, die ebenso gut sind, wie sie dem Publikum offerirt wurden, als Lotten in Chicago zu $500 das Stück verkauft wurden und die jetzt $500 bis $10,000 per Frontfuß kosten.

Dies ist Eure Gelegenheit; laßt sie Euch nicht entgehen.

Wir offeriren dem Publikum die beste Gelegenheit in Amerika eine sichere und gewinnbringende Geldanlage in Grundeigenthum zu machen.

Trefft heute Vorkehrungen, Chicago Heights zu besuchen und seht selbst, was für eine wunderbar aufblühende Stadt es ist.

Schreibt wegen vollen Einzelheiten und einer unserer Agenten wird bei Euch vorsprechen, oder besser noch, sprecht in unserer Haupt-Office vor, **Zimmer 410, Western Union-Gebäude,** Ecke Clark und Jackson Boulevard, irgend einen Tag zwischen 8:30 Vormittags und 6 Uhr Abends. Sonntags zwischen 9:30 und 12:30 Nachmittags.

Chicago Heights Land Association.

M. H. Kilgallen, General Manager
iuni2,fafonmi,14t

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers'. — „The Heir to the Hoorah."
Colonial. — „Forthfive Minutes from Broadway."
Illinois. — „The Lion and the Mouse."
Grand Opera House. — „The Prince Chap."
Chicago Opera House. — „The Three Graces."
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Riverview Park. — Konzert und Attraktionen verschiedener Art.
Relic House. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Bismarck Garten. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.

Fregattvögel als Briefträger.

Sonderbare Brieftauben werden jetzt auf den Südsee-Inseln benutzt. Es sind die stattlichen Fregattvögel, die jedem, der jemals in jenen Meeresräumen gereist ist, unvergeßlich geworden sein müssen. In ihrer äußeren Erscheinung haben sie mit der zierlichen Gestalt einer Taube möglichst wenig gemein, denn sie erreichen eine Länge von mehr als 1 Meter und eine Flügelspannung von fast 2½ Metern und besitzen einen scharfen, adlerartigen Schnabel. Trotzdem scheinen sie sich sehr gut zu demselben Zweck zu eignen wie die berühmten Brieftauben. Wenn ein Fregattvogel jung gefangen wird, so wird er immer nach seiner Heimathsinsel zurückfliegen. Die Missionäre haben daher begonnen, ihn zur Beförderung von Depeschen zu benutzen. Wenn ein solcher Vogel von seinem neuen Wohnplatz aufgelassen wird, kehrt er geradenwegs nach seiner Heimath zurück und läßt sich an der Stelle nieder, wo er früher sein Futter zu finden gewöhnt gewesen ist. — Uebrigens wird noch eine andere merkwürdige Beobachtung mitgetheilt, die sich auf gewisse Eidechsen bezieht, die man gewöhnlich mit dem Kopf abwärts an den Felsen hängend findet; wenn nun die Eidechse von einem Vogel beim Schwanz gepackt wird, so bricht dieser einfach ab, und die Eidechse ist gerettet, deren Schwanz dann auch sehr bald wieder nachwächst.

Die Familie Schweppenhäuser.

Von Prof. Dr. J. Froitzheim (Straßburg).

Die Heirath der Prinzessin Ena v. Battenberg mit dem König von Spanien hat die Erinnerung an die elsässische Pfarrfamilie Schweppenhäuser, von der jene abstammt, wieder in Erinnerung gebracht. Einige Feststellungen über diese Familie mögen daher an dieser Stelle Raum finden.

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts vermählte sich der Kammerdiener des Grafen Moritz Brühl, Namens N. Hauke, angeblich vlämischer Herkunft, mit Marie Salome, geboren 29. November 1751, einer Tochter des Pfarrers Heinrich Wilhelm Schweppenhäuser zu Rechtenbach bei Weißenburg i. E., die mit einer darmstädtischen Prinzessin nach Warschau gekommen war. Der Sohn dieser Ehe, Moritz Hauke, gründete in Warschau eine Erziehungsanstalt und wurde Vater dreier vom russischen Zaren 1826 in den polnischen Adelsstand erhobenen Brüder.

Der erste derselben, Graf Moritz Hauke, polnischer Kriegsminister und Senator-Palatin des Königreichs Polen, fiel als Opfer des polnischen Aufstandes am Abend des 29. November 1830 mit anderen Generalen beim Statthalterpalais in Warschau. Die jüngste der drei Töchter des letzteren, Gräfin Julie Hauke, geboren 1825, heirathete 1851 den Prinzen Alexander von Hessen-Darmstadt, den Bruder des Großherzogs Ludwig III., der seine Schwägerin zunächst zur Gräfin, 1858 zur Prinzessin v. Battenberg erhob. Aus dieser Ehe gingen Prinz Alexander, 1879 bis 1886 Fürst von Bulgarien, gestorben als Graf v. Hartenau 1893 in Graz, und Prinz Heinrich v. Battenberg hervor, dessen Ehe mit Prinzessin Beatrice von England die am 24. Oktober 1887 geborene Prinzessin Ena, die jetzige Königin von Spanien, entstammt.

Jener Elsässer Ahn der Battenberger, Heinrich Wilhelm Schweppenhäuser, war 1742 bis 1757 Pfarrer in Rechtenbach, seit 1757 bis zu seinem Tode 1760 Pfarrer in Sesenheim. Er war der Vorgänger des oft genannten Pfarrers Jakob Brion in Sesenheim, des Vaters der Friederike, und Vater dreier Söhne, die sich gleichfalls dem Pfarrerstande widmeten. Der älteste von ihnen, Georg Jakob, geboren 1749, wurde der unmittelbare Nachfolger Brions 1787 bis 1792, wich der Revolution und fand in Vorweidenthal in der Pfalz eine neue Anstellung, der zweite, Ludwig Heinrich, geboren 1756, war 1782 bis 1808 Pfarrer in Tiefenbach, 1808 bis 1820 in Hangweiler, der dritte, Johann Friedrich Daniel, geboren 1758, 1787 bis 1792 Pfarrer in Rechtenbach, 1792 bis 1813 in Birlenbach, 1813 bis 1840 in Sesenheim. Er starb am 2. September 1845 bei seinem Schwiegersohn, Pfarrer Ihle in Schönburg.

Dieser letztere Schweppenhäuser wurde in dem Friederikenstreit der vergangenen Jahre vielfach genannt. Zu ihm kamen nach Sesenheim im Jahre 1822 kurze Zeit hintereinander, um Erkundigungen einzuziehen, der Romantiker Ludwig Tieck und der Altphilologe Professor Näke aus Bonn. Ueber ihre Erfahrungen haben Tieck in der Novelle „Der Mondsüchtige" und Näke in seiner „Wallfahrt nach Sesenheim" berichtet. Pfarrer Schweppenhäuser, der selbst in Sesenheim geboren war, dessen Vater, wie gesagt, unmittelbar vor und dessen Bruder unmittelbar nach Brion in Sesenheim amtirte, hatte seine Kunde aus dem Munde zahlreicher noch lebender Augenzeugen schöpfen können und kein Interesse, angesehene Literaten, die ihn unter vier Augen um Wahrheit baten, hinter's Licht zu führen. In Näkes Schrift erscheint Schweppenhäuser als eine bei den Bauern gut gelittene Persönlichkeit. Daß es (S. 34) bei der Erwähnung jenes Generals Hauke heißt: „Der eine Schwester des Schweppenhäuser zur Frau (zu verbessern: zur Großmutter) hatte, ist auf ein Versehen Näkes zurückzuführen. Goethe, der die Schrift gelesen, nennt Schweppenhäuser in seinen „Spiegelungen" „einen an der gefeierten Stelle gefunden theilnehmenden, unterrichteten Mann". In der That hat derselbe hinsichtlich Friederikens die Wahrheit gesagt, wenn er auch Goethe, „den großen Mann", entlastete.

Man hat den alten Schweppenhäuser in den Preußischen Jahrbüchern (1892, S. 706 ff.) deshalb als unglaubwürdig hinstellen wollen, weil er in der Revolutionszeit seinen Glauben verleugnet habe. Daß er in Birlenbach Bibel und Chorrock von der Kanzel geworfen, ist nach den Akten als Märchen zu bezeichnen. Allerdings gehörte auch er zu jenen Rationalisten, die, vom Taumel der von der Regierung gebotenen Revolution erfaßt, dem Buchstabenglauben entsagten und ein fernes Zeitalter allgemeiner Religionsverbrüderung — ein Lieblingsthema seiner Predigten — bereits gekommen wähnten. Wer die Revolutionsbewegung im Elsaß kennt, weiß, daß manche protestantische wie katholische Pfarrer die geoffenbarte Religion und den Bibelglauben in den heftigsten Ausdrücken verdammten.

Schweppenhäuser blieb bis 1813 auf der Birlenbacher Pfarre, wo er eine Partei für, eine andere gegen sich hatte. Um des Friedens willen ließ er sich durch Tausch eine Versetzung nach Sesenheim gefallen. In Sesenheim amtirte er bis 1840, ein Beweis, daß seine Vergehungen im Amt nicht schwerwiegend haben sein können, sonst müßte die Last der Verantwortung auf seine geistliche Behörde fallen. Er wurde 1840 keineswegs, wie behauptet, abgesetzt; die Stelle ward durch seinen Vikar verwaltet. Erst mit dem Tode des 87jährigen, von häuslichem Unglück Betroffenen und, wie es scheint, amtsmüde Gewordenen im Jahre 1845 erklärte man die Pfarrei für erledigt.

Schweppenhäuser war, wie ihm einer seiner Vorgesetzten bestätigt, „kein unmoralischer Mann", aber eine knorrige Eiche, bisweilen rechthäberisch, störrisch — nach den Angaben seines Schülers A. Weill soll er lange Soldat gewesen sein—in gewissem Sinne irreligiös, wenn man alle Erzählungen des Alten Testaments geglaubt haben will, und unklug, daß er seine polemischen Ansichten auf der Kanzel den Bauern vortrug. „Unklugheit" und eine „leidenschaftliche Lebhaftigkeit" werden ihm von seinen Oberen vorgeworfen. Dieser Temperamentsfehler erscheint wie ein Erbtheil seiner Familie.

Ein Neffe jenes polnischen Kriegsministers, Namens Josef Ludwig Hauke, nahm im Jahre 1863 als russischer Oberst seine Entlassung, führte unter dem Namen Bosak (zu deutsch: Schiffshaken, das Wappenemblem der Hauke) eine Abtheilung polnischer Insurgenten, lebte darauf als Emigrant in der Schweiz, übernahm 1870 eine Brigade der Bourbaki'schen Armee und fiel am 19. Januar 1871 vor Dijon.

Der Tapferkeit Alexanders v. Battenberg, des ehemaligen preußischen Gardeleutnants, verdankten die Bulgaren die Siege bei Slivnitza und Pirot. Seiner „Unklugheit" gegenüber Rußland, das den bulgarischen Staat geschaffen, mußte der Fürst später den Verlust seines Thrones zuschreiben. Die Menschen sind eben nicht vollständig Herren ihres Schicksals; sie sind beim besten Willen oft auch von den Wirkungen des Familienblutes abhängig!

— Seltsame Wirkung. — Bei der Silberhochzeit, die Graf und Gräfin Idshausen kürzlich feierten, war auch die Fürstin Wrede als Gast anwesend. Als die Durchlaucht Abschied genommen hatte, fühlte sich das Jubelpaar plötzlich um fünfundzwanzig Jahre jünger, denn die Fürstin hatte alles Silber verschwinden lassen.

— Die Legislatur von Massachusetts untersucht jetzt sich selbst. Sich selbst hackt eine Krähe noch viel sicherer kein Auge aus, als einer anderen Krähe.

— John D. Rockefeller ist nach Europa abgereist. Während seiner Abwesenheit wird Theodore Roosevelt stellvertretend die Regierung des Landes führen.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: 5 erfahrene Kleider Bushelmen. Anzufragen 8:30 Uhr Morgens auf dem 8. Floor, in der Office des Superintendenten.
The Fair, State, Adams und Dearborn Str.

Verlangt: $14, Fabrikarbeiter, Hotelangestellte in Stadt und Land, Wächter $70; Farmarbeiter, Maschinisten und Helfer $14; Drillpreßarbeiter $14; Janitor, Fahrstuhlführer, Packer, Kistenmacher, Butchers, Bäcker Köche, Männer für Wholesalehäuser, Stalleute, Kollektoren $12; Verkäufer, Porters, Hausmänner, „Stock"-Männer, geschickte Männer, Mädchen für Privathäuser u. Residenzen. Zimmer 7–8, 194 Süd Clark Str. Kamp's Agency. somo

Verlangt: Junge von etwa 16 Jahren, in der Apotheke zu arbeiten; muß etwas englisch sprechen. 3100 State Straße.

Verlangt: Ein guter Bartender. 574 Armitage Avenue.

Verlangt: Guter Porter für Saloon. 314 Center Ave., Ecke Taylor Str.

Verlangt: Junge in Apotheke; guter Lohn. 802 Roscoe Blvd., Ecke Hoyne Ave.

Verlangt: Carpenters, Porters, Fabrikarbeiter, $2 den Tag. Zimmer 3, 159 Washington Str. smo

Verlangt: Starker deutscher Mann für allgemeine Arbeit. Lohn $9. A. Hoenigsberger, 155 Market Straße, 3. Floor.

Verlangt: Guter, stetiger Fuhrmann im Futter-Store. 573 West Harrison Str., nahe Loomis. somo

Verlangt: Vormann, erfahren im Handhaben von schweren Sheet Metallarbeiten, Hustler, englisch sprechender Deutscher bevorzugt. Kann als Hilfs-Vormann auf sechsmonatige Probe beginnen. Angabe der Empfehlungen, des Alters, Erfahrung und des beanspruchten Lohnes. Adr.: O. 782 Abdpost.

Verlangt: Polnisch sprechenden Prämienbücher-Agent. Lohn. Anzufragen Montag Morgen, 323 Dearborn Str., Zimmer 660.

Verlangt: 500 Eisenbahnarbeiter für Washington, nahe der Pazifikküste; guter Lohn; lange Beschäftigung und billige Reise. 500 für Company- und Kontraktarbeit in South Dakota, Jowa und Wisconsin, freie Reise; 10 Farmarbeiter und für andere Arbeiten. Roß Labor Agency, 117 S. Canal Str. 17jn,1wX

Verlangt: Ein älterer Mann, der mit Zimmermanns-Werkzeug Bescheid weiß, um sich in der Fabrik nützlich zu machen. Acme Metal Mfg. Co. 43 Süd Canal Straße.

Verlangt: Deutscher Schlosser, junger Mann, der englisch spricht. Nachzufragen Montag bei M. J. Kenny, care of Orr & Lockett, 71 Ost Randolph Straße.

Verlangt: Ein guter starker Junge im Wholesale-Geschäfte. Gute Gelegenheit sich empor zu arbeiten. Blum Bros., 155 Market Str. somo

Verlangt: Weber und Strumpfwirker. A. B. Fiedler & Sons, Hammond und Eugenie Straße. sasomo

Verlangt: Gute starke Jungens, um das Glasschleiferei-Handwerk zu erlernen. Eltern sind gebeten, mitzukommen. Edward J. Koch & Co., 40 S. State Str., 2. Floor. sasomo

Verlangt: Starker Junge an Brot. 1805 West North Ave. saso

Verlangt: 2 Schraubstockarbeiter für Feilen an kleine Arbeit; 3 Bauschlosser für eiserne Fenster; Jungen für Drill Preß. 21 Mohawk Str. saso

Verlangt: Painter, lediger Mann. Schreibt oder vorzusprechen: John Schwanbeck, River View, Jll. sasonmo

Verlangt: Deutscher Porter, der Morgens Bar besorgen kann. 3801 Wentworth Ave. sason

Verlangt: Kollektor, $10 die Woche und Kommission; Referenzen verlangt. Nachzufragen Sonntag Morgen 10 Uhr. Barisch, 1876 N. Ashland Avenue. saso

Verlangt: Ehrlicher Junge, der Lust hat, Gold-, Silber- und Stahlgraveur zu werden. Muß Talent zum Zeichnen haben. Bedingungen: Kein Lohn anfangs, nach sechs bis acht Monaten wöchentlich fünf bis zehn Dollars gesichert. Lehrgeld erforderlich. Einzige Gelegenheit, unter anerkanntem Künstler die Graveurkunst gründlich zu erlernen. Studio: Zimmer 1104 Heyworth Building, Ecke Wabash und Madison Str. saso

Verlangt: Müller, der Steine schärfen und bearbeiten kann. Adr.: D. 212 Abendpost. frsason

Verlangt: Rugweber, stetige Arbeit für guten Mann. Chicago Rug Mfg. Co., 4524–26 Cottage Grove Avenue. frsaso

Verlangt: Guter Rug-Weber, sofort; guter Platz; Arbeit das ganze Jahr. Aug. Wendt, 261 Greenwood Ave., Blue Island, Jll. 12jn,1wX

Stellungen suchen: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Verheiratheter Plumber sucht stetigen Platz. 131 Feltcher Avenue. 17jn1wX

Gesucht: Reinlicher, zuverlässiger, arbeitswilliger Mann, bewandert in allen Buffet Saloon-Arbeiten, wünscht dauernde Stellung. Adr.: P. 445 Abdpost.

Gesucht: Ein deutscher, lediger Mann von 26 Jahren, der etwas englisch versteht, sucht irgendwelche Beschäftigung. 1373 Sheffield Ave.

Gesucht: Mann (25), sucht Platz als Porter, Janitor oder sonstige Arbeit. Handrick, 537 Wieland Str., 1. Flat. smd4

Vorstädte.
Stellungen suchen: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Deutscher Mann, 22 Jahre alt, sucht stetigen Platz. Bitte vorzusprechen 2625 Cottage Grove Avenue.

Gesucht: Cakesbäcker, Vormann erster Klasse, wünscht beständigen Platz, Stadt oder Land. Adr.: P. 412 Abendpost. somo

Gesucht: Deutscher Blacksmithhelfer, 23 Jahre alt, versteht auch an Drill- und Punschpreß zu arbeiten, sucht Beschäftigung. Scharff, 813 Blue Island Ave. somo

Gesucht: Mann in mittleren Jahren sucht Stelle als Wagenwascher, oder Pferde zu besorgen. 132 Willow Str. sason

Gesucht: Ein junger deutscher Mann sucht Arbeit. 723 N. Halsted Str., hinten, oben, Scheitz. saso

Gesucht: Brotbäcker-Vormann, war einige Jahre im alten Lande, sucht Stelle in kleinerer Bäckerei. Mueller, 74 Fremont Str. saso

Gesucht: Mann sucht Stelle als Heizer. Tony Bader, 41 S. Morgan Str. frsason

Gesucht: Ein junger deutscher Mann sucht stetige Arbeit als Buffer oder Plater. Adr.: Brenkmann, 16 Boston Ave. frsason

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ehepaare für Saloons und herrschaftliche Häuser, nahe Chicago, sogleich. 76 Lasalle Str.

Verlangt: Tüchtiger deutscher Stenographist, Mann oder Dame, in medizinischem Mail Order-Geschäft. Einer mit etwas Erfahrung als Korrespondent vorgezogen. Muß vollständig Englisch verstehen. Sprecht vor oder adressirt: Turnock Medical Co., 358 Dearborn Str., Chicago. midofrso

Verlangt: Ehepaar, kinderlos, als Janitor; Frau muß gute Arbeiterin sein; etwas Englisch nöthig; nur nüchterne Leute. 2 möblirte Zimmer und $35 per Monat. Goldberg, 1082 West. 12. Str. saso

Verlangt: Christliches Ehepaar für kleine Anstalt; Mann die Office zu besorgen, die Frau den Haushalt zu führen. $25. Adr.: O. 756 Abendpost. saso

Stellungen suchen: Eheleute.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ehepaar, Frau gute Köchin, versteht alle Hausarbeit, Mann als Hausmann oder Janitor, sucht Stelle. Adr.: P. 436, Abendpost. sason

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Mädchen, junge Damen von 16 bis 35 Jahren, die englisch sprechen können, für Fabrikarbeit in Hawthorne, Nacht- oder Tagarbeit. Solchen, die diese Art Arbeit wünschen, offeriren wir die besten Löhne und Extra-Vergünstigung für Nachtarbeit. Die Arbeitsverhältnisse sind gut und die Fabrikräume hell und luftig. Anzufragen: 48. Ave. und 24. Str., zwischen 8:30 Morgens und 4:30 Abends.
Western Electric Co.

Verlangt: 25 Mädchen für Fancy Millinery Federn, sowie Lehrmädchen, Lohn während der Lehrzeit; guter Lohn und dauernde Beschäftigung. Adr.: P. 411 Abendpost. smdmdo

Verlangt: Ein gutes Nähmädchen zur Hilfe bei Kleidermacherin an der Maschine. Beständiger Platz. Mrs. J. Smith, 633 Ost 43. Straße, Flat 1.

Verlangt: Mädchen. A. B. Fiedler & Sons, Hammond und Eugenie Str. sasomodimido

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen; stetige Arbeit; Dampfkraft. 78 Orchard Str. saso

Verlangt: Mädchen, um das Anfertigen von Herren-Halstrachten (Neckwear) zu erlernen. Lohn bezahlt während der Lehrzeit. Thomas & Hayden, 200 Market Str. midofrsaso

Verlangt: 20 nette Mädchen, im Lunchroom aufzuwarten. H. H. Kohlsaat & Co., 134 Wabash Ave. 12jn,1wX

Verlangt: Overalls-Näherinnen, sowie Lehrmädchen. Conyne Mfg. Co., 260 Fifth Ave. 11ju,1wX

Hausarbeit.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit, zwei in Familie; hoher Lohn. 4556 Vincennes Ave., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 516 29. Str., nahe Butler.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit, 2 in Familie. Nachzufragen Sonntag in Apotheke, 302 Roscoe Blvd., Ecke Hoyne Ave.

Verlangt: Starke Frau zum Hausreinigen. Vorzusprechen Montag 8 Uhr Morgens. Hotel Ruby, 11 N. Clark Straße.

Verlangt: Starkes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Evanston, $6 die Woche; muß englisch sprechen. Anzufragen Montag von 9 bis 10 Uhr Morgens, Zimmer 15, 99 Randolph Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Familie von vier Erwachsenen. Lohn $4. 85 33. Str.

Verlangt: Ein Mädchen zur Aufsicht und Pflege eines kleinen Mädchens; gute Empfehlungen verlangt. Erfrage Hirsch, 4510 Grand Boulevard.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, drei Leute. 5426 South Park Ave., 1. Flat. smo

Verlangt: Zweites Mädchen für Hausarbeit; Empfehlungen. 3650 Michigan Avenue.

Verlangt: Frau für Hausarbeit und Invalidin zu verpflegen. 2182 Carroll Ave., nahe 44. Ave.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. Muß zuhause schlafen. 502 N. Francisco Str., Ecke Augusta.

Verlangt: Erfahrene Erzieherin (Gouvernante) in Privatfamilie für 6 Jahre altes Mädchen; Deutsche bevorzugt, guter Lohn. Antworten mit Angabe der Erfahrung und wie lange in diesem Beruf thätig unter Adresse O. 731 Abendpost.

Verlangt: Ein Mädchen, das gut waschen und bügeln kann. Lohn $5. 1849 Wrightwood Avenue. saso

Verlangt: Eine deutsche Köchin, Lohn $6. 1849 Wrightwood Ave. saso

Verlangt: Mädchen oder Frau in mittleren Jahren für Hausarbeit, eins das waschen und bügeln kann, keine kleinen Kinder. Gutes Heim. D. Lester, 1455 Wolfram Straße. dfrsso

Verlangt: Frau in mittleren Jahren, ohne Kinder, als Haushälterin bei Wittwer mit Kindern. Foerster, 57 Clybourn Place. saso

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit; kleine Familie; muß Zeugnisse haben. Adr.: P. 407, Abendpost.

Verlangt: Frauen für Küchenarbeit, Scheuerfrauen für Hotels und Restaurants; deutsch gesprochen. Nachmittags: Morrell Agency, 43 S. Clark Str. 16jun,1wX

Verlangt: Haushälterin, bei Wittwer in mittleren Jahren, Farmer, mit Kindern, keine Babies; nahe kleiner Stadt. Louis Larsen, Desplaines, Jll., Box 102. sasodi

Verlangt: Haushälterin für zwei ältere Leute; Brieflich mit Angabe der Erfahrung: P. 403, Abendpost. sason

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit; kleine Familie. 318 Grand Ave. Nachzufragen im Store. sasonmo

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit: 3 in der Familie. 2110 Clarendon Ave., nahe Sheridan Road. saso

Verlangt: Aeltere deutsche Frau für Hausarbeit, die ein gutes Heim will. Vorzusprechen bei Fritz Eicke, 285 W. Van Buren Str.

Verlangt: Gute Scheuerfrau für Restaurant. 641 N. Clark Str. sason

Verlangt: Frau oder Mädchen für Hausarbeit; zu Hause schlafen; keine Wäsche, keine Sonntagsarbeit. $3.50. 368 Dayton Str., 1. Flat. sason

Verlangt: Ein gutes Kindermädchen, bei der Hausarbeit mitzuhelfen; Zeugnisse verlangt. 37 Roslyn Place sason

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Referenzen. Gutes Heim. Guter Lohn. Hausreinigung vorüber 816 West North Ave., 2. Flat. frsason

Verlangt: Drei Mädchen für Küchenarbeit. $6 pro Woche. Keine Sonntagsarbeit. T. A. Franker, Mgr., Sears, Roebuck & Co.'s Restaurant, Harvard und Homan Ave. frsason

Verlangt: Zimmermädchen. Guter Lohn für die rechte Person. 185 Ost Washington Str. frsaso

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit. Guter Lohn. Muß gute Referenzen haben. Frau Jacob Vetter, 473 S. Oakley Boulevard, zwischen Taylor und Polk Str. frsason

Verlangt: 50 Mädchen für Privathäuser, Restaurants und Hotels. Beste Löhne. Auch Köchinnen. Kolbs Vermittlungs-Bureau, 772 Milwaukee Ave. dofrsaso

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Eine tüchtige Haushälterin mittleren Alters sucht Stelle. Nachzufragen heute Abend, 2726 N. Western Avenue.

Gesucht: Schneiderin wünscht noch Kunden, im Haus zu nähen. 497 Sheffield Ave., 1. Flat. frsaf

Gesucht: Katholische Frau sucht Stelle in kleiner katholischer Familie auf dem Lande vorgezogen. 1059 Mariana Str. sason

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Geübte Näherin wünscht Beschäftigung, auch von Geschäft. 517 W. 115. Str. Gans.

Gesucht: Junge Person mit 6 Monate altem Kinde sucht stetigen Platz für Hausarbeit. Adr.: S. B. 25 Abendpost.

Gesucht: Deutsche Frau, mit sechsjährigem Kind (Mädchen), wünscht Stellung als Haushälterin in besserem Hause. Zu erfragen Nr. 5623 Ontario Str. nahe Park Ave., Austin, Jlls. Man nehme Lake Str. Hochbahn oder Car.

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Chas. Bender, 127, 129, 131 Wells Str. ....Phone 1442 North....
Kauft Eure Store Fixtures von dem hervorragendsten Fixture-Geschäft. — Vollständige Ausstattungen für Meat Markets, Bäckereien, Delikatessen-, Zigarren-, Candy-Läden und Apotheken zu den niedrigsten Preisen.
Alle Waaren werden kostenfrei aufgestellt.
Waaren für Baar oder auf Abschlagszahlungen.
Chas. Bender, 127, 129, 131 Wells Str. 1fb,6moX

Kauft Eure Einrichtung bei
Julius Bender,
230, 232, 234, 236, 238 West Madison Straße, Ecke Peoria. Telephon: Monroe 1712.

Der größte Laden, der neue und gebrauchte Laden-Einrichtungen verkauft; über 37,500 Quadratfuß Platz unter einem Dach.
Vollständige Einrichtungen für jede Art Geschäft.
Vergeßt nicht! Dies ist:
Julius Bender,
230, 232, 234, 236, 238 West Madison Straße, Ecke Peoria. 2ap,somomi*

Zu verkaufen: Neues Bicycle, $14. 3546 La Salle Straße.

Zu verkaufen: Einrichtung einer vollständigen Bäckerei, einschließlich Middleby Backofen und allem Bäcker-Werkzeug. Berry's, 180 State Straße.

Zu kaufen gesucht: Bäcker-Werkzeug. J. Erdmann, 3646 Vincennes Ave.

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Stark's — Keine Anzahlung! — Stark's.

40 neue Upright Pianos, östl. Fabrikat, Stück..	$125
2 Knabe Upright Pianos, $145 und..........	$255
10 Fischer Pianos, zurück von Miethern, Stück..	$145
2 Steinway Upright Pianos, $145 und..........	$250
Kimball, wie neu, ein Bargain..........	$110
Hallet & Davis Upright Mahagony Piano.....	$ 98
7 gebrauchte Upright Pianos, Stück..........	$ 85

Bedingungen: $3, $4, $5 und $8 monatlich.
P. A. Stark Piano Co., 204–206 Wabash Ave. 10jun,tX*

Muß verschleudern, neues Piano, sofort, verlasse die Stadt. 560 West North Avenue.

Zu verkaufen: $500 Cable Piano für $175, nur 3 Monate gebraucht. 1493 Milwaukee Avenue.

Zu verkaufen: Mein elegantes neues Piano, bestes Fabrikat, billig für Baar. Sonntag. 577 Orchard Straße. saso

Zu verkaufen: $65 kaufen ein elegantes Upright-Piano. Baar oder Zeit. 629 Larrabee Str., nahe Center. saso

Konzertina, gebraucht, in gutem Zustande, billig zu verkaufen. 437 Milwaukee Ave., nahe Chicago. 5dez*X

Möbel, Hausgeräthe u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Möbel und Haushaltungsgegenstände, billig! — Durch vortheilhafte Einkäufe großer Partien von Dressers, Sideboards, Kinderwagen und Eisenbetten, die wir bei östlichen Fabrikanten für 50c am Dollar gekauft haben, sind wir in der Lage, die Waaren zu noch nie dagewesenen Preisen loszuschlagen. Nachfolgend eine Liste der Preise: Eichenholz-Dressers mit geschliffenem Spiegel, $6.95, wth. das Doppelte; echte Mahagoni Dressers, überall verkauft zu $28 und $32, bei uns blos $16.50 u. $19.75; wunderschöne Sideboards, werth $27 und $34, gehen für $19.75 und $23.50; 200 Eisenbetten, die schönsten Muster zur Auswahl, von 98c bis $15 aufw.; Kinderwagen mit Gummi-Reifen, Schirm und Damast- oder Velour-Polsterung, werden für die Hälfte des regulären Preises verkauft. Schöne 3 Stück Parlor Suits, mit Velour oder Plüsch überzogen, zu $9.75, werth $18. Kochöfen mit 6 Löchern, voll nickelverziert, garantirt gute Backöfen, zu $14.75. Große Auswahl in Carpets und Rugs, und verkaufen wir große Brussel Rugs zu $9.98 und 9×12 Wilton Velvet Rugs zu $19.75. Baar oder Abzahlungen. Botschen, 194 Ost North Ave. 15jn,1w,X

Auktionsverkauf aller Sorten feiner Möbel, Rugs aller Größen, Bilder, Bücher, Gardinen, Granite Ware, Steingutwaaren und Küchengeräthe, sowie feines Piano. Verkauf in unseren Läden, 540 Sheffield Ave., nahe Lincoln Ave., Dienstag, den 19. Juni. 10 Uhr Vormittags. Foskett & Ralph, Versteigerer. sason

Zu verkaufen: Billig, Hauseinrichtungs-Gegenstände. Fr. Tausch, 164 Dayton Str., 1. Flat, hinten.

Gute Möbel zum Verkauf; meistens für frisch eingewanderte Leute. 112 Mohawk Str., nahe North Ave. sasonmo

Zu verkaufen: Einrichtung mit Küchengeschirr für Ehepaar; billig wegen Abreise. 4551 S. Halsted Str., unten. didofrso

Pferde, Hunde, Wagen, Vögel.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Gutes Pferd, Geschirr und Top Buggy. 636 Racine Ave., Ecke Oakdale. sasonio

Zu verkaufen: Pferd, Topwagen und Geschirr. 563 Racine Avenue.

Zu verkaufen: Billig, Pferd und Buggy, Ziegenbock und großer Haushund. 1804 Nord Hoyne Ave.

Zu verkaufen: Pferd, Buggy und Geschirr, billig. 1151 N. Clark Straße.

Zu verkaufen: Ein leichtes Expreßpferd, $10. — 1660 N. Fairfield Avenue.

Zu verkaufen: Billig, ein Familien Surrey und Top Buggy; sowie ein Runabout und Geschirr; alle haben Gummireifräder und sind sogut wie neu; eins oder das andere muß verkauft werden. Anzufragen beim Eigenthümer, 3536 Prairie Avenue. sodi

Zu verkaufen: Ein in gutem Zustande befindlicher, handgemachter Möbelwagen. 163 Center Str., Nordseite. saso

Brillen, Augengläser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Brillen, Augengläser — Untersuchung frei. — Künstliche Augen. — Etablirt 1868. — L. Manasse, Optiker. 88 Madison Straße. 18mj,1jX

Patentanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Robt. Kloß & Co., deutsche Patentanwälte und Ingenieure, ertheilen freie Auskunft in Patent-Angelegenheiten. Erfindungen vervollkommnet. Kapitalisten eventuell besorgt. Patentliteratur frei. Sprecht vor im Schiller Bldg. 22fb,dosondi*

Patente! — Schützt Eure Ideen; kein Patent, keine Gebühren. Konsultation frei. Etablirt 1864. Sprechstunden: 8:30 bis 4:30. Speziell: Sprechstunden für Konsultation arrangirt. Milo B. Stevens & Co., 163 Randolph Str., erster Floor. Telephon: Market 1131. Haupt-Office: Washington, D. C. 2mai,mifrson*

Dachdecker u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Ist Euer Dach beschädigt? Ihr könnt ein besseres und billigeres Dach bekommen, als Schindeln oder Gravel, von der Elaborated Ready Roofing Comp., 4423 La Salle Str. Nordseite-Office: 778 Lincoln Ave. Westseite-Office: 508 Blue Island Avenue. Telephon: Yards 700. Gegen Baar oder auf monatliche Abzahlung. 11mj*X

Dampfer-Linien.

Barry Line Dampfer. 8 Uhr Abends täglich nach Racine und Milwaukee. Fahrpreis 75c, Rundfahrt $1.25. Stadt Ticket-Office 218 S. Clark Str., Dock Ostende Michigan Str. Phone Central 1749. 1mai*X

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Mrs. Fritze, früher in Baltimore, bitte vorzusprechen bei Wm. Freund, 460 Wells Str.

Frau Fritz, kürzlich von Baltimore hier eingetroffen, wird ersucht, bei Frau Juergensen vorzusprechen. 459 Ost North Ave. sason

—Alexander De Thier, Kontraktor und Builder—Liefert Pläne und Spezifikationen zur völligen Zufriedenheit. Adr.: 1412 West Cornelia Straße. 10jn,sodido,1m

Heirathsgesuche.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch: Ein Mann, 25 Jahre alt, sucht Mädchen oder junge Wittwe zwecks Heirath. Muß katholisch sein. Adr.: O. 795 Abendpost.

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Richard A. Koch,
95 Washington Str., erster Flur; deutscher Anwalt und Notar, praktizirt in allen Gerichten. Sprechstunden täglich von 9 bis 5, Sonntags 10 bis 12. 3ap*X

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Der Anzeiger erfreut sich einer verantwortlichen Stellung bei einer großen Korporation, sucht einen ehrlichen, zuverlässigen Mann mit $6000 Baargeld. Kann innerhalb 10 Tagen $50,000 machen. Werde in persönlicher Unterredung beweisen, daß dabei absolut keine Gelegenheit zum Verlieren oder Riskiren ist. Kapital bleibt jederzeit unter Kontrolle des Darleihers. Wegen persönlichen Zusammentreffens adressirt sofort S. 908 Abendpost. 9–17jnX

Zu verkaufen oder zu vermiethen: Bäckerei, mit Haus und Lot. Nachzufragen 5000 Ashland Ave., im Store. 17jn,1w

Zu verkaufen: Ein Grocery-, Candy-, Laundry- und Zigarrenladen wegen Krankheit billig zu verkaufen. 3044 S. Canal Straße.

Zu verkaufen: Merchant Tailor Store, thun gutes Geschäft; gute Lage; handelt rasch. 199 Ogden Avenue.

Zu tauschen gesucht: Geschäft für Chicago Property. Genaue Angabe unter Adresse D. 226 Abdpost. smdi

$100 kaufen sofort 12 Jahre etablirtes Blumengeschäft. 628 N. Clark Straße.

Zu verkaufen: Restaurant und Lunch-Room; guter alter Platz. Ecke Lake und Canal Straße.

Zu verkaufen: Ein Herrenausstattungs-Geschäft, billig, oder zu vertauschen für Grundeigenthum. — Zu erfragen 450 Nord Hoyne Ave., 1. Flat.

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Haus und Lot, auch 9 leere Lotten, für Grocery, Bäckerei oder Fuhrwerk-Geschäft. 229 Cuyler Ave., unten. saso

$350, wenn sofort genommen, Confectionery, Ice Cream Parlor, Zigarren; verlasse Stadt; werth $600; Miethe $18; zwei Wohnzimmer. 144 Clybourn Ave. sason

Zu verkaufen: Erster Klasse Bäckerei und Branch, billig; muß krankheitshalber verkaufen. Nachzufragen: 2005 Milwaukee Ave. sason

Zu verkaufen: 4 Treibhäuser, der beste Geschäftsplatz in Chicago. Beim Rosehill Friedhof. 2 Stores. Ende Robey Str. Carlinie. 1946 E. Ravenswood Park. frsaso

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geschäftstheilhaber, Dame oder Herr mit $1000 zu einem der besten Geschäfte Chicagos sofort gesucht. Tägliche Einnahme $200–$300. Prof. Roethig, 182 Ost Ohio Straße. somo

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 4 Zimmer, mit Gas. 2941 Süd Halsted Straße.

Zu vermiethen: Schöner Eckstore, mit 4 großen Zimmern; billige Miethe. 567 W. Fullerton Ave.

Zu vermiethen: Logenhalle. 913 Lincoln Avenue.

Zu vermiethen: Guter Tin-Shop, 20 Jahre am Platz, wegen Todesfall. 121 Lincoln Ave., 1. Flat. somo

Zu vermiethen: 3 Zimmer. 1804 N. Hoyne Ave., nahe Schützenpark.

6 helle Zimmer, Bad und Porch an ruhige Familie zu vermiethen, $20. 256 Sheffield Ave., 2. Flat.

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Schönes Front-Bettzimmer (separater Eingang) mit Board, an zwei junge Männer, bei kinderlosem Ehepaar, gutes Heim. 1913 N. Ashland Avenue.

Zu vermiethen: Dame hat eine Anzahl neu möblirte Zimmer zu vermiethen, zusammen oder einzeln. Adr.: S. 927 Abendpost.

Zu vermiethen: Zwei große Front-Bettzimmer, modern, hell und luftig; leichtes Haushalten, wenn gewünscht. 1298 N. Monticello Ave.

Zu vermiethen: Doppelzimmer für leichten Haushalt oder für zwei Herren. 51 Lincoln Park Blvd., 4. Floor.

Zu vermiethen: Freundliches, möblirtes Zimmer, mit Benutzung des Badezimmers. 850 N. Halsted Str., 2. Flur.

Zu vermiethen: Schönes Frontzimmer. 285 W. Van Buren Str. saso

Verlangt: Deutsch-ungarische Boarders. 160 Clybourn Ave., im Hofe, hinten. saso

Deutsches Hotel, billige Zimmer, gutes Kosthaus. 82–84 West Lake Str. 14jun,1wX

Zu vermiethen: Schön möblirtes Zimmer für ein oder zwei Herren. 18 Wisconsin Str., nahe Lincoln Park. 11jn,1wX

Zu miethen gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Möblirtes Zimmer auf einer schön gelegenen Farm oder auf dem Land nahe Chicago, für Frau und Kind. Rudolf Bellon, 19 Süd Center Avenue. somo

Zu miethen gesucht: Anständiger junger Mann (32) sucht anständiges Zimmer mit Frühstück bei alleinstehender Frau. Adr.: Krause, 1907 W. Madison Straße. saso

Zu miethen gesucht: 3 bis 4 Zimmer oder Cottage von Ehepaar ohne Kinder, sofort. Chas. Moeller, 142 Ost North Ave. saso

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geschäftsleuten leihe ich alles Geld, was ein Haus kostet zu 6 Proz. Zinsen, Rückzahlungen monatlich. Wm. Ohlhaber, Architekt, 134 Park Str., nahe Milwaukee und North Ave. Schreibt oder kommt Vormittags. 3mai,dosondi*

Zu verkaufen: Zwei erste Gold Hypotheken, $1600 und $2090, 5½%, Lake View bebautes Grundeigenthum. Chicago Title and Trust Co. Garantie-Police mit jeder. Adr.: O. 790 Abendpost.

Zu leihen gesucht: $1200; Sicherheit Framehaus mit Steinfundament, Lot 33 bei 125 F.; auf 3 Jahre zu 6 Proz. Zinsen. Von Privatleuten vorgezogen. Adr.: J. 983 Abendpost. midofrsaso

Zu leihen gesucht: $2800 auf mein Haus, neu, modern und vollständig, große Lot; auf 5 Jahre zu 5½ Proz. Zinsen; keine Kommission. Adr.: D. 221 Abendpost. midofrsaso

Sichere erste Hypothek von $3000, 5½ Proz auf 5 Jahre, auf bebautem Grundeigenthum im Werthe von $7000.—Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 13jn,X*

Privat-Geld zu verleihen zu 4, 5 und 5½ Prozent Zinsen. Schreibt, werde vorsprechen. Adr.: O. 533 Abendpost. 14mai*X

Greenebaum Sons, Bankers, verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen. Niedriger Zinsfuß.
Sichere Erste Mortgages in beliebigen Summen auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu verkaufen. 83 und 85 Dearborn Straße. 3jn*X

John B. Faerster & Co., 145 La Salle Str., verleihen Geld auf bebautes Grundeigenthum zu den niedrigsten Raten; machen auch Bau-Darleihen. Wir haben eine Anzahl von 5-, 5½- und 6-prozent. Hypotheken zu verkaufen. 13ja*X

Zu verkaufen: Erste Hypotheken, 5 bis 6 Proz., auf bebautem Chicagoer Grundeigenthum. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 24ap*X

Darlehen auf zweite Hypotheken auf Grundeigenthum prompt besorgt; ½ der regulären Raten. — Henry & Robinson, 112 S. Clark Str., Zimmer 504. 22sep*X

Alle Personen, welche Geld auf Chicago Grundeigenthum zu niedrigsten Raten borgen wollen, sollten vorsprechen bei Greenebaum Sons, 83 und 85 Dearborn Straße. 22ap*X

E. G. Pauling, 132 La Salle Str. — Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. Telephon Main 250. 6mi,1jX

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Dr. Koessel (deutscher Arzt), Spezialist für Blut-, Nerven-, Magen-, Leber-, Nieren-, Blasen-, und Privat-Krankheiten. Für eine schnelle und gründliche Heilung versäume man nicht, sofort bei mir vorzusprechen. Behandlung diskret. Dr. Koessel, 191–193 Süd Clark Str., zwischen Monroe und Adams. Officestunden: 10 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends. Sonntags von 10–12 Uhr. 5fb*X

Frauen können die Hebammenkunst erlernen bei mäßigem Preise bei Prof. Dr. Weiß, 912 Milwaukee Ave. Tel.: Monroe 94. 27mai,sodidolmt

Frau Jergler, 346 Washington Blvd., deutsch-ungarische, in Budapest-Universität geprüfte Hebamme. Langjährige Praxis. Ertheilt Rath und Hilfe. 19mai,1mX

Schwache Männer sendet für mein Büchlein, frei. German Remedy Co., 1219 Montana Str., Chicago.

Frauen-Krankheiten meine Spezialität. German Dispensary, Zimmer 314, 52 Dearborn Str.

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

—Die englische Sprache—
Prof. John Siebe, erfolgreichster Spezialist und Experte der englischen und deutschen Sprache. Vereinfachtes System, nach einzig bestehender Original-Expreß-Methode. Jetzt beginnende Kurse. Tags und Abends. Private School und College, 368 Larrabee Straße, nahe North Avenue. Etablirt 1892. 24mai,dosaso,1m

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Ein „Snap!" 20 Acker Obst-, Gemüse- und Hühnerland im Mittelpunkte von Michigan; eine Meile vom County-Sitz und Eisenbahn-Station; nahe feinem See; 100 Apfelbäume, 100 Pfirsichbäume, 700 Kleinobst-Sträucher; 400 Bushels Kartoffeln auf einem Acker zu ziehen; gute Erde; klarer Besitztitel; nur $240; $20 Anzahlung, $10 per Monat, ohne Zinsen, oder $24 Rabatt gegen Baar; muß verkaufen; gebe eine Kuh oder 40 Hühner mit. Eigenthümer, 403. 115 Dearborn Str., Chicago. 16jun,1wX

Zu verkaufen: Gute, eingerichtete 40 Acker Farm, Obstbäume, Beeren, ganze Ernte, Pferd, Kühe, Hafer, Geschirr; Preis für Alles $900. J. Waz, Braß Works, Grand Haven, Mich. 16,17,20,23,27,30jun

Zu verkaufen oder zu vertauschen: 15 Acker Gemüse- und Hühnerfarm, nur 9 Meilen nordwestlich von Chicago, mit gutem 6 Zimmer Wohnhaus, Stallung u. s. w., mit Straßen- oder Eisenbahn zu erreichen. Preis $9500, nicht mehr oder weniger. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 13jn,X*

Zu verkaufen: Billig, 300 Acker Farm in Juneau County, Wis., an drei Eisenbahn-Stationen; 16 Stück Rindvieh, 3 Pferde, Schweine, Hühner, alle Farm-Maschinerie, gute Gebäude; diese Farm ist mit oder ohne Stock zu verkaufen; schuldenfrei; nehme auch etwas Eigenthum in Tausch. Nachzufragen bei Math. Kaiser, Necedah, Wis. sason

Zu verkaufen: Ihr könnt Reichthümer erwerben in Texas. Ich kaufe zu $6 per Acre und verkaufe Retail zu $15 bis $20, werden bald $50 werth sein; verlange mehrere Männer, die sich mir anschließen zum Ankaufen dieser Bargains; $500 und aufwärts. Genaueste Auskunft wird gern gegeben. — Adr.: O. 753 Abendpost.

Suche eine erster Klasse Farm von 80 Acker oder mehr, mit Inventar und guten Gebäuden in Tausch zu nehmen für mein 2-Flat Gebäude, gelegen in Logan Square. Nachzufragen beim Eigenthümer. 221 Johnston Ave., 1. Flat. jn14–30X

Zu verkaufen: 40 Acker Farm, nahe Holland, Mich.; moderne Verbesserungen. Muß wegen hohen Alters verkaufen. Adr.: Meat Market, 578 Washburne Ave. didofrsaso

Zu verkaufen: Michigan Frucht- und Getreide-Farmen, mit Gebäuden, Aepfel, Kirschen, Peaches, Pflaumen, Erdbeeren, Kartoffeln, Getreide, Pferden, Vieh und Inventar. Leichte Zahlungen. Nehf, 119 La Salle Str. 2ju,sasodido*

Gute Farm, Obst, Beeren, Wein, Wiesen, Pferd, Vieh, Inventar, Hühner. Gute Gebäude. Nahe Fluß. Telephon und Postablieferung. Alles in bestem Zustande. Preis $900. J. Waz, Braß Factory, Grand Haven, Mich. 6,9,16,17jn

Zu verkaufen: Eine Minnesota-Farm, gänzlich unter Kultur, und mit guten Gebäuden. Umstände halber muß diese Farm billig verkauft werden. Für nähere Auskunft schreibt an W. C. Boltmann, 56 Fifth Ave., Chicago.

Weshalb Miethe zahlen? Schöne Michigan Farmen von $5 aufwärts. Leichte Bedingungen. John Wagner, 317 Larrabee Straße.

Land in Süd- und Südwest-Texas; schwerer Boden, bestes Klima; Reise-Gelegenheiten und Märkte; niedrige Preise und leichte Bedingungen. John J. Pollak, 190 Blue Island Ave. sasomo

Nordseite.

Zu verkaufen: Bargains, Baustellen; Grace Str. Lot, $700; Belle Plaine Lot, $675; Byron Str. Lot, $1000; Hermitage Ave. Ecke $4000; Sunnyside Ave. Ecke, $2500. Wünsche Angebot auf fünf Acker Trakt und Gebäude nahe Interfektion von Irving Park Blvd. und Lincoln Ave. O. B. Conklin & Co., 1648 Lincoln Avenue.

Zu verkaufen: Bargain, 10-Zimmer modernes Haus, Lot 50x175, schön schattig, großer Garten. 1228 Pratt Blvd., Rogers Park.

Zu kaufen gesucht: Property in Lake View; muß Bargain sein. 507 Roscoe Straße.

Zu verkaufen: 7-Zimmer Haus, 1120 Columbia Ave., Rogers Park; gemüthliche Zimmer, Eichen-Finish, nahe Lake. Wegen Stadtverlassens; verschleudere. Eigenthümer. smo

Zu verkaufen oder vertauschen: Elegante Ecke nahe Lincoln und Graceland Ave. Neues zweistöckiges und Basement Frame Flatgebäude auf Backstein-Fundament. Ich bin in bedrängter Lage und muß verkaufen. Hypothek $3100. Seht es sofort. Adr.: P. 415 Abendpost.

Zu verkaufen oder vertauschen: Melrose Str., zwischen Hoyne Ave. und Leavitt Str. Bin gezwungen zu verkaufen und verschleudere mein neues zweistöckiges und Basement Frame Flatgebäude auf Backstein-Fundament. Ganz modern. Hypothek $3200. Sie können einen guten Kauf machen. Adr.: O. 739 Abendpost.

Nordwestseite.

Seht hierher — jeder einzelne ein spezieller Bargain.
$1500 für 2 Frame-Cottages, nahe Hochbahnstation; Rente $24 per Monat.
$4000 für zweistöck. Brick-Haus, modern, in Logan Square; muß verkauft werden. Nehme Lot als Theilzahlung.
$8200 für dreistöck. Steinfront-Flatgebäude, nahe Humboldt Park; bezahlt 12 Proz. Eigenthümer verläßt die Stadt. Ferner eine große Liste anderes Grundeigenthum zu verkaufen oder zu vertauschen. Sprecht vor wegen der Liste. saso
Navratil, 521 W. North Ave.

Zu verkaufen: 3-stöckiges Brickhaus an Ashland Ave., Store, 5 Flats, Miethe $75; Preis $7000.
Zweistöckiges und Basement Brickgebäude, 4 Flats, in sehr gutem Zustand, Nord Campbell Ave.; Miethe $50. Preis $4800.
Eine neue fünf Zimmer Frame-Cottage, Backstein Basement, großer Dachboden, offenes Plumbing, Hartholz Fußböden. 42. nahe North Ave. Billig für Baar, oder monatliche Abzahlungen.
Zweistöckiges Brickhaus, 4 Flats, Cottage hinten. Nord Marshfield Ave.; Miethe $38. Preis $3400.
Terwilliger, 282 W. Division Str.

Zu verkaufen oder vertauschen: Nord Whipple Str. nahe Irving Park Blvd. Neues 2-stöckiges und Basement Frame Flatgebäude auf Backstein-Fundament. Zwei große 4-Zimmer Flats, modern. Hypothek von $1800 5½%. Nehme $1100 für Antheil. Macht eine Offerte, da ich verkaufen muß. Adr.: P. 404 Abendpost.

Billig zu verkaufen: Eine 4-Zimmer Cottage, 2 Lots 50x125. Nachzufragen 466 Dickens Ave. jn17,34

Zu verkaufen: 6-Zimmer Cottage mit feiner Yard, Lot 48x150, mit großem gutem Stall, zu verkaufen beim Eigenthümer, 333 Dickens Ave., nahe Kimball.

Zu verkaufen: Billig, 3-stöckiges 4- und 5-Zimmer Brick Flatgebäude, nahe 42. und Armitage Ave.; Straße gemacht, Zement-Seitenweg; jährliche Miethe $492. Preis $4800. ½ Anzahlung. Dies ist eine sichere und vortheilhafte Anlage. 31mai,*X
R. A. Koch & Co., 95 Washington Straße.

Wir bauen Euch ein Haus oder Cottage wie Ihr es wünscht, mit ½ Acre Lot in der 27. Ward, nahe Car-Linie; 5c Fahrt. Preise $2000 und aufwärts. $200 Cash, Rest $10 bis $15 per Monat. Adr.: J. 952 Abendpost. dfrsso

Zu kaufen gesucht: 2stöckiges Frame- oder Brickhaus nahe Humboldt Park oder Logan Square, 4 oder 6 Zimmer Flats. Bezahle Baar. Krause Savings Bank, 997 Milwaukee Ave. bidoson

Zu verkaufen: Bargain! 2stöckiges Brickhaus, 5 und 6 Zimmer, auf der Nordwestseite. Krause Savings Bank, 997 Milwaukee Ave. bidoson

Zu verkaufen: 7-Zimmer Brick-Cottage, modern, billig; Eigenthümer verläßt die Stadt. 482 Nord Homan Avenue. smdmi

Zu verkaufen: 7-Zimmer Cottage, alle modernen Verbesserungen, $2800. 1747 Christiana Ave. smo

Zu verkaufen: Neues 2-Flat modernes Gebäude, $2800. 65 West Cullom Ave.

Westseite.

Zu verkaufen: Moderne Cottages.
Anderthalbstöckige Cottages, auf großen Lotten, 8 Fuß Tile-Basement, Gas, Wasser, Sewer; 5 Cts. Fahrgeld nach der Stadt mittels Garfield Park Metropolitan, ein Block bis Station; Schulen und Läden in Nachbarschaft; Preis $2850; Bedingungen wie Miethe. Nehmt Garfield Park Metropolitan bis Hannah Str., geht einen Block südlich. Agent daselbst von 1 bis 3 Uhr an Wochentagen; Sonntag den ganzen Tag. sason
Ballard, Pottinger & Co., 733, 204 Dearborn Str., Chicago, Jll.

Südwestseite.

Zu verkaufen: 4 Zimmer Cottage mit Basement, großer Stall, billig. 5317 Centre Ave. saso

Geld auf Möbel u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
—an—
Ehrliche Arbeitsleute
auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen oder irgendwelche Sicherheit oder Werth zu den allerniedrigsten Raten. Wir leihen Euch das Geld nur der Zinsen wegen, nicht um Eure Sachen zu erhalten. Darum lassen wir die Waaren in Eurem Besitz.
Darlehen von $20 bis $300 unsere Spezialität.
Es werden keine Erkundigungen eingezogen bei Euren Nachbarn. Ihr könnt das Darlehen in Euch passenden Abzahlungen bezahlen, oder auf einmal zusammen zu beliebiger Zeit und aufhören, Zinsen zu bezahlen.
Wenn Ihr eine Anleihe zu machen wünscht und ehrlich und reell bedient sein wollt, sprecht vor bei A. Freng, 3ja*X
85 Dearborn Str., Zimmer 43. Phone Central 5059.

—Gebrauchen Sie Geld?—
Anleihen auf Möbel und Pianos ohne zu entfernen zu den folgenden billigen monatlichen Raten, lange etablirt und reell. Zahlungen nach Wunsch.

$20 nur $1.00;	$50 nur $1.75;	$80 nur $2.50;
$30 nur $1.25;	$60 nur $2.00;	$90 nur $2.75;
$40 nur $1.50;	$70 nur $2.25;	$100 nur $3.00.

—Das einzige deutsche Geschäft in Chicago.—
—Sprecht vor oder schreibt mir.—
Otto C. Boelcker, 70 LaSalle Str., Zimmer 34. Oeffentlicher Notar. Tel. Main 4738. 8ju*X

Unsere Lebens-Versicherungen
Besser wie je!
Garantie 420 Millionen Dollars.

Früher oder später kommt der Tag, an dem Sie Ihre liebe Familie verlassen müssen; nach dem Tode hat der Mensch keine Bedürfnisse mehr. Die täglichen Bedürfnisse Eurer lieben Hinterbliebenen sind jedoch dieselben. Mit einigen Cents jeden Tag gespart könnt Ihr Euch das schöne, erhabene Gefühl verschaffen, nach bestem Wissen und Willen für Eure Familie gesorgt zu haben.

$1000 Versicherung im Alter von 21 Jahren kostet Euch $11.78 per Jahr.
$1000 Versicherung im Alter von 30 Jahren kostet Euch $12.64 per Jahr.
$1000 Versicherung im Alter von 40 Jahren kostet Euch $14.11 per Jahr.
$1000 Versicherung im Alter von 50 Jahren kostet Euch $20.67 per Jahr.

Diese Versicherungen werden sofort beim Tode ausbezahlt; auch können Sie diese Versicherung in eine Sparversicherung umändern, die nach 15 oder 20 Jahren ausbezahlt wird.

Wegen näherer Information wenden Sie sich an den General-Agenten der Equitable Versicherungs-Gesellschaft.

Max Schuchardt, Mgr.
844 First National Bank Bldg., Chicago, Ill.

Bitte, schicken Sie mir genaue Information über Versicherung.

Ohne irgendwelche Verbindlichkeit.

Ich bin geboren am........................18......
Mein Name ist..
Ich wohne..

Schicken Sie den Koupon baldigst!

do,sa,so

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Silbenräthsel (2235).
Von G. Michael, Hammond, Ind.

Meine Ersten, das sind Sterne,
Senden Dir die Zweiten zu.
Von dem Ganzen: sel'ge, schöne,
Ja auch böse hast oft Du.

Gleichklang (2236).

Ich bin seit alten Zeiten
Der Welt als Schmied bekannt,
Das Eisen zu bereiten
Kunstvoll versteht die Hand.

Einst hab' ich einem Helden,
Der hoch gerühmet ward,
Geschmiedet Helm und Rundschild
Auf meisterliche Art.

Du findest mich am Strande,
Auf nahen Inselreih'n,
Doch selten tief im Lande,
Dem Meer muß nah' ich sein.

Ich habe viel Gesellen
Auf Erden rings umher,
Wenn uns're Schläge gellen,
Erbeben Erd' und Meer.

Wechselräthsel (2237).
Von Hy. Langfeldt, Chicago.

Ist Dir der Lebensmuth entschwunden,
Zog bei Dir ein das Wort mit „u",
Im Wort mit a" in trüben Stunden,
Winkt Friede Dir, ersehnte Ruh'.

Versteckräthsel (2238).
Von Otto W. Richter, Chicago.

Laden, Fehler, Anfang, Genie, Keil, Henne, Fliess, Genius.

Es ist ein Sprichwort zu suchen, dessen einzelne Silben der Reihe nach versteckt sind in den vorstehenden Wörtern ohne Rücksicht auf deren Silbentheilung.

Rösselsprung (2239).
Eingeschickt von Frau Louise Pinger, Chicago.

könn-	le	der	ken
gerne	spricht	als	mahlt.
müh-	te	wer	laut
man	prahlt	ken	man
mer	die	cher	nen
nem	sei	am	wie
bar	pern	schaf	Von
sen	sei	wunder	klap

Bilderräthsel (2240).

Es werden wieder mindestens sechs Bücher als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Vertheilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen eingelaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet Freitag Morgen statt und bis dahin spätestens müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2 Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in Briefmarken einschicken.

Nebenräthsel.

1. Verstellräthsel
Von Mathias Straka, Chicago.

Mit „O" kannst Vieles Du versteh'n;
Mit „U" thust oft Du danach seh'n;
Mit „I" sprichst Du wohl manche an;
Mit „E" bist Du ein ganzer Mann.

2. Pyramide.

* Konsonant.
* * Ausruf.
* * * Scheues Thier.
* * * * Gestalt der griech. Sage.
* * * * * Altbiblischer Berg.
* * * * * * Werkzeug.

Von der Spitze beginnend ist jede weitere Reihe durch Hinzufügung eines Buchstabens unter beliebiger Stellung der anderen Buchstaben zu bilden.

3. Räthselfragen.
Eingesch. von H. Kornrumpf, Chicago.

Nun Nichten und Neffen fanget an,
Und rathet Alle wer rathen kann.

1. Wer geht zum Ersten zur Kirch' hinein?
(upside down:) [illegible]

2. Ein Schwert, recht stumpf, dabei ganz klein,
Verwundet schwer, was kann das sein?
(upside down:) [illegible]

3. Welche Deckel deckst gewandt
Du auf und zu, ganz ohne Hand?
(upside down:) [illegible]

4. Wie lange ging zum Wasser der Krug?
(upside down:) [illegible]

5. Wer geht bald als Zwerg, bald als Riese mit Dir?
(upside down:) [illegible]

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer:

Scherzräthsel (2229).
Schabernack — Schnack.
Richtig gelöst von 46 Einsendern.

Buchstabenräthsel (2230).
Goldlack.
Richtig gelöst von 74 Einsendern.

Räthsel (2231).
Sardinen, Sardinien.
Richtig gelöst von 63 Einsendern.

Kreuzräthsel (2232).
12—Lena; 34—Schuhe.
Richtig gelöst von 73 Einsendern.

Königszug (2233).

Wenn des Glückes Göttin wies
Dir zum Kuß die Wange,
Küß' sie herzhaft und genieß'
Und bedenk' nicht lange:
Schuf Dir Gott ein Paradies,
Such' nicht nach der Schlange.

Richtig gelöst von 56 Einsendern.

Lösungen zu den ‚Nebenräthseln' in voriger Nummer.

1. Wechselräthsel. — Kuß, Nuß, Ruß, Huß, Fuß.
2. Silbenräthsel. — Garotte.
3. Verwandlungsaufgabe. — Neffe — Nesse — Meise — Meier — Maler — Makel — Onkel.

Richtige Lösungen
sandten ein:

C. E. Winckler (4 Preisaufgaben — 1 Nebenräthsel); F. H. Roeßler (5—3); Henry Langfeldt (4—1); Michael Schmitt (5—2); F. H. Frintner (5—1); F. Schulte (4—1); Frau Anna Pinnow, Maywood, Ill. (5—1); G. Michael, Hammond, Ind. (4—1); Frau Ida Dohrmann, Lyons, Ja. (5—1); Frau Rosa Schlogl (4—2); Frau Anna Walter (4—1); Frau M. Baustian, Davenport, Ja. (3—0); Frau Frieda Ramm, Austin, Ill. (5—1); Chas. Herbertz (4—2); Frau A. E. (5—1); Theo. C. Goebel (4—1); Frau Lina Steidel (4—1); Emma Barthmann (3—1); Frau Lydia Sedlmayr, Danville, Ill. (4—1); Felix Riese (4—1); Frau Marie Bramigk, Ft. Wayne, Ind. (4—1); Frau Bertha Janz (5—1); Frau Karoline Schmidhofer (5—1); J. L. Eichacker, Homestead, Ja. (5—1); Frau R. Ziegenhagen (4—1).

Frau Mathilde Loerke (5—1); Frl. Margarethe Keyl (5—2); Frau Käthe Weigand (5—1); Frau Minnie Torge (4—1); C. W. Larsen (3—1); Frau Helene Brockmyer (3—1); John Trostorff, Milwaukee, Wis. (4—1); D. A. Schroeder (4—1); August Drews (2—1); Frau F. L., Davenport, Ja. (4—1); Frau H. Fröhlich (4—1); August Fiebig (3—1); C. W. Schwarz, Genoa, Ill. (4—2); Frank L. Pinger (5—1); Frau M. Thara (5—1); Frau Anna Huber (3—1); H. Zimmermann (5—1); E. H. Gavie, Addison, Ill. (5—1); Fanny Feldman (3—1); Frl. Elisabeth Ertl (3—1); Frl. E. Heep (3—1); Frau Johanna Grote (4—1); Frau E. Lomberg (5—1); A. Triphahn (3—1); Frau F. Zielke (4—1).

Frau Käthe Schmidhofer, Sauk City, Wis. (3—1); Frl. Anna Consoer (5—1); H. Kornrumpf (4—1); Geo. Geerdts, Maywood, Ill. (4—2); Frau Mina Ertl (5—1); Otto W. Richter (5—1); Mathias Straka (5—3); Frau Marie Sieberer (3—1); Otto Saewe (5—1); Frau Laura Meier (3—0); Wm. Deubel (5—1); Emil Rogge (4—1); Frau Agnes Groß (4—1); Frau A. Gnadke (3—1); Frl. Elsie Marcus (3—1); Frau Rosa Pütz (2—1); Frau Minnie Mesch (5—1); Frau Th. O. (4—1); Frau Anna Wilde (1—0); Frl. E. Meier (4—1); Adam Mörl (3—1); Frau M. Wiese (4—1); Ungenannt (5—1); Karl Manshaupt (5—2); Frau Anna Wilde (2—1); John D. Stockfisch (4—1).

Prämien gewannen:

Scherzräthsel (2229). — Loose 1—46. Frau M. Wiese, 638 Hirsch Str., Chicago; Loos Nr. 43.

Buchstabenräthsel (2230). —Loose 1—74. H. Zimmermann, 197 Fremont Str., Chicago; Loos Nr. 41.

Räthsel (2231). — Loose 1—63. Felix Riese, 1228 Diversey Blvd., Chicago; Loos Nr. 18.

Kreuzräthsel (2232). — Loose 1—73. C. W. Larsen, 275 Grand Ave., Chicago; Loos Nr. 29.

Rösselsprung (2233). — Loose 1—55. F. Schulte, 146 W. Madison Str., Chicago; Loos Nr. 5.

Räthsel-Briefkasten.

Otto W. Richter; Henry Langfeldt.—Dank für die neuen Aufgaben.

Lokalbericht.

Riverview Park.

Die erste Aufführung des großen Feuerwerk-Schauspiels „Der Fall des Goldenen Thores und die Zerstörung des Chinesenviertels von SanFranzisko" im River View-Park, die für gestern angesagt war, ist auf nächsten Dienstag Abend verschoben worden, da die Aufführung großartiger werden soll, als zuerst beabsichtigt war. Eine Fläche von zehn Acres wird dazu benutzt, und 500 Personen werden dabei beschäftigt. Heute Nachmittag findet die bereits angekündigte Hochzeitsfeier im Igorrotendorf statt, und drei neue Schaustellungen werden eröffnet, der „Zyklon von Kansas", die „Najade und ihre Wassernymphen" und die „Vassar Vaudeville-Mädchen". Gestern ist die größte Rundschaukel der Welt in Betrieb gesetzt worden, und die Eröffnung einer Darstellung des Lebens auf einer Pflanzung in den Südstaaten ist in Vorbereitung.

— An Sonntagen, wenn die Fabriken geschlossen sind, und die Wasserkraft nicht gebraucht wird, werden ja auch in späteren Jahren die Niagarafälle noch gezeigt werden können.

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden, für Empfänger mit deutschen Namen bestimmten Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tage, vom untenstehenden Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter"-Office in Washington gesandt.

Chicago, den 16. Juni 1906.

2401 Adler Emma
2404 Auerbach Salo
2406 Baier Mrs. August
2408 Bak Ludwig
2410 Bauer Franez
2413 Baumgarten Anna
2415 Baranowski Edward
2417 Barna Ludwig
2418 Bartos Marie
2419 Bauerle Frenk
2421 Bethke L B
2425 Berndt Johann
2426 Berman Mr.
2427 Berg Sadie
2428 Bien Anna
2430 Biesterfeld Line
2431 Biller Morris (2)
2432 Biedermann Friedrich
2434 Binner Oscar E
2435 Bloch S
2436 Bodeler Anna
2440 Bosle Peter
2448 Brenkus Anna
2450 Breuer Elizabeth
2451 Breier Mrs. Martha
2465 Caplan H. (2)
2466 Casper A
2477 Cohen M. (2)
2478 Cohen M.
2479 Cohn Morris
2480 Cohn M.
2481 Conrad John
2498 Degrell Johann
2499 Dietzel Anna
2500 Delkus Adam
2502 Dolksdorf August
2508 Drieschner Ernst
2520 Ebner Alois
2521 Edinberg Mr.
2522 Eidler Ferdinand
2523 Engel Hermann
2524 Eppel —
2527 Fainberg Ezec
2530 Feddern Frieda
2533 Fischer Sam
2534 Fleischer Ida
2535 Fleischman Leisa
2539 Frank Andreas
2540 Frank Henriette
2541 Franke August
2543 Frauer Frank
2545 Fröhlich Stefan
2546 Friedman Isaac
2547 Frager Sam
2548 Frisch Sebastian
2554 Gasdich Anton
2557 Gechl Johann
2558 Gernstein A
2559 Gerson Fred
2561 Giese Karol
2567 Gleich John
2570 Goldman S
2571 Goldmann D
2572 Goldsine S
2573 Goldberg H
2574 Goldstein Moses
2575 Goldstain Dettel
2578 Greer Anton
2579 Gremowski Robert
2581 Grikszel Jos.
2582 Gribowski Peter
2583 Gregor Anton
2585 Gros Charles A
2595 Haller Maksmiljan
2596 Hammer Miß M
2597 Hansen Christian (Packet)
2600 Hendler Pinkas
2601 Herker John
2604 Hecker Louis
2607 Hein Berthold
2609 Holtman Jan
2610 Hrenzke Johanna
2612 Horn F
2614 Hulka Martin
2616 Ilhaffner H
2624 Jeschtke Frieda
2634 Kaplowitz H
2635 Kachnitz Josef
2638 Kari L
2639 Kaplan B
2640 Kaplan Mr.
2642 Kantrim Anton
2646 Kirchner Leopold
2648 Kiselius Jonas
2650 Kitnik Stif
2653 Klamann Johan
2654 Klamerus Jozef
2655 Klajderman Jozsef
2656 Kneisel Antoni
2657 Klein Mr.
2658 Kloch Franciszek
2659 Kogut Jan
2663 Koenig E H
2668 Koch Gustav
2670 Koper Marja
2674 Koenik Georg (2)
2683 Kosnar Kristina
2687 Krapek Johan
2688 Krizan Katerina
2689 Krehel Aniela
2691 Kritsman M
2692 Kristin Tomasz
2693 Krater Leopold
2697 Kulach Anna
2700 Kuth Joszef
2702 Kubik Stefan
2704 Kuderer Johann
2705 Kulich Andro
2714 Lak Mr.
2715 Lang Georg
2721 Lack Kazimierz
2722 Lamberty Wilhelm
2723 Lachs L
2726 Ligot Fleischer
2727 Lehman Mrs. A L
2729 Lewin L
2730 Leib Hersch
2734 Lichtemann Alphons
2735 Lurie Mr.
2737 Lulich Tony
2739 Ludwik Adam
2742 Lupelow Richard
2744 Mahder Samuel
2754 Manalsen Mr.
2758 Marks M S
2768 Matze George
2774 Merwid Maria
2775 Meika Antone
2777 Menich Juraj
2778 Meckel Mathias
2784 Mickowski Henry
2787 Michalek Anna
2796 Miller Fanny
2797 Mildenburg Moses
2799 Mirk L (Lehrer)
2803 Morgen Paul
2805 Mohler L G F
2812 Müller Frank
2813 Müller George
2814 Müller Wenzel
2816 Müller John
2819 Nelson Amanda
2820 Neulis Juzapas
2822 Neu Catherine
2824 Neve E Miß
2829 Nissenfeld Miß
2831 Nowak Adam
2835 Och Anna
2836 Ohlbonim W Mr.
2839 Orlef Anna
2843 Ortl Anna
2845 Otto Marie
2847 Paton Rudolf
2848 Pamulak Jacob
2853 Paul Martin Mrs.
2855 Paulik Martin
2856 Pavlik Andreas
2860 Petre Stefan
2865 Petersen Anton
2866 Piech Wojciech
2867 Piotroski Alex
2877 Pold Hermine Mrs.
2879 Popp Janos
2880 Potzinger George
2899 Raumann Oscar
2903 Rachelt Henry
2906 Reichel Johan
2909 Ritterskamp Line Miß.
2914 Roge Herman
2915 Rothbart Philip
2916 Rottman Sam
2917 Roth Lena
2919 Rosenbaum A
2945 Scheferik Johan
2946 Schmidt Peter
2947 Schroeder Nepomium
2950 Schmidt Mase
2951 Schmidt Paul und Philipp
2952 Schmit Michel
2953 Schwarz W
2954 Schrodda Pauline
2955 Schuler Robt.
2956 Schultz Minna
2957 Schuminski Katherine
2961 Senft Karoline
2962 Shaffner Harry
2982 Sommer Mr.
2983 Soethe Harry
2990 Stahlheber Barbara
2995 Stefarer Maryana
2997 Stoeckel Charles
3004 Studte Miß
3009 Supres Annie T
3011 Svab Luigi
3012 Swartz H
3015 Swarts L
3022 Szanter Jacob
3025 Tholak Sophia
3029 Toton Katherine
3032 Treberberg H. Dr.
3046 Verdel Fuly
3053 Wächter Andreas
3054 Wagener Josef
3055 Warchat Michel
3058 Walter Ferdinand
3061 Wall John
3065 Wehla Mr.
3067 Weidert Moritz
3068 Wengermeyer Centa
3069 Weizz Paul
3070 Weisman M
3071 Weislo Josef
3072 Wesbickauer K
3073 Wiesner Heinrich
3075 Wilhelma Ferdinand
3076 Winer Sourta
3080 Wiener Ignatz
3082 Wiß Peter
3084 Witte George
3087 Wolf F J
3098 Yudith Joseph M
3109 Zammer Nicolas
3119 Zerno Mr
3127 Zimmerman J W

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Harms, Katherine, 62 J.; 4432 Armour Ave.
Katz, Ernst, 63 J.; 542 Nord Clark Str.
Gartz, Lena, 21 Tage; 4256 S. Maplewood Ave.
Henrici, Wilhelm, 58 J.; 3628 Prairie Ave.
Gatz, Carl, 50 J.; 419 State Str.
Grommes, Clara, 26 J.; 2384 N. Paulina Str.
Popp, Katherine, 41 J.; 1101 40. Ave.
Egeland, Henry, 57 J.; 908 Washtenaw Ave.
Reichert, Minnie, 35 J.; 361 Troy Str.
Stipp, Willie F., 4 J.; 400 Madison Str.
Diemert, Henrietta, 57 J.; 61 Alexander Str.
Mutke, Albert, 58 J.; 591 27. Str.
Bode, William, 52 J.; 29 Chatham Court.
Plesner, Conrad, 43 J.; 1724 York Place.
Leonard, Margaret, 58 J.; 4542 Union Str.
Kabasch, Joseph, 1 Mo.; 347 18. Str.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Carl M. Hanstein, Mary E. Orth, 31, 28.
Henry W. Gossard, Pearl S. Miller, 35, 25.
William E. Theissin, Adeline Spettel, 34, 29.
Euroca Cadaroncello, Carmela Maila, 21, 21.
Thomas J. Goodman, Elizabeth McCauley, 40, 35.
Gerhard B. Larson, Hulda Johnson, 32, 26.
Abraham Marcus, Rose Weinthal, 27, 22.
Ludwick Pytel, Sophie Spira, 27, 22.
Emil Anderson, Edith Bergstrom, 26, 23.
Charles W. Shewry, Josephine Agnes Gruber, 26, 23.
Edward C. Haddox, Nellie Tuttle, 26, 19.
Anton Sikora, Christie Krapec, 22, 21.
Joseph Sewell, Vera S. Fenton, 22, 22.
James E. Dowd, Lillian Albertz, 28, 22.
Louis M. Hill, Lillian Gubbins, 25, 24.
Albert W. Nelson, Clara Schwartzkopf, 23, 22.
John T. Michalek, Verna Schubik, 26, 22.
Robert Korsan jr., Esther R. Anderson, 26, 20.
William J. Holze, Emma Meinheit, 27, 26.
Olaf Jacobson, Marie Berg, 23, 22.
George E. White, Ida Laura Knuth, 28, 18.
Joseph Morea, Katarzyna Rifl, 22, 19.
Harry H. Weik, Phoebe M. Carrion, 24, 22.
Jozef Pubil, Fannie Hlajicik, 22, 18.
Josef Ostrowski, Apolonia Szyonkowski, 21, 18.
Louis Schoenwolf, Annie Margaret Meyer, 25, 21.
Charles H. Jones, Janeretta Garwy, 24, 21.
Carl Malisch, Anna Schneider, 31, 21.
Harry Gulnick, Bessie Hyman, 22, 21.
Henry Powdish, Rose Hendrickson, 27, 25.
William N. Cordell, Sarah K. Rowland, 38, 26.
John Allyn Brown, Luella Van Etten, 24, 23.
Edward Toepper, Trace Engels, 26, 21.
Sigfried Schmitz, Bessie Rothblatt, 34, 19.
Ernst Samuelson, Alma Johnson, 29, 25.
George Pfotenhauer, Mary Linden, 21, 18.
Albert J. Foster, Mary E. Rice, 32, 30.
Axel Carlsen, Lillie Westman, 25, 18.
Josef Poborsky, Emma Blavka, 22, 20.
Frank W. Rogers, Lottie E. Phelps, 21, 22.
Abraham Simon, Eva Ruben, 26, 20.
Guilave R. Schaller, Bertha Großmann, 21, 18.
Charles R. Sherman, Emily Swenson, 35, 24.
Peter A. Cooney, Hattie Oppenheimer, 23, 23.
Walter Hebenstreit, Caroline Eichele, 22, 20.
Wilhelm Krumm, Katherina Grien, 56, 60.
Nicolo De Vito, Mary Nagle, 40, 38.
Jozef Magiera, Annie Wilkowieß, 30, 25.
Carl O. Staley, Barbara B. Schaefer, 26, 24.
Chauncey E. McCloud, Selma Spiegel, 30, 30.
John Pearson, Bettie Johnson, 35, 28.
John Lagodzy, Sadie Zielenska, 22, 20.
August Beck, Helen Larsen, 23, 19.

Dollar-Packet FREI

Männer-Medizin frei.

Ihr könnt jetzt ein großes $1 Frei-Packet Männer-Medizin erhalten—frei auf Verlangen. Männer-Medizin heilt Männerschwäche.

Männerschwäche verleiht Euch wieder die Rüstigkeit, die freudige Genugthuung, die Freude am Leben, das Gefühl voller Manneskraft, Körperstärke und Behaglichkeit — frei. Männer-Medizin bewirkt das.

Männer-Medizin heilt Männerschwäche, Nervenzerrüttung, frühen Verfall, entmuthigte Männer, funktionelles Unvermögen, vitale Schwäche, Gehirnerschöpfung, Kreuzschmerzen, Prostatitis, Nierenleiden und Nervösität.

Ihr könnt Euch zu selbst zu Hause durch Männer-Medizin heilen, und das volle Größe Dollar-Packet wird frei an Euch abgeliefert, in einfachem Umschlag, versiegelt, mit voller Gebrauchsanweisung. Das volle Größe Dollar-Packete frei, keine Bezahlung irgendwelcher Art, keine Quittungen, keine Versprechungen, keine Schriftstücke zu unterzeichnen. Es ist frei.

Alles was wir zu wissen wünschen, ist daß Ihr nicht aus bloßer Neugier dafür schreibt, sondern daß Ihr gesund zu sein wünscht und wieder stark und kräftig werden wollt wie früher. Männer-Medizin thut das, für was Ihr sie nehmt; sie macht Euch zu einem wirklichen, kräftigen männergleichen Mann.

Euer Name und Adresse bringt sie; Ihr braucht blos darnach zu schreiben, und Ihr erhaltet sie. Wir senden sie frei an jeden entmuthigten Mann. Interstate Remedy Co., 1233 Luck Bldg., Detroit, Mich. 3juni,eoson

L. FISH FURNITURE COMPANY

1906–1908 Wabash Ave — 3011–3019 State St. — 501–505 Lincoln Ave — 219–221 E North Ave

Wichtig für Käufer von Einrichtungen.

Unser Haupt-Laden geht von Wabash Avenue bis State Str. — einen ganzen Straßen-Block. Kein anderes Hausausstattungs-Geschäft benöthigt ein so langes Gebäude. Größere Bodenfläche — eine größere Auswahl in Ladenmustern — niedrigere Preise — einen befriedigenderen Kreditplan, als in irgend einem Laden in dem hohen Miethe-Distrikt.

Wir sind in der Lage, diese Behauptungen zu Eurer Zufriedenheit zu beweisen, wie wir bei tausenden von Hauseinrichtern gethan haben. Sollen wir Euch beweisen, daß wir Euch von 20 bis 40 Prozent an jeder gewöhnlichen Einrichtung ersparen können und Euch gleichzeitig die Vortheile von

Unserem offenen Konto-Plan

erklären, von welchem alle alten, unbefriedigenden Vorschriften für Kreditkaufen entfernt sind? Keine unangenehmen Nachfragen — keine ärgerliche Hypothek oder Kollektoren. Unsere Preise sind in deutlichen Zahlen markirt. Wir besorgen die Ablieferung in glatten und unmarkirten Wagen. Keine Zahlungen verlangt, wenn krank oder arbeitslos. Mit allen Einkäufen für Baar oder Kredit geben wir **Fish's Stamps** — der einzige Stamp mit einem Baarwerth von $3.50, der unveränderlich ist. Der einzige Stamp, dessen Prämien frei abgeliefert werden. Der Stamp, der ein Baar-Rabatt ist und die Haushaltungs-Unkosten bedeutend reduzirt.

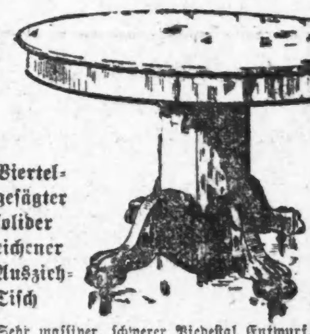
„Es lohnt sich, Fish's Stamps zu sammeln."

Kleine Abtheilung des Patent-Gestelles, auf dem 100 Rug-Muster auf einmal gezeigt werden.

In unserm großen Rug- und Teppich-Dept. zeigen wir einige außerordentliche Bargains in orientalischen Reproduktionen. Rugs, die für Bargain-Sucher und Kenner von Rug-Werthen eine Offenbarung sein werden. Hier ist ein Muster-Werth, der Euch mehr wie die Hälfte sparen wird.

Tapestry Brussels Rugs, Sorten für große Zimmer. Prachtvolle orientalische Effekte in matten, weichen Schattirungen — von solch wohlbekannten Fabrikanten wie Higins, Smith, und Sanford & Sorns. Beliebte neue Entwürfe, mit all der Reichheit der echten englischen Body Brussels. Regulärer Standard-Preis in ganz Chicago ist $27.50. In unseren sämmtlichen vier Lädden — Offenes Konto — Privat-Ablieferung — nur.......... **$15.95**

Abends offen.



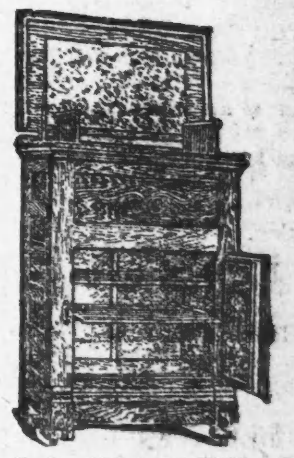
Viertelgesägter solider eichener Auszieh-Tisch

Sehr massiver, schwerer Piedestal Entwurf, aus feinem Kiln dried Oak, schön flaked, voll quartergesägt und handpolirt in bestem Piano-Finish; geschnitzte Base und Klauenfüße; Piedestal volle 14 Zoll und 45zöll. runde Platte. Dieser feine Ausziehtisch wird in vielen Chicago Läden für $30 verkauft; in unseren 4 Läden ist der Preis nur.. **$16.75**

Diese schöne Folding Go-Cart

Schöner Rohr-Wagenkörper und verstellbarer Fußschützer, schwere grün emaill. Stahl Running Gear, mit Fußbremse, ein Sleeper — reclining Go-Cart, mit schweren Rubber-Tire Rädern und allen neuesten Verbesserungen; Preis früher in der Saison $10.50; in allen uns. 4 großen Läden ist der Preis nur.. **$6.75**

Rücken- und Sitz-Kissen, 50c extra.
Ruffled Sonnenschirm und Halter, 65c extra.



Großer Apartment-Eisschrank.

Aus Hartholz gemacht — ganz mit Zink ausgeschlagen; Theile können zum Reinigen entfernt werden; zwischengefütterte Wände, garantirt eissparend; ein moderner Trockenluft wissenschaftlich hergestellter Speisenbehälter, groß genug für den Gebrauch einer großen Familie; regul. Preis $15; in allen 4 Läden, speziell.......... **$9.95**

Markt-Bericht.

Chicago, den 16. Juni 1906.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel).

Getreide und Heu.

(Baarpreise).

Winterweizen, Nr. 2, roth, 85—87c; Nr. 3, roth, 84—85c; Nr. 2, hart, 82¼—85¼c; Nr. 3, hart, 78—82c.

Sommerweizen, Nr. 1, Northern, 86½c; Nr. 2, Northern, 83—85½c; Nr. 3, Spring, 80—84c.

Mais, Nr. 2, 54—54½c; Nr. 2, weiß, 54½—55c; Nr. 2, gelb, 54¼—55c; Nr. 3, 54—54¼c; Nr. 3, weiß, 54¼—54¾c; Nr. 3, gelb, 54—54¾c; Nr. 4, 53—54c.

Hafer, Nr. 2, 41½—42c; Nr. 2, weiß, 43½—44c; Nr. 3, 41c; Nr. 3, weiß, 42½—43c; Standard, 43—43¼c.

Mehl, Winter-Patents, $3.80—4.00 das Faß; „Straights", $3.60—$3.70; Minnesota Hard Patent, Straight, Export Bags, $3.40—$3.60; besondere Marken, $4.90—$5.10.

Heu (Verkauf auf den Geleisen).— Bestes Temothy, $13.00—$14.00; Nr. 1, $11.50—$12.50; Nr. 2, $10.00—$11.00; Nr. 3, $9.00—10.00; bestes Prairie, $12.00—$14.00; ditto, Nr. 1, $9.00—$10.00; Nr. 2, $8.50—$9.50; Nr. 3, $7.00—$8.00; Nr. 4, $6.50—$7.00.

(Auf künftige Lieferung).

Weizen, Juli, 83⅝c; September, 83¾c—83⅞c; Dezember, 84¾—84⅞c.

Mais, Juli, 53⅛c; September, 54¼c; Dezember, 52⅞c.

Hafer, Juli, 42⅛c; September, 38⅞c; Dezember, 39½c.

Die gestrige Anfuhr von Weizen für den hiesigen Markt stellte sich auf 11,000, von Mais auf 567,600 Bushels. Verschickt von hier wurden 6757 Bushels Weizen und 380,468 Bushels Mais.

Provisionen.

Schmalz, Juli, $8.90; September, $9.00; Dezember, $9.07½.

Gepökeltes Schweinefleisch. Juli, $17.07½; September, $16.80.

Rippchen, Juli, $9.50; September, $9.37½; Dezember, $9.17½.

Oel.

Prima, weiß, 150	$ 0.10½
Perfektion	0.11
Headlight, 150	0.12
Naphta	0.13
Oleum Spirits	0.14
Gasolin (Ofen)	0.15
do., 72	0.16¾
do., 76	0.18¾
Leinsamen-Oel, roh, per 5 Faß	0.37
do., gereinigt, per 5 Faß	0.38
Terpentin	0.64

Schlachtvieh.

Rindvieh. Gute bis ausgesuchte Stiere — $5.50—$6.05 per 100 Pfund; gewöhnliche bis mittlere Sorten, $3.70—$4.50; gute bis ausgesuchte Kühe, $3.75—$5.60; gewöhnliche bis mittlere Kälber, $3.50—$5.75; gute bis ausgesuchte Kälber, $5.75—$7.00; Bullen, geringe bis ausgesuchte, $2.85—$4.25.

Schweine. Ausgesuchte bis beste (zum Versandt), $6.50—$6.65 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte Fleischerwaare, $6.50—$6.67½; gewöhnliche bis schwere Schlachthauswaare, $6.30—$6.45; schwere gemischte Waare, $6.45—$6.60; leichte ausgesuchte, $6.50—$6.60.

Schafe. Beste schwere Hammel, per 100 Pfund, $5.50—$6.50; gute bis ausgesuchte Schafe, $5.15—$6.00; gute bis ausgesuchte „Yearlings", $5.40—$6.25; gute bis ausgesuchte „Lambs", $6.50—$7.60.

Es wurden während der Woche hierhergebracht: 53,446 Rinder, 10,081 Kälber, 163,491 Schweine und 74,128 Schafe. Von hier verschickt wurden: 21,477 Rinder, 182 Kälber, 26,418 Schweine und 10,637 Schafe.

Molkerei-Produkte.

Butter—	
„Creamery", extra, per Pfund	$ 0.21
Nr. 1, per Pfund	0.16½—0.17½
Nr. 2, per Pfund	0.14 —0.15
„Cooleys", per Pfund	0.17½
Nr. 1, per Pfund	0.15
Packwaare, frisch, per Pfund	0.13 —0.13½
Käse—	
Rahmkäse, „Twins", das Pfund	0.09½—0.10
„Daisies", das Pfund	0.10¾—0.11
„Young America", das Pfund	0.10½—0.10¾
Schweizer, Drum, das Pfund	0.13¼
Limburger, das Pfund	0.08 —0.08½
Brick, das Pfund	0.08½—0.09
Eier—	
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgesandt)	0.12 —0.14
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust (Kisten eingeschlossen)	0.14
Prima, 60 Prozent frisch	0.16
Extra für den Stadtverkauf verpackt	0.18

Geflügel, Fische, Kalbsfleisch.

Geflügel (lebend)—	
Hühner, das Pfund	0.11½
„Springs", das Pfund	0.17 —0.22
Hähne, das Pfund	0.07
Truthühner, das Pfund	0.09
Gänse, das Dutzend	4.00 —6.00
Enten, das Pfund	0.14 —0.18
Geflügel (Kühlspeicher)—	
Hühner, das Pfund	0.11½—0.12
„Springs", das Pfund	0.15 —0.18
Truthühner, das Pfund	0.19
Enten, das Pfund	0.09 —0.18
Gänse, das Pfund	0.09 —0.10
Fische—	
Weißfisch, Nr. 1, per Pfund	0.10
Schwarzer Barsch, per Pfund	0.13
Weißer Barsch, per Pfund	0.10
Pickerel, per Pfund	0.09
Hechte, per Pfund	0.12
Karpfen, per Pfund	0.03½—0.04
Perch (zugerichtet), per Pfund	0.05
Lachs, per Pfund	0.13
Schellfisch, per Pfund	0.06
Hailbut, per Pfund	0.6½
Flundern, per Pfund	0.06
Aale, per Pfund	0.11
Hering, per Pfund	0.04
Trout, Nr. 1, per Pfund	0.8½
Mackerel, per Pfund	0.28
Hummer (gekocht), per Pfund	0.32
Kälber (geschlachtet)—	
50— 80 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.06½—0.07
60— 75 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.07½—0.08
80—110 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.08½—0.09½

Frische Früchte, Gemüse.

Lederäpfel, per Faß	$4.00 —5.00
Aepfel, Greenings, per Faß	4.25 —5.50
Zitronen, Kalifornia, per Kiste	4.00 —4.50
Orangen, Kalifornia, per Kiste	4.00 —4.50
Bananen, Jumbo, das Bund	1.75
Ananas, kubanische, per Kiste	1.50 —2.25
Melonen, Gems, die Kiste	2.50 —8.00
Wassermelonen, das Hundert	28.00 —40.00
Erdbeeren, Michigan, 16 Quarts	1.25 —2.00
do., hiesige, 24 Quarts	1.00 —1.50
Kirschen, hiesige, 24 Quarts	1.35 —1.75
Stachelbeeren, Michigan, 16 Quarts	1.00
Himbeeren, hiesige, schwarze, 24 Qs.	1.50 —2.00
do., rothe, 24 Quarts	3.00 —3.50
Brombeeren, 24 Quarts	2.00 —2.25
Kraut, per Kiste	0.50 —2.75
Kopfsalat, per Kiste	0.25 —0.75
Blattsalat, per Kübel	0.25 —0.40
Sellerie, per Kiste	1.00 —2.75
Tomaten, per Kiste	1.00 —3.00
Blumenkohl, die Kiste	0.75 —1.40
Rothe Rüben, per Faß	0.50 —3.00
Mohrrüben, hiesige, per Faß	2.00 —5.00
Rettige, hiesige, per 100 Bündchen	1.00 —1.25
Gurken, das Dutzend	0.15 —0.50
Zwiebeln, per Bushel	1.50
Spinat, per Kübel	0.20
Spargeln, hiesige, Dtd. Bündchen	1.00 —1.75
Schotenerbsen, die Kiste	1.25 —2.25
Rüben, per Kiste	0.30 —0.50
Bohnen—	
Grüne Schnittbohnen, die Kiste	0.25 —1.00
Trockene Bohnen, auserlesen	1.62 —1.63
Rothe Nierenbohnen	2.75 —3.25
Limabohnen, kalifornische, 100 Pfd.	5.12½
Kartoffeln, in Carladungen, Bushel	0.50 —0.68
do., neue, per Bushel	0.50 —1.25

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

1314 S. Avers Ave., 2-stöck. Backstein Flatgebäude, Jacob Piadle, $3200.
576 Flournoy Str., 2-stöck. Backstein Flatgebäude, Elizabeth M. Aughan, $4500.
George Tempary, 3-stöck. Backstein Flatgebäude, 436 S. California Ave., $8000.
Sam Brown, 1-stöck. Frame-Cottage, 505 Barry Ave., $2000.
509 Barry Ave., 1-stöck. Frame-Cottage, Sam Brown, $2000.
807—809 Eries Ave., 2-stöck. Backstein Flatgebäude, Henry D. Strong, $6000.
479 Augusta Str., 2-stöck. Backstein Flatgebäude, Fred Frank, $4000.
2231 Christiana Str., 1½-stöck. Frame-Cottage, Robert F. Biderdike, $3200.
497 N. California Ave., 1½-stöck. Backstein Privat Stallgebäude, Charles Bloeborn, $1300.
604—98 Milwaukee Ave., 3-stöck. Backstein Laden- und Flatgebäude, L. Feder, $9000.
8213 und 8235 Coles Ave., und 8213 Commercial Ave., drei 1-stöck. Frame-Cottages, Arthur Meeker, $2400.
8720 Escanaba Ave., 1-stöck. Backstein Ladengebäude, Louis Ostowski, $3600.
7548 Madison Ave., 1-stöck. Frame-Anbau, John Ryan, $550.
Prospect Ave., 2-stöck. Frame-Anbau, J. C. Armstrong, $6000.
2124—26 N. 52. Ave., zwei 1-stöck. Backstein-Cottages, Kroupa und Tumpach, $3000.
1259 93. Str., 1-stöck. Frame-Cottage, Mrs. R. Haggerty, $1800.
9027 Exchange Ave., 2-stöck. Backstein Flatgebäude, Mrs. Edna M. Young, $8000.
6142 Bishop Str., 2-stöck. Backstein Flatgebäude, Carl Westberg, $4500.
9102 Chauncey Ave., 2-stöck. Frame Flatgebäude, Frank Barthold, $3000.
11751 Lafayette Str., 1½-stöck. Frame-Wohnhaus, E. K. Godshall, $1600.
1909 W. 63. Str., 1-stöck. Frame-Cottage, William T. Brady, $1000.
5517 Ada Str., 1½-stöck. Frame-Cottage, S. Knudson, $2000.
7731 Prairie Ave., 1-stöck. Frame-Cottage, David McMaster, $1200.
1402 S. Springfield Ave., 2-stöck. Backstein Flatgebäude, John Sozobistowski, $3000.
1359 S. Lawndale Ave., 2-stöck. Backstein Flatgebäude, John Schonauta, $4000.
26 Fisk Str., 1-stöck. Backstein-Anbau, J. Macalef, $1000.
520 Waller Ave., 2-stöck. Frame-Wohnhaus, E. A. Wall, $2200.
2828 S. 43. Ave., 2-stöck. Frame Flatgebäude, F. J. Baibl, $2500.
2147 N. 43. Ave., 1½-stöck. Frame-Cottage, Henry Becker, $1200.
2541 N. Central Park Ave., 2-stöck. Backstein Laden- und Flatgebäude, Charles Seidler, $4200.
1004 N. Howard Str., 1½-stöck. Frame-Cottage, F. J. Hetzel, $2000.
2792 N. Robey Str., 3-stöck. Backstein Laden- und Flatgebäude, Stable Dairy Co., $18,000.
1185 Lincoln Ave., 1-stöck. Backstein-Anbau, Peter Brewer, $2600.
57—59 Lincoln Ave., 1-stöck. Backstein-Anbau, Paul Huebner, $5000.
1139 Maple Square Str., 2-stöck. Backstein Flatgebäude, $6500.

Der Grundeigenthumsmarkt.

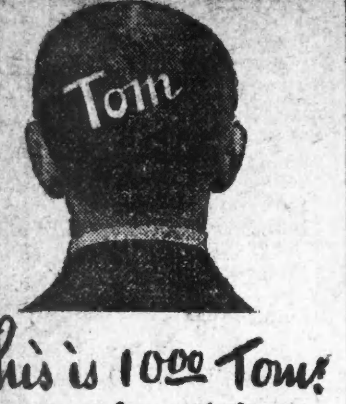
Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

102. Str., 189 F. östl. von Wood, Südfront, 50 bei 195; A. Parker an Charles J. Fiske, $2200.
112. Str., 170 F. westl. von State, Nordfront, 25 bei 124; A. Benschop an Charles Giesch u. And., $1930.
Princeton Ave., 216 F. nördl. von 116. Str., Ostfront, 25 bei 122; John De Boer an Edward Korthals u. And., $1600.
Aberdeen Str., 117 F. südl. von Taylor Str., Ostfront, 21 bei 106; M. Perlotitsky an Barnett Kozowsky, $1400.
California Ave., 225 F. nördl. von Bloomingdale, Ostfront, 25 bei 100; M. W. E. Johnson an Fred und Marie Welf, $2500.
Das Grundstück 263 Campbell Ave., 25 bei 125; Thomas H. Smith an Gus Nelson, $3500.
Chicago Ave., 73 F. westl. von Harding, Südfront, 48 bei 125; H. Greenebaum an Charles J. Reimark, $1800.
Christiana Ave., 151 F. südl. von Division Str., Ostfront, 25 bei 102½; C. L. Schlieter an Dorothy Ott, $3000.
Dickson Str., 50 F. südl. von Blackhawk, Ostfront, 24 bei 137½; B. Mlodik an Antonina Kiolbassa, $4130.
Douglas Blvd., 78 F. nördl. von Taylor Str., Ostfront, 26 bei 150; Agnes L. Scully an den Nachlaß von John B. Scully, $2000.
18. Place, 250 F. westl. von Oakley Ave., Südfront, 25 bei 125; A. Kubschull an Frank Talage und Gattin, $1890.
Erie Str., Nordwestecke Armour, Südfront, 25 bei 125; J. L. Hoffstad u. And., durch den M. in Ch., an Margaret J. Lister, $8300.
Erie Str., 216 F. östl. von Elizabeth, Nordfront, 24 bei 125; C. Nelson an Alette M. Larsen, $2000.
Erie Str., 124 F. westl. von Center Ave., Nordfront, 21 bei 125; C. Hansen an Joseph Silva und Gattin, $5500.
Flournoy Str., 40 F. östl. von Springfield Ave., Südfront, 37½ bei 94; J. C. Ridgway an Nettie Lippy, $1500.
Süd 40. Court, 131 F. südl. von 31. Str., Ostfront, 25 bei 124½; W. H. Wilson an John Tunnis und Gattin, $1600.
Das Grundstück 60 Süd 40. Court, 25 bei 120; J. [illegible]

[illegible]

Wood Str., 275 F. südl. von Taylor, Westfront, 25 bei 125; Barney Bravermann an Barney Rubin, $6600.
96. Str., Südostecke Exchange Ave., Nordfr., 63½ bei 135, Neil Lhiske an Andrew W. Morell — $5000.
73. Place, 166 F. östl. von Railroad Ave., Nordfront, 34.9 bei 100, C. T. & T. Co. an Thomas F. Reynolds, $2700.
76. Str., 134 F. östl. von Saginaw Ave., Nordfront, 25 bei 97, W. Irwin an Elizabeth Hanrahan, $2700.
S. Chicago Ave., zwischen 71. und 72. Str., Südwestfr., 25 bei 125, C. Joseph an Peter A. Foote, $1500.
Star Ave., 60 F. südl. von 64. Str., Ostfr., 40 bei 120, H. J. Seaton an Isabella C. Dawson, $8000.
Stony Island Ave., 166 F. nördl. von 93. Str., Ostfr., 25 bei 131, O. Henrikson an Wm. W. Webb, $1375.
Vernon Ave., 96 F. südl. von 65. Str., Ostfr., 48 bei 122, M. Yarlott an Leroy F. Yarlott, $2000.
Leavitt Str., 165 F. nördl. von Berwyn Ave., Ostfront, 25 bei 131; E. Rudolph an Ida Anderson, $2016.
Otto Str., 100 F. östl. von Ravenswood Park, Südfront, 50 bei 100; H. Lansing an George L. und Ida Rice, $2500.
Rascher Str., 164 F. östl. von Nord Clark, Nordfront, 75 bei 125; Charles Green an Jens Jensen, $1500.
Sheridan Road, 150 F. südl. von Devon Ave., Westfront, 100 Fuß bis Lake Michigan; Robert F. Edgecomb an William A. Cameron, $11,000.
Ward Str., 122 F. südl. von Byron, Westfront, 25 bei 123½; H. F. Siebach an Carl Aronson u. And., $2200.
County Clerk's Divn., die ganze Lot 6 und die ganze Lot 18 (ausgen. westl. 264 Fuß), südöstl. ¼, 32, 40, 13; Mary F. Hanley an Michael J. Hanley, $3000.
Diversey Ave., 425 F. östl. von Drake Ave., Südfront, 50 bei 125; H. Berning an Frank T. Arendt und Gattin, $2750.
Nord 56. Ave., 107 F. nördl. von Dunning Str., Westfront, 50 bei 126; William H. Stenger an William W. Wallace, $2400.
Homan Ave., 250 F. nördl. von Humboldt Ave., Westfront, 41.93 bei 180; A. Wenegebauer an Jacob Jensen, $2600.
Lyndale Ave., 74 F. östl. von Hamlin Ave., Nordfront [illegible]

[illegible]



This is 10⁰⁰ Tom!
meet me face to face
Jackson & Clark.

Einige „Skalps“ habe ich genommen.

15.00 bis 25.00 Anzüge, jetzt 10.00.
5.00 und 6.00 Hosen, jetzt 3.25.
3.00 und 2.00 Hüte, jetzt 2.65 und 1.65.
2.00 und 1.50 Hemden, jetzt 1.65 u. 1.15.
4.00 bis 6.00 Westen, jetzt 1.85 und 2.35.
Alle 50c Halstrachten, jetzt 43c.
Alle 50c Halbstrümpfe, 43c.

Und viele weitere Sachen. Ihr mögt sagen, das sieht sich auf dem Papier ganz gut an, aber es ist trotzdem eine Thatsache. Kommt und seht. Ich habe Waaren wie ich sie anzeige.

„Ten Dollar“
Tom Murray

Das Mirakel Sankt Kassians.

Tiroler Humoreske von Rudolf Greinz.

Das Lenele vom Pfitscherbauern wollte halt noch immer nicht den richtigen Klostergeist bekommen. Das brachte den Pfitscher Stöffl, ihren Vater, manchmal zur hellen Verzweiflung. Denn das Lenele, sein einziges Kind, sollte unbedingt einmal als fromme Klosterfrau ihr gottseliges Leben beschließen. So hatte sich's der Pfitscherbauer seit Jahren in seinen Dickschädel gesetzt. Und was solch ein dicker Bauernschädel sich einmal einbildet, das läßt er nicht mehr so leicht fahren. Namentlich wenn die Gescheitheit darin viel weniger Platz hat als ein gewisser bornirter Eigensinn, wie es beim Stöffl der Fall war.

Ein höheres Kirchenlicht war der Pfitscher nie gewesen. Ein besonderer Verstand belästigte ihn so wenig wie einen Almstier die lateinische Grammatik. Dafür war sein Diandl, das Lenele, um so pfiffiger. Das hatte sie von der Muatter, die schon zu ihrer Kinderzeit gestorben war. Seitdem führte das Diandl dem Vater fleißig die Wirthschaft.

Der Stöffl hätte also gar keine Ursache gehabt, das Lenele hinter die Klostermauern zu wünschen, wenn er nicht dem heiligen Kassian ein darauf bezügliches schweres Gelübde abgelegt hätte.

Seit langer Zeit hausten die Pfitscherbauern auf einem Hof oberhalb Pedroß im Langtaufererthal. Das enge Hochthal mündet bei Graun im Vintschgau und erstreckt sich bis zum Weißkugelferner. Außer den paar Sommermonaten, wo es ab und zu Touristen durchwandern sieht, sieht es nicht viel von der Welt. Auf den Pfitscherhof des Stöffl dürfte sich wohl überhaupt selten ein fremder Mensch verirren. Der Weg ist so steil und steinig, daß er schon fast kein Weg mehr genannt werden kann. Und was wäre auch da droben zu suchen? Aussicht ist keine als auf Pedroß herunter und die genseitigen steilen Bergwände. Und Pedroß selber ist ein verlassenes Alpennest, wo es mehr Felsblöcke und Steine als Gras gibt. Die Kirche mit den wenigen Häusern ist mitten in einem Trümmerfeld riesiger Felsblöcke und Steinplatten erbaut, den gigantischen Zeugen eines urvorzeitlichen ungeheuren Bergsturzes. Ein Stück Tiroler Bauernleben in den Ruinen heimathlicher Berggipfel, von deren einstiger stolzen Majestät nicht einmal mehr die Sage meldet.

Die Bauern haben dem Boden in dieser Felsenheimath abgerungen, was sie eben aus ihm herausbringen konnten. So leben sie von Geschlecht zu Geschlecht mit treuer Anhänglichkeit an ihre karge Scholle. Die Kirche ist sogar ganz stattlich. Für den Herrgott, die Muttergottes und die Heiligen hat der Tiroler Bergbauer immer noch einen Kreuzer übrig, wenn auch daheim der Schmalzhafen und die Mehltruhe öfter eine bedenkliche Leere zeigen mögen.

Ein besonderer Stolz der Kirche von Pedroß ist eine alte steinerne Statue des heiligen Kassian, des Kirchenpatrons der Diözese Brixen. Der Heilige steht in einer Mauernische knapp neben der Kanzel. Ein eigener Betstuhl ist davor angebracht und um die Nische im Bogen ein halbkreisförmiger eiserner Reif, der mit lauter Spitzen versehen ist. Er sieht fast aus wie ein Wehrzaun für den Heiligen. Der Reif hat jedoch einen weit harmloseren Zweck. Seine Spitzen dienen zum Aufstecken der Votivkerzen, die andächtige Beter und Wallfahrer opfern. Der ursprünglich braunrothe Marmor des Standbildes hat von dem Kerzenqualm einen rauchschwarzen, speckigen Ton erhalten.

Wie und woher der marmorne Sankt Kassian, eine rohe Arbeit der späten Gothik, in die Kirche nach Pedroß gekommen war, darüber wußte niemand Zuverlässiges zu melden. Deswegen genoß der Heilige aber doch das ungemessene Vertrauen der Bevölkerung. Man schrieb ihm verschiedene Mirakel zu, die er schon bewirkt hatte. Zahlreiche Votivtafeln an der Kirchenwand in der Nähe der Nische gaben davon in holprigen Versen oder in schlichter Prosa Auskunft. Etliche alte Leute behaupteten sogar, daß der Heilige besonders begnadeten Betern deutlich Rede und Antwort gegeben habe. Dieses Mirakel war freilich schon lange her. Wann der steinerne Kassian zum letzten Mal gesprochen hatte, wußte auch die gläubigste Seele in Pedroß nicht anzugeben. Wahrscheinlich waren Sankt Kassian die Zeiten viel zu schlecht und verdorben geworden, als daß er sich in neueren Tagen wieder einmal bemüht hätte, einem Andächtigen mündlich Auskunft über sein Anliegen zu geben. Er blieb daher stumm wie Marmelstein und nahm Weihekerzen und Gebete mit ruhiger Würde als etwas Selbstverständliches entgegen.

Unter den Votivtafeln war auch eine, die der Pfitscher Stöffl gestiftet hatte. In der eckigen, grellbunten Darstellung des bäuerlichen Tuifelemalers, der das Kunstwerk verfertigt hatte, sah man ein kleines Diandl mit den Wellen eines reißenden Wildbaches kämpfen. Der heilige Kassian aber stand hoch droben in den Wolken und langte mit seinem Bischofsstab hilfreich nach unten. Das Diandl klammerte sich gerade noch mit der Hand an das gebogene Ende des Krummstabes an.

Das Diandl, das Sankt Kassian mit seinem Krummstab aus den Wellen des reißenden Wildwassers zog, war das Lenele vom Pfitscherbauern. Als kleines Diandl, das just das erste Jahr nach Pedroß in die Bergschule ging, war das Lenele in den Karlinbach gefallen, der das Langtauferertal durchtost. Das Unglück hatte sich zufällig gerade am Kassians-Tag ereignet. Zur wunderbaren Errettung bediente sich der Heilige allerdings nicht des sichtbaren Krummstabes, sondern eines Menschenkindes. Das war der Martl vom Sagschneider, ein damals noch halbwüchsiger Junge. Der Martl stürzte sich muthig in den Bach und brachte das Pfitscher Lenele mit eigener Lebensgefahr noch lebend aus dem Wasser.

Für den Pfitscherbauern stand es jedoch felsenfest, daß der heilige Kassian ein Mirakel gewirkt hatte. Wäre das Lenele an einem anderen Tage in den Bach gefallen, als da Kassian im Kalender stand, so wäre es sicher mit Haut und Haar ertrunken. Von diesem Tage an stiftete der Stöffl sein Diandl dem Kloster. Er that ein feierliches Gelübde, daß das Lenele zum Dank für das an ihr gewirkte Wunder nur ein heiligmäßiges Leben führen solle.

Solange das Lenele ein Kind war, blieb sie vollkommen mit ihrem zukünftigen Beruf einverstanden. Als jedoch das saubere Diandl immer mehr heranwuchs, kamen ihm ganz andere Gedanken. In neuester Zeit wollte es gar nichts mehr vom Kloster wissen. Es gab verschiedene heftige Auftritte mit dem Vater, der stets obstinater darauf drängte, daß mit dem Klostergehen nun endlich Ernst gemacht werden müsse.

Endlich entdeckte der Pfitscher Stöffl, warum sein Diandl so gar nit „herewärts“ schauen wollte. Da hatte sich hinter seinem Rücken schon seit mindestens einem Jahre eine heimliche Liebschaft zwischen dem Lenele und dem Sagschneider Martl angebahnt, der natürlich im Laufe der Zeit auch ein recht gestandener Bursch geworden war. Der Martl hatte vom alten Sagschneider die kleine Brettersäge im Thalgrund von Pedroß übernommen, die einen ganz hübschen Profit abwarf. Unter gewöhnlichen Umständen hätte der Pfitscherbauer gegen eine Verheirathung seiner Tochter mit dem jungen Sagschneider daher wohl nichts einzuwenden gehabt. Aber das Lenele sollte in's Kloster. Und was sollte denn der Kassian dazu sagen, wenn jetzt auf einmal das Gelübde nicht erfüllt würde? Den Heiligen stellte sich der Bauer jedenfalls ebenso eigensinnig vor, wie er selber war. Auf den Sagschneider Martl, dem er das Leben seines Diandls verdankte, bekam er eine immer größere Mordswuth, weil er seinem Plan in die Quere trat.

Zu seinem lebhaften Bedauern fand der Pfitscherbauer an dem geistlichen Herrn Expositus von Pedroß gar keine sonderliche Unterstützung gegen das Lenele. Der hochwürdige Herr Laurenz war noch ein jüngerer Mann, eine kräftige Bauernnatur. Schwächliche Herren in der Soutane kann man auf solchen Posten wie Pedroß nicht brauchen. Da muß einer schon Wind und Wetter, Eis und Schnee aushalten können. Der Herr Expositus hatte Mark in den Knochen und Sehnen im Fleisch. Er war ein passionirter Bergsteiger und Jäger. Dieser Sport half ihm über viele einsamen Stunden in seiner geistlichen Einöde hinweg.

Als der Pfitscherbauer in der Klosterangelegenheit wieder einmal einen heftigen Streit mit dem Lenele gehabt hatte, beschloß er, doch neuerdings mit dem Expositus ein vernünftiges Wörtel zu reden. Dabei war er auf einen rettenden Gedanken verfallen, wie das Lenele doch noch den Klostergeist bekommen und von der verflixten Liebschaft lassen könnte.

Der Pfitscher Stöffl traf den Herrn Expositus daheim, wie er gerade aus einem Schrotbeutel Patronen füllte.

„Oha, der Pfitscher!“ drehte sich der Expositus nach dem Bauern um. „Glaubst, das Wetter halt't aus? — Morg'n wird auf Gamsen gangen.“

„Ja, ja, dem Hochwürdigen steckt halt alleweil die Jagerei im Kopf!“ bemerkte der Bauer etwas bissig und mißbilligend und kratzte sich abwechselnd das glatt rasirte, faltige Gesicht an beiden Wangen.

„Der Mensch muaß a Freud' hab'n!“ lachte der Expositus. „Was is denn los, Stöffl?“

„I bin in a geistlich'n Angelegenheit da,“ sagte der Bauer.

„So, so?“ meinte der Expositus. „I kann mir schon denken, in welcher.“ Dabei füllte er ruhig seine Patronen weiter.

„Es is wegen dem Diandl, dem Lenele,“ fuhr der Stöffl fort.

„Hab' i's nit g'sagt!“ rief der geistliche Herr. „Hock' dich amal nieder, Stöffl, sonst vertragst mir den Schlaf!“

Dutzend $3 Photos, mit Porträt, zu 2.50

2.50 Eure Auswahl von einem Dutzend unserer ausgezeichneten $3 Imperial Cabinets, mit einem 16 bei 20 Porträt in Lebensgröße, oder 16 von den Kabinets zu diesem speziellen Preis. Sitzungen frei, bis Ihr befriedigt seid, wie Ihr wißt. Trefft die Auswahl von beiden Plänen, für 2.50.

• Proben, Main Floor, Mittelgang.

Chicago's Economy Center
SIEGEL COOPER & CO
THE BIG STORE
State, Van Buren / Congress Sts. UNION LOOP ENTRANCE

Spezialitäten für Montag in unserem Pure Food Cafe

Fried Hazel Schinken, in Home Style, mit Tea Biscuits und frischer Cherry Sauce.

Eier-Omeletten mit neuen Spargeln.

Der Werth der Stamps

ist so wichtig für den Sammler, als wie die Waaren, die Ihr kauft.

Siegel Stamps haben einen positiven Baarwerth, wie ihn kein Trading Stamp besitzt.

Siegel Stamps sind gut wie Baar— Trading Stamps sind nur gegen Prämien umzutauschen.

Wie unendlich viel besser sind die Siegel Stamps.

Balbriggan Hemden und Unterhosen für Männer zu 25c

25c Diese Balbriggan Unterhemden und Unterhosen für Männer zu 25c per Stück sind außerordentliche Werthe. Sie sind in einfachem Ecru. Unterhemden mit geripptem Untertheil, u. Unterhosen haben doppelten Sitz, zu 25c.

50c Männer-Hemden von gekämmtem egyptischen Garn. Unterhosen mit doppeltem Sitz. Fabrikat der berühmten Lawrence Fabrik, für 39c.

50c Balbriggan Unterhemden und -Hosen. Einfach und fancy. Angebrochene Partien, 35c.

50c und 65c Negligee-Hemden für Männer, von Madras und Percale gemacht, für 35c.

25c und 35c waschbare Halstrachten für Männer. Sämmtl. neue wendbare Four-in-Hands, 19c.

19c Strümpfe für Männer, ganz nahtlos, für 11c.

12c schwarze und fancy Strümpfe für Männer, 8c.

15c Taschentücher für Männer zu 9c

Ihr erspart morgen über ein Drittel an diesen Herren-Taschentüchern. **9c** Es sind 15c reinleinene Taschentücher für Männer. Eine assortirte Partie mit hohlgesäumten Borders. Taschentücher, welche regulär zu 15c das Stück verkauft werden, Montag, 9c.

SPECIAL JUNE SALE OF CORSETS

Auffallende Werthe in Korsets jeder Art!

Dieser Juni-Verkauf bringt radikale Preisherabsetzungen an den wohlbekanntesten Sorten Korsets, die heute im Markt sind. Keine Frau braucht weitere Empfehlungen als die nachstehenden Preise—und die Versicherung, daß jedes Korset tadellos und von neuester Facon ist.

25c für 50c Tape Girdle. Gute Qualität Tape in Weiß und Farben. Hose Supporters angebracht. In jeder Größe und Farbe zu diesem erstaunlichen Preise. Kabo, American Lady, Justrite, C. B. A la Spirite und Thompson Korsets zu 50c.

15c für H. & W. Waists für Kinder. Geeignet für Knaben und Mädchen. Einfache und shirred Waists — Größen von 1 bis 14 Jahren. Die regulären Preise betragen von 25c bis 50c.

50c für Kabo, American Lady, G. D., Justrite, C. B. A la Spirite und Thomson Glove Fitting Korsets. Alles neue Modelle. Einige davon mit Hose Supporters an der Front sowie an der Seite. Ein Korset für jede mögliche Form. Nicht ein Paar weniger als 1.00 und viele 1.50 bis 2.00 werth.

39c für Sommer-Korsets. Gemacht aus Netting und Batiste. Lange oder kurze Hip Modelle. Alle haben angebrachte Strumpf-Supporters. Schön besetzt. Jede Größe von 18 bis 30. Die regulären Preise betragen 50c und 75c.

69c für P. N. Korsets, in weiß und drab. Mit Kork Stahl Protectors, 2 Paar Strumpfbänder daran befestigt.

59c für R. & G. Korsets. Muster-Partie. Feines Sortiment von Styles für schlanke und korpulente Figuren. Korsets bis 3.00 werth.

$3 für unsere berühmten $5 „Milo“ Korsets, nur für starke Damen. Garantirt unzerbrechlich. Spezielle Modelle für volle Figuren, bis 36 Größe. Starke Strumpfbänder befestigt.

75c für W. B. Korsets. Lange Hüften-Modelle in Batiste und Coutil. Jede Größe bis 30. 2 Paar Strumpfbänder daran befestigt.

89c für Muster-Korsets, mehrere wohlbekannte Fabrikate. Fancy gemusterte Brocades. Strumpfbänder befestigt. Alle Größen.

7.50 für unsere $10 „Milo“ Korsets. Extra langer Rücken, 17-zöllig. Vermindert positiv die stärkste Figur. In weiß oder drab.

Auswahl von $1, 1.50 und $2 Hüten morgen zu 50c

Wir kauften die ganze Muster-Partie eines Fabrikanten in Strohhüten für Männer zu weniger als dem **50c** Kostenpreise des Materials. Ungefähr 500 Hüte in der Partie, und dieselben sind $1, 1.50 und $2 werth.— Jetzt zu 50c.

Extra feine englische Split Stroh-Sailors für Männer, für den Sommer, für 1.50.

Strohhüte für Kinder, in all den neuesten und beliebtesten Facons, für 50c.

Tapeten, werth 8c die Rolle, zu 1c

Räumung sämmtlicher kleiner Partien von Tapeten. Wir nahmen wenig Rücksicht auf die regulären Preise, als wir sie markirten. Aber wir haben keinen Raum übrig für kleine Partien. Alles ausgezeichnete neue Tapeten dieser Saison. Die Preise sind wie folgt:

1c für Tapeten, viele Entwürfe bis 8c werth.

4c für 10c und 12½c Tapeten, beliebte Muster.

8c für 15c und 20c gepreßte und Gold-Tapeten.

Blaue Serge Männer-Anzüge, werth 12.50, Montag zu 7.50

Diese blauen Serge Anzüge für Männer werden regulär zu 12.50 verkauft.

Es sind gut gemachte Anzüge, in einfach- wie doppelbrüstigen Facons **7.50** Die Röcke sind extra lang, haben breites Center Vent, und sind gefüttert mit dem besten Venetian Tuch. Durchaus ganzwollene und echtfarbige Anzüge, die anderswo nicht unter 12.50 gekauft werden können. Morgen, 7.50

Ganzwollene schwarze Cheviot Anzüge für Männer, Größen 33 bis 37 inkl., zu 5.00.

Reinwoll. Hosen für Männer, sämmtl. gute Muster, passend für den täglichen Gebrauch, $1.00.

Schwarze Alpaca-Röcke für Männer, gerade richtig für das heiße Sommer-Wetter, 1.00.

Weiße Jackets für Aufwärter und Soda Fountain Clerks, für 39c.

Westen für Bartenders, mit Aermeln, dies ist unsere reguläre $1.25 Qualität, für 75c.

Knaben-Kniehosen-Anzüge $3

$5.00 blaue Serge Kniehosen-Anzüge für Knaben. Größen 7 bis 15. Beliebte doppelknöpfige Facons. Garantirt absolut reine Wolle und echtfarbig zu sein. Speziell $3.

Einzelne Partien von $1 und 1.50 Knaben-Blousen, Preis für die schnelle Räumung, 50c.

25c Blousen für Knaben, großes Sortiment von Mustern, in Größen 3 bis 15, Auswahl 15c.

Weiße Dressing Sacques für Damen, werth 1.50 bis 1.75, zu 98c

Diese Dressing Sacques für Damen sind wirklich außerordentlich hübsche und gut gemachte Kleidungsstücke. **98c**

Es sind jene Sacques, welche wir zu 1.50 und 1.75 verkaufen. Sie sind ein wenig beschmutzt durch das Anfassen, das muß zugegeben werden, können aber leicht gewaschen werden. Kühle, komfortable Sacques, jeder einzelne. Auswahl zu 98c.

Lawn Kimonos, hübsches Blumen Design und hübsche gemusterte Effekte, weit und voll gemacht, in allen Größen bis zu 44, zu 25c.

Halbmonatlicher Verkauf von Sommer-Groceries, Cerealien, Früchten, Gemüsen, Getränken, Thee, Kaffee, See-Fischen

Butter — Elgin's feinste frische Creamery Butter, für Montag, per Pfd. **23c**	Hazel Maccaroni od. Spaghetti, die feinsten, 6 Packete v. einer Sorte od. assort., 60c; Pfd.-Packet, **11c**	Kartoffeln. Neue Kartoffeln (Triumphs). Volle 60 Pfd. auf das Bushel, zu 1.45; das Peck zu **38c**	Mehl — Hazel Premium, 1-Bbl. 5.00; ½ Bbl. 2.50; ¼-Bbl. 1.25; ⅛ Bbl. Sack, zu **63c**

Crispo Crackers, die besten, frisch v. Backofen, 4 Packete 10c.

Speck. Hazel Premium — von jungen korngemästeten Schweinen — jedes Stück ungefähr 2½ bis 3 Pfd., per Pfd. 17½c.

Italienische Macaroni oder Spaghetti, die feinsten von Italien importirten, 200 verschiedene Sorten; 10 Pfd. 90c; Kiste von 24 Pfd. 2.00; Pf. 10c.

Rother Alaska Lachs, Milford bester Spring Catch, 1-Pfd. hohe Büchse; Dtzd. 1.35; p. Büchse, 12c.

Plantation Thee, alle unsere regulären 60c Sorten, grün, schwarz oder spezielle Mischungen; 5 Pfd., Nettogewicht, 2.65; Pfd. 55c.

Frisch gerösteter Kaffee. Spezielle Kombination von feinem Kaffee, ausgezeichnete Qualität speziell morgen, 4½ Pfd. für 1.00; Pfd. 25c.

Guadarali Kaffee — unsere köstliche Mischung vom feinsten importirten Mandheling Java und Arabian Mocha, hochfein; 3¼ Pfd. 1.00; Pfd. 36c.

Neuer Thee, Auswahl von English Breakfast, Basket Fired Japan, Formosa Oolong, India Ceylon, 5 Pfd. Nettogewicht, 2.20; Pf. 50c.

Frische Frucht Jams, Hazel extra Qualität, in 1-Pfd. Phoenix Glas Jars, von feiner Frucht gem., 6 Jars 1.20; Jar, 21c.

Französisches Olivenöl, Hazel Triple gereinigt; Imperial Quart 95c; Imperial Pt. 48c.

Full Cream Käse, — Herkimer County, speziell gemacht für Siegel, Cooper & Co., weiß oder gelb, mild oder scharf; 4 Pfund 75c; Pfd. 20c.

Dr. Price's Celery Food oder Egg-O-See, 4 Packete 30c; großes Packet, 8c.

Reis, Louisiana feinster, 20 Pfund 1.00; 10 Pfd. 55c; Pfd. 6c.

Türkische Layer Feigen, 5 Pfd. 45c; Pfd. 10c.

Florida Pineapples — die richtige Sorte zum Einmachen; per Dtzd. 1.35; Stück 12c.

Neue grüne Erbsen, Early Junes; Peck, 30c; Qt. 5c.

Neue importirte Erbsen, extra fein, Dtzd. Büchsen 2.25; Büchse 20c.

Bermuda Zwiebeln, gelb od. weiß, Pk. 35c.

Frische Wachsbohnen, extra zart; Peck 30c; Quart 5c.

Lose Muskatel Rosinen, feinste Qualität, 6 Pfd. 55c; Pfd. 10c.

Santa Clara Zwetschen, sun cured; 6 Pfd. 68c, Pfd. 12c.

Imports Sardinen, P. Latour & Co.'s, ¼ Pf. Büchse, in Oel, mit Schlüssel-Oeffner; Dz. Büchsen 1.40; B. 12c.

Französ. Sardinen, — Geo. Cadeau, ¼-Pfd.-Büchse, in reinem Olivenöl, 17c; 6 Büchsen 1.00; 6 ½-Pfd. Büchs. 1.50; ½-Pfd. B. 26c.

Wollseife, 10 große St., 62c; großes Stück 6½c; 10 kleine Stücke, 38c; kleines Stück 4c.

Glanzstärke, Milford extra Qualität, gibt dem Leinen tadellosen u. dauerhaften Glanz; 3 6-Pfd. Holzkisten, 1.25; Kiste, 45c.

Der Bauer ließ sich schwerfällig auf einen Stuhl nieder und versuchte, seine starren Haxen einzuziehen.

„Das Diandl will alleweil noch nit!“ sagte er verdrossen. „Und da hab' i mit dem hochwürdigen Herrn Exposi noch amal reden wollen.“

„Das wird nit viel helfen!“ goß der Expositus vorsichtig Schrote in das kleine metallene Hohlmaß. „Zur Leab' und zum Kloster kann man niemand zwingen.“

„Zur Liab' brauch' i sie auch nit zu zwingen. Verliabt is dös Sakradiandl ja amerst (ohnedies) bis über die Ohren!“ rief der Stöffl.

„Der Sagschneider Martl is ja a braver Bursch. Lass' sie halt Hochzeit machen!“ schlug der Expositus vor.

„Dös gibt's nit!“ fuhr der Bauer auf. „Zu was macht denn der Mensch Gelübde!“

„Das Diandl hat ja kein Gelübde g'macht!“ belehrte ihn der Expositus.

„Aber i hab's versprochen!“ behauptete der Stöffl obstinat.

„Du kannst versprechen, was du willst. Dös geht doch das Diandl nix an,“ bemerkte der geistliche Herr gleichmüthig.

„I seh' schon, für dö Sach' find' i beim Herrn Exposi koan Versteahstes (Verständniß) nit. Und is doch a heilige Sach'!“ fügte der Stöffl vorwurfsvoll hinzu und erhob sich langsam von seinem Sessel. „I bin auch desweg'n heut' nit da I will iatz dö ganze Sach' anders anpacken. I will mit'm heiligen Sankt Kassian selber reden.“

„Was willst?“ fragte der Expositus erstaunt.

„Mit'm Heilig'n selber will i red'n,“ wiederholte der Stöffl. „I will ihn bitten, daß er dem Diandl den Klostergeist gibt und ihr dö balkete Liab' austreibt. Der Kassian hat schon ganz andere Wunder g'wirkt. Wird er wohl dös auch z'sammenbringen. Oder vielleicht gibt er mir a Zeichen, wia i's anstellen soll, daß' Lenele doch noch z'letzt von selber zur Vernunft kommt. Meint's nit, Herr Exposi, dös is der richtige Weg?“ fragte der Stöffl mit der lauernden Miene eines Prozeßhansl, der eine Auskunft von seinem Advokaten haben will.

„I will dir was sagen, Pfitscher!“ wischte sich der Expositus, der die letzte Patrone eingefüllt hatte, die Hände an seinem Sacktuch ab. „Das größte Mirakel, das der Kassian thun könnt', wär', wenn er dich selber amal zur Vernunft kommen lasset. Wenn's Diandl amal nit will, so will sie nit. Das Kloster soll doch für an Menschen a Glück sein und koa Zwangsanstalt! Meinetweg'n probiar's, mit'm Kassian z'reden! Aber i glaub', an verliabten Diandl den Klostergeist verschaffen, dös Mirakel is selbst dem Kassian zu viel.“

„Dem Kassian is gar nix zu viel!“ rief der Pfitscher Stöffl, empört über das Mißtrauen gegen seinen Heiligen. „I merk' schon, die Zeiten werd'n alleweil luthrischer und die jungen geistlichen Herren auch damit!“ Der Stöffl war ganz roth vor Zorn geworden.

„Du, Stöffl, iatz schaust aber gleich, daß du die Tür von draußen zumachst!“ sagte der Herr Expositus, ohne sich im geringsten aus seiner Ruhe bringen zu lassen.

Der Stöffl ging aus der Thür und haute sie wüthend hinter sich zu. Der Herr Expositus war aber flink hinter ihm her, holte ihn noch im Hausgang ein, nahm den Bauer mit kräftiger Faust beim Kragen, führte den Widerstrebenden in die Stube zurück und meinte mit der gleichen Ruhe wie früher: „Pfitscher, iatz bist so guat und machst die Thür ordentlich zua! Sonst kann i dir's schon lernen, du grober Knochen überand!“

Dem Stöffl schien die ganze Behandlungsweise den richtigen Eindruck gemacht zu haben. Er entfernte sich höflicher als vorher, sagte kein Wort und drückte die Thür sehr behutsam hinter sich zu. Deswegen war er aber doch voll innerer Wuth gegen den Expositus. Auf dem Heimwege murmelte er allerhand aufgeregt vor sich hin.... „Gamsen jagt er — auf die Ferner kraxelt er — Zeitungen lest er — den Kassian möcht' er verschimpfieren — und dös will a Exposi sein!“

Der Plan, mit dem Kassian eindringlich zu reden, war beim Pfitscher Stöffl nur um so fester geworden. Er theilte ihn sogar als eine Art Trumpf dem Lenele mit. Das Diandl sagte gar nichts darauf, was den Bauer nur noch mehr giftete, als wenn sie ihm widersprochen hätte.

Drei Tage nach seiner Unterredung mit dem Herrn Exposi stelzte der Pfitscher Stöffl nach Graun hinaus und kaufte beim Kramer ein halbes Dutzend Wachskerzen. Er wollte sich ganz besonders „noblicht“ zeigen und seiner Verhandlung mit dem Kassian gleich von vornherein die gehörige Unterlage verleihen. Das Packet Kerzen barg er sorgfältig in der Innentasche seiner Lodenjoppe und trat am späten Nachmittag wieder den Heimweg nach Pedroß an. Er hatte nichts zu versäumen und hockte sich unterwegs öfters nieder. Er wollte erst in die Kirche, wenn der Rosenkranz vorbei war, und sich keine Leute mehr in der Halle befanden.

Es war bereits ganz dämmerig, als der Pfitscherbauer die Kirchenschwelle von Pedroß überschritt, vorsichtig nach allen Seiten spähend. Kein Mensch war mehr da. Am Hochaltar flimmerte in dem blutrothen Glas das ewige Licht. Tiefe Schatten lagen über dem hohen Raum. Weiter im Hintergrunde verschwammen die Betstühle schon in Dunkelheit. Ueber die Kanzel fiel der Schatten eines mächtigen Pfeilers. Der Kassian in seiner Nische war nur mehr in seinen Umrissen deutlich zu erkennen.

Dem Pfitscher Stöffl wurde es völlig ein bissel „entrisch“ (unheimlich) so allein in der dunkelnden Kirche. Nun galt es aber, flink zu machen. Sonst kam am Ende bald der Meßner und sperrte ab, und der Bauer hatte dann wieder einen Tag zu seiner Verhandlung mit dem Heiligen versäumt.

Der Stöffl trat vor die Nische, zog den Pack Kerzen aus der Tasche, steckte sie der Reihe nach in gleichmäßigen Absätzen auf die Spitzen des Eisenreifens, brannte ein Schwefelhölzchen an und noch eines und entzündete alle sechs Kerzen. Es war eine schier festtägliche Beleuchtung. Der Stöffl sah es mit einer gewissen Befriedigung. Er hatte sich wirklich nicht lumpen lassen. Eine solche Beleuchtung hatte Sankt Kassian wahrhaft nur alle heiligen Zeiten einmal. Da brauchte er schon nicht auf seinen Ohren zu sitzen, sondern konnte für den Pfitscher Stöffl was Extras thun.

Mit einem gewissen Selbstbewußtsein kniete sich der Bauer auf den Betstuhl vor der Statue nieder, murmelte zuerst etliche Vaterunser und Ave Maria vor sich hin und brachte dann auf seine Weise in Gedanken und halblauten Sätzen sein Anliegen dem Heiligen vor. Er glaubte, es eindringlich genug gemacht zu haben, und meinte schließlich, auf dem Betstuhl sich halb auf den Knien erhebend und sich mit den Ellbogen auf das obere Brett des Stuhles stützend, mit einer selbstverständlichen Vertraulichkeit zu seinem Kassian gewandt:

„So, iatz weißt es, wia die Sach' steht. Sei halt iatz so guat und mach' a Ordnung! I hab' dir nit umsonst sechs Kerzen aufg'steckt. An dem Tag, wo das Diandl im Kloster eingekleidet wird, kriagst a ganzes Dutzend Kerzen. Da laß' i mich nachher nit anschauen.“

Ein deutlich vernehmbares spöttisches „Mhm!“ ließ sich hören. Der Pfitscher Stöffl fuhr empor. Es war ihm, als ob der Laut unmittelbar von der Statue ausgegangen wäre. Es fing ihn an, etwas zu gruseln. Gleichzeitig sah er sich in der ganzen Kirche um. Kein Mensch war zu sehen. Vielleicht hatte er sich auch getäuscht. Er wandte sich wieder zu dem Heiligen und versprach neuerdings: „A ganzes Dutzend Kerzen! 's Wort gilt!“

Mhm!“

Womöglich noch höhnischer als früher. Jetzt war es keine Täuschung mehr. Der Stöffl starrte mit weit aufgerissenen Augen den steinernen Kassian an. Dabei regte sich's aber schon in seinem obstinaten Dickschädel, wie der Heilige eigentlich dazu kam, an seinem Versprechen zu zweifeln.

„Was i g'sagt hob', dös gilt! A Dutzend Kerzen!“ versicherte er eigensinnig ganz laut.

Mhm!“

„Was? Glaubst es vielleicht nit?“ fragte der Stöffl, nun ganz aufgebracht gegen den Kassian gewandt. „Bin i dir vielleicht amal was schuldig blieben? Oder sein dir a Dutzend Kerzen z'wenig? Also anderthalb Dutzend! Mehr haben auf dem Reifen überhaupt nit Platz. Bist iatz z'frieden? Willst iatz dem Diandl den Klostergeist geben?“

Es war eine kleine Weile ganz still. Dann sprach es deutlich mit einer tiefen Männerstimme: „Stoanesel!“

„Was hast g'sagt?“ fuhr der Stöffl unwillkürlich herum und ließ seine Blicke durch die leere Kirche schweifen, um dann wieder den steinernen Kassian anzuglotzen.

„Stoanesel!“ wiederholte die Stimme vollkommen ruhig.

„Was bin i?“ fragte der Stöffl, in dem sich die Galle regte.

„Stoanesel!“ antwortete es mit dem nämlichen Gleichmuth.

„Jatzt möcht' i grad' wissen, hast du mich verstanden oder nit? Willst helfen oder nit? Gibst dem Lenele den Klostergeist oder nit?“ stellte sich der Stöffl, der auf einmal eine Mordsschneid' neben mühsam unterdrückter Wuth in sich fühlte, vor dem Kassian auf. „Red'! Gib a Antwort!“ forderte er.

„Stoanesel!“ rief es sehr laut.

Nun packte den Bauern die Wuth. Er hieb mit der geballten Faust auf den Betstuhl und rief gegen die Statue hinauf: „Schimpfen kannst, aber helfen willst nit! Du bist um koa Haar nit besser als der Herr Exposi!“

„Stoanesel!“ erwiderte es.

„Jatz, wann du koan Heiliger nit wärst,“ holte der Pfitscher Stöffl erbost mit seiner Rechten aus, „hauet i dir gleich a paar Watschen eini!“

„Stoanesel!“

„Himmel! Herrgott! Sakrament! Jatz hab' i's g'nu!“ schrie der Pfitscherbauer. „Dös is also der Dank von dir!“ dabei pfauchte er mit ein paar kräftigen Blasern die Kerzen aus, riß sie von den Eisenspitzen herunter, steckte sie in die Rocktasche und wandte sich zum gehen. Vorher zeigte er dem steinernen Kassian noch mehrmals wüthend die Faust und versicherte ihm: „Du siehst mich nimmer! Du kannst dir deine Kerzen denken! I will dir schon den Stoanesel geben!“

Der Stöffl trottete mit schweren Schritten aus der Kirche. Als er die Kirchenthür dröhnend hinter sich zuwarf, war es ihm, als ob es noch einmal laut hinter ihm drein „Stoanesel!“ riefe. Der Bauer beschleunigte seinen Gang. Es kam ihm unwillkürlich in Erinnerung, wie ihn neulich wegen dem Zuwerfen der Thür der Exposi beim Kragen gepackt hatte. Er spürte fast ein heimliches Grauen, daß am Ende gar der steinerne Kassian nun hinter ihm drein käme, um ihn ein wenig zu beuteln.

Es war fast Nacht geworden, als der Pfitscher Stöffl in's Freie trat. Heim wollte er nun justament nicht. Er

(Fortsetzung auf der 11. Seite.)

Sonntagpost

Chicago, Sonntag, den 17. Juni 1906.

Seite 9 bis 16.

(Für die „Sonntagpost".)

Das Ende des Korax.

Plauderei von Albert Weiße.

Korax, mein Rabe, ist todt. Gestern habe ich ihn in Rogers Park da, wo das Waldgebüsch sich im See spiegelt, an einem stillen Plätzchen begraben. Drei große Steine bezeichnen die Stelle, wo mein Liebling seinen letzten Ruheplatz gefunden! Ein anderes Denkmal konnte ich ihm nicht errichten. Dazu gehört Geld, und das habe ich nicht!

Alle Jahre an seinem Todestage werde ich hinausfahren, um sein Grab zu besuchen; doch fürchte ich, daß dieser Akt der Pietät und die sonst Alles heilende Zeit meinen Schmerz nicht lindern wird — bin ich doch an dem Tode des guten, treuen Thieres schuld — also sozusagen sein Mörder, und meine Frau Bösewetter ist meine Mitschuldige.

Bosheit war es nicht — davon sind meine lieben Leserinnen hoffentlich fest überzeugt — die uns dazu trieb, den armen Schelm umzubringen; aber es gibt eine Art Unverstand, die unentschuldbarer und in ihren Folgen verderblicher ist, als alle Tücke und Bosheit. Solchem Unverstand seines Herrn und seiner Speisemutter ist der arme Korax zum Opfer gefallen. Als wir nach dem forcirten Abzug der kohlenstehlenden Frau Schneider die Streitaxt begruben und die Friedenspfeife rauchten, bat mich meine Frau Bösewetter, einerseits um ein Vertrauensvotum von mir zu erhalten, andererseits um mir zu beweisen, daß sie ihre Liebe und Dankbarkeit nicht auf mich beschränken, sondern auch auf meine gefiederten Freunde ausdehnen wolle, um die Erlaubniß, das „liebe Koraxchen und Fipschen" füttern zu dürfen. Ich gewährte ihr die Bitte und stellte gleichzeitig die Speisekarte für Korax — Fips kommt hier nicht in Betracht — zusammen. Danach sollte er zum Frühstück (8 Uhr) 2 Unzen „Gehacktes", Mittags 12 Uhr 3 Unzen Bologna-Wurst und Abends 6 Uhr wieder 2 Unzen „Gehacktes" bekommen. — Mit einer Gewissenhaftigkeit und Pünktlichkeit, die einem königlich preußischen wirklichen geheimen Hofhundefütterer Ehre gemacht hätte, versah sie den von ihr freiwillig übernommenen Dienst — zu meiner Freude und zu Koraxes Gedeihen! Er wurde zusehends fetter, sein Gefieder glänzender und sein Krächzen erinnerte nicht mehr wie f'üher an das Magenklappern eines „hungernden Proletariers", sondern eher an die Befriedigung ausdrückenden Gutturaltöne eines „sattgefressenen Bourgeois". Alles ging wohl, bis Upton Sinclair, der Präsident Roosevelt und siebzehn oder achtzehn verschiedene Untersuchungs-Kommissionen die schaudererregende Thatsache bekannt gaben, daß die Menschen im Allgemeinen und die Chicagoer im Besonderen von den Großschlächtern im Packingtown nicht mit dem Fleische breitgestirnter, glatter, vor Gesundheit brüllender Stiere gefüttert würden, sondern wie die Aasgeier mit . . . . Doch wozu das Grauenhafte, das trotz oder eben wegen seiner Grauenhaftigkeit uns täglich in den Zeitungen aufgetischt wurde, wiederholen? Namentlich jetzt, da bald eine Reinlichkeit in den „Stockyards" herrschen wird, die der Oberscheuerfrau des neuen Bundesgebäudes Thränen der Rührung in die Augen treiben soll, und jeder Ochse durch eine Reihe Bundes-, Staats und Stadt-Inspektoren sich als frisches oder gepökeltes Rindfleisch der Welt präsentiren darf!

Als die schauerliche Mähr unser friedliches Heim erreichte, ging es meiner Frau Bösewetter und mir, wie vielen anderen Hunderttausenden unserer Mitbürger und Mitbürgerinnen. Wir wurden krank — vor Ekel — und legten uns in's Bett, und als wir wieder gesund geworden (soweit davon bei mir bei meinen bekannten 126 Krankheiten die Rede sein kann) da reichten wir uns die Hände und schwuren, daß uns ein Gewisser viertelzollweise holen solle, wenn wir je noch ein Viertelpfund Fleisch essen würden! — Ich humpelte sofort nach der nächsten Buchhandlung, um ein „Handbuch für die Zubereitung von Pflanzenkost" zu kaufen. Doch hatte ich kein Glück bei meinem Unternehmen. Der Buchhändler versicherte mir, daß er in einer einzigen Stunde seinen ganzen Bestand an „Vegetarianer-Kochbüchern", 35 an der Zahl, verkauft hätte, und daß er jetzt gerne selbst 10 Dollars für ein solches bezahlen möchte, weil ihm die Leute die Bude danach einliefen und geradezu fabelhafte Preise dafür böten. Entmuthigt ging ich nach Hause und berichtete den Mißerfolg meiner Frau Bösewetter; sie aber hielt mir strahlend vor Freude ein Buch entgegen, das sie unter den alten Scharteken auf der Bodenkammer gefunden hatte — „Die Kunst, ohne Fleisch zu leben" Verlag von Grimmig & Co., Chemnitz 1817". Der Verfasser des Buches hat sicher in seinen kühnsten Träumen nicht geahnt, welche Freude er mit seinem Werke einem Kollegen von der Feder und dessen Wirthin vom Kochtopf noch nach neunzig Jahren machen würde. „Habent sua fata libelli!" Oh, daß doch auch ein solcher Segen auf meiner Feder ruhen mag, nämlich daß noch die Großkinder meiner lieben Leserinnen vor Freude auf einem Beine hopsen möchten, wenn sie nach neunzig Jahren oder später auf der Rumpelkammer eines meiner „Werke" finden würden. Die Kochrezepte in der „Kunst, ohne Fleisch zu leben" sind wohl nicht recht „up-todate", aber meine Frau Bösewetter kocht darnach, und wir befinden uns wohl bei der Ernährungsweise der sächsischen Vegetarianer von anno 1817.

Um fünf Uhr Nachmittags nahmen wir an diesem Abend unsere erste Vegetarier-Mahlzeit ein. Nach Beendigung derselben meinte meine Wirthin, eingedenk ihrer Pflicht, es wäre Zeit, zum Metzger zu gehen und für den Korax das „Gehackte" zu holen; — um die viele Lauferei zu sparen, kauften wir immer gleich ein halbes Pfund, was bei vier Mahlzeiten à 2 Unzen = 8 Unzen für zwei Tage reichte! Ich fischte also die erforderlichen 6 Cents aus meinen verschiedenen Taschen heraus und gab ihr das Geld. An der Thür wandte sie sich um und sah mich fragend an. Ich verstand die Frage, die in ihrem Blicke lag. (Seit dem Friedensschlusse verstehen wir uns überhaupt immer).

„Ja," meinte ich, „Sie haben Recht, meine liebe Frau Bösewetter; es ist eine Affenschande und ein halb!"

Sie nickte zustimmend.

„Aber was ist dabei zu machen?"

Sie zuckte mit den Achseln.

„Nein, nein!" fuhr ich entschlossen fort, „wir dürfen es nicht thun. Die Bibel sagt, der Gerechte erbarmt sich seines Viehes, und wir sollten wissentlich mit Vorbedacht, Absicht und Ueberlegung den Korax in ein vorzeitiges, unverdientes Grab bringen, indem wir ihn mit dem Stoff füttern, von dem wir uns schaudernd abwenden? — Nein, nein, nein, und nochmals nein! Der Korax kriegt von heute ab kein Fleisch mehr. Bitte, geben Sie die sechs Cents wieder her!"

„Ja, aber," sagte sie, das Geld auf den Tisch legend, „Koraxchen ist doch nun einmal ein Rabe und Raben fressen nur Fleisch. Soll er Hungers sterben?"

„Nein," erwiderte ich, „das soll er nicht! Wenngleich es für ihn vielleicht besser wäre, als durch solch abscheuliches Zeug langsam vergiftet zu werden! Denken Sie an die Geschichte der Makkabäer! Die Mutter ließ lieber ihre sieben Söhne und sich selbst abschlachten, als daß sie ein Stück Schweinefleisch aß, welches aus der Großschlächterei von Antiochus & Co. kam, wo es womöglich noch schweinischer zuging, als jemals früher bei Armour oder Swift! Doch dahin soll es nicht kommen, Korax soll kein Martyr für eine ungerechte Sache werden! — Da fällt mir gerade die Fabel vom Raben und Fuchs ein, welche neben einer Verdammung des Schmarotzerthums die Lehre enthält, daß Raben Käse fressen!"

„Fabeln sind doch aber so zusammengeflunkerte Geschichten, wie Sie sie schreiben. Wenn mein seliger Bösewetter mir nicht so recht glauben wollte, dann pflegte er zu sagen: Frauchen, fabelst Du auch nicht? Vielleicht frißt ein Rabe Käse ebenso wenig wie saure Gurken!"

„Wollen mal den Versuch machen!" schlug ich vor. „Holen Sie für die sechs Cents Käse — aber keinen Limburger, denn Korax ist ein geborener, oder vielmehr ausgebrüteter echter Amerikaner!"

Sie brachte für die sechs Cents sechs Unzen Ohio-Käse. Nach Augenmaß schnitt ich den dritten Theil, also zwei Unzen, ab. Korax fraß das Stück, wenn auch nicht mit Gier, so doch ohne besondere Bezeugung seines Widerwillens. Am dritten Tage aber streikte er doch schon. Dreimal täglich Käse — das war zu viel selbst für ein so wenig zur Feinschmeckerei veranlagtes Geschöpf, wie es Koraxchen war.

Wir hielten Kriegsrath und waren sogleich darüber einig, daß der Käse es allein nicht thäte, und daß wir unbedingt ein zweites Gericht auf seine „Bill of Fare" setzen müßten. Wir holten also alles mögliche Eßbare aus dem Küchenspind, Brod, Kartoffeln, Radieschen, Zwiebeln, Tomatoes, etc., und versuchten mit guter Zurede, ihn zu unserem neuen Glauben, dem Vegetarianismus, zu bekehren. Schnöder kann ein Hottentotte die Hand des Missionärs, die ihn aus der dunklen Höhle des Heidenthums in das helle Licht des wahren Glaubens leiten will, nicht zurückweisen, als Korax die Zwiebeln, Kartoffeln etc., die wir ihm darboten. Er stieß die zwischen die Eisenstäbe seines Käfigs gesteckten guten Gottesgaben mit Schnabel und Füßen hinaus, schlug wüthend mit seinen Flügeln um sich, sprang gegen das Gitter, krächzte wahre diabolische Rabenflüche und betrug sich so ungezogen, daß wir unseren artigen Korax gar nicht wiedererkannten! Um ihn nicht noch mehr zu reizen, nahmen wir von weiteren Fütterungsversuchen Abstand und standen eine Weile rathlos uns gegenüber!

„Fish! Fish! Fresh Fish!" tönte es plötzlich von der Straße herauf.

Zwei Seelen (vielleicht auch drei — denn ich glaube bestimmt, daß mein Korax eine Seele hatte) und ein Gedanke!

Ich gab meiner Frau Bösewetter einen Nickel. Sie stürmte hinaus und kam in unglaublich kurzer Zeit mit einem unglaublich kleinen Fischlein zurück.

Aus dem vor Wuth trampelnden und wie ein Evanstoner Student brüllenden Willie wird das artigste Bübchen, wenn die Mama sich eines Schlechteren besinnt und das ihm anfangs verweigerte Stück Pie gibt; — eine ähnliche Wandlung zum Bessern ging in dem Benehmen von Korax vor sich, als wir ihm den Fisch in den Käfig schoben. Eigentlich hatte er auch gar keine Zeit, seine Ungezogenheit weiter zu zeigen, denn er konzentrirte seine Aufmerksamkeit so ausschließlich auf den kleinen Barsch, daß vom letzteren in zwei Minuten absolut nichts übrig geblieben war. Jetzt waren wir alle Drei glücklich — aber nicht länger, als höchstens 15 Sekunden nach Schluß von Korax' Mahlzeit. Während meine Frau Bösewetter und ich uns noch gegenseitig gratulirten, daß wir auf den klugen Gedanken mit der Fischfütterung gekommen seien, riß Korax seinen Schnabel auf und stieß einen Ton aus — einen Ton — wie soll ich diesen Ton beschreiben? — einen Ton, der so klang, als ob ein plötzlich wahnsinnig gewordenes hohes C einem Bassisten in die Kehle gesprungen wäre.

„Herr Du meines Lebens!" schrie meine Frau Bösewetter, „Koraxchen hat sich an einer Gräte verschluckt! — O das Unglück, das Unglück! — Hören Sie, hören Sie blos, wie das Thier röchelt!"

Weiber mögen klagen, Männern geziemt es, zu handeln. Ich nahm Korax aus seinem Käfig, legte ihn mit dem Rücken auf meinen Schreibtisch, riß ihm den Schnabel auf und stieß ihm einen langen Bleistift in den Hals — tief und tiefer.

Wie der durch das Zitirtwerden bereits ganz abgemagerte getretene Wurm wandte und krümmte sich Korax, aber es half ihm nichts — ich bin auch schon Doktoren in die Finger gefallen, die keine Glacéhandschuhe anhatten. Immer auf's Neue fuhr ich durch seinen Hals, bis in die Gegend, in der ich seinen Magen vermuthete.

Korax gab plötzlich seinen Protest gegen diese meine Behandlung auf; er wurde so ruhig, wie der Patient auf dem Operationstisch, dem der Chirurg das mit Chloroform getränkte Tuch unter die Nase hält.

„Sie haben das arme Thierchen getödtet, Sie Unmensch!" schrie meine Frau Bösewetter. „Sie haben kein Herz im Leibe, Sie Thierquäler!"

Eine Beleidigung ist eine solche im gesetzlichen Sinne nur dann, wenn der Dolus, d. h. die Absicht, zu beleidigen, zu Grunde liegt. Offenbar fehlte derselbe meiner Wirthin, als sie mich einen Unmenschen und Thierquäler schalt; — sie hatte sich nur im Affekt hinreißen lassen, ihrem Schmerz über den vermeintlichen Tod unseres gemeinsamen Lieblings in dieser, für mich allerdings nicht schmeichelhaften Weise Ausdruck zu verleihen! — Ich überhörte daher die schmähenden Worte und sagte ruhig: „Ich habe den Korax nicht getödtet, sondern durch das Hinunterstoßen der Gräten das Leben gerettet; er ist nicht todt, er ist nur in Ohnmacht gefallen; ich werde ihn sogleich daraus erwecken! Holen Sie mir die Brandyflasche!" (Mein Doktor hat mir zur Hebung meiner sehr schwachen Herzthätigkeit 3 Brandies per Tag verordnet — doch dieses in Parantheſe.)

„Das wäre mir ja die schönste Rarität! Schnaps?" schrie meine Frau Bösewetter.

„Nichts da von Rarität! Holen Sie die Brandyflasche!" erwiderte ich höflich, aber bestimmt.

Sie kam jetzt meiner Aufforderung nach; ich riß dem Patienten den Schnabel auf und goß ihm eine gehörige Dosis in die Gurgel.

Mit einem Ruck sprang er auf, schnappte ein paar Mal nach Luft, verdrehte die Augen und versuchte zu krächzen. Das gelang ihm aber sehr schlecht. Er torkelte eine Weile auf dem Tische hin und her und fiel endlich um.

„Er ist todt!" schrie die Frau.

„Nein, er ist nur betrunken," erwiderte ich mit der (sehr berechtigten) Miene eines Kenners. „Lassen wir ihn den Rausch in seinem Bauer ausschlafen. Morgen früh wird er zwar einen kleinen Kater haben; im Uebrigen aber „allright" sein!"

* * *

Meine Voraussage traf zu — Korax war am nächsten Morgen wieder auf den Beinen; ich konnte keine weiteren nachtheiligen Folgen seines gestrigen Rausches an ihm bemerken, nur sein Krächzen klang schrecklich verkatert. — Als meine Frau Bösewetter in's Zimmer kam und ihrer Freude Ausdruck gab, daß Korax weder an den Fischgräten noch am Delirium tremens eingegangen wäre, meinte ich: „Ja, ja, das ist Alles ganz gut und ganz schön — aber Fische dürfen wir nach der gestrigen Erfahrung ihm nicht mehr geben, und gegen die monotone Fütterung mit Käse hat er eine ebenso berechtigte, wie unüberwindliche Aversion. Was können wir ihm wohl sonst geben?"

„Ich habe heute früh schon mit dem Bäcker drüben wegen des Korax gesprochen!" fiel mir die Frau ins Wort.

„Das war recht! Meister Lange ist ein alter Praktikus in der höheren Thierzucht. Er hat ja alles mögliche zwei- und vierbeinige Viehzeug, Hunde, Katzen, Stallhasen, Perlhühner, und, was weiß ich, sonst noch. Nun, was hat der Ihnen für einen Rath gegeben?"

„Wir sollen den Korax mit Mehlwürmern — 30 Stück pro Mahlzeit — füttern! Mehlwürmer wären eine Delikatesse für jeden Vogelgaumen — außerdem wirkten sie sehr auf den Appetit, meinte der Meister Lange, und wenn Korax am Morgen eine Portion Mehlwürmer verspeiste, so könnten wir ihm tagsüber kleine Steine vorsetzen — selbst die würd' er fressen!"

„Ja, aber wo kriegen wir die Mehlwürmer her?"

„Meister Lange sagt, wenn Sie seinem Lehrbuben Gustav fünfzehn Cents geben, so fängt er so viel, wie der Korax in einer Woche fressen kann. — Wenn Sie damit einverstanden sind, soll ich ihm Bescheid sagen, — dann könnt der Gustav schon morgen früh eine Masse davon herüberbringen!"

„Natürlich!" rief ich vergnügt. „Natürlich! Laufen Sie nur gleich zum Mr. Lange — bestellen Sie ihm meinen besten Gruß und beim Lehrbub Gustav die Mehlwürmer! — He, lachte ich, mich zum Korax wendend, „das wird ein Fressen werden für Dich, alter Junge! Wie?"

Und als ob das Vieh mich verstanden hätte, krächzte es trotz seines Brummschädels seinen besten Krächzer.

Dieser Tag war für Korax ein Fasttag. Wer von meinen verheiratheten Lesern je einen Rausch gehabt hat und am nächsten Tage zwecks Täuschung seiner Frau gezwungen war, einen guten Appetit zu heucheln, der weiß, welche Pein das Essen in solchem verkatertem Zustande ist — Korax wird es also zweifelsohne meiner Frau Bösewetter, beziehungsweise mir nicht sonderlich verübelt haben, daß wir ihn fasten ließen.

Ganz früh am nächsten Morgen brachte Gustav die Ergebnisse seiner Jagd auf Mehlwürmer — eine ganze Streichholzschachtel voll. Ich belohnte ihn nicht nur für seine Beute mit 15 Cents, sondern belobte ihn auch für seinen Diensteifer, und mit dem Versprechen: „Ich bring Sie nächstens mehr Worms" zog der kleine „Teigaffe" (offiziell: Bäckerlehrling genannt) fröhlich pfeifend von dannen.

Ich zählte dreißig Würmer ab und legte sie auf eine Untertasse, um diese dem Korax in sein Bauer zu stellen, aber ich besann mich eines Besseren. — Es wäre unedel gehandelt, sagte ich mir, wenn ich die Frau, die sich um meinen Liebling so verdient gemacht hat, des Vergnügens berauben wollte, zu sehen, mit welchem Hochgenuß er seine erste Würmermahlzeit einnehmen würde, und beschloß, auf ihr Erscheinen zu warten. Hätte ich nur diesen guten Vorsatz ausgeführt! Aber der nie schlafende Versucher trat an mich heran und ich unterlag. Die vermaledeiten dreißig Würmer auf der Untertasse nämlich hatten sich verschworen, meine Geduld zu erschöpfen, indem jeder einzelne für sich und Alle zusammen Desertirungsversuche anstellten. Sobald ich Einen eingefangen hatte, war ein Anderer schon wieder bis an die Tischkante ausgerückt, offensichtlich in der Absicht, durch einen kühnen Sprung „terra firma" zu erreichen und sich in einer schützenden Ritze des Fußbodens zu verkriechen und solchergestalt in Sicherheit zu bringen. Als es zweien heimtückischen Biestern trotz aller meiner Wachsamkeit gelungen war, ihr Entkommen auf diese Weise zu bewerkstelligen, gab ich den Kampf gegen die Uebermacht auf, nahm an Stelle der Ausreißer zwei Reservisten aus der Streichholzschachtel und stellte die Untertasse mit den dreißig Würmern dem Korax in seinen Käfig.

Wie der Leo im Lincoln Park auf das ihm zugeworfene Stück Fleisch, stürzte sich mein Rabe auf die Untertasse und hatte schneller, als ich eine Zeile schreiben kann, die ganze Gesellschaft der Ausreißer verschlungen — ihm waren sie nicht ausgerissen.

„Das hast Du brav gemacht, mein Kerlchen!" belobte ich ihn, indem ich die leere Untertasse aus seinem Bauer nahm, „und wenn Du mit solcher, beinahe Dunne'scher Sofortigkeit mit 30 dieser Biester „tabula rasa" machen kannst, dann bist Du jedenfalls im Stande, auch 60 ihrer zu fressen! — Wenn unsere liebe Frau Bösewetter jetzt kommt, so wird sie nichts von diesem Akt meiner Pietätlosigkeit merken, sofern Du nochmals Deine Schuldigkeit thust!"

Der Eintritt des (auch durch das viele Zitirtwerden halb todt geärgerten) Wolfes in der Fabel machte meiner Unterhaltung mit Korax ein Ende.

Frau Bösewetter wünschte mir einen guten Morgen!

Ich dito.

„Hat der Gustav die Mehlwürmer gebracht?"

Bejahung meinerseits.

„Und haben Sie schon den Korax damit gefüttert?"

„Was? Was sagen Sie? Für was halten Sie mich eigentlich? Ich sollte so wenig Anstand besitzen, um nicht auf Sie, die Sie gewissermaßen Autorrechte auf die Mehlwürmerfütterung besitzen, und quasi Mutterstelle am Korax vertreten, zu warten, damit Sie sich freuen, wie dem lieben Kerlchen seine erste Mahlzeit schmeckt?"

„Sie sind sehr liebenswürdig!" sagte sie geschmeichelt. „Von unserem Reden aber wird Korax nicht satt; wir wollen ihn jetzt füttern!"

So schnell ich nur konnte, besorgte ich, damit mir nicht wieder zwei oder gar mehr Durchbrenner durch die Lappen gingen, diesmal das Geschäft des Abzählens der Würmer und schob eiligst die Untertasse in das Bauer; und mit derselben Gier, wie vorher, verschlang Korax die kribbelnde und krabbelnde Mahlzeit.

Meine Frau Bösewetter war darüber so glücklich, daß sie ganz und gar nicht daran dachte, was sich für die ehrsame Wittwe des seligen Bösewetter nicht schickt; sie klatschte in die Hände und jauchzte wie ein Backfisch, der in der „White City" die Rutschbahn hinuntersaust.

„Geschmeckt hat's ihm vorzüglich!" meinte sie, nachdem sie sich einigermaßen beruhigt hatte, aber 30 solche kleine Würmchen sind doch gar zu wenig für ein großes Thier wie den Korax. Der Mister Lange hat jedenfalls an einen Kanarienvogel gedacht, als er sagte, 30 Würmer sind eine Mahlzeit. Geben Sie Korax getrost nur noch eine Portion!"

„Dann sind es ja aber neunzig!" verplapperte ich mich.

„Dreißig und dreißig macht doch bloß sechzig und nicht neunzig aus!" lachte sie. „Wo haben Sie rechnen gelernt?"

Ich sah mich vor ein Dilemma gestellt. Wenn ich ihr eingestand, daß ich den Korax schon einmal gefüttert hatte, war ich ein Lügner, im andern Falle ein Dummkopf, der nicht dreißig und dreißig richtig zusammenzählen konnte.

Zwischen „Lügner" und „Dummkopf" allemal für den Dummkopf.

„Ja, ja, das stimmt," zögerte ich, mich beschämt anstellend, „Sie haben Recht, 30 und 30 macht 60 und nicht 90; aber auch 60 sind zuviel!"

„Ih! warum nicht gar!" lachte sie. „Ich mag die häßlichen Dinger bloß nicht anfassen, sonst hätte ich ihm gleich noch eine Portion gegeben. Er will mit Gewalt mehr haben. Sehen Sie nicht, wie er den Schnabel aufreißt?"

Jetzt befand ich mich in der Lage des Adam und meine Frau Bösewetter in der der Eva.

Im Gegensatz zu der Genesis besagt nämlich die Legende, daß Adam ohne Vorwissen der Eva bereits ein halbes Dutzend Aepfel intus hatte, ehe sie ihn verführte, von der Frucht des „Baumes der Erkenntniß" zu essen, — ebenso wenig wußte jetzt meine Frau Bösewetter, daß der Korax vorher 30 Würmer seinem inneren Vogel einverleibt hatte. Hätte Adam sowohl wie ich den moralischen Muth gehabt, die Wahrheit einzugestehen, so hätte er nicht die Eva und ich nicht die Frau Bösewetter verführt, uns zu verführen!

„Machen Sie doch ein bischen fix!" drängte meine Wirthin.

„All right!"

Wenn auch nicht mehr mit derselben Gier, so immerhin doch noch mit anscheinend gesegnetem Appetit erledigte Korax die Mahlzeit Nr. 3, die ich ihm vorsetzte.

„Jetzt aber hat er genug!" meinte meine Frau Bösewetter.

„Mehr als genug!" erwiderte ich und setzte mich an meinen Schreibtisch, während die Frau hinausging, um einer neu erworbenen Freundin einen Morgenbesuch abzustatten.

Ich mochte etwa zwei Stunden gearbeitet haben, als meine Wirthin zurückkam, um mir die ebenso haarsträubende wie sicher verbürgte Mittheilung zu machen, man habe der Frau Millern ihre Louise, das hochnasige Ding, „das sich für was Besseres hielt, als Unsereiner", letzte Nacht arretirt. — „Und zwar, denken Sie sich die Schande," setzte sie halb entrüstet, halb schadenfroh im Flüsterton hinzu, „wegen . . . na, wegen . . . weil sie sich nach 11 Uhr im Garfield Park mit ein paar jungen Kerlen herumgetrieben haben soll; wenn ich ihre Mutter wäre, ließe ich ihr zu den Schwestern vom Guten . . . . Herr Gott!" unterbrach sie schreiend ihren Morgenrapport über die „chronique scandaleuse" des Tenementhauses und sprang auf, „sehen Sie doch bloß . . . was mit dem Korax los ist . . . Er liegt auf dem Boden seines Käfigs und rührt sich nicht!"

So war es — der arme Korax rührte sich nicht mehr! Wie konnte er auch? Er war todt! — — Er hatte sich überfressen, und der Schlag mußte ihn gerührt haben. Nicht einmal Zeit hatte der unerbittliche Sensenmann ihm gegeben, mir ein Lebewohl zuzukrächzen. Lautlos war seine Seele zum Orkus geflattert.

Ich stellte verschiedene Wiederbelebungsversuche an, rüttelte und schüttelte seinen Leichnam und goß ihm Brandy in die Gurgel — aber auch der beste Schnaps kann weder einen todten Vogel noch einen todten Menschen wieder auf die Beine bringen.

Korax war und blieb todt!

Meine Frau Bösewetter erhob ein großes Wehgeschrei . . . und klagte sich selbst des Mordes an . . .

Ich zerdrückte eine stille Thräne.

Dann reichte ich ihr, selbst des Trostes bedürftig, tröstend die Hand.

Sollte ich, der ebenso Schuldige, meiner reuevollen Mitschuldigen Vorwürfe machen? Dazu bin ich zu gerecht!

Wie ich anfangs erzählt, habe ich gestern den Korax begraben!

Requiescat in pace!

— Eine Frau kann zweierlei werden: Weib oder Dame, Leidenschaft oder Eleganz, Natur oder Kultur.

— In Konnektikut hat eine Frau einen Bohrer erfunden, der viereckige Löcher bohrt. Hurrah. Jetzt braucht nur noch das viereckige Schraubengewinde erfunden zu werden! Irgend einer verdrehten Schraube in Konnektikut wird ja schließlich auch das gelingen.

Der Heizer.

Ein Lebensabschnitt von M. Herbert.

Rauschend durchschneidet die „Austria", der weiß blitzende, komfortabel eingerichtete Passagierdampfer, die hochgehende, dunkelgrün gefärbte Donaufluth.

Das lachende, thürmereiche, von Sonnengold und Farbe strahlende Stadtbild des alten, wunderschönen, an der Mündung vom Inn und Ilz gelegenen Passau versinkt vor den Blicken der Menge an Deck. Die lustigen Töne eines Karussels, die Klänge eines feurigen Militärmarsches, das Wimmern des Zügenglöckleins vom Dom tönt noch herüber — dann kommt Waldesstille.

Die „Danubia immortalis" der Römer, der große, ernste Nibelungenstrom, trägt die schnelllebigen Menschlein von heutzutage den stolzen Weg entlang, den einst Kriemhild, die schöne Hunnenbraut, die weinende Wittwe des leuchtenden Siegfried gefahren ist, gen Pöchlarn, wo Rüdiger sie königlich bewirthete, ehe sie nach Wien fuhr zur Hochzeit mit Attila, der Gottesgeißel.

Noch wie dazumal drängt bis herab zum schmalen, bewohnten Uferstrich die gewaltige, stumme Waldeseinsamkeit ihr Wipfelmeer und hüllt die ragenden Bergwände in ihre geheimnißvolle, dunkle Schönheit. So wie damals liegt über den moosigen Föhren, über Buchen, Eichenkronen und üppigen, langgelockten Weidenhäuptern am Gestad, über Matten, Triften, Waldlichtungen und Schneisen lenzhaftes Grün. Das ist die unvergängliche Jugendfrische, welche die Donaunebel verleihen.

Stundenlang gleitet der Dampfer auf seiner Fahrt gen Wien durch weltferne Einsamkeit. Nur die Möve berührt mit silbernem Fittig die Wellen, der Kibitz sitzt im Sand und schreit, der Reiher steht unbeweglich am Inselrand, die wilde Ente taucht im Altwasser, Schwärme von Staaren stieben auf über dem wogenden Schilf. Graue Dörflein, langgestreckte Städte mit altväterischen Giebeln und Dächern, gemalten und rebenbewachsenen Häuserfronten tauchen auf und schwinden. Stolze Stifte und Klöster grüßen von der Bergeshöh. Trutzig verwegene Raubnester recken sich auf schwindelnden Felsengraten. Alles ist wie mit einem Flore von Trauer, Vergessen- und Verlassenheit behangen, was Kultur anbelangt, nur die Natur ist stärker, ungebrochener in ihrer ewigen Jugend als sonstwo. Die Natur hat hier etwas von Urweltlichkeit und Schöpfungsnähe bewahrt.

Die Leute auf den beiden Verdecken des Dampfers sind bunt zusammengewürfelt: der schöne kraftstrotzende Schlag der Donaugelände auf dem Decke der zweiten Kajüte: muskelstarke Steinhauer, Flößer, stattliche Bauern und Gemsjäger, Dirndln und Weiber in der Landestracht; auf dem ersten Decke schon mehr ein internationales Menschengemisch, Dekadenz, Gigerlthum, Blasirtheit, Halb- und Ganzwelt, der Vornehme und der Abenteurer, der Ganze und Gesunde, der Halbe und der Müde. Engländer, Franzosen, Deutsche, Oesterreicher, Serben, Bulgaren und Türken. Dieses ist ja auch ein Weg nach Konstantinopel.

Unter diesen Passagieren befindet sich ein Paar Hochzeitsreisende. Fesche Wiener sind's, die von einer Tour nach Berlin zurückkehren. Sie sind schöne, frische, junge Menschenkinder, offenbar mit Glücksgütern gesegnet. Sie lieben die Eleganz des Lebens, dafür spricht der reiche Zobelpelz, den die junge Frau über ihre duftige Sommertoilette gelegt hat; dafür zeugen die Saphire in den kleinen Ohren und der farbensprühende Brillant an der Hand des Mannes. Sie sind gesund und sorglos. Uebermüthig und neugierig wie Kinder machen sie Entdeckungsreisen durch das Schiff.

Die Beamten schauen sie freundlich an, — das Glück ist immer hübsch anzusehen. Selbst der dicke, etwas bärbeißige, ungarische Kapitän steigt von seinem Posten auf der Kommandobrücke und erlaubt der hübschen Frau einen Ausblick in die Weite auf den romantischen Jochstein bei Eberhardtszell.

Das Paar bändelt auch mit den Gästen der zweiten Kajüte an und kauft dem Maschinisten, der erhitzt und müde auf einer Bank vor der zum Maschinenraum hinabführenden Stiege sitzt, eine Maß Bier.

Mit vorsichtig zusammengerafften Röcken, sich auf die Fußspitzen hebend, vorgebeugt, wirft das Frauerl einen Blick hinab in den „Höllenraum", wo die Räder schwingen, wo der Kessel seine mörderische Hitze ausspeit, von wo ein dumpfer, athemraubender Brodem aufsteigt und greller Feuerschein aus der dunklen Versenkung ihr entgegenschwelt.

Plötzlich stößt sie einen Schreckensschrei aus und klammert sich an den Arm ihres Mannes. Auf der Treppe, welche zur Feuerung hinabführt, ist ein halbnackter Mann aufgetaucht. Er lechzt, seine Blicke sind mit einem verzweifelten Ausdruck nach oben gerichtet. Sein rußiger, ausgemergelter Oberkörper ist mit Strömen von Schweiß bedeckt, die Augen in den tiefen Höhlen sind blutunterlaufen, seine zerrissenen Lippen wie durstend weit geöffnet. Auch der Gatte des Frauchens sieht die, wie aus den Pforten der Unterwelt an's Licht auftauchende schreckliche Gestalt und er lacht.

„Aber ich bitte Dich, Kinderl, 's ist ja bloß der Heizer!" beruhigte er die Zitternde. „Da unten in der Höllenhitze kann der Mann keine salonfähige Toilette machen!"

„Der Heizer!" stammelt sie noch aufgeregt.

„Wie schrecklich er ausschaut! Weshalb verwendet man so alte Leute zu so schwerer Arbeit?"

„Das ist kein alter Mann, Gnädigste," erklärte der Maschinist; „noch nicht dreißig, aber das Feuer verbrennt die Leute. Haben Sie bemerkt: er hat schon ganz graue Haare und Furchen. Kein Heizer wird über vierzig. Sie sterben alle früh."

Laut und rücksichtslos sagt es der Maschinist. Gleichviel ob der Heizer ihn hört oder nicht — es ist einmal so, jeder weiß es.

„Aber weshalb thut das der Mann?" fragt die Dame entsetzt.

„Er thut's, weil seine Frau und seine Kinder Brot haben wollen," entgegnet der Maschinist kurz und plötzlich finster geworden ob der unvernünftigen Frage.

Er ist kein Sozialist, aber er hat diese naive Gedankenlosigkeit der oberen Zehntausend schon öfters mit Ironie bemerkt. Wie fragte doch Marie Antoinette, als das Volk nach Brot schrie? Sie sagte: „Warum essen sie keinen Kuchen, wenn sie kein Brot haben?"

Hastig nimmt die schöne Wienerin die seidengefütterte Schleppe zusammen und eilt zurück auf das Deck der ersten Kajüte — in ihre eigene Sphäre.

Dort streiten zwei Engländerinnen, welche Form der Hände am meisten Aristokratie verriethe. Die Herren sitzen über Karten gebeugt und studiren die Gegend und die pikante serbische Schauspielerin im gelbseidenen Reisemantel schmachtet mit den großen brennenden Augen ihren Galan an. Der französische Chef de Cuisine geht herum und schreibt die Gäste auf, welche an der Mittagstafel theilnehmen wollen. Alles ist „comme il faut" und beruhigend. Eine wundersam erquickende Luft weht herauf von den dunklen Donauwellen, deren weißer, schäumender Gischt emporschlägt an die Planken des Schiffes. Die Sonne lacht und weckt diamantene Funken auf dem Wasser. Da vergißt man das Grauen der Unterwelt. . . .

Auf der Bank vor dem Schürloch des Kessels im Maschinenraum neben den großen, schwarzglänzenden Kohlenvorräthen sitzt zusammengekauert der Heizer.

Ueber sein hageres, fleischloses, tiefgefurchtes Gesicht spielt die rothe Lohe und läßt die vergrämten Augen grell aufleuchten. Von draußen hört man das Jauchzen der kühlen Wellen an den Schiffswänden. Das Plätschern und Locken ist wie ein Hohn auf die schrecklich ausdörrende Hitze, die ihn erbarmungslos verzehrt und vampyrgleich das Blut aus seinen Adern saugt.

Müde hebt er den Krug gewärmten Wassers, der neben ihm steht, an die Lippen — er bringt ihm keine Erfrischung. Keuchend zieht er die dicke, nach ranzigem Maschinenöl riechende Luft in die keuchende Lunge.

Seine Gedanken sind schwer und ernst. Er hat es gehört, wie der Maschinist sagte: „Kein Heizer wird über vierzig." Und obgleich er's weiß, hat das gesprochene Todesurtheil ihn in die Seele getroffen. Selbst dieses schier unerträgliche Leben hat er lieb.

Er denkt an die kleine, niedrige Hütte, die einsam am Donaugestade bei Melk steht. Er sieht das altersgraue Dach, auf dem grünes Moos wächst, er freut sich an den üppigen rothen Bohnenblüthen am Gartenzaun. Er denkt mit Liebe an das blasse Weib, das mit den vier Kindern die Hütte bewohnt.

Für sie duldet er gern die Hitze, schluckt er willig den Feuerathem. Sie wissen nicht, wie schwer das Brot erworben wird, das sie essen; sie wissen nicht, wie frühe er von hinnen muß. Aber ein Trost ist dabei: bis dahin wird der älteste Bub schon schaffen können, wird die Mutter ernähren und den anderen helfen, solang sie's brauchen. Vielleicht als Schiffsbauer, als Flößer oder Hauer im Steinbruch — gleichviel wie, aber nur in Gottes Licht und Luft, und nicht als Heizer!

Ueber die hagere Wange des Mannes will eine Thräne rinnen, erpreßt durch das Bewußtsein des eigenen harten Looses. Aber die Gluth zehrt sie auf, ehe sie die Augenränder verläßt — und da reißt ihn auch schon gebieterisch die Pflicht empor.

Den langen Schürhaken treibt er in die Gluth, daß Funken und Flammen stieben, und sein muskulöser Arm führt Kohlenladung auf Kohlenladung in die Esse.

Fröhlich durchschneidet das Schiff den Strom, die düstere Landschaft belebend. Die schwarzgelbe Fahne mit dem züngelnden Doppeladler flattert im Winde. In geballten Wolken steigt der Rauch aus dem Schlot. Vom Wirthshaus am Ufer winken Dirndln mit bunten Tüchern — hellglänzend strahlt die Sonne am heiteren Augusthimmel.

— Zwei Gegensätze vertragen sich bei gleichem Temperament.

Um des Namens willen.

Roman von Erik Lie.

(4. Fortsetzung.)

Das Fremdenzimmer neben Andreas' Atelier sollte für Frede Sigbal zurecht gemacht werden, der in den Ferien zu Besuch erwartet wurde. Frau Lyng hatte die nothwendigsten Befehle ertheilt, und Helma war eifrig beschäftigt, einige Skizzen festzupinnen, die sie von dem Bruder geliehen hatte. Sie wollte, daß sich Frede nicht nur als Gast, sondern wirklich heimisch fühlen möchte in seinem Zimmer hier oben.

Der Zug sollte ein wenig über fünf des Nachmittags kommen, und Helma stand auf dem Bahnsteig und wartete. In ihrem schwarzen Sammethut mit den schwarzen Federn und der kurzen Astrachanjacke sah sie graziös und elegant zugleich aus. Aber wie nervös sie war! Jedesmal, wenn das Kreischen einer Lokomotive durch die Luft gellte, war es, als durchzucke sie ein Messer.

Es war eine lange Wartezeit. Sie war viel zu früh gekommen. Allmählich füllte sich freilich der Bahnsteig mit anderen Wartenden; Gepäckträger und Dienstleute stellten sich auf.

Jetzt pfiff es weit, weit dahinten im Nebel. Und wenige Augenblicke später sauste die Lokomotive vorüber, gefolgt von einer Reihe hellerleuchteter Wagenfenster.

Helma blieb stehen. Sie zitterte fast.

Eine kleine, untersetzte Gestalt, blondbärtig, in Pelzmütze und braunem Ulster, stand plötzlich vor ihr, eine Reisetasche in der Hand. Das war Frede.

Ohne zu denken, ohne zu wissen, was sie that, warf sie sich ihm warm in die Arme. „Jetzt hab' ich dich, Frede," flüsterte sie glückselig.

„Liebe, liebe Helma!" sagte er weich.

„Aber wie du dich verändert hast! Ich glaube, ich hätte dich beinahe gar nicht wiedererkannt." Helma hatte in dem Gedränge seine Hand ergriffen.

„Da steht der Schlitten!" Sie zeigte auf die Straße hinüber.

„Ah!" entfuhr es Frede, ein wenig überrascht bei dem Anblick des feinen Kutschers in der schwarzverschnürten Livree. Er war durch Helmas Briefe auf die zahlreichen Veränderungen in dem Hause seines künftigen Schwiegervaters vorbereitet. Jetzt aber, wo er es mit eigenen Augen sah, war es doch anders, als er es erwartet hatte.

Wie der Schlitten durch die Stadt dahinsauste und sie dort dicht nebeneinander saßen und die eine Frage die andere ohne Antwort ablöste — die Worte wurden in der ersten Freude des Wiedersehens wie von selber geboren — da war es, als ob sie alle beide, jeder für sich, hinter dem eifrigen Reden einander musterten. Helma konnte nicht umhin, ihn reichlich kleinstädtisch gekleidet zu finden: der rothe Schal, den er um den Hals trug, war ganz bäuerisch, und der Ulster mit den vielen Taschen erinnerte an die deutschen Handelsreisenden! Frede seinerseits fühlte sich durch Helmas Eleganz genirt. Er hatte sie ganz anders im Gedächtniß — weniger als die feine Dame, mehr als das junge Mädchen. — —

Bei dem Aufblitzen einer Laterne scheute das Pferd heftig, der Schlitten wurde in den aufgeschaufelten Schnee auf der anderen Seite geworfen und drohte umzukippen. In einem Moment hatte Frede dem Kutscher die Zügel aus den Händen gerissen, und nun ging es mit strammer Leine weiter.

Helma war ganz ängstlich geworden, jetzt saß sie voller Bewunderung für seine Schneidigkeit und Geistesgegenwart da. Er war ja auf dem Lande aufgewachsen und mit Pferden vertraut.

„Noch reichlich jung — nicht an die Stadt gewöhnt!" bemerkte Frede, zu dem Kutscher gewandt, indem er ihm die Zügel zurückgab. „Es ist besser, wenn Sie sie nehmen. Ich kenne den Weg nicht."

Der große Gaul holte jetzt tüchtig aus, daß die Schlittenschellen klingelten.

„Guten Tag, lieber Frede!" und „Willkommen!" ertönte Direktor Lyngs Stimme, als Frede, nachdem er ein wenig Toilette oben in seinem Zimmer gemacht hatte, in die Gartenstube eintrat. „Du siehst gut aus, kräftiger als früher! Ein Mann, Margrete," wandte er sich an seine Frau.

„Du bist wohl müde und hungrig nach der Reise?" bemerkte Frau Lyng.

„Ihr könnt mir glauben, Frede hat unterwegs ein Meisterstück vollführt," fiel ihr Helma in die Rede. „Der Gaul wollte durchgehen, und da — ja, ich weiß nicht, was du thatest, Frede! Aber wir kamen schnell wieder in's rechte Gleis. Gott, wie ich mich geängstigt habe!"

„Ach, es war nichts!" entgegnete Frede bescheiden. Er ging umher und sah sich um, guckte zu den Fenstern hinaus und warf einen Blick auf Photographien und Bilder.

„Du findest, daß es sich hier verändert hat?" meinte Frau Lyng. „Aber nun mußt du dich gemüthlich mit uns einleben. Wir hoffen, daß du die ganzen Weihnachtsferien hier bleiben kannst."

„Die größte Veränderung ist eigentlich die da" — Frede nickte Helma zu. „Eine völlige Pariserin!"

Nach dem Abendbrod blieben sie noch lange schwatzend in Lyngs Zimmer sitzen. Frede erzählte von dem Leben dort oben in dem Provinzstädtchen und von seiner Arbeit an der Schule.

„Er hat sich wirklich sehr entwickelt," dachte der Direktor bei sich, indem er eine Cigarre anzündete.

„Willst du den Bart stehen lassen, oder ist das nur vorläufig?" fragte Frau Lyng in einem Tone, der freundlich klingen sollte. Sie fand, daß es ihn durchaus nicht kleide. Er glich einem Seminaristen.

„Aber, Mama!" sagte Helma, als sie sah, daß Frede erröthete.

„Es ist praktisch — das ist alles, was ich dazu sagen kann!" entgegnete Frede.

„Jetzt willst du doch völlig Ferien halten?" fragte Lyng ablenkend. „Es wird dir gut thun, dich eine Zeitlang in einer anderen Umgebung aufzuhalten und neue Eindrücke zu sammeln."

Ein Mädchen kam mit einem Theebrett mit Madeira und frisch gebackenem Weihnachtskuchen herein.

„Das soll aber schmecken!" murmelte der Direktor. „Es duftet förmlich nach Weihnachten und Tannenbaum!"

Als man endlich aufbrach und Helma Frede die Treppe hinauf begleitete, um Gutenacht zu sagen, überkam sie ein Gefühl unendlicher Geborgenheit. Jetzt hatte sie ihn unter ihrem eigenen Dach — als Ableiter gegen alle bösen und häßlichen Gedanken.

Während der folgenden Tage war Helma wie aus dem Hause verschwunden. Es war immer nur Frede und wieder Frede.

Frau Lyng war nicht ganz zufrieden. Aber es war ja auf der anderen Seite so begreiflich — so lange, wie sie einander nicht gesehen hatten.

Sie waren am Vormittag zusammen ausgefahren, und nun saß Helma wieder da oben in Fredes Zimmer!

Erst gegen Mittag pflegte sie in der Gartenstube zu erscheinen.

„Du, Helma," sagte Frau Lyng leise, vertraulich. „Dieser graue Friesanzug, mit dem Frede geht — glaubst du nicht, daß du ihn veranlassen könntest, sich einen anderen anzuschaffen? Er sieht so bäuerisch darin aus. Wenn hier jetzt Besuch kommt! Und dann der Bart, Helma!"

„Nein, weißt du was, Mama!" rief die Tochter aus. „Ich möchte mich wirklich nicht da hineinmischen, wie er sich anzieht. Ich finde, er sieht sehr nett aus. Aber den Bart will ich ihm schon abkomplimentiren!"

„Ja, der kleidet ihn nicht, meinst du nicht auch?" Frau Lyng war entzückt über das Zugeständniß. „Und was seine Kleidung anbetrifft, so denke ich — ich werde mit Vater darüber sprechen. Er wird ihn schon, ohne ihn zu beleidigen, veranlassen können, etwas Neues zu bestellen. Als geheimes Weihnachtsgeschenk vielleicht —" grübelte sie, als Helma gegangen war.

Luise war überall und nirgends. Bald unten in der Küche, wo immer irgend etwas abfiel, bald draußen im Stall mit Zucker für das Pferd, bald heimlich durch das Schlüsselloch in den mystischen Raum guckend, der sonst Salon hieß und wohin auch jetzt der Tannenbaum gebracht war.

Immer in Bewegung, immer etwas unternehmend, immer rastlos.

Sie fühlte sich so einsam, seit Jens Baarstad plötzlich das Stipendium erhalten hatte und in's Ausland gereist war. Das Bild stand fertig oben im Atelier. Sie schlich oft des Vormittags hinauf und spielte Modell. Dann saß sie lange regungslos auf dem Stuhle, auf dem sie so oft gesessen hatte, als sie gemalt wurde, und bildete sich ein, daß Jens Baarstad an der Staffelei säße.

Hin und wieder ging sie auch an die Schreibtischschublade und suchte, ob nicht Andreas einen neuen Brief bekommen habe. Sie hatte sie alle heimlich gelesen. Es stand immer so viel Amüsantes darin und auch so viel, was sie gewiß nicht wissen sollte—über das Eine und das Andere — —

Zwischen Andreas und Luise herrschte gleichsam eine stille Freimauerei. Trotz des trennenden Alters hielten die beiden immer zusammen. Es war wirklich etwas Wahres an dem, was Jens Baarstad gesagt hatte: Da war Natur in der Schwester! Sie war wirklich nicht mehr der kleine Backfisch.

* * *

Die Weihnachtstage waren vorüber. Noch aber lag Friede und Feststimmung in der Luft, noch trug das Haus das Gepräge von Weihnachtsputz und Blankgescheuertheit, noch war man nicht wieder zu der Tretmühle des Alltags zurückgekehrt. Alle bis hinab zu den Mädchen und dem Kutscher gingen noch mit dem Gefühl umher, mit etwas Neuem bereichert zu sein. Frede hatte seinen Bart geopfert und sah jetzt wieder so aus wie in alten Zeiten. In seinen strammen, gutsitzenden neuen Kleidern, die ein Privat = Julklapp von dem Direktor waren, und mit seinem silberbeschlagenen Stock, einer Ueberraschung von Helma, war er ganz comme il faut. Helma hatte von Frede einen alten silbernen Bauernschmuck, eine „Sölje" bekommen, die ihr vorzüglich stand, und Luise war stolz auf ihren Abendmantel, der mit Pelz gefüttert und verbrämt war.

Die einzige, die kein zufriedenes Gesicht machte, war Tante Haralda. Sie war geradezu beleidigt durch das schwarze, seidene Kleid, Frau Lyngs Geschenk für sie. Wäre es noch eine andere, eine helle Farbe gewesen!

Margrete vergaß immer, daß sie mehrere Jahre jünger war, Fräulein Schwartz hieß und keine würdige verheirathete Frau war!

Tante Haralda legte den seidenen Stoff ganz zu unterst in die Schublade — und dort sollte er auch liegen bleiben! —

Frede und Helma machten einen Spaziergang in dem hellen, strahlenden Frostwetter.

Unten von der Promenade der Stadt tönte die Musik aus der Ferne herauf, und von Zeit zu Zeit vernahm man das Pfeifen eines Eisenbahnzuges. Der Schnee knirschte unter den Galoschen.

Als sie um eine Ecke bogen, fühlte Frede einen Druck auf den Arm. Helma zog ihn plötzlich auf die andere Seite der Straße hinüber.

Sie hatte Rosenbaum gesehen, der gerade auf sie zukam. Er besaß am Ende Frechheit genug, sie auf seine unverschämte Art und Weise anzureden.

Nach einer Weile schritt er mit einem Gruß vorüber, der Helma reichlich vertraulich erschien. Sie glaubte gleichzeitig ein leises Lächeln und ein ironisches Aufblitzen der Augen zu bemerken.

„Kennst du den Menschen?" fragte Frede. „Er grüßte so bekannt."

„Ich traf ihn im Herbst auf dem Basar," antwortete Helma. Sie wechselte plötzlich die Farbe. „Und dann bin ich später hin und wieder einmal mit ihm zusammengetroffen."

„Ein Schlingel, du — einer von denen, die in Bezug auf Verantwortung und dergleichen chemisch gereinigt sind. Verschuldet bis über die Ohren."

„Ach!" sagte Helma sichtlich interessirt. „Aber er ist ganz klug und amüsant."

„Ach ja. So ein echter Schaumschläger. Er gilt in den Studentenkreisen für einen hellen Kopf, aber was nützt das, wenn er nichts thut?" — Frede schlug mit seinem Stock in den Schnee. „Bist du viel mit ihm zusammengewesen?" erkundigte er sich plötzlich.

„Einige Male." Sie sagte das gesenkten Hauptes.

Wenn sie nach Hause kamen und allein waren, wollte sie es ihm alles erzählen — fast alles! — beschloß sie.

Welch' eine ganz andere Tiefe, einen wie viel größeren Ernst besaß doch ein Mann wie Frede im Vergleich zu diesem leichtsinnigen, leeren, ewig spöttelnden Rosenbaum! —

Die Tischglocke oder der Gong läutete plötzlich gegen Mittag ganz wild in der Halle, so daß es durch das ganze Haus gellte.

Luise probirte den neuen Apparat aus, zu dessen Anschaffung das Weihnachtsfest Frau Lyng eine willkommene Veranlassung gegeben hatte.

„Aber, Fräulein Luise! Fräulein Luise!" ertönte eine Stimme aus der Küche. „Was ist das für ein Lärm, den Sie da machen!"

„Ich möchte gern ein Butterbrod haben!" befahl Luise alsbald mit wichtiger Miene. Sie hatte sich in Positur gestellt, die eine Hand in die Seite gestemmt.

„Herrjemine — nee, so ein Fröhlen!" Die Küchenthür wurde schleunigst zugeschlagen, als im selben Augenblick die Frau des Hauses wie ein Gewitter die Treppe hinabstürmte.

„Was soll das heißen, Kind?" Sie schüttelte Luise am Arm, während sie ihre Augen wie ein paar Brenngläser auf die Augen der Tochter richtete. „Ununterbrochen machst du Lärm und benimmst dich dumm und taktlos. Was ist dies denn wieder für ein Einfall, daß du den Gong außerhalb der Speisezeit wie unsinnig bearbeitest? Antworte, Kind, antworte! — Und gestern bei Tische, als die neuen Kristallspülkannen gebracht wurden und du fragtest, ob man nicht auch Seife und Nagelbürste bekäme? Was denkst du dir bei so etwas? Wäre nicht Frede zugegen gewesen, hättest du eine schallende Ohrfeige bekommen!"

Im selben Augenblick empfand Luise einen brennenden Schmerz auf der linken Wange.

„Du! Du! Ich denke, dann sind wir für's Erste kurirt! Geh' auf dein Zimmer!" kommandirte sie mit purpurrothem Kopf. „Auch die Kindereien haben ihre Grenzen!"

Frau Lyng war heute schlechter Laune. Sie hatte den ganzen Vormittag dagesessen und Besuch erwartet, aber es war Niemand gekommen.

„Helma!" rief sie plötzlich mit einer Stimme, die einem Sturm getrotzt haben würde.

Jetzt war Helma schon wieder da oben bei Frede. Es ging auf die Dauer wirklich nicht — so ein Paar junger Menschen, wie sie waren!

Es sollte ein Ende haben, dies beständige Verstecken und Zurückziehen!

Frau Lyng war in Kampfeslaune, und sie war scharf gerüstet.

7.

Großmutter Schwartz würde es nicht mehr lange machen. Der Winter hatte sie sehr mitgenommen, und nun — wo es zum Frühling ging — nahmen ihre Kräfte sichtlich ab. Schon seit vor Weihnachten hatte sie zu Bette gelegen, hatte aber doch hin und wieder lichtere Augenblicke gehabt. Jetzt lag sie ganz still da, und man konnte kaum merken, daß sie athmete. Wären nicht die Finger in beständiger Bewegung gewesen, hätte man glauben können, das Leben sei bereits entflohen.

Tante Haralda saß auf dem Rand des Bettes und stickte einen Kragen. Sie hatte im Laufe der Jahre allerlei zurückgelegt, Geld, wie auch Kleider. Gott weiß, wie viele Paar Handschuhe da in ihrer Kommode lagen, sorgfältig in buntes Seidenpapier gewickelt. Sie gebrauchte sie ja nie, aber es würde ihr alles schon einmal zunutze kommen, wenn Großmutter erst heimgegangen war.

Eine Reihe Physiognomien glitten an ihrem Geiste vorüber — jugendliche Gestalten, mit denen sie in ihren jungen Jahren getanzt hatte. Einer war jetzt Arzt im Gebirge, ein anderer Pfarrer, ein paar von ihnen waren Offiziere. Sie hatte einige von den alten Bekannten im Herbst unter dem Publikum auf dem Basar wiedererkannt, aber sie hatten nicht gegrüßt — und sie war so verlegen geworden, daß sie ganz die Fassung verlor.

Leutnant Sterkeboms Gesicht mit dem schwarzen Schnurrbart und dem Spitzbart stieg vor ihr auf. Sie sah seine ganze Person so deutlich vor sich — die aufrechte Haltung und der männliche, fast kriegerische Ausdruck.

Das erste Mal, als sie ihn gesehen hatte, ritt er an der Spitze eines Zuges Kavalleristen auf den Hofplatz auf Hadeland. Mit seinem flatternden Mantel und dem gezogenen Säbel nahm er sich prächtig aus. Ganz erschrocken aber war sie, als er im Vorüberreiten zu der Treppe hinaufrief, auf der sie saß: „Jetzt entführe ich Sie, schöne Jungfrau!"

Das war wie Rinaldo Rinaldini!

Tante Haralda lächelte bei der Erinnerung.

* * *

So still wie Großmutter Schwartz gelebt hatte, so still ging sie auch heim.

Eines Morgens in der Dämmerung richtete sie sich im Bett auf, erhob die Hände und fiel mit einem tiefen Seufzer in die Kissen zurück. Die Finger waren das letzte, was sich an ihr bewegte. Strickend war die Alte in die Ewigkeit hinübergegangen!

Der Todesfall kam nicht unerwartet, so geschah denn auch keine merkbare Veränderung im Lyng'schen Hause. Das Einzige war, daß Luisens Konfirmation in aller Stille gefeiert wurde. Die große Konfirmationsgesellschaft, auf die sie sich schon so lange gefreut hatte, wurde abgesagt; aber es war ihr ein großer Trost in ihrer Enttäuschung, daß die Eltern zur Feier des Tages das Bild kauften, das Jens Baarstad von ihr gemalt hatte. Dadurch ermöglichten sie es ihm, sich noch eine Zeitlang im Auslande aufzuhalten. Sie und die Eltern hatten so liebe, dankbare Briefe von ihm erhalten. — Luise las ihren Brief wieder und wieder, er machte einen ebenso starken Eindruck auf sie wie die ganze feierliche Handlung —. —

Stolz ging sie umher in ihrem langen, schwarzen Seidenkleide mit der goldenen Uhr und der feinen, goldenen Kette mit Opalen um den Hals. Wie mit einem Zauberschlag war sie jetzt erwachsen — in die Höhe geschossen wie ein Spargel — bemerkte Lyng bei Tische. —

Um die Pfingstzeit überraschte Tante Haralda Frau Lyng eines Vormittags mit der Mittheilung, daß sie jetzt, wo sie allein geblieben war, das Bedürfniß empfinde, ein wenig auf eigene Hand zu leben. Sie wollte reisen und alte Stätten wiedersehen. Das würde sie auffrischen.

„Du willst reisen, Haralda?" lachte Frau Lyng. Es kam so unerwartet. Sie hatte nie an die Möglichkeit gedacht, daß die Schwester einmal das Haus verlassen könne. Sie gehörte mit dazu wie der alte Familienspieltisch und der Ofen.

„Warum lachst du, Margrete?" fragte Tante Haralda gekränkt. „Ich bin doch noch nicht ganz versteinert, und ich sollte meinen, ich hätte getreulich Jahr für Jahr daheim gesessen —"

„Freilich, das hast du gethan, liebe Haralda!" Frau Lyng konnte sich noch gar nicht wieder beruhigen vor Lachen. „Es ist nur so sonderbar!"

Tante Haralda warf der Schwester einen beleidigten Blick zu und ging dann wieder in ihr Zimmer, wo sie mit dem Packen beschäftigt war.

Am nächsten Tage hielt der Wagen vor der Thür, und Haraldas Gepäck wurde hinausgetragen — zwei Koffer, ein paar Hutschachteln und eine Plaidrolle. Andreas sollte sie an die Bahn begleiten.

Lyng und Frau standen auf der Treppe mit staunenden Gesichtern. Ja, sie reiste wirklich! Da war kein Zweifel möglich!

Tante Haralda war in die weite Welt hinausgefahren — vorläufig nach Hadeland!

* * *

Obwohl Helma mehrmals Rosenbaums erneute Annäherungsversuche abgewiesen und ihm bedeutet hatte, daß sie ihn gar nicht amüsant fand, wenn er taktlos war, so ließ er nicht nach in seiner Zudringlichkeit und Beharrlichkeit. Und drollig war er! Man mußte immer über ihn lachen. Es war, als kenne er keinen Ernst.

Aber eine Veränderung konnte man trotzdem an ihm wahrnehmen. Er war so übertrieben, beinahe lästig galant geworden und verfolgte sie bei allen Gelegenheiten mit kleinen Aufmerksamkeiten.

So zum Beispiel heute. Sie spazierte in der warmen Aprilsonne den Westerweg hinaus, als er ihr entgegenkam und ihr einen Veilchenstrauß überreichte, den er gekauft hatte. Es war der erste in diesem Jahr. Er hatte den Gärtner gebeten, ihm mitzutheilen, wann die ersten Veilchen erblüht waren.

Er hatte sie ganz bis nach Hause begleitet und lüftete schon den Hut, um wieder nach der Stadt hinabzuschlendern, als Frau Lyng aus der Gartenthür kam.

Sie warf der Tochter einen hastigen Blick zu.

„Herr Rosenbaum, Mama, Dr. jur. Rosenbaum," sagte Helma nothgezwungen.

„Wegedirektor von Rosenbaums Sohn, wie ich vermuthe?" fragte Frau Lyng, und es war plötzlich, als gehe die Sonne über ihrem Antlitz auf. „Wollen Sie uns nicht gelegentlich einmal besuchen? Sie sind uns jederzeit willkommen!"

„Wie er sich für Helma zu interessiren scheint!" dachte sie bei sich, indem sie grüßend weiterrauschte.

Das war vollkommen genügend gewesen. Schon am folgenden Sonntag stattete Rosenbaum einen Besuch bei Direktor Lyngs ab und wurde von Frau Lyng mit ausgesuchter Liebenswürdigkeit empfangen. Er war aber auch ein selten schöner Mann und so wohlerzogen und gewandt. Man fühlte, daß er aus einer gründlich feinen Familie stammte, so sicher, wie er auftrat, und so klug, wie er seine Worte zu wählen wußte. Helma war ganz überrascht und ärgerlich, weil er sich der Mutter gegenüber so ganz anders gab als im Verkehr mit ihr. Er schmeichelte ihr so fein und glitt so glatt wie ein Aal in ihre Gefühls- und Gedankenwelt hinein. Es war ganz sonderbar, ihm zuzuhören.

Als er ging, war die Schlacht gewonnen — Frau Lyng war erobert. Sie war geradezu begeistert, unter der Jugend von heute einen so liebenswürdigen, trotz all' seiner Kultur so bescheidenen jungen Mann zu finden. „Ja, da ist wirklich gute, alte Kultur in der Rosenbaum'schen Familie, Helma," bemerkte sie, indem sie die Portweingläser auf das Theebrett stellte.

„Das mag sein," entgegnete Helma. „Ich wollte nur, wir wären den ganzen Bengel los." Die Kriecherei der Mutter hatte sie angewidert.

„Was soll das heißen?" fragte Frau Lyng.

„Er ist keineswegs das Muster von Wohlerzogenheit, zu dem du ihn stempeln willst!" sagte Helma trocken. „Er kann Damen gegenüber ganz abscheulich und zubringlich sein."

„Bist du deiner Sache auch wohl sicher? Dann kann ich allerdings nicht verstehen." Die Mutter sah die Tochter durchdringend an.

„Er ist ein Taugenichts, sagt Frede. Verschuldet bis über die Ohren," fuhr Helma fort.

„Darüber hat Frede gar kein Urtheil," entgegnete Frau Lyng scharf. „Er hat sich wohl nie in den Rosenbaum'schen Kreisen bewegt!" Stolz und aufrecht, voller Verachtung segelte sie zur Thür hinaus.

Helma verbiß sich die Antwort.

Aber sie wollte fortan Rosenbaum zeigen, wie sie über ihn dachte. Sie wollte sich ganz von ihm zurückziehen. Es sollte ihm nicht gelingen, in Zukunft durch Galanterie und Aufmerksamkeit mehr von ihr zu erreichen, als er durch Unverschämtheit und Frechheit erlangt hatte! —

Sie wollte hinaufgehen und an Frede schreiben. Dann war wenigstens ihr Gewissen beruhigt. Es war abscheulich von Mama.

* * *

Der Frühlingsregen that dem Garten gut. Die Bäume hatten schon grüne Knospen, und die ersten Grashalme auf den Beeten schimmerten in so zarten Farben.

Frau Lyng stand am Fenster im Gartenzimmer und grübelte darüber nach, ob es nicht an der Zeit sei, die Zimmerpflanzen hinauszusetzen. Die Ofenwärme hatte sie arg mitgenommen. Ein paar Blätter an den Gummibäumen waren ganz gelb und welk.

Da entdeckte sie ihren Mann, der eben von der Straße hereinkam und die Gartenpforte hinter sich schloß. Er ging so gebeugt und in Gedanken versunken.

Neben dem Blumenbeete, das der Gärtner gerade umgrub, blieb er einen Augenblick unter dem Regenschirm stehen. Dann schüttelte er den Kopf und ging auf die Hausthür zu.

Sie hörte ihn direkt in sein Zimmer gehen.

Nach einer Weile stand Frau Lyng neben ihm.

„Ist die Luft wirklich so schwül oder liegt es nur an mir?" fragte er, indem er seinen Kontorrock auszog. „Ich finde, es lastet alles so auf einem, daß man am liebsten dem ganzen Kram den Rücken wenden möchte —"

„Ist dir schon wieder etwas Unangenehmes begegnet, Arne?" fragte Frau Lyng, die Hand auf seine Schulter legend.

„Unangenehm oder nicht unangenehm," entgegnete er ärgerlich. „Es ist nur das, daß ich fühle, ich bin im Wege, wohin ich auch komme. Es ist, als sei ich von einem eisigen Wind umgeben. Selbst Leute wie Stilling und Lövlib —"

„Deine Kompagnons!" unterbrach ihn Frau Lyng.

„Ja, nicht daß etwas Greifbares vorläge, weißt du!" entgegnete er. „Sie sind so freundlich und höflich, und sie meinen es so gut mit mir! Nun, sie haben ja auch Interesse daran, daß wir gut Freund sind. Aber — in ihrem Innersten wünschen sie trotzdem, ich möchte einen anderen Namen haben. Sie würden dem ersten besten Parvenu den Vorzug geben. Wären sie stark genug, so würden sie das Band zwischen uns lösen. Und ich kann nichts dazu sagen —" fügte er achselzuckend hinzu, während er im Zimmer auf und nieder ging. „Meinetwegen werden sie von Comites und anderen Sachen ausgeschlossen — du kannst dir denken, daß mich das peinigt. Es ist kein Vergnügen, beständig als Vogelscheuche umherzugehen! Daß ihr Vorschlag, mich im Club aufzunehmen, so ostentativ zurückgewiesen wurde, hat ihnen wohl die Augen in Bezug auf meine gesellschaftliche Stellung geöffnet! — Ich hätte am Ende doch damals nach Amerika gehen sollen —" schloß er bitter.

„Sage das nicht, Arne! Bedenke, welch' eine Macht Geld ist — und was für Trümpfe du ausspielen kannst. Ich sage dir: imponire du ihnen nur! Zeige dich als reicher Mann — das wird sie vielleicht ärgern, schließlich wirst du aber doch siegen."

„Glaubst du wirklich?" Lyng war stehen geblieben. „Ja, vielleicht ist das der Weg. Du magst recht haben, Margrete. Als eine Art Sühnopfer für mich selbst zugleich, du!" Er schritt wieder sinnend auf und nieder.

„Man wird dich mitzählen müssen, sobald irgend etwas in's Werk gesetzt werden soll," fuhr Frau Lyng fort. „Man wird sich an dich wenden."

„Morgen am Tage zeichne ich mich in die Liste für die Feuerbeschädigten im Ostend mit tausend Kronen ein," sagte Lyng plötzlich in förmlich erleichtertem Ton.

„Thue das, Arne, du sollst sehen, wie das wirkt. Man wird schließlich zugeben müssen, daß hinter dergleichen Herz liegen muß — und gerade an Herz fehlt es ihnen."

Lyng hatte sich an sein Pult gesetzt. Er wollte den Scheck sofort ausschreiben.

Seine Frau beugte sich über ihn. „Weißt du, was ich gemerkt habe?" sagte sie vertraulich. „Der junge Rosenbaum ist ganz verliebt in Helma."

„Rosenbaum? der junge Taugenichts?" entgegnete Lyng. „Aber Helma ist ja doch verlobt!"

„Hm, glaub' mir, sie ist nicht ganz unempfänglich dafür. Taugenichts, sagst du? Du weißt, es gehört sozusagen mit dazu in diesen alten Familien, daß sich die Söhne ein wenig ausrasen. Dadurch bekommen sie dies Erfahrene, das den Weltmann kennzeichnet. Du solltest nur sehen, was für feine Manieren er hat!"

„Ich glaube, du bist verrückt, Margrete!" Lyng wandte sich im Stuhle um. „Du meinst doch wohl nicht —"

„Ich meine absolut gar nichts, mein Freund!" antwortete Frau Lyng. „Aber wenn wir ehrlich sein wollen, so sind wir uns doch wohl darüber ganz klar, daß Frede eigentlich nichts für Helma ist — wie gut und brav er auch sonst sein mag. Helma ist für ein leichtes, fröhliches Leben in geselliger Umgebung geschaffen und nicht für so einen — ja, offen gestanden, für so einen hölzernen Burschen wie Frede."

„Aber wenn nun Helma ihren hölzernen Burschen lieb hat? Ich sehe wirklich nicht ein —" Lyngs Gesicht hatte allmählich einen grübelnden Ausdruck angenommen.

„Und was für eine Stütze das sein würde, du —" warf Frau Lyng wie in Gedanken hin.

„So? Ja — ja! — Rosenbaum — Hans von Rosenbaum! — Ich zeichne zweitausend für die Feuerbeschädigten, du —" sagte Lyng endlich.

8.

Direktor Lyng war in strahlender Laune. Den ganzen Vormittag hatten die verschiedensten Menschen ihm ihren Besuch abgestattet, um ihm zu danken für den freigebigen Beitrag zur Linderung der Noth unter den zahlreichen Familien, die durch den Brand im Ostend verarmt waren. Die Pastorin Bläsikorn war die erste, die herbeigestürzt kam; später kamen der Präsident des Arbeitervereins sowie der Sekretär der „Union für die Stiefkinder der menschlichen Gesellschaft" — beide hatten es für ihre Pflicht gehalten, persönlich ihrem Dank Ausdruck zu verleihen.

„Das Wichtigste dabei ist, daß ein Beispiel zur Nachahmung gegeben ist," erklärte die Pastorin. „Vorgestern brachten die Zeitungen eine Mittheilung in Bezug auf den Beitrag des Herrn Direktors, und schon gestern haben sich eine Reihe reicher Leute in die Listen eingezeichnet: Konsul Titland, Großhändler Stolpe, Wechselmakler Oppestadt und noch andere."

Das Telephon klingelte. Es war eine Anfrage, ob der Herr Direktor geneigt sei, dem Comite beizutreten, das über die besten Mittel und Wege zur Unterstützung der Obdach- und Arbeitslosen berathen sollte. —

„Da siehst du die Wirkung, Arne!" rief Frau Lyng aus, als der letzte Besuch sich entfernt hatte. „Sie duldeten es nicht, daß dir allein die Ehre gebühren sollte; sie kamen einer nach dem anderen angeschlichen und zeichneten ihre Beiträge! Glaub mir, sie hätten dich gern im Comite übergangen, aber diesmal wagten sie es denn doch nicht."

„Nein, denn diesmal war es eine öffentliche Sache!" Lyng rieb sich die Hände. „Mein Name als Geber war bekannt gemacht — und das war ihnen ein Strich durch die Rechnung. Dies war der helle, lichte Tag! — Ganz anders würde es sich gestellt haben, wenn es sich um ein Privatunternehmen gehandelt hätte. Da hättest du sehen sollen, wie sie in den Ecken getuschelt und die Köpfe zusammengesteckt hätten. Ja, ja!" schloß er in stiller Wonne.

* * *

Frau Lyng war beim Ankleiden im Schlafzimmer, dessen Thür nach der Gartenstube nur angelehnt war. Die Frühlingsausstellung des Kunstvereins sollte um ein Uhr eröffnet werden, und es galt, sich zu beeilen.

Herr und Frau Lyng waren in großer Spannung. Es war ja das erste Mal, daß Andreas an die Oeffentlichkeit trat. Er hatte zwei Bilder eingesandt, von denen eins von der Jury angenommen war. Es stellte ein biblisches Thema dar — das Weib am Brunnen. Links im Vordergrund sah man eine jüdische Frau in mittleren Jahren mit einem sinnlichen Ausdruck über ihrer ganzen Persönlichkeit. Es war ein heißer Tag, und sie war nur leicht gekleidet; — und sie sah mit einem eigenartig bezaubernden Lächeln zu dem Erlöser hinauf.

Im Hintergrunde schimmerte eine Landschaft, die mit einer Unzahl von weißen, gelben und rothen Punkten gemalt war. Andreas glaubte dadurch zitterndes Sonnenlicht in sein Bild hineingebracht zu haben.

Die Eltern waren durch die vielen Besuche am Vormittag so in Anspruch genommen, daß sie die Vernissage fast darüber vergessen hatten. Und doch war es kein geringes Ereigniß. Frau Lyng wollte ihren schwarzen, seidenen Mantel mit der Federboa anziehen — die ganze Elite der Stadt mit allen Autoritäten an der Spitze würde ja wie gewöhnlich erscheinen.

Ihre Gedanken waren heute so getheilt, es war gleichsam der erste Tag seit langen Zeiten, daß wieder ein günstiger Wind wehte.

„Es kommt nur auf etwas Faſſade an!" rief Lyng aus dem Gartenzimmer zu ihr hinein. „Der Schein, du — l'apparence, wie die Franzosen sagen!"

„Nein, nur ein klein wenig Klugheit, Arne!" entgegnete sie. „Etwas Menschenkenntniß und die Fähigkeit, sich danach zu richten. Die Leute haben so viele schwache Seiten — und damit muß man rechnen."

„Bist du fertig, Margrete? Der Wagen wartet!" bemerkte Lyng plötzlich.

„Gleich, du!" tönte es aus dem Schlafzimmer zurück. „Es ist übrigens gar nicht nöthig, so präzis zu sein. Es schadet nicht, wenn man ein wenig später kommt. Das macht sich immer ganz gut."

„Ich dachte, Andreas' wegen," entgegnete Lyng. „Der Junge soll doch sehen, daß wir Interesse haben."

Es währte noch eine Weile, bis Frau Lyng fertig war und nach dem Wagen hinunterging.

Ein elegantes Publikum füllte das helle Ausstellungslokal in dem prachtvollen Gebäude des Kunstvereins. Der Eingang war mit Flaggen dekorirt. Unablässig strömten die Eingeladenen herzu.

Man nickte und grüßte. Ueberall sah man bekannte Gesichter im Gedränge.

Lyng und Frau hatten Andreas entdeckt, er war von einer Schaar junger Künstler umgeben. Aber der Sohn that, als bemerke er sie nicht. Es war so langweilig, mit den Eltern herumzuziehen.

Da war die Konsulin Titland, groß, elegant und schlank — schon mit Frühlingshut. Sie beugte plötzlich den Kopf zu einem Bilde nieder, das sie mit der Stangenlorgnette betrachtete. Der Konsul kam unmittelbar hinter ihr drein.

Frau Lyng war stehen geblieben; sie wollte die Dame zwingen, zu grüßen, sobald sie auffah. Aber die Konsulin hielt stand. Sonderbar, welch' tiefes Interesse sie für dies Bild hegte!

Frau Lyng mußte es schließlich aufgeben, als Stadthauptmanns vorüberglitten, fast von Angesicht zu Angesicht. Ein außerordentlich ehrerbietiger Gruß wurde ausgetauscht, aber sie hatten plötzlich eine solche Eile, sich dem Ausgang zu nähern, nur um keine Unterhaltung anknüpfen zu müssen.

Lyngs Augen suchten und forschten nach dem Bilde des Sohnes. Er entdeckte es endlich in dem innersten Saale. Es hing sehr hoch, schien es ihm.

Großhändler Stolpe schwänzelte dicht davor herum, roth, rundlich, jovial. Er stand plötzlich neben Frau Lyng.

„Sonderbares Weib, das Ihr Herr Sohn da gemalt hat." Er zwinkerte mit den Augen. „Eigentlich nicht gerade sehr biblisch."

Frau Lyng war dunkelroth geworden. Sie bemerkte, daß man in der Gruppe, die sich vor dem Bilde angesammelt hatte, lachte und zeigte und den Kopf schüttelte.

„Sieh einmal," flüsterte sie nervös ihrem Manne zu, indem sie ihn schnell auf die andere Seite zog, wo zwei aus dem Ausland geschickte Bilder von Jens Baarstad hingen. Es waren nackte Frauengestalten mit Lilien in den Händen. Sie standen in einer schwefelgelben Landschaft und starrten vor sich hin, die eine von vorn, die andere von hinten gesehen. Vor den Bildern hatte Frau Lyng plötzlich Luise entdeckt, die wie eine Bildsäule dastand, auf den Sonnenschirm gelehnt. Jetzt verschwand sie unter dem Publikum.

„Guten Tag, Stilling!" begrüßte Lyng seinen Kompagnon, der, von seiner Tochter Marie begleitet, ein Bild betrachtete.

Stillings Augen schweiften einen Augenblick unschlüssig umher. Dies war wirklich nicht der Ort, um sich zusammen mit Lyngs blicken zu lassen.

„Hübsche Sachen, du," murmelte er, indem er galant Frau Lyng begrüßte und sich dann in das Gedränge hineinbohrte.

Lyngs näherten sich langsam wieder dem Ausgange. Sie empfanden die Schwüle um sich her, all' das süßsaure Lächeln, all' das übertriebene, fast wie Nachsicht wirkende Nicken und Grüßen!

Draußen auf der Straße standen Andreas und seine Freunde.

„Komme heute nicht zu Tische!" erklärte er, als die Eltern in den Wagen stiegen. „Esse mit den anderen Malern in der Stadt."

Es lag ein strenger Ausdruck in Frau Lyngs Gesicht, als sie ihm zunickte zum Zeichen, daß sie es gehört habe.

Lyng versuchte mehrmals auf dem Heimwege, eine Unterhaltung einzuleiten. Er stand noch unter dem Eindruck der Ereignisse des frühen Vormittags. Aber seine Frau blieb finster und schweigend. Sie konnte nicht vergessen, daß die Leute vor Andreas' Bild gekichert hatten. Es war, als habe man mit den Fingern auch auf sie, die Eltern, gezeigt!

Und dann Luise, die sich so sinnend vor den nackten Damengestalten dieses Jens Baarstad aufstellte! — —

Es zog sich im Laufe des Tages mehr und mehr zum Gewitter in ihr zusammen.

Als die Abendzeitungen mit ihren vorläufigen Anmeldungen kamen, brach es los. Nach einer kurzen Uebersicht über die hervorragendsten Kunstwerke hieß es: „Schließlich wollen wir noch die Allerjüngsten erwähnen. Herr Jens Baarstad hat aus Paris zwei höchst „moderne" Bilder geschickt, die an und für sich tüchtig ausgeführt sind, von einem tieferen Inhalt ist hier jedoch keine Rede. Herr Andreas Lyng erregt Aufmerksamkeit — durch ein Gemälde, betitelt: „Das Weib am Brunnen". Bei der Wahl eines Themas wie dieses, das die größte Ehrfurcht erheischt, hätte uns der junge Künstler mit seiner Frauendarstellung niedrigsten Niveaus verschonen sollen. Sie ist laszív und roh zugleich. Die Landschaft im Hintergrunde fordert zum Lachen heraus."

Frau Lyng saß noch immer auf demselben Fleck. Sie erhob sich und trat an das Fenster heran, wo die Sonne eben im Untergehen begriffen war.

„Wie gemein!" rief Luise empört aus, indem sie die Zeitung hinlegte.

„Ja, das fehlt auch nur, daß du auch noch anfängst!" hohnlachte die Mutter.

„Ich finde, du hättest als Reklamefigur für Herrn Jens Baarstad stehen bleiben sollen! Ich sah dich sehr wohl auf der Ausstellung — so naseweis und wichtig vor den beiden nackten Gestalten. So etwas lernen sie bei ihren Studien im Ausland!" Der Aerger riß sie mehr und mehr mit sich fort.

„Wir hätten uns niemals darauf einlassen sollen, das Bild zu kaufen," wandte sie sich an Lyng, der leise den Rauch seiner Cigarre vor sich hin blies. „Immer muß es uns malheureux"

(Fortsetzung folgt.)

Naturkunde und Technik.

Die Erfindung der Dampfmaschine.

Zum 200-jährigen Jubiläum (1706—1906).

Seit ungefähr einem Jahrhundert befinden wir uns in einer neuen Phase der Kulturentwicklung, dem Zeitalter der Maschine. Der Uebergang vom Ackerbaustaat zum Industriestaat konnte nur durch das Aufkommen der Maschine im allgemeinen und der Dampfmaschine im besondern ermöglicht werden. Wissenschaftliche Arbeiten im 18. Jahrhundert hatten zwar die neue Aera in der Kulturgeschichte vorbereitet, doch fällt ihr eigentlicher Beginn erst in den Anfang des 19. Jahrhunderts. In dem verhältnißmäßig kurzen Zeitraum von 100 Jahren haben wir einen Umschwung auf dem Gebiete des Handels, der Industrie und vor allem des Verkehrs zu verzeichnen, wie er wohl einzig in der Weltgeschichte dastehen dürfte. Die Erzeugnisse unserer Maschinen haben die Erbschaft der Manufakturen angetreten; die Tendenz, Menschenkräfte durch mechanische Kräfte zu ersetzen, ist das Ziel und Streben unserer Zeit. Die Dampfmaschine war es, welche die neue Zeit heraufführte und der Menschheit eine Kraftquelle zur Verfügung stellte, die den höchsten Anforderungen genügte.

Ueber den Erfinder der Dampfmaschine entstand ein langjähriger Streit zwischen Franzosen und Engländern, der aber endgiltig zugunsten Frankreichs entschieden wurde. Als im Jahre 1829 der französische Gelehrte Arago zum ersten Male darauf aufmerksam machte, der Erfinder der Dampfmaschine sei Denis Papin gewesen, gelang es ihm, in zahlreichen Streitschriften gegen die Engländer die Priorität seines Landsmannes nachzuweisen. Inwieweit der Anspruch Frankreichs auf Denis Papin aufrechterhalten werden kann, zeigt ein kurzer Blick auf die Schicksale des Erfinders.

Papin erblickte das Licht der Welt im Jahre 1647 zu Blois als Sohn eines Beamten reformirten Bekenntnisses, studirte Physik und Medizin an der Universität zu Angers, war einige Zeit bei Christian Huygens van Zuilichen Amanuensis und befand sich seit 1775 in England und Italien. Als Ludwig XIV. das Edikt von Nantes aufhob, war dem Refugie jegliche Rückkehr in sein Vaterland unmöglich gemacht worden. Seine Verwandten verließen ebenfalls Frankreich und siedelten nach Marburg und Kassel über. Im Jahre 1688 besuchte Papin von England aus seine Verwandten in Kassel und wurde bei dieser Gelegenheit dem hessischen Landgrafen Karl von Hessen-Kassel vorgestellt, der sich sehr für die Arbeiten Papins interessirte und ihm eine freigewordene Professur für Mathematik und Hydraulik in Marburg anbot. Aus dieser Zeit stammen die ersten Versuche Papins mit Wasserdampf, und während seines 20jährigen Aufenthaltes in Marburg und Kassel gelang es ihm auch, die erste Dampfmaschine im Frühjahr 1706 zu bauen und in Betrieb zu setzen. Mit deutschen Arbeitern und deutschem Material, angeregt durch den deutschen Gelehrten Leibniz und mit der thatkräftigen Unterstützung eines deutschen Fürsten, brachte er ein Werk zustande, das von weittragendster Bedeutung für die ganze Menschheit geworden ist. Mag daher die Frage, ob Deutschland oder Frankreich den größern Antheil auf die Erfindung der Dampfmaschine hat, jeder sich selbst beantworten. Doch nun zur Erfindungsgeschichte selbst:

Während seines Pariser Aufenthalts als Assistent bei dem Astronomen und Physiker Christian Huygens hatte sich Papin viel mit dem Bau der Huygens'schen Schießpulvermaschine beschäftigt; Ludwig XIV. beabsichtigte, zur Bewässerung seines Parkes in Versailles eine große Pumpanlage zu bauen, die Wasser aus der Seine fördern sollte. Auch Huygens reichte dem König ein Projekt ein, bei dem er seine Pulvermaschine vorgesehen hatte. Papin mußte dem französischen Minister Colbert die Huygens'sche Maschine vorführen. Huygens erhielt zwar den Zuschlag nicht, doch kamen diese Versuche seinem Assistenten Papin zustatten. Denn der Landgraf von Hessen trug sich, ähnlich wie sein königlicher Rivale, mit dem Gedanken, in Kassel eine große „Wasserkunst" anzulegen. Hier handelte es sich jedoch nicht wie in Versailles um die Bewässerung, sondern um die Entwässerung großer Parkanlagen. Karl von Hessen, der seine Residenz durch die Karlsaue verschönern wollte, hatte ein Gelände an den Ufern der Fulda für den Park in Aussicht genommen, das jedoch einen derartig hohen Grundwasserstand hatte, daß das Fortkommen großer Bäume in Frage gestellt schien. Die zur Entwässerung dieses Geländes nöthigen Pumpmaschinen sollte nun Professor Papin ausführen. Er brachte eine von ihm konstruirte Zentrifugalpumpe, die sogenannte hessische Pumpe, in Verbindung mit einer verbesserten Huygens'schen Pulvermaschine als Kraftmotor in Vorschlag. Die Maschinen wurden auch gebaut und zu Versuchszwecken in Betrieb gesetzt. Hierbei zeigte es sich, daß die Zentrifugalpumpe allerdings imstande war, die geforderte Wassermenge zu heben, die Huygens'sche Pulvermaschine aber die in sie gesetzten Erwartungen nicht erfüllte. Papin befand sich in einer mißlichen Lage. Er hatte zwar eine brauchbare Pumpe, jedoch keine geeignete Maschine, die die Pumpe betreiben konnte.

Da erinnerte er sich an frühere Versuche, die er mit Wasserdampf gemacht hatte und denen auch der bekannte Papin'sche Topf sein Entstehen verdankte. Er befaßte sich nun mit der Frage, ob es nicht möglich sei, den Dampf dieselben Funktionen verrichten zu lassen, die dem Schießpulver in der Huygens'schen Pulvermaschine zukamen. Und siehe da, der Erfolg entsprach den Erwartungen. 1690 konnte er eine Schrift: „Neue Methode, die stärksten Triebkräfte mit leichter Mühe zu erzeugen" veröffentlichen, worin er folgendes schreibt: „Da das Wasser die Eigenschaft hat, nachdem es durch Feuer in Dämpfe verwandelt worden, so elastisch wie Luft zu werden, und nachher durch Abkühlen sich wieder so gut zu verdichten, daß es vollkommen aufhört elastisch zu sein, so habe ich geglaubt, daß man leicht Maschinen machen könnte, in denen das Wasser mittels mäßiger Wärme und geringen Kosten die vollständige Leere hervorbringen würde, die man vergeblich mit dem Schießpulver zu erzielen versucht hat." Der erfinderische Gelehrte machte sich bald daran, eine solche Maschine zu bauen, doch kam er vorerst nicht weiter als zur Herstellung einer Modellmaschine, welche die Räume des Laboratoriums nie verließ. Acht Jahre später hatte er endlich eine Maschine fertiggestellt, doch sollte es auch zu deren Aufstellung nicht kommen. Ein Eisgang der Fulda im Jahre 1698 riß die Fundamente der Maschine hinweg, und der Landgraf, der vielen Versuche müde, versagte zu weiteren Experimenten seine Unterstützung.

Lange Jahre ruhten nun die Arbeiten für die Dampfmaschine, bis 1705 ein Brief von Leibniz an Papin den Anstoß zur Wiederaufnahme gab. Leibniz hatte aus England die Zeichnung der patentirten Savery'schen Maschine erhalten, jedoch ohne irgend eine Beschreibung, und er übersandte die Zeichnung Papin mit der Bitte, seine Meinung darüber zu äußern. Mit der erhaltenen Zeichnung begab sich Papin sofort zu seinem Fürsten, und beide, der Fürst und der Gelehrte, erkannten alsbald in ihr einen Entwurf, den man schon vor Jahren in Kassel experimentell ausprobirt, aber als vollständig ungeeignet wieder verworfen hatte. Der Landgraf von Hessen, der nun sah, daß auch in andern Staaten das Bedürfniß nach einer brauchbaren Kraftmaschine vorhanden war, bedauerte lebhaft, die Bestrebungen Papins nicht kräftiger unterstützt zu haben, und gab daher jetzt seinem Professor den Auftrag, sofort eine Dampfmaschine nach seinen Ideen zu bauen. Sie sollte zum Betriebe einer Kornmühle dienen. Mit neuem Eifer machte sich Papin an's Werk. Ein Jahr später war die erste Dampfmaschine fertiggestellt, und Papan konnte sie seinem Landgrafen im Betriebe vorführen.

Die Maschine war als direkt wirkende Pumpmaschine gebaut. Der Dampf wurde in einem kupfernen Kessel, der mit einem Sicherheitsventil versehen war, erzeugt. Die Form dieses Kessels war elliptisch, er hatte eine Höhe von 36 und eine Breite von 20 Zoll. Aus dem Dampfraum des Kessels führte eine Rohrleitung, die mit einem Absperrhahn versehen war, nach einem senkrecht stehenden zylindrischen Gefäße, dem Dampfzylinder. Dieser, ebenfalls aus Kupfer hergestellt, hatte einen Durchmesser von 20 Zoll bei 15 Zoll Höhe. Oben auf dem Zylinder, gleich neben der Mündung der Dampfzuleitung befand sich ein zweites Sicherheitsventil. Am untern Ende hatte der Zylinder einen Ansatz, der sich allmählich auf etwa ¼ des Zylinderdurchmessers verjüngte und halbkreisförmig nach oben umgebogen war. Diese Zylinderfortsetzung endigte in einem Steigrohr. In das Knie des Zylinders wurde ein Trichter eingeführt, durch den Wasser in den Zylinder gelassen wrden konnte. Innerhalb des Zylinders befand sich ein hutförmiger hohler Schwimmer (oder Kolben) aus Blech, der von dem Wasser getragen wurde. Das Steigrohr mündet in ein großes zylindrisches Gefäß von 23 Zoll Durchmesser und 3 Fuß Höhe, das Wasserreservoir. Im unteren Ende des Steigrohres war ein Rückschlagventil angebracht, so daß das einmal gehobene Wasser nicht mehr in dem Zylinder zurückströmen konnte.

Wollte man die Maschine in Betrieb setzen, so ließ man durch den Trichter Wasser in den Zylinder strömen, wodurch der Wasserstand im Zylinder und mit ihm der schwimmende Kolben allmählich stieg. Hatten Wasser und Kolben ihren höchsten Stand erreicht, so wurde der Zufluß gehemmt, der Hahn in der Dampfzuleitung geöffnet, und der vom Kessel überströmende Dampf konnte in den Zylinder gelangen, stieß auf den Kolben und drückte diesen nach unten. Das unter dem Kolben befindliche Wasser suchte nun einen Ausweg, hob das am untern Ende des Steigrohres angebrachte Rückschlagsventil in die Höhe und stieg durch das Steigrohr empor in das hochstehende Wasserreservoir. Hatte der Kolben seinen tiefsten Stand erreicht, und der Dampf somit seine Arbeit gethan, so wurde die Dampfzuleitung abgesperrt, ein am obern Ende des Zylinders angebrachter Hahn geöffnet, und der verbrauchte Dampf konnte auspuffen, d. h. in die freie Atmosphäre gelangen. Der Arbeitsprozeß war beendet, und man ließ wieder Wasser durch den Trichter in den Zylinder strömen, ein neuer Arbeitsprozeß konnte vor sich gehen. Leitete man eine größere Wassermenge, etwa einen kleinen Bach in den Trichter, so konnten in verhältnißmäßig kurzer Zeit ganz bedeutende Wassermassen in eine beträchtliche Höhe gehoben werden. Aus dem Hochreservoir wurde das hinaufgepumpte Wasser zur Speisung eines Wasserrades verwendet, von dessen Welle die erzeugte mechanische Kraft zur beliebigen Verwendung abgenommen werden konnte.

Die Versuche mit der Maschine fielen zur Zufriedenheit des Landgrafen aus, wenn auch das aus einzelnen Theilen zusammengesetzte Steigrohr den Druck der etwa 70 Fuß hohen Wassersäule nicht aushalten konnte und undicht wurde. Ueber die Versuche selbst schrieb Papin an Leibniz: „Als man nun zum Versuch kam, sah man, daß in der That das Wasser aus allen Verbindungsstellen herausstrat, und das geschah an der untersten in so starkem Strahle, daß Seine Hoheit sich bald dahin aussprach, dieser Versuch könnte nicht gelingen. Aber ich bat ihn ganz unterthänig, ein wenig zu warten, weil ich glaubte, daß die Maschine genug Wasser liefern würde, um es trotz der beträchtlichen Verluste in die Höhe zu bringen. Und wirklich, als die Operationen fortgesetzt wurden, sahen wir das Wasser vier oder fünf Mal bis zum Ende des Rohres steigen." Der Landgraf befahl ein neues Steigrohr ganz aus Kupfer anzufertigen, doch das konnte nicht mehr ausprobirt werden, da der Fürst in der Folgezeit sein Interesse andern Dingen zuwandte und Papin die weitern Versuche mit seiner Dampfmaschine aufgeben mußte. Der Platz, an dem die denkwürdigen Versuche stattfanden — im ehemaligen Hofe des jetzigen Naturalien-Museums — ist durch eine Gedenktafel bezeichnet.

Im folgenden Jahre 1707 kam Papin um seine Entlassung ein, nachdem er fast 20 Jahre seines Lebens für eine Erfindung geopfert hatte, deren Bedeutung zu erfassen und zum Wohle der Menschheit auszubeuten, erst einem spätern Geschlecht vergönnt war. Der unermüdliche Papin wandte sich nun in der Hoffnung, doch noch die nöthige Unterstützung für seine Pläne finden zu können, nach England. Doch auch diese letzte Hoffnung des genialen Mannes erwies sich als trügerisch. Denn Newton, der alte Nebenbuhler des Deutschen Leibniz, verhinderte, daß dem Schützling des deutschen Gelehrten irgend eine Unterstützung zutheil wurde. Wenn es auch Papin nicht gelungen war, für seine hochfliegenden Pläne bei seinen Zeitgenossen ein derartiges Interesse wachzurufen, daß er durch genügende pekuniäre Hilfe auch nur einen Theil seiner Ideen in die Wirklichkeit hätte umsetzen können, so ist dieser Umstand doch nicht geeignet, dem Ruhme Papins auch nur den kleinsten Eintrag zu thun. Der weitreichenden Bedeutung seiner Entdeckung war sich der Erfinder wohl bewußt, dies geht unzweideutig aus einem Briefe hervor, den er 1707 an Leibniz schrieb: „Ich bin überzeugt, daß man mittels dieser Kraft (der Dampfkraft) Schiffe herstellen könnte, welche immer genau ihren Kurs einhalten, trotz Stürmen und widrigen Winden. Ich glaube ebenso sicher, daß man mit der Zeit dahin gelangen wird, dieselbe Kraft für Fahrzeuge zu Lande anzuwenden." Wir sehen Dampfschiff und Eisenbahn! Der Mann, der die Pläne eines Dampfwagens und eines Dampfbootes fertig bei sich trug, starb in Armuth und Elend im Jahre 1712 in England. Wie so vielen Erfindern war es auch ihm nicht beschieden, den Lohn seiner Arbeiten zu ernten. Erst die Nachwelt war imstande, seine Verdienste zu würdigen.

Die Metallotherapie.

Es ist auffällig, wie weit manche Entdeckung zurückreicht und wie erst jetzt deren Nutzanwendung zur Geltung kommt, oder doch Aussicht hat, zur Geltung zu kommen. Schon im Jahre 1842 hat Moser die eigenthümliche Beobachtung gemacht, daß, wenn man auf eine frisch polirte Metallplatte einen Stempel, eine Münze, Medaille oder dergleichen legt und dann nach Wegnahme dieser Gegenstände die Platte behaucht, auf ihr vollkommen treue Bilder jener Gegenstände erscheinen. Besonders merkwürdig sind die elektrischen Hauchbilder, die sich in derselben Weise an solchen Stellen einer gereinigten Metallplatte zeigen, über die ein elektrischer Funke geschlagen ist; solche Stellen geben nach Jahren noch Hauchbilder. Ja, Pellat hat vor einigen Jahren die Entdeckung gemacht, daß in diesem Falle die Wirkung einer Metallplatte auf eine andere selbst noch in einem Abstand von einigen Millimetern oder sogar von einem Zentimeter erfolgt. Moser erklärt diese Erscheinung durch Ausströmung eines allen Körpern anhaftenden verborgenen (latenten) Lichtes, ohne aber mit seiner Annahme bei den zeitgenössischen Physikern Anklang zu finden. Gleichwohl handelt es sich in der That um eine Strahlung; denn neuere Untersuchungen haben ergeben, daß jene Wirkung dünne Schirme aus Papier, Zelluloid, Gelatine, Aluminium mehr oder minder leicht durchdringt und die photographische Platte zu beeinflussen vermag. Da jedoch verschiedene Forscher zu sehr verschiedenen, ja untereinander in Widerspruch stehenden Ergebnissen über die fragliche Strahlung gelangt sind, so hat N. Piltschikoff, Professor am Technischen Institut zu Charkow, neuerdings eine systematische Untersuchung der „Moserstrahlen" — wie er das vielumstrittene Agens zu Ehren seines Entdeckers genannt hat — unternommen. Wir übergehen hier seine Untersuchungen bezüglich des Verhaltens der verschiedenen Metalle im Sinne der Moserstrahlen und berühren kurz deren wichtigste Eigenschaft, nämlich jene für Heilzwecke. Piltschikoff lenkt nämlich die Aufmerksamkeit der Aerzte auf die Thatsache, daß in der noch so dunklen Frage der Metallotherapie das Studium der Moserstrahlen einen Weg zeigt, welcher rationeller ist, als das bisherige Umhertasten. Bei der sogenannten Metallotherapie handelt es sich um die merkwürdige Erscheinung, daß anästhetische (unempfindliche) Hauptpartien durch bloßes Auflegen von Metallplatten auf dieselben wieder empfindlich gemacht werden können. Diese räthselhafte Wirkung der Metalle hat man namentlich bei hysterischen weiblichen Individuen mit einer nach hysterischen Anfällen oder auch spontan halbseitigen Anästhesie des Körpers beobachtet, an welcher die Sinnesorgane theilnahmen, so daß die Sehschärfe und besonders der Farbensinn, die Hörschärfe, Geschmack und Geruch der betreffenden Körperseite aufgehoben oder stark beeinträchtigt waren. Piltschikoff hat nun gefunden, daß die Moserstrahlen durch die Epidermis hindurchdringen. Wie leicht ersichtlich, bildet die Metallotherapie nur einen Zweig der Radiotherapie, d. h. des Heilverfahrens mit Licht-, Röntgen-, Radiumstrahlen. Es wäre jedenfalls sehr interessant, die Wirkung der positiven Moserstrahlen auf den menschlichen Organismus mit derjenigen der negativen zu vergleichen, zumal da letztere kein Analogon unter den Becquerel- und Röntgenstrahlen haben.

Die Abschuppung von Anstrichfarben.

Wie kammt es, daß Anstrichfarben dazu neigen, in Schuppen zu zerfallen und sich so abzulösen? — Der Grund liegt einfach darin, daß zwischen der Farbschicht und der darunter befindlichen Fläche auf die Dauer keine genügende Adhäsion bestehen bleibt. Woher aber dieser Mangel kommt, ist schwieriger zu beantworten. Zunächst kommt es sehr auf die Beschaffenheit der Fläche an, auf die die Farbe aufgetragen wird. Besteht sie aus Holz, so sind drei verschiedene Bedingungen in Rücksicht zu ziehen, die für sich allein oder gemeinsam die Abschuppung der Farbe veranlassen können: einmal das Vorhandensein von Feuchtigkeit in oder auf dem Holz, ferner dessen Gehalt an Harz und drittens das Bestehenbleiben eines Zwischenraumes zwischen dem Farbüberzug und der Holzfläche. Besteht die Fläche aus Eisen oder Stahl, so geschieht das Abschuppen gewöhnlich dadurch, daß das Metall unter der Farbe rostet. Es ist deshalb nothwendig, die Fläche vor der Bemalung sorgfältig zu reinigen. Ist die Farbe mit Leinöl angemacht, so wird sie sich als besonders wenig haltbar erweisen, weil das Leinöl dem Durchgang von Feuchtigkeit und Kohlensäure, die in erster Linie zur Bildung von Rost führen, keinen Widerstand entgegensetzt. Zementflächen sind in dieser Hinsicht schwieriger zu beurtheilen. Sehr oft bringt schon der Gehalt des Zement an gewissen chemischen Stoffen eine Zerstörung des Oels in der Farbe mit sich, die dem Zement zunächst liegt, wodurch dann selbstverständlich der ganze Anstrich zur Abschuppung gebracht wird. Eine alte Zementfläche, die gewöhnlich eine Menge von losem und staubigem Material enthält, kann nur befriedigend angestrichen werden, wenn sie vorher gründlich gebürstet ist. Die übermäßige Porosität vieler Zementflächen wirkt häufig schädlich, indem der flüssige Theil der Farbe schnell aufgesogen wird und die eigentliche Farbe keinen genügenden Halt findet.

— Am Tage der Hochzeit des Königs von Spanien gab es für einige hundert Millionen Frauen dieser Welt nur eine Frage: Was hat sie angehabt?

Das Mirakel Sankt Kassians.

(Fortsetzung von der 8. Seite.)

spürte große Lust, seinen Verdruß mit ein paar Vierteln Wein wegzuschwemmen. In Pedroß selbst gibt es kein Wirthshaus. Wohl aber eine Viertelstunde entfernt in dem kleinen Bergweiler Kaprun. Dorthin lenkte der Stöffl seine Schritte und ergab sich geraume Zeit dem stillen Suff....

Kaum hatte der Bauer die Kirchenthür hinter sich in's Schloß geworfen, als über den Rand der Kanzel das lachende, wettergebräunte Gesicht eines kräftigen Burschen auftauchte, der sich dann langsam völlig in dem hölzernen Rund der Kanzel erhob. Es war der Sagschneider Martl, der sich geduckt und zusammengekauert droben in der Kanzel verborgen gehalten hatte. Jetzt reckte er die steifen Glieder, pfiff leise vor sich hin, zwirbelte sein blondes Schnauzbartl in die Höhe und schritt langsam die Kanzelstiege in die Kirche hinab. Noch eine Weile setzte er sich rastend in einen Betstuhl, um dann auch die Kirche zu verlassen....

Der Pfitscher Stöffl trat ziemlich spät und schwer geladen den Heimweg nach seinem Hof an. Es war eine helle Mondnacht. Etwa hundert Schritte vom Kapruner Wirthshaus entfernt, begegnete er dem Sagschneider Martl.

„Wo kommst denn du her?" fragte der Pfitscherbauer den Martl mit unsicherer Zunge.

„I bin grad' a bissel bei deinem Lenele im Hoamgart g'wesen," sagte der Martl völlig unverfroren.

„Meinetwegen," torkelte der Bauer hin und her. „Meinetwegen könnt's heirathen, wann's wollt's. Mit dem Grobian will i nix mehr z' thuan haben."

„Mit wem?" fragte der Sagschneider Martl unschuldig.

„Mit dem Kassian," versicherte der Stöffl lallend. „Warum sie den zu an Heiligen g'macht hab'n, dös weiß der Teufl."

"Aber Stöffl!" meinte der Sagschneider in gemachtem Entsetzen.

„Lass' mich aus mit dem Kassian!" rief der Bauer. „Der is nur so aus Versehen in Kalender kommen. I bin fertig damit. 's Lenele kannst heirathen, wann d' magst. Guate Nacht!"

Ohne von dem Martl noch weiter Notiz zu nehmen, torkelte der Pfitscher Stöffl weiter den steinigen Weg nach seinem Hof. Der Martl schlug einen Pfad nach dem Thalgrund ein. Als er etwas weiter brunten war, stieß er einen lauten Juchschrei aus und sang in die stille, helle Nacht....

Und a so a so a Diandle,
Und a so a so a feins,
Und a so a so a Schatzele
Gibts koans als wia meins."

— Die „Packer" werden, wenn sie angeklagt werden, vielleicht aus alter Gewohnheit auch die Jury zu „packen" versuchen.

Weiße Bänder

Ein sehr wichtiger Verkauf für jede Dame in Chicago—fast die Hälfte gespart.

3½zöll. waschbare weiße Taffeta, 15c werth, Yard... 8½c
5zöll. Atlas Taffeta, 25c werth, Yard für........ 15c
5½zöll. waschbare Taffeta, 39c werth, Yard..... 25c
6zöll. Sash Atlas Taffeta, 50c wt., Yd. dies. Verkauf. 29c
4½zöll. Atlas Taffeta, 29c werth, Yard............ 19c

Sashes, Hut- u. Haarschleifen frei gebund.

ROTHSCHILD AND COMPANY
STATE & VANBUREN STREETS

„S. & H." Grüne Trading Stamps frei mit jedem Einkauf in jedem Departement.

Moderne wohlfeile Kleider für den Sommer

Außerordentliche Shirt Waist Bargains für 85c

Feinste persische weiße Lawns, Lingerie Mull, gestickte Linens, dotted Swiß und schwarze Lawns, kurze oder lange Aermel, vorne oder am Rücken zuzuknöpfen, besetzt mit Panels von Stickerei oder Allover Fronts und Valenciennes Spitzen-Einsätzen, hübsche tucked Stock Kragen und Cuffs, in allen Größen, Auswahl aus diesen 1.50 und $2 Werthen zu 85c

Farbige Lawn Shirt Waists für 1.25

In gestreiften lohfarbigen Lawns, mit gestickten weißen oder schwarzen Tupfen, tucked Front, Rücken, Kragen und Cuffs, eine sehr praktische u. kleidsame Waist für die Straße oder Hausgebrauch, in allen Größen, 1.75 Werthe, zu... 1.25

Peter Pan Jap seidene Waists für 2.98

Aus einer feinen Qualität, tucked Front, mit Four-in-Hand Tie, hurzen Aermeln mit zurückgewendeten Cuffs, $4 Werth, zu........ 2.98

Lawn Shirt Waists für 49c

Weiße oder Polka Dot Lawns, mit Stickerei oder Tucks besetzte Front, in allen Größen, werth das Doppelte, speziell zu......... 49c

Taffeta seidene Eton Coats für 5.98

Zwei Facons, Applique und Braid besetzt, Bolero Effekte, sowie Coats mit losem Rücken, mit Braid besetzter Top Kragen, 8.50 Werthe, zu........ 5.98

Farbige Ferien-Kleider für Mädchen, zu 95c

100 Dutzend, in all' den neuen Facons von Suspender, Buster Brown, Sailor Suits u. Russian Effekte —mit fancy Braid u. Strap besetzt, Größen 6 bis 14, $2 Werthe, zu.......... 95c

Weiße Shirt Waist-Kleider

Mit Stickerei und Tuck besetzte Waist, kurze Aermel, hübsche tucked Band Cuffs, voller tucked Skirt, in allen Größen, ein 2.50 Werth, zu........ 1.69

$2 Shirt Waist Suits für 95c.

Chambray und lohfarbiges Lawn, in Shirtwaist-Effekten, piped besetzt, mit tucked Waist und Skirt, in Tan, Grau, Blau und Oxblood, in allen Größen, $2 wth., zu........... 95c

Schwarze franz. Voile Skirts für 6.98

Auswahl aus 3 Facons in diesem kühlen, kleidsamen Stoff, besetzt mit Taffeta Strappings und Falten, Fan plaited Front, $10 Werth, speziell zu......... 6.98

Weißleinene Skirts für 1.25

100 für den Montag-Verkauf, gemacht in der neuen halbkreisförmigen Facon, mit lapped stitched Seam, unten herum besetzt mit 4 Falten, in allen Längen, 2.00 Werth, zu........... 1.25

Männer-Trachten

Sommer Negligee Hemden, ausgezeichnete Auswahl von Mustern in vielen Facons, weiß, helle u. dunkle Farben, fancy Percales und Madras Tuch........... 45c

Balbriggan-Unterzeug, in Ecru und blau, Hemden haben franz. Hals und Unterhosen sind mit doppeltem Sitz versehen, diese 39c Werthe für 25c.

75c Balbriggan-Unterzeug, porös gestrickt u. fancy Gewebe. 50c

15c schwarze u. fancy Männerstrümpfe, für.......... 11c

Hübsche Spitzen

Venise Allover Spitzen, passend für Hüte und Waists, Weiß, Cream u. Ecru, $1 Werth.. 39c

Allover Stickereien, hübsche Eyelet-Muster und kleine Figuren, 1.00 und 1.50 Werthe, Montag für 69c.

Bestickte Skirt Flouncings, prachtvolle Eyelet und Guipure Stickereien, bis zu 12 Zoll breit, viele mit dazu passenden Bands, gewöhnlich zu doppelt diesem Preis verkauft, Yard für 19c und.......... 12½c

Franz. Valenciennes Spitzen und Einsätze, große Varietät von Diamant-Maschen-Entwürfe, p. 12 Yd. Bolt, 55c und......... 25c

Feinste Net Top orientalische Spitzen, beliebte Trimming Spitzen, weiß und cream, 5—10 Zoll breit, für 7c, 15c und......... 29c

Stickerei Skirtings, 27 und 45 Zoll breit, neue Eyelet-Muster, in zwei große ½ Preis Partien getheilt, für diesen Verkauf zu 1.29 und... 69c

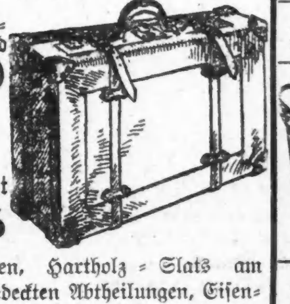
Handschuhe-Spezialitäten

Seidene Handschuhe für Damen, Seconds von besseren Qualitäten, zwei Clasps, nur in Schwarz, alle Größen, der spezielle Preis für Montag beträgt............. 29c

Armlets in schwarzem Lisle Thread, mit den kurzen Handschuhen getragen, ein sehr beliebter Artikel, — für.......... 25c

Großer Koffer- und Taschen-Verkauf

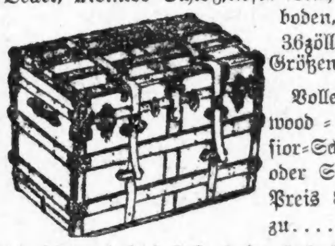
Wir kauften von L. Goldsmith & Sons, Newark, N. J., ihr ganzes Lager von Koffern, Suit Cases und Taschen zu weniger als halbem Preise. Deren rasch anwachsendes Geschäft erheischt größere Fazilitäten, daher ist der Verkauf des Ueberschuß-Lagers ein äußerst nothwendiges Bedürfniß. Die Folge bildet nun dieser Verschleuderungs-Verkauf hochfeiner Waaren.



Volles Lager von Cowhide Leder Suit-Cases, 24zöll. Größe, Messing-Schloß und Catches, schwere Leder-Ecken und -Griff, Leinen-Futter...... 1.89

25zöll. Suit Case, Stahl-Gestell, Messing-Schloß und Catches, reg. Preis 1.25, in diesem Verkauf 55c

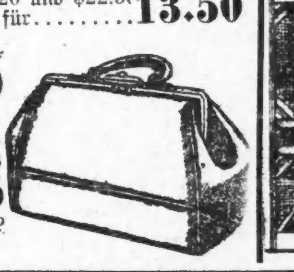
Schwarzes Walrus Grain Leder Suit Case, handgenäht, regulärer Preis 7.50, Verkaufspreis... 2.95



Square Top Koffer, mit Canvas überzogen, Hartholz-Slats am Deckel, Monitor Schloß, tiefes Tray mit bedeckten Abtheilungen, Eisenboden, Auswahl von Größen, 28 bis 36zöllig, 2.50; — Größen 38 bis 40.......... 3.25

Volle Größe Messing beschlagene Baßwood-Koffer, Canvas überzogen, Excelsior-Schloß, tiefes Tray mit extra Skirt oder Suit Tray, alle Größen, regulärer Preis 8.50, Verkaufs-Preis zu.................. 5.00

14, $15 und $16-Koffer für........... 10.00 | $18, $20 und $22.50 Koffer für......... 13.50



Schwarzer Leder imitirter horned Back Alligator Bag, 14 bis 18, regul. Preis 4.25, Verkaufs-Preis zu... 1.39

Reiner Leder-Sack, Oxford Facon, regulärer Preis $5, Verkaufs-Preis.... 1.95

Leder-Sack, tiefer Schnitt, Oxford Facon, beste Trimmings Leatherette gefüttert. 2.95

$6, $7 und $8 Bags, 3.95; $9, $10 u. $12 Bags, 7.50; $15 bis $25 Bags, 12.75.

Bedarfs-Artikel fürs heiße Wetter

25 Pfd. Mehl-Bins, aus schwerem Blech, lackirt und in Farben verziert........... 29c

Brot-Raisers, schweres Blech, ventilirter Deckel, 10 Quart Größe........... 18c

Nr. 8 Waschkessel, aus schwerem Blech, Kupferboden...................... 43c

Gewürzschränkchen mit acht Schubladen, aus Hartholz und lackirt............ 33c

Galvanisirte Wassereimer, 10, 12 und 14 Quart Größen — leicht verbogen, solange sie vorhalten—morgen....... 9c

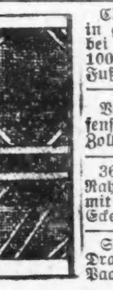
Rasenmäher, 8-zöllige Triebräder, 14-zöllige Klingen.................. 1.95

Imper. fertig gemischte Hausfarbe, Gallone....... 85c

Bleiweiß, in Leinöl gemahlen, in Fäßchen von 12½ bis 100 Pfd., per Pfd......... 2½c

Jap-a-Lac, alle Farben, Quart-Kannen, regul. Preis 75c, speziell zu.................. 59c

Drahtthüren, 1½zöll., Walnut stained u. mit bestem Drahttuch überzogen....... 59c



Clinton Drahttuch— in grün oder schwarz, bei der Rolle, per 100 Q.-Fuß.......... 1.15

Verstellbare Drahtfenster, 23 Zoll hoch...... 23c

36-zöll. Drahtfenster Rahmen, vollständig mit Molding, Ecken........... 12c

Spring Hinges für Drahtthüren, Paar............ 5c

Eiskisten und Eisschränke

„Our Favorite" Eisschränke, aus Hartholz angefertigt, mit galvanisirtem Eisen ausgeschlagen, herausnehmbare Flue und Abflußröhre. Patent Drip Cup.

Nr.	Eiskapaz.	Preis
403	32 Pfund	4.75
404½	45 Pfund	8.75
405	60 Pfund	9.35
406	75 Pfund	11.35
407	100 Pfund	13.10

Nr. 5 Lapland Eisschränke, aus Oak gemacht, mit Mineralwolle gefüllt, Plate Trimmings, fassen 65 Pfund Eis, zu..................... 12.35

Unsere Favorite Eiskisten, mit galvnis. Eisen ausgeschlagen, Metallshelves.. 3.98

Eisschrank-Pans, aus galvan. Eisen, zu......... 19c

Galvan. Geflügelnetz, 2-zöllige Maschen, alle Weiten, bei der Rolle, 100 Q.-Fuß.... 45c

Doppelte Aermelbretter, extra gut gemacht........ 18c

Wasserkühler, mit Holzkohle gefüllt, lackirt und dekorirt, nickelplatt. Hahn, 2 Gall. Größe, morgen.......... 98c

Brot- und Kuchen-Boxes, aus schwerem Blech gemacht, lackirt und dekorirt........ 19c

Eis-Picks, aus gehärtet. Stahl gemacht, Hartholzgriff, speziell markirt........ 7c

Eis-Chisels, gehärteter Stahl, Hartholzgriff, morgen zu........ 7c

Henis' Frucht, und Gemüsepresse............ 10c

2-Quart Arctic Ice Cream Freezer zu 1.29

2-Brenner Gasöfen, mit breiter Platte und starken Brennern, speziell........... 95c

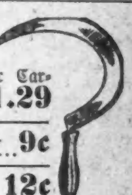
2-Brenner Gasoline-Oefen, Cabinetframe..... 1.65

2-Brenn. Blue Flame Oel-Oefen, voll garantirt. 2.75

Backöfen für Gas oder Gasoline, aus Stahl.......... 75c

Schlauch für Gasöfen, weiche Gummi-Enden, alle Längen, per Fuß........ 2c

Grasscheeren, aus gehärt. Stahl, zu......... 12c



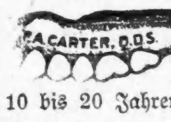
Carpetbesen, 3-fach gen., gut gem..... 9c

Bissell's Domestic Carpet Sweepers, nur............ 1.29

Familien Eiszange, verzinnt. Stahl..... 9c

Grassicheln aus gehärt. Stahl..... 12c

Bargains diese Woche



Sämmtl. Arbeit wird von Zahnärzten mit einer Erfahrung von 10 bis 20 Jahren verrichtet.

$15 Gebiß für.................$10
Ein Gebiß für.................$3
Brückenarbeit, per Zahn........2.50
Silber-Füllung..............50c

Zähne werden schmerzlos ausgezogen.

Grocery- und Market-Bulletin

Feiner granulirter Zucker, 10 Pfund für 46c

Frühstück-Speck, 4 bis 5 Pfund im Durchschnitt, Pfund.................. 13½c

Native Sirloin Steaks, das Pfund 16c, und.......... 14c

Frische Hamburg Steaks, Montag, das Pfund.......... 8c

Native Beef Pot Roast, speziell für Montag, Pfund....... 8c

Native Corned Beef,— knochenlose Briskets, Pfund....... 9c

Sugar cured Calif. Schinken, das Pfund für....10c

Swifts altdeutsche Familien-Seife, Kiste, 66 Stücke 2.23

Pillsburys Best XXXX Patent Mehl, Barrel........ 5.19

Kauft Tapeten zu Räumungs-Preisen

2c u. 3c Tapeten, für Küche und Bettzimmer, Rolle........ 1c

6c u. 7c Tapeten, Glimmer u. Mica, per Rolle nur.......... 3c

10c u. 15c Laden-, Hallen- u. Eßzimmer-Tapeten, Rolle...... 7c

Beste lackirte Gold-Tapeten, 25c Sorte, Rolle....... 12½c

Wir berechnen 11c die Rolle für Tapezieren — One Edge Arbeit.

Kurirt in 5 Tagen Krampfaderbruch, Wasserbruch, und zwar nachhaltig

Kein Schneiden oder Schmerzen.

Ich nehme jeden Mann in Behandlung, der an Krampfaderbruch, Blutvergiftung, Nervenschwäche, Wasserbruch, Blasen- und Nierenkrankheiten leidet.

Bezahlt für keine Fehlschläge, sondern für eine Heilung.

Lungen. Alle, die an Athemnoth, Bronchitis oder Schwindsucht leiden, werden mittelst meiner neuesten Methode geheilt durch Einathmung von Oxygen-Gas.

Frauen-Krankheiten, Vorfall, Kreuzschmerzen, weiße Absonderungen, nachhaltig kurirt durch meine neueste Methode.

Blutvergiftung und Hautkrankheiten, wie Pickel, Geschwüre, Ausfallen der Haare.

Privat-Krankheiten der Männer helle ich schnell, nachhaltig und vertraulich.

Ich heile Euch nachhaltig.

Spezialist in Männer- und Frauen-Krankheiten.

Rath und Untersuchung frei! Es wird deutsch gesprochen.

Dr. L. E. ZINS, Spezial-Arzt,
247 W. Madison Str., Ecke Sangamon Str., Chicago.

Sprechstunden: 8 Vorm. bis 9 Uhr Abends. Sonntags, 9 Vorm. bis 7 Uhr Abends.

Finanzielles.

Kapital.......$2,000,000

Ueberschuß......$900,000

CENTRAL TRUST COMPANY OF ILLINOIS

152 Monroe Str.

Spar-Einlagen ziehen Zinsen zur Rate von 3 Prozent, die halbjährlich gutgeschrieben werden.

Ein Dollar eröffnet ein Spar-Konto.

FOREMAN BROS. BANKING CO.

Südost-Ecke La Salle und Madison Str.
CHICAGO.

Kapital $500,000
Ueberschuß $500,000
Unvertheilte Profite $100,000

Edwin G. Foreman, Präsident.
Oscar G. Foreman, Vizepräsident.
George N. Neise, Kassirer.

Allgemeines Bank-Geschäft.

Kontos mit Firmen und Privatpersonen erwünscht.

Geld auf Grundeigenthum zu verleihen.

KRAUSE SAVINGS BANK,
997 Milwaukee Ave.
Allgemeines Bank-Geschäft.

Greenebaum Sons,
BANKERS.
83 & 85 Dearborn Str. Tel. Central 557

Verleihen Geld auf Grundeigenthum zu niedrigen Zinsen.

Nach Deutschland!!

Nächste Abfahrten der Doppelschrauben-Dampfer des

Norddeutschen Lloyd

von Baltimore nach Bremen:
„Brandenburg“, 13. Juni. „Rhein“, 27. Juni.
„Neckar“, 4. Juli. „Main“, 18. Juli.
Mäßige Preise. Gute Beköstigung.
Weitere Auskunft durch

H. CLAUSSENIUS & Co.,
General-Agenten,
95 Dearborn Str.

Schiffskarten!

Extra billig in Juni und Juli, nach und von Hamburg, Bremen, Rotterdam, Antwerpen, Havre, Paris, London, Wien, Oderberg, Budapest, Triest-Fiume und sonstigen Hauptplätzen.

Geld gesandt, wer bei uns Billete kauft.

Anton Boenert,
General-Agent.
218 Süd Clark Str.,
gegenüber der Postoffice.

GEO. A. KYLE, Schindel-Dach-Kontraktor.
80 HUDSON AVE.

North Chicago Roofing Co.,
Tardecker,
Etablirt 1868.

Birk Bros.' Brewing Co.'s
(109 Webster Ave.)
"SUPERB"

— Ostelbischer Stammbuchvers. — Wie bei der Umsturz sich Gewalten — Erobern in der deutschen Welt; — Sie wollen nur den Staat erhalten — Sobald uns selbst der Staat erhält.

Nur für Herren!

Wenn in Chicago, besuchen Sie die

Gallerie der Wissenschaften,
344 S. State Str., Chicago, Ill.

Eintritt frei!

Ungeheuerlichkeiten u. Mißbildungen der Natur!

Geöffnet täglich von 9 Uhr Morgens bis 12 Uhr Nachts.

Alles frei!

Kommen Sie heute!

Pastor Kneipp Natur-Heilanstalt.

Rheumatismus, chronische Kranke, besonders Haut-, Harn-, Nieren-, Blasen-, Geschlechts-Krankheiten, Lungen-, Herz-, Magen-, Leber-, Blut-, Männer- und Frauenleiden, werden rasch auf die Dauer kurirt ohne Medizin und ohne Operationen.

Untersuchung frei, nebst gutem Rath.

Naturgemäße Kost — helle Zimmer — mäßige Preise.

DR. ROTHSCHILD, Direktor,
2011 Wabash Ave., Chicago, Ill.

Radikalkur der Nervenschwäche.

Privat-Klinik, 181 6. Ave.,
New York, N. Y.

Wichtig für Männer.

Heilt Euch selbst

Gallenstein-Kur,
(Cramers Calculus Cure),

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,
64 Adams Strasse, Zimmer 60,

(Für die „Sonntagpost“.)

Kunterbuntes aus der Großstadt.

Wohlthätigkeits-Bestrebungen mit Hindernissen. Man will Hospitäler bauen, aber sie nicht in seiner Nachbarschaft dulden. — In Bezug auf Ferienkolonien steht's ebenso. — Doktoren-Theorien zur Hebung der Rasse. — Ein Schlag gegen die Frauen-Emanzipation.

Gebefreudigkeit und die Pflege der öffentlichen und privaten Wohlthätigkeit in großartigstem Maßstabe haben von jeher die strahlendsten Lichtseiten des amerikanischen Volkscharakters gebildet und werden als solche lobend auch von Leuten anerkannt, welche sich im übrigen für diesen Volkscharakter nicht zu erwärmen vermögen. Unsere Lokalpatrioten haben Mühe, die beständig wachsende Zahl der mehr oder weniger öffentlichen Hospitäler im Kopf zu behalten, die man hier gründet zur Bekämpfung der Krankheiten, von denen die Menschheit geplagt wird; aber es ist eine bemerkenswerthe Thatsache, daß solche Hospital-Gründungen von Jahr zu Jahr mehr Schwierigkeiten machen, nicht, weil das Publikum sich weniger als früher geneigt zeigt, zu solchen Zwecken beizusteuern, sondern weil sehr häufig Interessenfragen mit in's Spiel kommen, von denen vor Jahrzehnten so gut wie garnicht die Rede war.

* * *

Die Familie McCormick trägt sich seit einigen Jahren mit der Absicht, zur Erinnerung an ein hochbegabtes Kind, das einer der Zweige dieser begüterten Familie durch eine bösartige Krankheit verloren, ein großartiges Kinderhospital für ansteckende Krankheiten zu gründen. Das erforderliche Geld liegt bereit; die Baupläne sind entworfen, auch nach ärztlichen Leitern für die Anstalt hat man sich mit Hilfe erfahrener Fachleute schon umgesehen, die Verwirklichung des Planes aber mag noch lange auf sich warten lassen. Es war bereits ein geeignetes Grundstück für das Hospital erworben — die Besitzer benachbarter Häuser aber und mehr noch die Eigenthümer von leeren Baugründen in der betreffenden Gegend haben es fertig gebracht, den Bau zu verhindern. Sie haben's beim Stadtrath durchgesetzt, daß dieser die Ertheilung der Erlaubniß zur Einrichtung von Krankenhäusern von Bedingungen abhängig macht, wie sie allenfalls angebracht sein möchten, wenn es sich darum handelte, irgendwo einen Bezirk zur Isolirung von Aussätzigen abzustecken. An diesen Bedingungen ist der Hospitalplan der McCormicks bisher gescheitert. Bemerkenswerth ist dabei, daß die in der Nachbarschaft des in Aussicht genommen gewesenen Grundstückes ansässigen Bürger nicht annähernd mit der gleichen Heftigkeit gegen den Hospitalbau Verwahrung eingelegt haben, wie die Besitzer von noch brach liegenden Baustellen, welche sich der Befürchtung hingeben, daß die Nähe eines Krankenhauses der gedachten Art den Werth ihrer Liegenschaften vermindern möchte. — Auf ähnliche Schwierigkeiten stieß man vor Kurzem in dem Vororte Oak Park, als man dort einen Anlauf zur Gründung eines großen, halböffentlichen Krankenhauses nahm. Oak Park steht dabei in dem Rufe, daß die große Mehrzahl seiner Bewohner nicht nur überaus wohlanständig, sondern auch streng kirchlich gesinnt ist. Als mildernden Umstand muß man indessen auch hier die Thatsache gelten lassen, daß der Widerstand nicht sowohl von den Siedlern ausgegangen ist, sondern vielmehr von Leuten, welche in der fraglichen Gegend Land zu wohlfeilen Preisen erstanden haben in der spekulativem Absicht, es früher oder später mit möglichst großem Gewinn wieder zu veräußern.

* * *

Mit den gegenwärtigen Einschränkungen, welche behördlich die Anlegung von Siechenhäusern unterworfen ist, scheint man in den Kreisen der Grundeigenthums-Spekulanten noch nicht zufrieden zu sein. Fortwährend wird der zuständige Ausschuß des Stadtraths von dieser Seite mit neuen Forderungen bestürmt. Erst neulich lag dem Ausschusse eine solche vor, deren Annahme — wie ein Vertreter des Gesundheitsamtes abwehrend feststellte — die Schließung von mindestens zwei Dritteln der vorhandenen Hospitäler bedingt haben würde. Und eine starke Minderheit des Ausschusses schien nicht abgeneigt, die betreffende Vorlage zu empfehlen!

* * *

In dem Vororte Evanston, ebenfalls berühmt durch die hervorragende Tugendhaftigkeit und den echt christlichen Sinn, welche die maßgebenden Kreise seiner Bevölkerung angeblich auszeichnen, beschäftigt zur Zeit den Verwaltungsrath der „Northwestern University“ ein Antrag, daß einer Wohlthätigkeits-Gesellschaft, der seit sechs Jahren ein der Universität gehörendes Ufergelände nördlich von Evanston zum Betriebe einer Ferienkolonie überlassen worden ist, dieses nicht mehr für diesen Zweck zur Verfügung gestellt werden soll. Es wird nicht behauptet, daß die armen Kinder und die kränkelnden Arbeiterfrauen, von denen man etwa 600 im Ganzen jeden Sommer je eine Woche lang im „Camp Good Will“ eine Gelegenheit gegeben hat, reine Luft zu athmen und im Sonnenschein zu baden, der vorhandenen Nachbarschaft sich lästig gemacht haben. Umfragen, welche in dieser Beziehung unter den, bisher übrigens nur spärlich gesäeten Bewohnern der Gegend angestellt worden sind, haben durchgehends verneinende Antworten ergeben. Trotzdem erklären die Mitglieder des Verwaltungsrathes der Universität, voran der greise, als Menschenfreund geltende vielfache Millionär Deering, daß man die Ferienkolonie allenfalls noch dieses Jahr, später aber unter keinen Umständen mehr dulden würde. Begründet wird diese Haltung auch hier mit dem ungünstigen Einfluß, welchen die Nähe der Kolonie auf die Bodenwerthe der Gegend haben könnte. — Wohin nun in Zukunft mit der Kolonie, mit dem Feldlager, in welchem den Mühseligen und Beladenen der gute Wille bekundet werden soll, den man für sie hegt? Auf hunderte von Meilen im Umkreise von Chicago sind fast sämmtliche anmuthigen Landschaften schon zu mehr oder weniger modischen Sommerfrischen hergerichtet, wo man sich gegen die Nachbarschaft der Armen entweder aus geschäftlichen oder aus „ästhetischen“ Gründen verwahrt. Bliebe somit nur übrig, die Ferienkolonien weit hinaus in die Wildniß zu verlegen, falls es angeht, die Beförderungs-Schwierigkeiten zu überwinden, welche diesen Ausweg versperren.

* * *

Als Dr. Osler, der berühmte amerikanische Physiologe, vor etwa einem Jahr auf einen Lehrstuhl der Universität Oxford berufen wurde, vertrat er, der damals das sechzigste Jahr bereits überschritten hatte, in einem Abschieds-Interview halb scherzhaft die Ansicht, daß der Nutzwerth, den der Mensch für die Gesellschaft habe, mit dem sechzigsten Jahre so ziemlich erschöpft sei; da gleichzeitig auch dem Menschen die Fähigkeit, das Leben zu genießen, abhanden komme, so würde es für beide Theile — den Einzelmenschen und die Gesellschaft — am ersprießlichsten sein, wenn die abgenutzten Individuen mittels Chloroform ganz sachte ausgemerzt würden. — Man hat damals diese Aeußerung für bitteren Ernst genommen und sich viel darüber herumgestritten, obgleich die vertretene Ansicht ja keineswegs neu war. Gibt es doch hie und da Negerstämme, denen die Physiologie eine ganz unbekannte Wissenschaft ist, welche sich aber von jeher praktisch zu dieser Ansicht bekannt haben, nur daß sie bei der Ausführung sich nicht des ihnen ebenfalls unbekannten Chloroforms bedienen, sondern die alt und für sonstigen Gebrauch untauglich gewordenen Exemplare ihrer Spezies einfach schlachten und verzehren. — Ein junger Chicagoer Medizinmann, der als Hilfsarzt in den County-Anstalten zu Dunning angestellte Dr. Isaak Friedmann, hat dieser Tage die öffentliche Aufmerksamkeit dadurch auf sich gelenkt, daß er sich zu der Ansicht bekannt hat, die menschliche Gesellschaft würde gut daran thun, alle ihre unheilbar kranken Mitglieder kurzer Hand auszurotten. Natürlich stößt der Dr. Friedmann auf ebenso heftigen Widerspruch, wie vorher der Dr. Osler, und doch könnte auch er sich darauf berufen, daß er keineswegs als Neuerer auftritt, sondern nur für eine Einrichtung spricht, die sich hie und da vor Alters her gut bewährt hat, z. B. in dem mustergiltigen Kriegerstaate der Spartaner, wo man neugeborenen Kindern, deren Körperbildung nach der Ansicht der Gemeindeärzte an Vollkommenheit zu wünschen übrig ließ, den Eintritt in's Leben einfach verwehrte. — Ein anderer Chicagoer Arzt: Dr. Frank G. Lydston, der von Zeit zu Zeit das Bedürfniß fühlt, von sich reden zu machen, trat neulich Abend in einem öffentlichen Vortrage, den er auf der Westseite hielt, für theilweise Einführung einer vernünftigen Zuchtwahl unter den Menschen ein. Das Mittel, welches er zu diesem Zwecke empfahl: die Verweigerung der Heiraths-Erlaubniß an Personen, die körperlich oder geistig mißgebildet sind, dürfte sich allerdings kaum als genügend wirksam erweisen, denn durch bloße Verweigerung der behördlichen Einwilligung wird die Fortpflanzung einer mißliebigen Art sich kaum verhindern lassen. Dr. Lydston stellte in seinem Vortrage auch allerlei lehrhafte, wenngleich nicht gerade neue Betrachtungen über die gangbarsten Erziehungs-Methoden an. Er kam zu dem Schluß, daß das herrschende System zur Erziehung der Menschenkinder eine verdächtige Aehnlichkeit mit dem hat, welches man zur Dressur von Hunden verwendet, und bei dem Peitsche und Zuckerbrot die Hauptrollen spielen. Außergewöhnliche großartige Ergebnisse, meinte der sarkastische Herr, werde man mit einem solchen System nur in ganz seltenen Ausnahmefällen erreichen können, und dann werde es sich meistens nicht um Ergebnisse handeln, sondern um besonders glänzend mißlungene Knebelungs- und Bändigungs-Versuche.

* * *

Einen argen Rückschlag hat dieser Tage hier die Frauen-Emanzipation erfahren, soweit man darunter die Ausdehnung des Thätigkeitsgebietes versteht, das den Frauen zugestanden wird. Eine große Industriegesellschaft: die „Barber Asphalt Co.“, auch unter dem Namen der Asphalt-Trust bekannt, hat ihren sämmtlichen weiblichen Kontor-Angestellten bis zum 1. Juli deren Stellungen gekündigt. Der Betriebsleiter war so galant, den betreffenden jungen Damen es freizustellen, sofort aufzuhoren, das Gehalt bis zum Ende des Monats würde ihnen doch ausgezahlt werden. Das ist aber natürlich für die Entlassenen nur ein schwacher Trost. Und große Empörung wird in den Kreisen der Frauenrechtlerinnen der Grund verursachen, welchen der Betriebsleiter für sein Vorgehen angibt. Er sagt, daß er durch langjährige Erfahrung die Ueberzeugung gewonnen hätte, weibliche Angestellte seien für einen rationellen Geschäftsbetrieb nicht von Vortheil. Die Kontoristinnen faßten ihre Thätigkeit in dem Geschäft nicht als Lebensberuf auf, sondern nur als einen vorübergehenden Nothbehelf. Sie arbeiteten sich nicht so in ihre Aufgabe ein, daß man sie in verantwortliche Stellungen aufrücken lassen könnte und nähmen deshalb dadurch, daß sie untergeordnete Stellungen ausfüllen, strebsamen jungen Männern die Gelegenheit, sich für die geschäftliche Laufbahn auszubilden und darin voranzukommen.

Der kühne Betriebsleiter des Asphalt Trust wird nun wohl allerlei zu hören bekommen. Vielleicht wird er sich sogar sagen lassen müssen, die Entlassung der weiblichen Angestellten aus den Kontors des Trust sei nur auf die Besorgniß zurückzuführen, es könnte infolge der Schwatzhaftigkeit, von der man (natürlich fälschlich) annimmt, daß sie ein Erbfehler des weiblichen Geschlechtes sei, von den Geschäftsgeheimnissen des Trust zu viel an die Oeffentlichkeit dringen. —

Der Asphalt-Trust räumt übrigens nicht nur in Chicago, sondern in allen Städten des Landes mit seinen weiblichen Angestellten auf. —ss.

Der Gerettete.

Skizze von Emil Marriot.

Als man Michael Tanner mit großer Mühe und Noth aus dem Donaukanal fischte und an's Land zog, hatte er die Besinnung bereits verloren gehabt. Man schleppte ihn in die der Brücke, von der er in's Wasser gesprungen war, nahegelegene Wachstube und nahm da Wiederbelebungsversuche mit ihm vor. Mit Erfolg. Michael Tanner kam schon nach wenigen Minuten zu sich, rieb, gleichsam verwundert, seine Augen, besann sich und brach in Thränen aus.

Wenn man hat sterben wollen und der Meinung sein durfte, daß man so weit sei, und dann die Entdeckung macht, daß alles: der schwere Abschied vom Leben, der harte Entschluß, die Todesangst, umsonst war, erscheint einem die Noth, von der man in den Tod getrieben wurde, nur noch grausiger. Michael Tanner weinte und schluchzte denn auch wie ein verzagtes, hilfloses Kind. Obendrein schämte er sich. Solches Aufsehen erregen! So viel Plage verursachen! Er hatte sich still davonmachen und in den Wellen der Donau versinken und verschwinden wollen. Das hatte er sich so schön vorgestellt. Das nasse, kühle, große Grab. Hingleiten mit den Wellen, versinken, nichts mehr wissen von der Erde und allem ihrem Jammer. Still sein und todt. Aber die Donau hatte ihn nicht gemocht, wie es schien....

Gleichsam um sich zu entschuldigen, erzählte er dem Arzt und den Wachleuten, die sein Lager umstanden, seine traurige Geschichte. Ohne theatralischen Aufputz erzählte er und ohne irgend jemand anzuklagen.

Daß er einen Stelzfuß habe, sähen die Herren. Und mit dem Verluste des rechten Beines habe sein Unglück begonnen. Wo und wie er es verloren? Beim Ueberſetzen des Straßenbahngeleises, durch eigene Unachtsamkeit. Den Wagenführer treffe nicht das geringste Verschulden, bloß ihn selbst. Na... ohne das Bein sei es eben schwer gewesen, Arbeit zu finden. Es gäbe ja zu viele mit zwei gesunden Beinen. Und zu irgend einer Kopfarbeit tauge er nicht. Dazu habe er zu wenig gelernt, sei wohl auch nicht klug genug... Und so sei eben die Noth über ihn gekommen. Und da er keinen Menschen habe, der an ihm hänge, er also durch seinen Tod niemanden betrübt hätte, glaubte er das Recht zu haben, dem zwecklosen Jammer ein Ende zu machen. Er bitte die Herren um Verzeihung, daß er ihnen, gegen seinen Willen, so viel „Schererei“ verursacht habe.

Die ihn umstanden, hörten ihm schweigend zu, blickten dann einander an und fanden noch immer nichts zu sagen. Alle fühlten sich ganz eigenthümlich bedrückt, als wenn sie eine Schuld auf sich geladen hätten. Der Arzt schenkte ihm schließlich eine Banknote und ging seiner Wege. Als die abgetragenen Kleider des armen Teufels nothdürftig trocken geworden waren, halfen ihm die Wachleute beim Ankleiden, und einer unter ihnen machte dabei irgend einen dummen Witz — nicht aus Böswilligkeit, sondern aus dem Bedürfnisse heraus, den Geretteten aufzuheitern. Der lachte denn auch zu dem Witz, bedankte sich noch einmal und trollte sich dann mit gesenktem Kopf und gekrümmtem Rücken, wie Unglückliche und Gedemüthigte sich fortzuschleichen pflegen.

Der Fall war nichts Eigenartiges, nichts Interessantes und erregte deshalb auch kein Aufsehen. Wieder fand sich Michael Tanner in allen Wiener Tagesblättern, wie schon einmal in seinem Leben. Als er unter die Räder des Straßenbahnwagens gerathen und ihm das rechte Bein zerquetscht worden war. Auch diesmal wurde er in ein paar Zeilen abgethan, seine Krüppelhaftigkeit wurde erwähnt und daß „Noth das Motiv der That“ gewesen sei. Ein paar kleine Spenden liefen für ihn ein, von denen er, mit der Banknote, die der Arzt ihm geschenkt hatte, eine Zeit lang sein Leben fristen konnte; dann aber hatte er auf's Neue nichts als die alte Noth.

Bis zu dem Unfalle, durch den er sein Bein verloren, war Michael Tanner ein, wenn auch nicht sonderlich befähigter, so doch fleißiger und verläßlicher Arbeiter gewesen. Er hatte zu sparen verstanden und beim Auszahlen des sauer erworbenen Wochenlohnes seine kleinen Schulden stets regelmäßig beglichen. Alle Welt mochte ihn leiden und achtete ihn. Daran war er bis zu seinem fünfundvierzigsten Lebensjahre gewohnt gewesen, und er vermochte diese Gewohnheit nicht los zu werden. Schulden waren ihm ein Greuel, und die Hand zum Betteln auszustrecken, brachte er nicht über sich. Der arme Teufel hatte seinen Mannesstolz. Er versuchte, was er nur konnte, um sich über Wasser zu halten, verrichtete jede Arbeit, die sich ihm bot, und war mit dem kargsten Lohn zufrieden. Dennoch ging es nicht. Es fehlte ihm oft an Arbeit und die Noth wich ihm nicht von der Seite. An einem bitterkalten Wintertage, wo er sich vor Hunger, Frost und Seelenjammer nicht mehr zu helfen wußte, schlich er nach dem Dachboden und hängte sich an einem Balken auf.

Eine Magd kam auf den Boden, sah Michael Tanner an dem Balken hängen, erhob ein ohrenzerreißendes Geschrei und lockte damit alle, die das Haus bewohnten, auf den Boden. Ein paar resolute Männer zerschnitten den Strick, an dem Michael Tanner hing, andere liefen nach einem Arzt, und alle bemühten sich um den Verunglückten, als wenn es das eigene Leben zu retten gegolten hätte. Es gelang ihnen auch, ihn in's Leben zurückzurufen. Diesmal aber weinte er nicht, bedankte sich auch nicht und schämte sich nicht. Er sah seine Retter mit haßerfüllten Augen an und schwieg auf alle Fragen, die man an ihn stellte.

Und zum dritten Mal fand er sich am nächsten Morgen in allen Wiener Tagesblättern. Selbstmordversuch. Hat schon einmal versucht, sich zu ertränken. Ein Krüppel. Verweigert das Motiv der That anzugeben. Diesmal lief keine einzige Spende ein. Im Hause selbst sprach man eine Zeit lang davon, und die Frauenzimmer fürchteten sich, den Bodenraum allein zu betreten. Sie gingen immer nur zu zweien oder gar zu dreien hinauf. Michael Tanner aber war gleich nach seiner Rettung fortgegangen und nicht wiedergekehrt; und die Leute im Hause erfuhren nicht, was aus ihm geworden war und wohin er sich verkrochen hatte.

* * *

An einem schönen Maientage ruderte ein alter Herr, der keine andere Freude hatte, als diesen Sport, in seinem Boote auf der großen Donau, als er plötzlich vom Ufer her gellendes Geschrei vernahm: Ein Boot sei umgekippt und ein Mensch dabei in's Wasser gefallen. Der alte Herr wendete sein Boot und lenkte es zur Stelle hin, wo das Unglück geschehen sein mußte. Aber er sah nirgends etwas Umgekipptes. Bloß einen herrenlosen Kahn, der friedlich auf dem Wasser trieb. Und von anderen Ruderern, die gleichfalls herbeikamen, hörte er, daß es sich um keinen Unglücksfall, sondern um einen Selbstmord handle. Ein Mann habe sich vom Kahn aus in's Wasser gestürzt und sei in den Wellen verschwunden.

Als der alte Herr solches vernahm, machte er schleunig kehrt und ruderte dorthin zurück, von wo er gekommen.

Aber gegen seinen Willen mußte er sich mit der Sache beschäftigen, der er durch seine Flucht von der Unglücksstelle zu entrinnen gewähnt hatte. Das Geschrei hörte nicht auf. Das Ufer war schwarz von sich stoßenden, drängenden, heftig gestikulirenden Menschen. Alle vorhandenen Boote wurden losgelassen. Ein paar Männer warfen ihre Röcke ab, zogen ihre Stiefel aus und sprangen in's Wasser. Und schon nach wenigen Minuten ertönte vom Ufer her der Freudenschrei: „Sie haben ihn! Sie haben ihn!“

Da machte der alte Herr eine wüthende Gebärde.

Erst nach einer Weile ruderte er an's Land und erkundigte sich, ob der gerettete Selbstmörder noch lebe.

„Ja,“ sagte ein Mann triumphirend. „Und ich habe ihn von meinem Boot aus mit einem Haken erwischt. Es war schon die höchste Zeit. Er hat nichts mehr von sich gewußt. Aber jetzt kommt er schon langsam zu sich.“

„So!“ sagte der alte Herr ingrimmig. „Er kommt zu sich. Und Sie haben ihn gerettet, wie man's nennt. Wissen Sie, warum er sich hat ertränken wollen?“

Ja. Er wisse es. Irgend jemand kenne den Selbstmörder. Der dritte Versuch des armen Kerls. Zweimal das Wasser, einmal der Strick. Und alle drei Mal gerettet worden.

„Und warum will er sich denn immer wieder umbringen?“ fragte der alte Herr.

„Mein Gott, aus Noth. Hat nur ein Bein und keine Arbeit.“

Der alte Herr stellte sich dicht vor den Retter hin: „Wissen Sie, was Sie verdienen würden? Ein paar ungeheure Watschen, mein Lieber. Mit welchem Recht mengen Sie sich in fremde Privatangelegenheiten? Wenn einer sterben will... was geht es denn Sie an?“

Der Retter war sehr beleidigt. „Man kann doch einen Menschen nicht ersaufen lassen!“ sagte er grob.

„Warum denn nicht, wenn er ersaufen will? Haben Sie ihm damit einen Dienst erwiesen? Fragen Sie ihn doch selbst! Wenn man sich erdreistet, einen Selbstmörder zu retten, so muß man auch die Macht haben, ihm das Leid abzunehmen, das ihn in den Tod gehetzt hat. Verstehen Sie, mein Lieber?“

„Sie können ihn ja füttern und kleiden, wenn Sie's so dick haben,“ entgegnete der Retter erbost. „Ich hab's nicht so dick.“

„Ich auch nicht,“ erwiderte der alte Herr. „Ich habe aber auch nicht die Frechheit gehabt, ihn zu retten.

Der andere zuckte die Achseln. „Sie sind ein bösartiger alter Narr,“ sagte er. Damit ließ er den alten Herrn stehen und suchte den Geretteten auf.

Michael Tanner war bereits bei voller Besinnung, saß entkleidet auf einer Pritsche und wurde frottirt.

Er weinte auch diesmal nicht und sprach auch nichts. Aber er lachte und seine flackernden Augen gingen von einem zum andern der beiden Aerzte, die ihn so eifrig frottirten.

Der Retter trat nahe zu ihm hin und beugte sich auf ihn herab: „Na, wie geht's? Bedanken Sie sich bei mir. Denn ich habe Sie herausgefischt. Ja.“

Michael Tanner antwortete nichts, hörte aber auf zu lachen. Dann holte er mit dem rechten Arm aus und versetzte seinem Retter eine wuchtige Watschen mitten in's Gesicht.

Eine Reihe von Anzeigen landwirthschaftlicher Art bringt der „Rostocker Anz.“ in Nr. 79. Da wird „Weidevieh zur Miethe auf Koppel gesucht“. Ferner mitgetheilt: „In B.... bei Z.... deckt der angekörte dunkelbraune ostpreuß. Hengst Reformator“. Weiter werden „als Reitpferde geeignete, junge, rohe oder angerittene, figurante Pferde gesucht“. Einer zeigt an: „Habe eine mittelj. Fuchsstute billig zu verkaufen“. Ein anderer: Eine mitteljährige braune Stute mit geringem Fehler ist wegen Ueberzahl preiswürdig verkäuflich“. Wieder ein anderer: „Zwei im Euter geh. mitteljährige Kühe stehen zum Verkauf oder Tausch“. Dann: „In N.... sind 10 ausgesuchte Prima Sauferkel, ca. 6 Wochen alt, des veredelten deutschen Landschweines verkäuflich.“ Und so folgen Dutzende ähnlicher Anzeigen, alle mit der Gesammt-Ueberschrift: „Gesuchte weibliche Personen“. Was wird Anita Augspurg dazu sagen?

Der größte Theil ärztlicher Behandlung,

speziell derjenigen, welche durch Anzeigen angepriesen wird — ist theuer zu irgend einem Preise — wenn man aber die Dienste eines wirklich wissenschaftlich gebildeten Spezialisten, welcher mit Auszeichnung auf den Universitäten des alten Vaterlandes, welche einen weltbekannten Ruf haben, graduirt hat, für so geringe Kosten, wie diese unbedeutenden Persönlichkeiten unbekannter Herkunft forbern, erhalten kann, ist es dann noch fraglich, welche Behandlung die wünschenswertheste und billigste ist?

Gewiß — Beide werden garantiren, Euch zu kuriren, aber denkt nur für einen Augenblick an den Unterschied im Werthe der Garantien.

Die eine gegeben von Jemand, der heute hier und morgen dort ist, der nichts zu verlieren, aber alles zu gewinnen hat.

Bei dem Anderen hat Ihr unbedingtes Vertrauen auf seine Fähigkeit, genau das zu thun, was er verspricht — darum hat er alles zu verlieren und nur eine kleine Bezahlung zu gewinnen.

15 Jahre wachsenden Erfolges als ein allgemeiner ärztlicher Praktiker — als Vortragender und Demonstrator in prominenten medizinischen Schulen sollten eine Garantie für sich selbst sein — oder wenigstens für Euch — die Ihr krank seid — eine genügende Veranlassung sein, Euren Fall einer sorgsamen — gründlichen — wissenschaftlichen Untersuchung zu unterwerfen und eine ehrliche, frei ausgesprochene Meinung zu erhalten. — Dies alles kostet Euch nichts — und verpflichtet Euch durchaus nicht in irgend einer Weise. — Sprecht in meiner Office vor und seht mich persönlich. — Ihr könnt, wenn Ihr es wünscht, unbeobachtet kommen und gehen.

J. B. Weintraub, M. D.
195 Wabash Ave.

Sprechstunden: 9 Vormittags bis 5:30 Nachm.; Dienstags u. Freitags von 9 Uhr Vorm. bis 8 Uhr Abends; Samstags von 10 bis 12. Sonntags von 10 bis 12 Uhr.

Von Albert Weiße.

Quabbe: Und das ärgert Sie, Herr Lehmann? Wenn auch nur ein Adoptivbürger dieses Landes, so sollten Sie doch schon als Auch-Amerikaner stolz sein auf die Ehrungen die „Unserer Alice", einer Amerikanerin, von der höchsten Aristokratie, ja selbst von dem Könige Englands zu Theil werden! —

Lehmann: Det bin ick ja ooch, wenn's mich ooch schwer fällt. Worüber ick raisoniren thu, det is die erbärmliche Rolle, wo sie ihren jungen Jatten spielen läßt. For so'ne Hochzeitsreise würd' ick mir an seine Stelle bestens bedanken! Als „der Mann seiner Frau", der „Kronprinzessin von Amerika" muß er neben ihren Triumphwagen herloofen un' darf nich 'mal bellen! Bei den jroßen Jaladiner in die amerikanische Botschaft saß sie neben Sr. Majestät, dem König Edward und raspelte Süßholz mit diesem früher als den jefährlichsten Schürzenjäger bekannten Dongschuang — un' ihn hatten se neben 'ne alte ausranjirte Hofdame aus die Zeit Jakobs des Ersten plazirt — ooch 'n Verjniejen für eenen jungen Ehemann! —

Kulicke: Ich wunder, ob der King Edward sie nicht mit einem Orden dikorähtet hat?

Grieshuber: Nein!— Es wird ihn geschmerzt haben, aber es ging beim besten Willen nicht. Die anderen englischen Orden stehen zu tief im Marktpreise, als daß er wagen konnte, sie einer republikanischen Prinzessin anzubieten, — und mit dem einzigen Orden, der wirklich 'was werth ist, dem Hosenbandorden, konnte er doch eine Dame aus guten Gründen nicht dekoriren! —

Lehmann: Die juten Jründe sind aberst jar keene juten Jründe nich'; — jeder Mensch, wo Hosen anhat, kann den Orden tragen — na, un' det die junge Frau als Kronprinzessin von Amerika un' Tochter von 'nem halben Diktator die Hosen anhat, so schlau, det zu merken, sollte doch der dicke Edward am End' ooch wohl sind. —

Alle: Au! Au! Au! —

Charlie: Wie Alice ganz England, so hat Rockefeller mit seinem Besuch ganz Frankreich aus dem Häuschen gebracht!

Grieshuber: Na, na, so schlimm wird's wohl nicht....

Charlie (einfallend): Ja, ja, so schlimm ist es! — Der Reporter vom „Matin" hat dem Schwiegersohne des Oelkönigs 1000 Dollars geboten, wenn er den Alten herumkriegen könnte, sich für 15 Minuten interviewen zu lassen. — Das ist doch der beste Beweis, welches große Interesse man an Rockefeller nimmt.

Lehmann: Der Tappes von Schwiegersohn aber wollt' sich uff Nischt inlassen, un' diese Dummheit kostet ihm wahrscheinlich ein paar hundert Milljöhnchen, denn der Rockefeller kriegte davon zu hören un' schwor blau und jrün, det 'n Mensch, wo so dämlich is, sich so 'nen schönen Nebenverdienst aus die Nase jehen zu lassen, als Schwiejersohn un Jeschäftsmann keinen Schuß Pulver nich' werth is; un' er will ihm enterben!

Grieshuber: Ein smarter, amerikanischer Berichterstatter, der den Rockefeller zwar auch nicht gesehen hat, berichtet über ein Interview, das er mit den Oelmagnaten aus Cleveland bezüglich der Trusts gehabt haben könnte folgendermaßen: Reporter: Wie denken Sie über die Trusts, Mr. Rockefeller? Rockefeller: Trusts sind ein Segen für Jedermann. — Diejenigen, die in einen Trust hineinkommen, werden reich, und diejenigen, die draußen bleiben müssen, werden durch den Trust davor bewahrt, daß sie durch den verderblichen Einfluß des Reichthums an ihrem Seelenheile Schaden nehmen könnten....

Kulicke: Ich for meinen Part würde es ännihau gleichen, zu einem Tröst zu belangen.....

Lehmann: Ick ooch— obschonst man als Reicher nach seinem Dode einije Schwierijkeiten hat.... nämlich, wie ein Kameel durch ein Nadelöhr in's Himmelreich zu kriechen! —

Quabbe: Auch schon diesseits des Styx wird manchem reichen Monopolisten des Lebens ungemischte Freude ganz bedenklich getrübt! — Wer wollte z. B. die Herren vom Großschlächter-Trust in diesen Tagen beneiden? — Kein Wild im Walde oder Felde ist so gehetzt, wie sie, — geradezu für vogelfrei sind sie erklärt worden. — Der Bund, die Staaten, die Stadt fordern amtlich Rechenschaft von ihnen über ihr Geschäft; — in keiner Räuberhöhle wird von der Polizei gewissenhafter Haussuchung gehalten, als es in den Schlachthäusern von berufenen und unberufenen Inspektoren geschieht. Jedes Hotel, herunter bis zum „5 Cents Stew-House", jede Zeitung, selbst das kleinste „Wurstblättchen", jeder Verein, mag er Krieger-, Sänger-, Turner-, Frauenstimmrecht-, Kirchen- oder „Verein des Stumpfsinns" heißen, hält es für seine moralische Pflicht, die „Sauwirthschaft" im Packingtown im Interesse seiner Mitglieder zu untersuchen; selbst Europa, Asien, Afrika, Australien und die umliegenden Dörfer schicken Abgesandte, die ihre Nasen in die Winkel der Abattoirs stecken sollen. Se. Hoheit, der Maharajeh, Geckwar of Baroda, kommt in höchsteigener Person nach den Chicagoer Stockyards, um sich zu überzeugen, ob es in den geheimen Orten, zu denen Fürsten selbst zu Fuß gehen müssen, wirklich so fürchterlich stinkt. — Es ist gerade, als ob eine Krankheit, eine Epidemie ausgebrochen wäre....

Grieshuber: Ganz recht, und diese plötzlich auftretende Manie findet ihre einfache Erklärung im Atavismus.— Wurde in den Zeiten unserer Väter ein Schwein geschlachtet, so stürzte das ganze Dorf nach dem Hofe, wo das Rüsselthier vom Leben zum Tode befördert wurde; — und heute stürzt die ganze Welt nach unseren Viehhöfen...

Charlie: Einer aber, dem es Ernst ist, daß die Uebelstände, die er entdeckt, abgeschafft werden, ist unser trefflicher Oberbau-Kommissär, Bilder- und Schilderstürmer Bartzen... Der wird darauf dringen, daß so ungefähr drei Viertel sämmtlicher Gebäude in den Viehhöfen umgebaut werden! —

Quabbe: Die Herren Großschlächter, die sich nach und nach von dem ersten Schrecken über die über sie hereingebrochene Sturzwelle des Volksunwillens zu erholen anfangen, dürften in ihrem Aerger, daß er ihre ganzen Anlagen umkrempeln will, ihm denn doch sehr entschieden die Zähne zeigen.

Grieshuber: Bartzen ist nicht nur ein sehr streitbarer, sondern auch ein sehr weiser Mann. — Um den Herren von vorne herein alle Lust zu benehmen, mit ihm anzubinden, und ihnen zu zeigen, wie er mit Leuten umspringt, die sich ihm auffätzig erweisen, hat er am Mittwoch den gefährlichsten irischen „Bully" der Nordwestseite, Namens Patrick O'Shea, dessen ebenso streitbares Ehegespons Maggie und den „Starboarder" der O'Shea nach allen Regeln der Kunst verhauen, und hofft, daß dieser Anschauungs-Unterricht gute Früchte tragen wird.

Charlie: Kourage hat dieser Bartzen. Das muß ihm der Neid lassen. Hat er doch sogar mit dem Onkel Sam angebunden. — Er hat ihm befehlen wollen, im neuen Regierungsbau Rettungsleitern anbringen zu lassen, damit, wenn die Steine und das Eisen einmal zu brennen anfangen, die Angestellten aus den oberen Stockwerken auf den Leitern zur „terra firma" heruntersteigen können. Natürlich hat der Onkel ihm geantwortet, daß er ihm gefälligst den Buckel 'raufsteigen soll.—

Grieshuber: Ja, es ist merkwürdig! — Das Bauamt sitzt selbst in einer Ruine, die jeden Augenblick zusammenstürzen kann; dabei schleichen die Baumenschen in der Stadt umher und spioniren nach einem, an einer falschen Stelle eingeschlagenen Nagel oder einer sonstigen Bauwidrigkeit, um den Hauseigenthümer schikaniren zu können...

Quabbe: Die Zeit der faulen Witze über unsere Stadthalle ist nun glücklich vorüber. — Nachdem jetzt das betreffende Stadtraths-Komite die Vorlage wegen eines Neubaus günstig einberichtet hat, können die Stadtväter nicht anders, als Ja und Amen dazu sagen, und dann wird unverzüglich mit dem Abbruch des alten Gebäudes begonnen werden! —

Lehmann: So schnell schießen die Preußen un' so schnell hauen die Chicajoer nich! — det kann noch 'ne jute Weile dauern; jedenfalls so lange, wie der olle Kabelstrang noch halten duht.

Quabbe: Kabelstrang? Ich rede von der City Hall....

Lehmann: Ick ooch. — Sie scheinen bloß nich' zu wissen, wat die Straßenbahnen jedahn haben! In ihren ersten Freudentaumel über die Erlaubniß, von jetzt an die Menschheit elektrisch dodrädern zu können, is ihnen det Herz uffjejangen. Sie haben der Stadt die alten Kabelstränge versprochen.... Dadurch is det alte Ericson'sche Prospekt wieder uff's Trapez jebracht — So 'n Strang, wo seit Jahrzehnte die Reputation von 100,000 jungen Menschen punkto Pünktlichkeit zu Schanden jemacht hat, is zäh wie die lederne Hose des Herrn von Bredow, und die Jeschichte kommt die Stadt ooch viel billiger, als wenn sie die ungarischen „Töpfestricker", wie man anfangs wollte, importiren müßte....

Grieshuber: Man mag auf die Kabellinien so viel schimpfen, wie man will, eine sogenannte „Blessing in Disguise" sind sie doch gewesen. — Sie haben unser Blut in Zirkulation erhalten; einerseits durch den Aerger über ihr beständiges Einfrieren, andererseits dadurch, daß sie uns zwangen, einen oft auf viele Meilen ausgedehnten „Spaziergang wider Willen" zu machen! —

Kulicke: Was ist bei reit der Riesen, daß die Käbelkars äbolischt werden?—

Lehmann: Weil se nicht loofen wollten müssen se jetzt — gehen. —

Kulicke: Ich wunder, zu was man die alte Käbelkars juhsen wird? —

Lehmann: Die Stadt will se uffkoofen, un' je een Exemplar davon an alle Museen verschenken, damit eine staunende Nachwelt sehen kann, wie herrlich weit wir Chicajoer es schon zu Anfang von det 20te Jahrhundert in unsern Straßenbahnbetrieb jebracht hatten.... un' der Rest soll als idealer Konkurrent jejen dem Feuerkräcker uffstreten....

Grieshuber: Die Idee ist gar keine so üble. Wenn die Stadt Hekatomben dieser alten Rumpelkasten zur Feier des glorreichen Vierten in Flammen aufgehen ließe, so würde vielleicht ein Verbot, die Unabhängigkeitsfeier in derbisherigen lebensgefährlichen Weise zu begehen, von „Jung-Amerika" nicht so schmerzlich empfunden und beachtet werden!....

Charlie: Die Jugend hierzulande widersetzt sich jedem Zwang; sie will sich auf ihre Weise vergnügen und haßt jede Bevormundung in irgend welcher Form....

Lehmann: Det stimmt! Det schlajendste Beispiel davor hast Du an die Söhne un' Töchter unserer anständigen Vereine! — Der Stadtrath hat et doch in seine Fürsorge für Moral un' feine Sitten jewiß jut jemeint, det er bestimmt hat, ein Polizist in Uniform soll bei jedes Tanzverjnüjen als Anstandsdame finguriren, — die jungen Leute aber drohen, an den Streik zu jehen, wenn diese Bestimmung un' der Polizist nich' retour jezogen wird. — Solch' Unverstand, zu denken, det ihre Eltern im Stande wären, darauf zu sehen, det se sich anständig betrajen!

Grieshuber: Himmel! Es ist schon halb nach Neun! — Lehmann, halt's Maul, und Du, Charlie, bring uns die Karten.

Für die Küche.

Ragout von Rindszunge. — Gepökelte Rinderzunge wird weich gekocht, von der Haut befreit, in Scheiben geschnitten und diese in Butter braun gebraten. Alsdann macht man eine nicht zu dicke Sauce von gebratenem Mehl und Zungenbrühe und legt die Zungenscheiben hinein. Dazu kommen Kapern, etwas rother und weißer Wein, eine Kleinigkeit Zucker, der Saft einer Zitrone und Rosinen. Die Sauce wird mit allem Inhalte und den Zungenscheiben aufgekocht und mit Kartoffeln zu Tisch gegeben.

Braunes Hühner-Ragout. — Zu einem einfachen Ragout dünstet man ein bis zwei Löffel Mehl in Butter hochbraun, verkocht diese Einbrenne mit etwas Hühnerbrühe, fügt zwei bis drei entkernte Zitronenscheiben, Pfeffer, Salz, einen Löffel Essig, einige Kapern, sowie einige in Wasser nebst Butter gar gekochte Champignons dazu, schmeckt die Sauce ab und läßt die Hühnerstücke darin heiß werden. Soll das Ragout feiner sein, so legt man eine in Salzwasser weich gekochte und in Scheiben geschnittene Kalbsbrust und einige gleichfalls in Salzwasser gar gekochte Semmelklößchen dazu. Man servirt das Ragout mit einem Rande von in Butter gelb gebratenen Semmelscheiben.

Porree-Gemüse. — Die Stauden werden von den Wurzelfasern befreit, handhoch abgeschnitten, sodaß nur das Weiße bleibt, und in gliedlange Stückchen zerschnitten. Dann überbrüht man sie mit kochendem Wasser, gießt es ab, giebt von Neuem Wasser darauf, läßt sie darin über dem Feuer aufwellen, gießt es ab, läßt sie in zerlassener Butter, in der man zwei Löffel Mehl gar werden ließ, nebst einer Obertasse Fleischbrühe sehr weich und zu seimigem Gemüse kochen und schmeckt es sorgfältig ab. Dazu passen Hammelsteaks oder Hammelkoteletts.

Eier mit Käse. — Man streicht eine flache Pfanne oder einen „Pie"-Teller mit Butter aus und belegt sie mit dünnen Scheiben von Käse. Man schlägt behutsam auf jede Käsescheibe ein rohes Ei, stellt nun die Schüssel in den Ofen und läßt die Eier backen. Dann bestreut man sie mit etwas Pfeffer und servirt sie sofort. Salz ist des Käses wegen nicht nöthig. Ein gutes Frühstücksgericht.

Milchkaltschale mit Reis. — ½ Pfd. bester Reis wird mit 2 Qut. Milch mit Zucker und klein geschnittener Vanille ausgequollen. Nachdem er gar geworden ist, wird etwas Milch nachgegossen, die Vanille entfernt und die Suppe mit vier Eigelb abgezogen. Nach dem Erkalten wird sie aufgetragen.

Eisspeisen. — Daß Eisspeisen leichter zu bereiten sind, als richtig Gefrorenes, beruht auf ihrer Bündigkeit. Denn in den Eisspeisen ist Mehl enthalten, das theilweise die Eier ersetzt; man kann daher die meisten Cremerezepte zur Beseitigung von Eispudding benutzen, sofern man die Masse mit Maismehl bündiger macht als Eiscreme sonst zu sein pflegt. Bevor sie in die Gefrierbüchse kommen, rührt man noch rasch den Schnee der dazu verwendeten Eier, der aber mit einigen Eßlöffel voll Zucker durchgeschlagen sein muß, darunter. Vanille-Eispudding wird z. B. folgendermaßen hergestellt. Man kocht eine halbe Vanillen-Schote in einem reichlichen Quart Milch aus, zerklopft drei Gelbeier, einen Theelöffel Maismehl und 2 Unzen Puderzucker mit kalter Milch und rührt dies Gemisch in die siedende Milch, um sie noch einmal damit aufkochen zu lassen. Nach völligem Erkalten des Cremes wird der mit 1 Unze Zucker zusammengeschlagene Schnee der 3 Eier hineingerührt. Diese Masse läßt man in der Gefrierbüchse frieren und stürzt sie vor dem Serviren aus. Der Pudding ist wegen des darin enthaltenen Mehls lange nicht so kalt wie richtiges Vanillen-Eis, aber immerhin noch sehr erfrischend an heißen Tagen. Für Chokoladen-Eispudding kocht man eine gute Milch-Chokolade, die mit einem halben Eßlöffel voll Maismehl und einem Eigelb eingerührt wird. Will man Mandel-, Zitronen- oder Orangenblüthen-Pudding bereiten, so benutzt man das Rezept von Vanillen-Pudding und ersetzt nur die Vanille durch 2 Unzen geriebene Mandeln, resp. durch das Abgeriebene einer Zitrone oder einen Eßlöffel voll Orangenblüthenwasser.

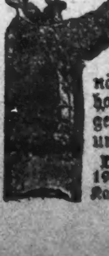
Sehr wohlschmeckend sind auch Eis-Fruchtpuddings. Ein Pint reinen Fruchtsaftes und ebensoviel Wasser werden mit 1 Pfund Zucker aufgekocht und einem Eßlöffel voll Maismehl gebunden. Diese ziemlich dicke Masse braucht nicht mit Eierschnee berührt zu werden, doch servirt man den fertigen Pudding mit kalter ungeschlagener Sahne oder mit Vanillensauce. Jede einigermaßen erfahrene Hausfrau wird unter Berücksichtigung des Gesagten leicht jeden beliebigen Creme so zu ändern verstehen, daß sich ein Eispudding daraus bereiten läßt.

Erdbeer-Pudding. — Man rührt ½ Pfund Butter schaumig, setzt nach und nach 6 von der Rinde befreite, in Milch geweichte und wieder ausgedrückte Semmeln, 8 Eidotter, ¼ Pfund Zucker, ½ Pfd. gestoßene Mandeln, 1 Kaffeelöffel Zimmt, die auf Zucker abgeriebene Schale einer Zitrone, den Schnee der 8 Eier und 1 Quart gezuckerte Erdbeeren hinzu, füllt mit der Masse eine mit Butter ausgestrichene und mit gestoßenem Zwieback besiebte Form zur Hälfte und kocht es zwei Stunden im Wasserbad.

Bisquitkuchen. — 5 Eigelb werden mit 5 Löffeln Zucker, ein wenig Zimmt oder Zitronensaft tüchtig gerührt, die 5 Eiweiß zu Schnee geschlagen und mit 5 Löffeln feinem Mehl behutsam zum anderen gerührt und in einer Form in mäßiger Hitze gebacken.

Omnibus-Kuchen. — ½ Pfd. Butter und ½ Pfd. Zucker rühre man recht schaumig, zerschlage zwei Eigelb mit etwas kalter Milch und rühre dieses nach und nach mit zirka der Hälfte des dazu gehörenden Pfundes Mehl unter die Butter. Wenn alles gut gemischt ist, füge man hinzu: 2 Unzen süße gehackte Mandeln, etwas Zitronat, Sultanrosinen und etwas abgeriebene Zitronenschale; das zu Sahne geschlagene Eiweiß menge man mit dem Rest des Mehles unter den Teig. Man füllt die Masse in die mit Butter ausgestrichene und mit Mandeln ausgestreute Form, lasse 10 Minuten stehen, stelle dann in den heißen Ofen und backe bei mäßiger Hitze ungefähr eine Stunde. Das Mehl wird mit 2 Theelöffeln Backpulver vermischt.

Schwindsucht



behandele ich nach einer ganz neuen wissenschaftlichen und erfolgreichen Methode. Diese Krankheit wird durch einen besonderen Zustand des Blutes genährt und verbreitet. Ich behandele das Blut direkt, und ganz gesundes Blut macht Schwindsucht unmöglich. Behandlung $1 die Woche.

DR. C. PUSHECK, 103 East Washington St., Chicago. Kannst Du nicht kommen, so schreibe mir. Deut. ditrkin.

Zum Proviantverbrauch des Norddeutschen Lloyd.

Der Proviantverbrauch des Norddeutschen Lloyd hat im Jahre 1905 wieder enorme Ziffern erreicht.

Ueber den Verbrauch von Fleisch wird folgendes berichtet: Der Gesammtverbrauch an Fleisch (ohne Geflügel) pro 1905 beträgt 95,000 Zentner, welche bei einem Durchschnittsverbrauch von 75 Kilogramm pro Kopf und Jahr (wie dies für Berlin zutrifft) den Bedarf für eine Stadt von 63,000 Einwohnern für ein ganzes Jahr decken würde. Die verbrauchte Fleischmenge entspricht einer Anzahl von 14,130 Ochsen, 15,120 Schweinen, 7950 Kälbern und 17,050 Hammeln, eine Herde, zu deren Ernährung eine Fläche von 17,300 Hektar besten Marsch-Weidelandes erforderlich ist.

Geflügel: Der Verbrauch an Geflügel würde für eine weit größere Bevölkerungszahl als das verbrauchte Fleischquantum gereicht haben: Der Norddeutsche Lloyd hat im vorigen Jahre 572,000 Stück zahmes und 54,000 Stück Wildgeflügel im Gewichte von 537,800 Kilogramm beschafft. Diese Menge würde reichlich genügen, um die Stadt Bremen mit ihren 200,000 Einwohnern während eines ganzen Jahres mit Geflügel zu versorgen.

Milch und Butter: Da etwa 30 Liter Milch zur Bereitung von 1 Kilogramm Butter erforderlich sind und eine Kuh durchschnittlich 2500 Liter Milch im Jahre liefert, so ist demnach im Jahre 1905 das Produkt von nicht weniger als 6000 Kühen erforderlich gewesen, um den Bedarf des Norddeutschen Lloyd an Butter und Milch zu decken, der 948,735 Pfund Butter, 1,244,180 Liter frische Milch, 65,890 Flaschen Milch (für Säuglinge) und 7266 Büchsen kondensirte Milch betrug.

Eier: Etwa 36,000 Hühner haben während des vorigen Jahres fleißig Eier legen müssen, um die erforderliche Menge von 5,744,000 Stück zu liefern.

Kartoffeln: Der Kartoffelverbrauch mit 155,970 Zentnern deckt bei einem Durchschnittsverbrauche von 84 Kilogramm pro Kopf den Bedarf einer Stadt von 93,000 Einwohnern während eines ganzen Jahres.

Mehl: Das verbrauchte Quantum an Mehl und Brot — 82,000 Zentner — stellt den Durchschnittsertrag von 43,000 Hektar dar. Dieses Quantum würde genügen, um das deutsche Heer in Friedensstärke — 495,500 Mann — für 15 Tage mit frischem Brot zu versorgen.

Wein und Bier: Nicht weniger als 268,919 Flaschen Wein, darunter 46,098 Flaschen Champagner, 90,349 Flaschen Rothwein, und 132,472 Flaschen Rhein- und Moselweine, sowie 16,950 Flaschen Kognak, 24,697 Flaschen Südweine, 63,771 Flaschen Spirituosen wurden verbraucht. An Bier wurden 1,705,960 Liter getrunken.

Aber auch Freunde der Mineralwässer gab es genug: es wurden 528,159 Liter abgegeben.

Kaffee, Thee, Schokolade: Vom unentbehrlichsten der Getränke, dem Kaffee, der sich gleicher Beliebtheit bei Männern, Frauen und Kindern, bei Freunden und Feinden des Alkohols erfreut, wurden 454,297 Pfund verbraucht, von Thee 35,664 Pfund, von Schokolade und Kakao 20,406 Pfund.

Zigarren: 1,268,250 Zigarren wurden an Bord verkauft. Das spricht für den guten Ruf, dessen sich die Zigarren des Lloyd erfreuen.

Eis: Wenn jetzt auch auf allen neuen Passagierdampfern Kühlräume vorgesehen sind, in denen durch kalte Luft alle frischen Proviantartikel nicht nur wochen-, sondern monatelang durchaus frisch und tadellos erhalten werden, so ist doch der Verbrauch an Roheis zu Konservirungszwecken immer ein ganz bedeutender. Außerdem wollen viele Reisende — und namentlich die aus tropischen Ländern kommenden — nicht nur alle Getränke, sondern auch manche Speisen — wie Butter, Obst, Kompott u.s.w. — nur „gekühlt" auf den Tisch gebracht haben. Hierdurch erklärt sich der Verbrauch von 11,222 Tonnen Eis im Vorjahre, ein Quantum, welches 1122 Doppelwaggonladungen darstellt.

Der Anschaffungswerth der vom Norddeutschen Lloyd im vorigen Jahre verbrauchten Proviantartikel beträgt über 15 Millionen Mark, eine Summe, welche auch den Laien die wichtige nationalwirthschaftliche Bedeutung einer großen Rhederei erkennen läßt.

Der Gesammtverbrauch an Kohlen auf den Dampfern des Norddeutschen Lloyd beziffert sich im Jahre 1905 auf 1,450,000 Tonnen im Werthe von zirka 23 Millionen Mark.

Die Welt will betrogen sein.

Unter dieser Spitzmarke schreibt das „Berliner Tageblatt": Ein scharfer Wind wehte in letzter Zeit über alles, was Nahrung und Halt auf dem modrigen Boden des Schwindels findet. Die Razzien auf Buchmacher folgten einander so schnell wie die Renntage, und wir sahen in Moabit die großen Prozesse, die in das komplizirte Getriebe des Wechselschiebens und Theilens hineinleuchten. Es war ein großes Reinemachen auf diesem Gebiet. Es folgte dann eine Massenwarnung vor Geldgebern und -Schwindlern. Die Welt ist aber weit davon entfernt, sich warnen zu lassen. Sei will betrogen sein, möchte man ausrufen, wenn man sieht, wie der faustdicke Schwindel noch immer gläubige Herzen findet. Die spanischen Schatzschwindler sind natürlich immer noch bei der Arbeit, und es sei nur nebenher erwähnt, daß sich dieser Tage auch zwei österreichische Gymnasiasten dieser Spezies zugewandt hatten. In alter Herrlichkeit gedeihen noch immer die ältesten Tricks. Herr N. N. wird eines Tages durch einen Brief erfreut, der ihm mit schmeichelhaften Ausdrücken eine Kreidezeichnung seines holden Gesichtes „gratis" ankündigt. Herr N. N. geht auf den Handel ein, übernimmt er doch laut Schein nur die Verpflichtung, die Firma weiter zu empfehlen. Das Bild kommt an. Herr N. N. erkennt sich zwar nicht wieder, hat aber dafür an Spesen usw. eine Riesensumme zu zahlen. Außerdem wird ihm zugemuthet, sich einen theuren Rahmen bei der Firma anfertigen zu lassen. — Ein anderer Trick: „Wie man erfolgreich und unabhängig werden kann!" nennt sich eine Lügenbroschüre, und das Ende vom Liede ist wörtlich: „Eine reguläre Schachtel Pillen", die der Leser einnehmen soll, um unabhängig zu werden.

Daß auch die wilden Ausstellungen gut gedeihen, versteht sich von selbst. Aus Köln schreibt uns „Mit aller Hochachtung ein mit 2400 Mark Hereingefallener" ein Stückchen von dieser Art des Betruges, über das man eigentlich lachen muß:

„Ein Fleischer aus Köln, der gern ein Ehrenkreuz mit Schleife an seinem Schaufenster gehabt hätte, sandte nach einer Schwindelausstellung, die zurzeit noch in London besteht, seine Produkte. Da ihm von dem Veranstalter der Ausstellung bekannt gemacht wurde, daß seine Waare keiner Untersuchungskommission unterstellt werde, schickte er seine schlechteste Wurst, jedoch von schönem Ansehen, zur Ausstellung. Wie vorauszusehen, erhielt auch er wie viele andere Aussteller gegen eine sehr hohe Summe das goldene Kreuz mit der Schleife nebst einer hohen Medaille für „hervorragende Leistung."

Eine ernstere Schädigung der Geschäftswelt ergibt sich aus dem Gebahren des Deutsch-Oesterreichisch-Schweizerischen Fremdenvereins, der eine Ausstellung in Frankfurt a. M. veranstaltet und vorher ein Preisgericht in München tagen läßt. Eine bekannte Berliner Fabrik für photographische Artikel hatte den Preisrichtern einen Apparat eingesandt und erhielt dann folgendes Vereinsschreiben:

„Ihr Rocktaschenstativ „Piccolo" erscheint ja gut und praktisch. Mit Rücksicht darauf, daß uns durch die Propaganda für die Preiskonkurrenz und Ausstellung und letztere selbst mit Reisen des nothwendigen Personals nach Frankfurt bedeutende Kosten erwachsen, könnten wir nur dann diesen Apparat zur Preiskonkurrenz zulassen, wenn Sie mit demselben auch Ihre neue Klapptaschenkamera „Allright" zur Preiskonkurrenz einschickten, damit der Verein unter allen Umständen ein Aequivalent für die ihm entstehenden Unkosten hätte."

— Mit dem Teufel steht man menschlicher als mit Gott.

Kurzwaaren.

Gros Grain Seide-überzogenes Featherbone, Yard........5c
Schwarze Nähseide, 250 Yards Spulen...10c
Knopflochzwirn, 10-Yard Spulen, 3 für..............1c

Boston Store
STATE AND MADISON STS.

Droguen.

Dritter Floor, neues Gebäude. Benutzt die beweglichen Treppen.
Duffy's Malz Whiskey, $1 Gr., Fl..64c
Hays' Hair Health, 50c Größe, Fla..29c
1 Pfd. Packet Absorbent Watte......15c
Teel Grain Lithia Tablets, Flasche...5c

Ersparnisse in Unterzeug.

Feine baumwoll. Kinder-Leibchen mit niedrigem Hals und ärmellos, und spitzenbesetzte Beinkleider in Knielänge, speziell zu......... 8c

Feine baumwoll. und Lisle Thread Damen-Union-Suits; Lisle Thread, Knielänge Tights; feine Lisle Thread Damen-Leibchen, niedriger Hals und ärmellos; französische Balbriggan Damen-Leibchen und Beinkleider—1.00-Werthe; Auswahl zu...................... 48c

Damen-Leibchen, niedriger Hals und ärmellos; von 8 bis 11 Uhr Vormittags.................. 4c

Schlichte und fancyfarbige Balbriggan Männer-Hemden und Unterhosen, für Montag nur.......................... 19c

Schlichte Balbriggan Männer-Hemden und Unterhosen; — gerippte baumwoll. Männer-Hemden und Unterhosen; — feine mercerized Männer-Hemden und Unterhosen; werth 69c; Auswahl zu............................ 39c

$1.50 gerippte baumwollene und Lisle gemischte Union-Suits für Männer; morgen.................. 69c

Garnirte Hüte.

600 davon zu erstaunlich niedrig. Preisen — eines wohlbekannten Wabash Ave. Händlers Lager — in allen begehrten Sommer-Farben —die korrekten Facons, — sehr geschmackvoll garnirt mit franz. Blumen verschiedener Arten und feinem Chiffon — kein Hut in der Partie ist weniger als $3.00 werth; speziell für Montag — Auswahl........ 98c

350 Dutzend feine Stroh-Dreß-Facons — werth bis zu 59c; speziell zu................. 10c

Der Verkauf von Blumen.

Die feinsten American Beauties, Crushed Rosen, Lilacs, Blattwerk und alle Arten kleine Blumen—das ganze Lager eines Michigan Ave. Händlers — sie sollten verkauft werden für 15c bis 59c, Auswahl aus dem ganzen Rest der Partie Montag zu..................... 7c

Hüte frei garnirt.

Rest der Olson Carpets zur Hälfte

Kluge Leute machen große Einkäufe — weil die Olson Rug Co., 375 West Lake Str. und 1373 Carroll Ave. ihre ganze Zeit dem Rug-Geschäft widmen muß, verkaufte sie ihr ganzes Carpet-Lager an uns für Baar zu genau der Hälfte; — weil es so ungewöhnlich ist, Carpets zu solchen außerordentlich niedrigen Preisen zu finden, müssen wir innerhalb einer Woche den letzten Tag des Verkaufs anzeigen. Hier sind Items, welche den Verkauf zu einem großen Bargain-Ereigniß machen:

Beste Sorte reinwoll. extra Super Ingrain Carpet, keine bessere gemacht, — werth bis zu 80c, in Längen von 2 bis 15 Yards — Montag, per Yard.................... 39c

Smyrna Rugs, wendbar —geblümte und orientalische Muster, Größe 27 bei 54, gewöhnlich $1.25; solange 200 vorhalten, Auswahl.............. 69c

Die bessere Sorte Brussels Rugs, neue Muster, Größe 8.3 bei 10.6, Standard Preis $14.00; solange 60 vorhalten, speziell zu....... 8.98

Gerade 50 Missit Rugs, gemacht von Velvet Body Brussel und Arminster Carpets, werth bis $80; — Auswahl $16.48, 12.48, 8.48 und.......................... 6.48

Extra Qualität Brussels Carpet in Hallen-, Treppen- und Parlor-Mustern; Olson's Preis 80c; Montag, per Yard................... 55c

Leedam's beste Sorte extra Super reinwollener Ingrain Carpet; Olson's Preis 85c, Montag, Yd.. 48c

Brussels Rugs, prächtige Muster, Größe 6 bei 9, immer verkauft für $9.50; Auswahl zu.......... 5.98

Farr & Bailey's bessere Sorte bedrucktes Linoleum, begehrenswerthe Muster; Andere verlangen 55c, Montag, Quadratyard.......... 34c

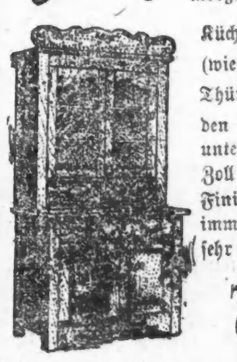
Fancy China Mattings, sehr dauerhafte und gute Muster, gewöhnl. verkauft für 15c; morgen, Yd..... 8½c

Etwas über Möbel

Zu niedrigen Preisen — das ist die Geschichte — gerade wie jede von uns veröffentlichte Möbel-Geschichte.

Piano-Stühle (wie Bild), 15zöllige runde Schrauben-Platte, vier Beine, mit Messing Fuß und Glasballen, Golden Oak, Imitation Walnuß, oder hübscher Mahogany Finish, werth 2.50 überall sonstwo — speziell Montag.............................. 89c

Roman Sitze (wie Bild), hübscher Mahogany Finish, Sitz gepolstert mit hübsch gemusterten Velours und Veronas; prächtige Werthe zu $1.75; — morgen zu.............................. 79c

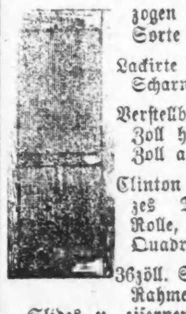


Küchen-Kabinets, (wie Bild), Glas-Thüren, Schubladen und Cupboard unten, 7 Fuß 3 Zoll hoch, Golden Finish; — $14 ist immer der Preis; sehr speziell zu 7.95

Großer Mission Arm-Schaukelstühle (wie Bild), hoher Rücken, volle Spring-Sitze — gepolstert mit bester Sorte Imitation Leder; gemacht von solidem Oak; spez. Montag zu 2.98

Dressers — (wie Bild) — viertelgesägt. Golden Oak, Bird's Eye Maple oder Imitation Mahogany Finish, gr. Base, mit 2 Serpentine Top-Schubladen, 20 bei 24zöll. franz. Bevel Plate Spiegel; billig zu $16.00 — morgen 9.98

Sommer-Haushaltungswaaren



Drahtthüren, Walnuß Stained; gemacht v. Kiln Dried Holz; überzogen mit bester Sorte Drahttuch... 59c

Lackirte Drahtthür-Scharniiere, Paar.... 5c

Verstellbare Drahtfenster, 15 Zoll hoch; bis 32 Zoll ausziehbar.... 12c

Clinton grönes oder schwarzes Drahttuch, bei der Rolle, per 100 Quadratfuß..... 1.10

36zöll. Stained Drahtfenster-Rahmen — vollständig mit Slides u. eisernen Eckstücken, per Set...................... 10c

Climax leichtlaufende, glatt schneidende Rasen-Mäher, selbstschärfende Stahlmesser—Montag.... 1.75

Gras-Auffanger, gemacht von schwerem gestreiften Canvas... 25c

4-Qt. Granite emallirte Berlin Saucenpfanne mit Deckel..... 15c

2-Qt. Granite emallirte Theetöpfe, zu.................. 10c

2-Brenner dochtlose blaue Flamme Oel-Kochofen; kein Rauch oder Geruch — brennt gewöhnliches Petroleum — Montag............ 2.45

Majestic schnell trocknende Fußboden-Farbe — trocknet über Nacht — per Gallone................ 65c

Nr. 8 Granite emallirte Theekessel.......................... 29c

2-Brenner Gasofen, extra breiter Top, kräftige Brenner, 79c

Mascot Trockenluft Hartholz Eisschränke — gemacht von Kiln getrockenetem Holz; mit galvanisirtem Eisen ausgeschlagen; Patent verstellbare Abflußröhre; finished in Golden Oak—Montag............ 4.75

Jewell Hartholz Eiskiste; mit galvanis. Eisen ausgeschlagen; Gold. Oak Finish—Montag........ 2.85

Gladstone fertig gemischte Hausfarbe—Gallone.............. 55c

Europäische Rundschau

Provinz Brandenburg.

Berlin. Der Sanitätsrath Dr. med. Ludwig Hahn, Stabsarzt d. L., feierte sein dreißigjähriges Doktorjubiläum. — Aus Furcht vor Erblindung erschossen hat sich der 28 Jahre alte Musiker Walter Zühlsdorf. Der Mann war von Kindheit an augenkrank und sehr kurzsichtig. Im letzten Jahre verschlimmerte sich das Leiden immer mehr, so daß Zühlsdorf fürchtete, ganz zu erblinden. — Der Geheime Rechnungsrath Ernst Tietze, Hauptkassirer im Giro-Konto der Reichsbank, beging sein 25jähriges Dienstjubiläum. — Vom Maschinenrad ergriffen wurde in einer Maschinenfabrik in der Stettinerstraße der dort beschäftigte Schlosser Wilhelm Ferol und verlor die rechte Hand und einen Theil des rechten Armes. —

Groß-Wusewitz. Hier ist der 68jährige Bahnbeamte a. D. Hennig von dem 25jährigen Steindrucker Ernst Wille ermordet worden, um ihn zu berauben. Der Mörder frühstückte bei Hennig, der an der Eisenbahn ein kleines Haus besitzt, und jagte diesem beim Essen eine Kugel in den Kopf. Da Wille während des Frühstücks Schnaps getrunken hatte, muß er, vom Alkohol übermannt, neben seinem Opfer eingeschlafen sein, denn er wurde am Tische sitzend, schlafen gefunden, während sein Opfer todt auf dem Boden lag. Der Mörder wurde verhaftet.

Bornim bei Potsdam. Durch eine abirrende Gewehrkugel nicht unerheblich verwundet wurde der hiesige Postverwalter Döring.

Falkenwalde. Der hiesige Rechnungsführer Wolff ist an Stelle des verzogenen Rechnungsführers Döbbelin zum Standesbeamtenstellvertreter des Bezirks Falkenwalde ernannt worden.

Frankfurt. Der Gerichtsassessor Dr. Freiherr von Maßenbach ist zum Regierungsassessor ernannt und der hiesigen königlichen Regierung zur dienstlichen Verwendung überwiesen worden.

Kleinbriesen. Auf bisher noch nicht aufgeklärte Weise entstand hier beim Häusler Schnabel Feuer und legte Wohnhaus, Stallung und Scheune in Asche.

Möbiskruge. Der hiesige Mühlenbesitzer Gerst ist von seinem eigenen Fuhrwerk derart überfahren worden, daß der Tod sofort eintrat.

Potsdam. Der Oberlehrer an der Realschule zu Arnswalde, Dr. Wilhelm Mevs, ist als Oberlehrer an das Gymnasium zu Königsberg berufen worden.

Senftenberg. Vor Kurzem brannte hier die Hertrich'sche Dampfmühle ab. Ehe Löschhilfe kam, war das massive Mahlgebäude sowie die Schneide- und Oelmühle mit den darin aufgespeicherten Getreide-, Mehl- und Kleienvorräthen den Flammen zum Opfer gefallen.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. Todt aufgefunden wurde auf dem Sackheim, Ecke Bärenstraße, der 29 Jahre alte Malergehilfe Otto Ludorf, wohnhaft Sackheimer Mittelstraße 23. Die Leiche wurde zunächst nach dem städtischen Krankenhaus und von dort nach dem Leichenschauhause gebracht. — Der berühmte Germanist Oskar Schade, der seit 1863 als ordentlicher Professor an der hiesigen Universität wirkt, hat vor Kurzem seinen 80. Geburtstag gefeiert. — Beim Fensterputzen mit der Leiter umgestürzt ist in der Bahnhofstraße der Faktor Gustav Homgardt aus der Blücherstraße. Er erlitt dabei einen Bruch des rechten Oberschenkels und wurde mit dem Umfallwagen in das städtische Krankenhaus gebracht.

Allenstein. Regierungs- und Medizinalrath Dr. Haase ist plötzlich an Herzlähmung gestorben. Er hatte das 47. Lebensjahr noch nicht vollendet.

Fischhausen. Der Müllergeselle Wetzke aus Linkenwalde fiel vom Mehlwagen und brach das Genick. Er war auf der Stelle todt.

Lötzen. Sein 25jähriges Amtsjubiläum feierte der erste Lehrer Sbrzesny aus Groß-Wronnen.

Sophienthal. Auf dem hiesigen Gute ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall. Der 9 Jahre alte Knabe Hermann Budnick, Sohn des Instmannes Budnick, gerieth so unglücklich in das Räderwerk einer in Betrieb befindlichen Schrotmühle, daß ihm ein Fuß vollständig zerquetscht wurde.

Wehlau. Vor Kurzem machte der Rentenempfänger Friedr. Sturmhöfel seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Es wird angenommen, daß der 67 Jahre alte Mann die That aus Lebnsüberdruß begangen hat.

Provinz Westpreußen.

Danzig. Der Maschinist Abromeit von der hiesigen Werft war seit langer Zeit verschwunden. Jetzt ist seine Leiche in der Weichsel gefunden worden. — Vor einiger Zeit ereignete sich auf dem Küstenpanzer „Aegir" ein Unglücksfall. Beim Torpedoexerzieren gerieth der Matrose Howald in einen herumwirbelnden Propeller, dabei wurde ihm der rechte Arm ausgerissen, auch erlitt er an Brust und Unterleib schwere Verletzungen. In hoffnungslosem Zustande wurde er nach dem Lazareth gebracht.

Eichfelde. Der Käthner August Krüger war beim Dungfahren beschäftigt. Beim Herunterfahren des Wagens vom Hofe ging der Wagen hart an das Haus. Krüger nahm nun einen Hebebaum zur Hand, um den Wagen am Hause vorbeigleiten zu lassen. Als die Pferde anzogen, gab ihm der Hebebaum einen Stoß gegen die Brust, so daß er rücklings mit dem Hinterkopf an das Fundament des Hauses fiel, wo er besinnungslos liegen blieb. Bald darauf ist er an den Folgen der verschiedenen Knochenbrüche im Kopfe, ohne die Besinnung wieder erlangt zu haben, gestorben.

Marienwerder. Die Rentier Hermann Salinger'schen Eheleute hierselbst feierten vor Kurzem das Fest der goldenen Hochzeit. Aus diesem Anlaß wurde ihnen die Ehejubiläumsmedaille verliehen.

Willenberg. Unlängst brannten Wohnhaus, Tanzsaal und Stall des hiesigen Gasthofbesitzers Bukowski vollständig nieder. Das Feuer griff so schnell um sich, daß nichts gerettet werden konnte. Die Entstehungsursache ist nicht bekannt.

Provinz Pommern.

Stettin. Todt aufgefunden wurde in einer Strohmiethe in der Nähe der Apfelallee der 32 Jahre alte obdachlose Arbeiter Willy Gollin.

Greifswald. Der Arbeiter Steinfatt hat durch Erhängen seinem Leben ein Ende gemacht. — Vor einiger Zeit feierte der Orientalist Prof. Dr. Wilhelm Ahlwardt das Jubiläum seiner 50jährigen Thätigkeit im Dienste unserer Universität. Er wurde 1856 Unterbibliothekar an der hiesigen Universitätsbibliothek. Seit 1857 ist er Dozent an der Universität.

Kollatz. Eine gräßliche Bluttat hat sich dieser Tage hier ereignet. Der als Messerheld bekannte Arbeiter Balfanz wollte seinem Leben durch Ertränken ein Ende machen, was aber von dem herbeieilenden Arbeiter Krause verhindert wurde. Zum Dank dafür zog der Lebensmüde das Messer und schlitzte seinem Retter den Unterleib auf, wobei die Eingeweide des Verletzten an drei Stellen verwundet wurden. Balfanz wurde sofort festgenommen und gefesselt dem hiesigen Amtsgericht zugeführt. Sein Opfer wurde alsbald in das hiesige Johanniter-Krankenhaus geschafft.

Swinemünde. Anläßlich der Einweihung der Lutherkirche wurde dem Pastor prim. Wiesener der ihm verliehene Kronenorden 3. Klasse und gleichzeitig auch dem Stadtrath Hartig und Kreisbaumeister Hennig der Kronenorden 4. Klasse durch den Consistorialpräsidenten Richter überreicht. Küster Giese erhielt das Allgemeine Ehrenzeichen.

Provinz Schleswig-Holstein.

Altona. Zur großen Armee abberufen wurde der Lehrer a. D. Friedrich Gehrke in dem nahen Lokstedt. Der Verstorbene war ein alter Achtundvierziger und war lange Zeit Vorsitzender des Kampfgenossenvereins. Er besaß trotz seiner achtundsiebzig Jahre bis vor Kurzem eine seltene Rüstigkeit.

Flensburg. Letztens kam in dem Fabrikgewese von Anthon und Söhne, einem der größten industriellen Betriebe unserer Stadt, Feuer zum Ausbruch. Die Eisengießerei, in der das Feuer auf unaufgeklärte Weise entstand, und die angrenzende Formerei wurden vollständig mit dem recht werthvollen Inventar zerstört, die übrigen äußerst bedrohten Fabrikgebäude konnten gerettet werden.

Kiel. Der ordentliche Professor der Kirchengeschichte an der hiesigen Universität Dr. H. v. Schubert hat einen Ruf als Ordinarius der Kirchengeschichte an die Heidelberger Universität als Nachfolger Adolf Hausraths erhalten.

Neuengörs. Ein Großfeuer war kürzlich hier zum Ausbruch gekommen. Es entstand in einer Kate des Hufners Dierks und verbreitete sich durch Funkenflug auf das große Gewese des Doppelhufners Schlotel, von dem zwei Wohnhäuser, zwei Scheunen und eine Kate eingeäschert wurden.

Steinhof. Der frühere Haushalter der hiesigen Armenanstalt, Thomsen, und Frau, begingen vor Kurzem das Fest ihrer goldenen Hochzeit, der Mann ist 79 und die Frau 73 Jahre alt.

Schierensee. Letztens ist hier das Gewese Heeschenberg abgebrannt. Der Mann flüchtete mit zwei Kindern aus dem Hause; sie wurden aber durch das herabstürzende brennende Dach zum Theil schwer verletzt.

Segelberg. Dem Polizeisergeanten Heinrich Suß hier ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Wilster. Dem ehemaligen hiesigen Bürgermeister jetzigen Oberregierungsrath Gerling in Schleswig ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienste ertheilt und ihm zugleich der Kronenorden 2. Klasse verliehen worden.

Provinz Schlesien.

Breslau. Privatdozent Dr. Victor Klingmüller, Oberarzt an der Universitätsklinik für Hautkrankheiten, ist zum außerordentlichen Professor für Haut- und Geschlechtskrankheiten an der Universität Kiel berufen worden. Er tritt dort an die Stelle des Professors v. Dühring, der seine akademische Lehrthätigkeit einstellt.

Baarsdorf. Gutsbesitzer Flex streute künstlichen Dünger, trotzdem er eine kleine Verletzung an der rechten Hand hatte. Die Hand schwoll stark an, und Flex mußte sich in Niesky einer Operation unterziehen.

Beilau. Eine heidnische Begräbnißstätte wurde wieder in unserer Provinz und zwar unweit unserer Stadt aufgedeckt. In den freigelegten Gräbern fand man eine große Anzahl werthvoller, gut erhaltener Urnen von verschiedener Form. Den Inhalt der Gefäße bilden Bronzeringe und Knochenreste. Die Grabstelle ist nach sachverständiger Schätzung 400 Jahre vor Chr. angelegt worden.

Herzberg. Letztens kam in dem Gehöfte des Stellenbesitzers Karl Walda ein Feuer zum Ausbruch. Obgleich Löschhilfe alsbald zur Stelle, so gelang es doch nicht, dem Brande Einhalt zu thun. Das Wohnhaus und ein Schuppen wurden ein Raub der Flammen. Es wird böswillige Brandstiftung vermuthet.

Seiffershau. In den Flammen umgekommen ist die 80jährige Mutter des hiesigen Landwirths und Tischlers Warmer, dessen Wirthschaft kürzlich eingeäschert wurde. Der Leichnam wurde arg verstümmelt aus dem Trümmerhaufen gezogen. Das unglückliche Ehepaar Warmer konnte außer dem eigenen nackten Leben nur das seiner vier Kinder retten.

Weißwasser. Der Porzellanarbeiter Hermann Mühlmeister verspielte letztens seinen ganzen Wochenlohn. Aus Aerger über diesen Verlust ertränkte er sich und wurde später als Leiche aus dem Brauersteiche gezogen.

Provinz Posen.

Posen. Gestorben ist der Lokomotivführer Hänisch, welcher bei dem Eisenbahnunglück auf der Stargarder Strecke schwer verletzt worden war.

Fordon. Tödtlich verunglückt ist der bei der Aktiengesellschaft für Pappenfabrikation beschäftigte Arbeiter Wisian.

Hohensalza. Der Musketier Heitz von der 7. Compagnie des Infanterie-Regiments 140 hat sich mit seinem Dienstgewehr erschossen.

Mogilno. Der Besitzer Wieczorek zu Idzby hat seine 200 Morgen große Landwirthschaft dem Landwirth Wojciechowski aus Gnesen für 85,000 Mark verkauft.

Schildberg. Dieser Tage stürzte der Sohn des Medizinalraths Sikorski von einem Kellerdache zur Erde und zog sich dabei einen Schlüsselbeinbruch zu.

Schneidemühl. Der Zimmerpolirer Karl März erlitt beim Balkenlegen auf dem Tümmel'schen Neubau in der Posenerstraße einen Bruch des rechten Oberarmes.

Tremessen. Hier fand ein Abschiedskommers zu Ehren des jetzt in den Ruhestand getretenen und allgemein beliebten Wachtmeisters Dittmann, der volle 42 Jahre des Königs Rock getragen, statt.

Provinz Sachsen.

Magdeburg. Der Steinsetzmeister Aug. Hohlbein in der Sudenburg feierte kürzlich das Jubiläum seiner 25jährigen Thätigkeit als Leiter der Firma C. Laventhien. Aus diesem Anlaß wurde ein Kommers in Dieterichs Restaurant veranstaltet, bei dem der Jubilar durch werthvolle Geschenke und verschiedene andere Ehrungen hoch erfreut wurde.

Löbejün. An einem Strohdiemen wurde der Arbeiter F. Lehmann todt aufgefunden. Der Mann hatte sich im Rausch auf dem Felde niedergelegt und war erfroren.

Siersleben. Letztens brannte die unweit von hier gelegene Bockwindmühle des hiesigen Mühlenbesitzers Karl Jentsch vollständig nieder. Es verbrannten auch eine große Anzahl Centner Schrot und Roggen. Die Mühle hatte einen Werth von ca. 8000 Mark und war mit 4000 Mark gegen Feuersgefahr versichert. Als der Brandstiftung verdächtig wurde der Besitzer der Mühle Karl Jentsch durch den Gendarmen Schade verhaftet.

Wefensleben. Kürzlich fiel dem Bohrarbeiter Schlatter in dem hiesigen Bohrthurm ein Stück Eisen mit solcher Gewalt auf den Arm, daß die Armknochen zerschmettert wurden. Der Verunglückte mußte sofort dem Krankenhause St. Marienberg bei Helmstedt zugeführt werden.

Trebnitz. Vor kurzem wurde der 16jährige Sohn des Gutsbesitzers Herbst von hier, als er im Begriff war, seine Pferde vor einem Automobil zu beruhigen, von diesem gegen seinen Wagen gedrückt und getödtet.

Webringen. Einen Riesenkonfirmanden besitzt unser Ort in dem jüngsten Sohne Ernst des verstorbenen Gastwirth Nauke. Er ist kürzlich 14 Jahre alt geworden und hat bei einem Gewicht von 137 Pfund die außergewöhnliche Größe von 1 Meter 87 Centimeter, also weit mehr als das Gardemaß.

Provinz Hannover.

Hannover. Kürzlich stürzten in der Escherstraße der Bäckergeselle Gustav Sievers aus der Warstraße und der Lehrling seines Meisters von ihren Rädern. Sievers kam unter die Räder eines schnell daher fahrenden Bierwagens, die ihm über die Brust gingen. Der Verunglückte, der innere Verletzungen erlitten hatte, wurde mit dem Sanitätswagen in's Krankenhaus geschafft. — Generalleutnant von Mitzlaff, der Chef der hiesigen Militär-Reitanstalt, stürzte beim Nehmen eines Koppelricks mit dem Pferde. Dieses fiel auf ihn, so daß Mitzlaff eine starke Quetschung der Nieren und Rippen erlitt.

Magelsen. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich kürzlich hier. Der etwa 73jährige, noch sehr rüstige Gutspächter Meyer in dem benachbarten Hingste wollte mit seiner Frau hier Verwandte besuchen. Beide saßen nebeneinander auf einem Kaleschwagen. Kurz vor unserem Orte scheute das Pferd; es ging durch und warf den Wagen in den Chausseegraben. Meyer flog mit dem Kopfe gegen einen Chausseebaum, wodurch die Schädeldecke zertrümmert wurde. Nach kurzer Zeit war der Mann todt.

Nordholz. An Blutvergiftung gestorben ist die 12jährige Tochter des Kaufmanns Ehlers. Eine kleine Wunde am Fuße, die man anfangs gar nicht beachtete, entzündete sich, vermuthlich durch giftigen Farbstoff im Strumpfe.

Provinz Westfalen.

Münster. Verliehen wurde dem Pfarrer Ferdinand Drees zu Vinsebeck der Rothe Adlerorden 4. Klasse, dem Buchdruckereigeschäftsführer Johannes Diepken zu Dorsten, dem Webereivorrichter Wilhelm Schlamann in Schwelm und dem pensionirten Bahnwärter Friedrich Surkamp zu Intrup das Allgemeine Ehrenzeichen.

Burgsteinfurt. Dieser Tage konnte einer unserer Mitbürger, der Sprachheillehrer für Stotternde usw., Karl Matzke, hier auf eine 25jährige Berufsthätigkeit zurückblicken.

Dortmund. Auf dem Veronschen Grundstück an der Reinoldistraße ereignete sich kürzlich ein Unglück. Der Bauführer Emil Salm begab sich an eine gefährliche Stelle. Als der Boden nachgab, stürzte er in die Tiefe. Ein Arbeiter eilte herbei, aber sein Rettungsversuch mißlang gänzlich und er stürzte gleichfalls hinab. Während des letzteren Rettung gelang, konnte Salm nur als Leiche geborgen werden.

Höchsten. Vor kurzem beging der Bergmann Dahlbüdding von hier zu einem Viehhändler in Holzen, um eine Kuh zu kaufen. Als er in den Stall trat, erlitt er plötzlich einen so heftigen Blutsturz, daß er kurz darauf starb.

Herne. Durch die Explosion einer Schießpatrone wurde der Schießmeister Hoffmann getödtet.

Rheinprovinz.

Köln. In der hiesigen Gummifädenfabrik, vormals Ferd. Kohlstadt & Compagnie, Deutz, Mühlheimerstraße 129, brach aus nicht bekannter Ursache Großfeuer aus. Der sofort eingreifenden Feuerwehr gelang es, des Feuers Herr zu werden; sie hatte aber nicht verhindern können, daß es, begünstigt durch die leichte Brennbarkeit des Lagerbestandes, im Fabrikgebäude und in den angrenzenden Contorräumlichkeiten großen Schaden anrichtete.

Aachen. Regierungsbauführer F. Maer von hier wurde zum Professor für konstruktive Hüttenkunde ernannt. — Privatdozent Dr. J. Wieghardt hier ist unter Verleihung des Titels a. o. Professor als Dozent für technische Mechanik an die Braunschweiger Technische Hochschule berufen worden.

Essen. Der Leiter der Duisburg-Ruhrorter Filiale der Harpener Bergbau- und Schiffahrts-Gesellschaft, Direktor Heinsen, gerieth zwischen die Puffer zweier Kohlenwaggons. Sein Kopf wurde platt gedrückt. Er war sofort eine Leiche.

Ruhrort. Die fünfzehnjährige Petronella Vogt aus der Neu-Straße sprang in selbstmörderischer Absicht in den Rhein und ertrank. Schiffer, die den Vorgang bemerkten und zur Hülfe eilen wollten, kamen zu spät und konnten die Leiche nicht mehr finden.

Provinz Hessen-Nassau.

Kassel. Letztens gab auf dem Rocholl'schen Grundstück in der Spohrstraße der Plattenbelag eines alten Kellers nach, wodurch zwei Maurer in die Tiefe stürzten. Der Maurergeselle Martin Blank aus Wingerode erlitt einen Beinbruch, der Maurergeselle Heinrich Böhler aus Zierenberg erlitt schwere Verletzungen an beiden Füßen. Böhler wurde von der Sanitätscolonne zum Bahnhof und von dort in seine Heimath transportirt.

Beiseförth. Vor kurzem brach hier Feuer aus, das in der Holzwollfabrik des Dampfschneidemühlenbesitzers Flamm aller Wahrscheinlichkeit nach in böswilliger Absicht angelegt worden ist und fast die gesammte Fabrikanlage zerstörte.

Marburg. Landgerichtsrath Weizsäcker hierselbst ist zum Kammergerichtsrath befördert worden. Er ist 1883 in den Justizdienst eingetreten und im Juni 1888 Gerichtsassessor geworden. Im August 1894 wurde er zum Amtsrichter in Oranienburg ernannt, zu Neujahr 1900 als Landrichter nach hier versetzt und im Mai 1903 zum Landgerichtsrath befördert.

Waldkappel. Vor kurzem begingen hier Kantor Dilcher und Frau das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Beide erfreuen sich noch des besten Wohlbefindens. Kantor Dilcher feierte schon vor vier Jahren sein 50jähriges Amtsjubiläum und amtirt noch rüstig weiter.

Wiesbaden. Am Röder, Chefredakteur des „Rheinischen Courier" hierselbst, beging sein 25jähriges Journalistenjubiläum.

Mitteldeutsche Staaten.

Altenburg. Während der Abgangsprüfung am hiesigen Technikum ist der Candidat Karl Seraphin aus Essen erkrankt und gestorben. Er schleppte sich unter großen Schmerzen in den Prüfungsraum, konnte jedoch die Prüfung nicht beenden, sondern mußte sich in ärztliche Behandlung geben und verstarb bald darauf an einer Blinddarmentzündung. Der junge Mann war einer der tüchtigsten Schüler, die das hiesige Technikum gehabt hat. Er stand im Alter von 20 Jahren.

Bernburg. Der hochbetagte Registrator Frohberg wurde von einem mit großer Schnelligkeit daherfahrenden jugendlichen Radler auf der Straße so heftig überrannt, daß der alte Mann schwer mit dem Hinterkopf aufs Pflaster aufschlug und einen Bluterguß ins Gehirn erlitt, dem er alsbald erlag.

Blankenburg. Dieser Tage ist hier der Chef der hiesigen Kreisdirektion, Kreisdirektor Albert Pockels, im 60. Lebensjahre gestorben.

Langenwolschendorf. Hier ist der Landtagsabgeordnete und Vicepräsident des Reußischen Landtags Bürgermeister Heinrich Lautenschläger unerwartet gestorben. Derselbe war fast ein Menschenalter hindurch Landtagsabgeordneter und vertrat den Wahlkreis Tanna.

Offleben. Der Abraumarbeiter Mathias Malcher stürzte in der Krusekoppschen Gastwirthschaft von der Treppe herunter und blieb todt liegen.

Wolfenbüttel. Vor kurzem stürzte sich der 63 Jahre alte Invalide Martin Rockel von hier aus seiner im zweiten Stock befindlichen Wohnung, Jägerstraße, auf das Straßenpflaster. Rockel wurde mit schweren Kopfverletzungen und besinnungslos aufgefunden und nach dem Krankenhause gebracht, wo er nach kurzer Zeit verstarb.

Sachsen.

Dresden. Geh. Hofrath Professor Dr. Ludwig Nieper, der einstige Direktor der Kunstakademie und der städtischen Gewerbeschule in Leipzig, ist, 79 Jahre alt, in dem nahen Loschwitz gestorben. Als Leiter der Akademie hat er vom Jahre 1871 bis 1901 gewirkt. — Dieser Tage feierte Carl Nagel bei der Firma Bernhard Rüdiger, Wilsdruffer Straße 3, sein 25jähriges Jubiläum. — Der hiesige Hofschauspieler Karl Busse trat kürzlich nach 23jähriger Thätigkeit in den Ruhestand. Busse war von 1875 bis 1883 Mitglied des Meininger Ensembles.

Leipzig. Unlängst vollendeten sich 25 Jahre, seitdem Frau Minna Zschuppe ihre Stellung in dem Geschäft der Firma Anton Oehler, Hoflieferant, angetreten hat. — An Stelle des im vorigen Jahre verstorbenen Professors Dr. Wachsmuth ist der ordentliche Professor für klassische Philologie an die hiesige Universität berufen worden.

Pirna. In dem zur Gasfabrik „Elisabethhütte" hier gehörigen Familienhause ist ein 25jähriger Glasmachergehilfe Albert Aufgebauer durch Sturz von der Treppe tödtlich verunglückt.

Wartha. Hier ist das Wohnhaus und der Stall mit Scheune des Gemeindevorstandes Petrick niedergebrannt.

Zittau. Auf schreckliche Weise verunglückte hier der 65jährige Schneidermeister Peukert aus Seitendorf. Derselbe war mit dem Rade nach hier gekommen und wurde auf der Frauenthorstraße von einem aus einem Ladengeschäft kommenden Kleinschönauer Einwohner angerannt und mit seinem Fahrzeuge zu Fall gebracht. Hierbei stürzte Peukert unter einen schweren Rollwagen, von dem das eine Hinterrad ihm über den Kopf ging und diesen vollständig zerdrückte, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Hessen-Darmstadt.

Darmstadt. Vor kurzem feierte Lehrer Oswald das seltene Fest seines 50jährigen Dienstjubilums.

Alsfeld. Zwischen die Puffer zweier Güterwagen gerieth auf dem hiesigen Bahnhofe der 28jährige Rangirer Heinrich Darst aus Salzboden bei Gießen. Der Bedauernswerthe war sofort eine Leiche. Darst hinterläßt Frau und Kind.

Brensbach. Letztens fand man den Schreiner Gutemüller von hier auf der Straße gegen Wallbach zu an einem Baume erhängt vor. Ungünstige Vermögensverhältnisse dürften den Unglücklichen in den Tod getrieben haben. Er hinterläßt eine Wittwe mit sechs zum Theil noch unmündigen Kindern.

Mainz. Dr. Dörr, der lange Jahre in unserer Stadt als homöopathischer Arzt thätig war, ist in Wiesbaden, wohin er vor zwei Jahren verzogen war, nach längerem schweren Leiden gestorben. Der Dahingeschiedene erfreute sich in unserer Stadt und weit darüber hinaus großer Werthschätzung.

Offenbach. Die hiesige Handelskammer erhielt von ihrem zweiten Vorsitzenden, Kommerzienrath Stroh, eine Stiftung von 50,000 Mark zur Förderung des kaufmännischen Unterrichtswesens.

Westhofen. Hier brannte die Strubel'sche Dampfmühle bis auf die Umfassungsmauern nieder.

Bayern.

München. Der a. o. Professor für Ohrenheilkunde an der hiesigen Universität Hofrath Dr. F. Bezold ist zum o. Professor und der Privatdozent für Chemie an der Universität Würzburg, Dr. F. Reitzenstein, zum a. o. Professor ernannt worden. — Dieser Tage verschied hier nach langem schwerem Leiden der vormalige Buchdruckereibesitzer Max Poeßl im 65. Lebensjahr.

Bamberg. Letztens entstand hier in der Fabrik für Motor- und Kraftfahrzeuge der Firma Moritz Schmitt durch Explosion eines der in der Montage befindlichen großen Motors ein großes Schadenfeuer. Es verzehrte alle Werkzeuge und Modelle des Etablissements, wodurch demselben jetzt unmittelbar vor der Saison ein großer Schaden entstand, der durch die Versicherung nur theilweise Deckung findet.

Gollnerberg. Vor kurzem wurde der verheirathete Inwohner Aloys Hazoth von hier wegen Raubmordes verhaftet. Er gestand, am 23. Juli 1893 den Viehhändler Johann Sommer in der Nähe von Sonnen ermordet und beraubt zu haben. Sein Complice, Namens Moser, soll in der Nähe von Sonnen zu Hause sein, ist aber nicht aufgefunden worden.

Nürnberg. Der 17jährige Metallarbeiter Josef Schröder wurde auf der Museumsbrücke beim Durchradeln zwischen zwei Fuhrwerken abgeworfen, überfahren und getödtet.

Württemberg.

Stuttgart. Einer unserer ältesten Mitbürger und der Nestor der selbständigen hiesigen Buchhändler, Gustav Weise, feierte vor kurzem mit seiner Gattin die goldene Hochzeit. — Der kürzlich hier im Alter von 43 Jahren verstorbene Frhr. v. Gaisberg-Helfenberg, Ritterschaftlicher Abgeordneter des Neckarkreises, war bereits seit längerer Zeit von einem schweren inneren Leiden befallen.

Aalen. Beim Bahnübergang an der „Neuen Welt" wurde ein Fuhrwerk der Latrinenanstalt von einem Zuge zertrümmert. Der Taglöhner Grimminger, der das Fuhrwerk begleitete, wurde getödtet.

Ludwigsburg. Vor kurzem ist der Fahrer Braun aus Gruppenbach, O. A. Weinsberg, der bei der 5. Batterie des Feldartillerie-Regiments No. 65 diente, als Leiche am Rechen des Marbacher Elektrizitätswerks angetrieben aufgefunden und geländet worden. Es dürfte Selbstmord vorliegen.

Baden.

Karlsruhe. Einer der bekanntesten hiesigen Aerzte, Dr. Th. Gelpke, Chefarzt der Augenheilanstalt, ist im Alter von 47 Jahren einem Nierenleiden erlegen.

Bruchsal. Letztens scheuten zwischen Obstadt und hier die Pferde eines Heuwagens an dem hinter ihnen her kommenden Automobil des Nähmaschinenfabrikanten Mappes in Heidelberg. Der auf dem Heuwagen sitzende 23 Jahre alte Metzger Kalmbach wurde herabgeschleudert und erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb.

Nußbach. Auf dem Wege von Oberkirch nach hier wurde der in den 50er Jahren stehende Xaver Huber von hier todt aufgefunden. Er soll erfroren sein.

Neckargemünd. Ein Selbstmörder, der sich auf dem hiesigen Friedhofe erschossen hat, ist als der 29 Jahre alte Modelleur Karl Kirchner aus Rudolstadt festgestellt worden.

Oestringen. Zwischen Weingarten und Untergrombach wurde der 21 Jahre alte Cigarrenmacher Fr. Appel von hier vom Zuge überfahren und getödtet.

Schopfheim. Vor einiger Zeit brannte die in der Nähe von hier gelegene Bürstenhölzerfabrik Keher und Bartels vollständig nieder. Der Schaden soll sich auf 28,000 Mark belaufen. Man vermuthet Brandstiftung.

Weinheim. Infolge eines unheilbaren Kopfleidens hat sich der 79 Jahre alte Taglöhner Pflästerer erhängt.

Rheinpfalz.

Dellfeld. Letztens stand der etwa 19 Jahre alte August Geßner vor der Wohnung der Eheleute Steuer bei deren Tochter, als der Bruder der letzteren, der Bahnarbeiter Heinrich Steuer, dazu kam. Steuer war auf Geßner nicht gut zu sprechen und nach kurzer Zeit geriethen beide in Disput, der schließlich in Thätlichkeiten ausartete. Steuer schlug dem Geßner derart mit einem eisernen Wagennagel auf den Kopf, daß er bewußtlos vom Platze getragen und ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Steuer wurde, da der Verletzte in Lebensgefahr schwebte, durch die Gendarmerie von Thaleischweiler verhaftet und in das Untersuchungsgefängniß nach Zweibrücken überführt.

Ludwigshafen. Vor kurzem hat sich der 57 Jahre alte Schneider Moritz Kunz (Oggersheimerstraße) auf dem hiesigen Friedhofe erhängt, nachdem er vorher versucht hatte, sich die Pulsadern zu öffnen.

Mertesheim. Die Ehefrau des Handelsmannes Johannes Merz von hier, welche sich vor kurzem aus Lebensüberdruß infolge Krankheit in selbstmörderischer Absicht einen Schnitt in den Hals beibrachte, ist im hiesigen Distriktskrankenhaus, wohin man sie verbracht hatte, nach qualvollen Leiden ihren Verletzungen erlegen.

Elsaß-Lothringen.

Straßburg. Vor einiger Zeit hat die hiesige Universität von einem ihrer Gründungsmitglieder, dem 79 Jahre alt gewordenen, in Lichtenthal bei Baden-Baden verstorbenen Prof. Dr. Eduard Römer ein reichhaltiges Bücherlegat erhalten. Auch Heidelberg ist an dem Nachlaß betheiligt. — In der medizinischen Fakultät der hiesigen Universität ist eine Professur für Zahnheilkunde errichtet und dem Privatdozenten Dr. med. Oskar Römer unter Ernennung zum a. o. Professor übertragen worden. — Der Privatdozent der Anatomie an der hiesigen Universität Dr. R. Thome ist im Alter von 33 Jahren gestorben.

Mecklenburg.

Schwerin. Der Generaladjutant, General der Kavallerie Freiherr von Maltzahn, feierte kürzlich sein 40jähriges Dienstjubiläum.

Alt-Karstädt. Auf dem Gehöft des Erbpächters Johann Schult hier, Kämmereidorf der Stadt Grabow, entstand auf unaufgeklärte Weise Feuer, wodurch das Wohnhaus und eine Scheune eingeäschert wurden. Mitverbrannt sind ein Pferd und ein Schwein.

Dannenwalde. Oberforstmeister a. D. von Waldow starb auf seinem hiesigen Gute im Alter von 87 Jahren. Der Verstorbene besaß drei Güter in der Mark und zwei Güter in Mecklenburg-Strelitz.

Rehna. Der Arbeiter Sattler, ein älterer Mann, der in einer hiesigen Herberge mit Holzkleinmachen beschäftigt war, ist in einem auf dem Hofe stehenden Kübel mit Wasser ertrunken.

Oldenburg.

Oldenburg. Das Haus des Maurermeisters Willers ging durch Kauf in den Besitz des Herrn Rentner Röbbelen, Radorsterstraße, über.

Delmenhorst. Feuer entstand in den hiesigen Korkwerken vormals A. Lürssen in der Mittelpartie des vorderen Gebäudekomplexes. Durch die Zusammensetzung der gemahlenen Substanzen mit Oel entwickelte sich eine außerordentliche Gluth und trug dieser Umstand auch wohl sehr zur schnellen Verbreitung des Feuers bei. Eine große, schwarze Rauchsäule zeigte schon von weitem den Feuerherd an. Von den Arbeitern waren zwei nicht aufzufinden. Es sind dies Wilhelm Rathmann und Josef Meyer. Allem Anscheine nach sind die beiden bei dem Versuch, sich zu retten, durch den Qualm erstickt. Sie wurden auf dem Boden in der Nähe der Luke in theils verkohltem Zustande aufgefunden.

Freie Städte.

Hamburg. Der Seniorchef der bekannten hiesigen Schriftgießerei-Firma Genzsch & Heyse, Emil Julius Genzsch, beging vor kurzem zusammen mit dem zu gleicher Zeit in Lehre getretenen Faktor Th. Mertz sein 50jähriges Berufs-Jubiläum.

Bremen. Vor einiger Zeit brach in zwei Packhäusern der Firma H. Bischoff & Comp. am Stephani-Thor-Bollwerk Feuer aus, durch das die Gebäude und die darin lagernden 3000 Ballen Baumwolle vernichtet wurden. Der Feuerwehr gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. — Letztens ist in dem Hause 83 an der Lloydstraße vermuthlich ein Mord begangen worden. Dort wohnt im zweiten Stocke der 28 Jahre alte verheirathete Kaufmann Hermann Stoltze. Unlängst gingen zwei weibliche Personen in das Haus und bald darauf Stoltze mit einem Handlungsgehilfen Namens Blume und einem Kellner Namens Beckemeyer. Alle drei waren angetrunken. Später wurde das etwa 30 Jahre alte Hotelzimmermädchen Marie Horn auf der Treppe als Leiche gefunden, und zwar, um den Anschein zu erwecken, daß ein Unglücksfall vorliege, mit dem Kopf nach unten. Der Augenschein ergab aber, daß ein schwerer Kampf ihrem Tode voraufgegangen war. Der ganze Körper war mit blauen Flecken bedeckt. Da auch in Stoltzes Wohnung Blutspuren gefunden wurden, vermuthet man, daß ein Verbrechen vorliegt und die Leiche nur, um dieses zu verdecken, auf die Treppe gelegt wurde. Auch hat der nebenan wohnende Bauunternehmer Bilshausen in der Nacht Hilferufe gehört. Er stand daher auf und verlangte Oeffnung der Thür der Stoltzeschen Wohnung, ohne jedoch etwas zu erreichen.

Schweiz.

Bern. Es starb in Ostermundigen bei Bern Paul Volmar, vormals Professor an der Universität Bern und langjähriger Lehrer an der Kantonsschule und Gymnasium, nach kurzer Krankheit.

Basel. Der Regierungsrath ernannte als Delegirte der internationalen Conferenz für die Conzessionirung des Wasserwerkes von Augst die Herren Regierungsrath Dr. Zutt, Nationalrath Dr. Iselin, Nationalrath Dr. Speiser und Direktor P. Miescher.

Schwyz. Im Alter von 55 Jahren ist in Wollerau Notar Bachmann gestorben, der Führer der liberalen Partei im Bezirk Höfe, ein geschäftskundiger Mann von hervorragender Tüchtigkeit, der im allgemeinen Ansehen stand.

Zürich. Das Bezirksgericht Dielsdorf wählte zum Gerichtsschreiber an Stelle des demissionirenden Herrn Heß den bisherigen Obergerichtssekretär Herrn Zäbeli von Düsseldorf.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Der Gesangshumorist des Budapester Orpheums J. Bauer feierte unlängst sein 20jähriges Dienstjubiläum. — Unlängst ist die 18jährige Magd Theresia Gassinger, Kaiserstraße No. 85 bedienstet, die sich vor einiger Zeit wegen erfolgter Kündigung mit Lysol zu vergiften versuchte, im Sophienhospital gestorben. — Vor einiger Zeit beging der Direktor der Anglo-Oesterreichischen Bank Hugo Schwarz sein fünfundzwanzigjähriges Jubiläum im Dienste der Bank. Direktor Schwarz vertritt seit einer Reihe von Jahren die Bank an der Börse, wo er sich großer Sympathien erfreut. — In einem hiesigen Hotel haben sich der 22jährige Beamte der Unionbank Emmerich Kardos und seine Geliebte, die 19jährige Leontine Wolf, durch Revolverschüsse schwer verletzt. Finanzielle Schwierigkeiten waren das Motiv der That. — Vor

Bregenz. Hier sind bei zufälligem Aufgraben des Bodens zwei guterhaltene Skelette mit vielen Grabbeilagen wie Geschirre, Halskollier, Halsschmuck, Fibeln u. s. w. entdeckt worden. Die Funde weisen auf die Römerzeit zurück.

Brixlegg. Im Walde des Stadtberges unweit von hier wüthete ein ungeheurer Brand. Der ganze Berg erschien bis zur Kuppe in Flammen gehüllt. Das Feuer breitete sich infolge eines Orkans blitzartig aus. Hunderte von Arbeitern suchten zu löschen. Der Feuerwehrmann Johann Huber ist hierbei von einer 50 Meter hohen Felswand abgestürzt und wurde schwer verletzt.

Graz. Vor kurzem starb hier William Freiherr v. Morsey, genannt Picard, der Vater des Reichsraths-Abgeordneten Dr. Franz Freiherrn v. Morsey, im 85. Lebensjahre. Seine Gattin ist eine geborene Gräfin Stolberg-Stolberg, Sternkreuzordensdame. Die Leiche wurde nach Fehring überführt.

Steyr. Letztens hat sich der Leutnant im 10. Feldjäger-Bataillon Alexander Huszagh in seiner Wohnung erschossen. Die Ursache des Selbstmordes ist unbekannt.

Luxemburg.

Dübelingen. Auf dem hiesigen Werk wurde der Schmelzarbeiter Serafiny von einem Eisenbahnwagen überfahren, wobei ihm ein Arm abgetrennt und lebensgefährliche Verletzungen am Kopfe beigebracht wurden.

Die Mode.

Die meisten und hübschesten Neuheiten für diesen Sommer finden wir entschieden in den Seidenstoffen. Wir nennen da nur den Taffet Mousseline in feinen, schmiegsamen Geweben und reichster Farbenauswahl, den schillernden Taffet Milleraves in schmalen Linienstreifen, ferner gemusterten schillernden Taffet, von Moirestreifen durchzogen, usw. Foulard, der altbeliebte, liegt in verschiedenen neuen Arten und Mustern vor. Von der Mode besonders bevorzugt aber, wenn auch vielleicht weniger von der Damenwelt, sind die lebhaft bunten, carrirten Taffete in großen Musterungen. Man verarbeitet sie für Ober- und Unterkleider, für Blusen, Jacken und Schirmbezüge, benutzt sie auch gern zu Besatzstreifen für einfarbige Seidenkleider.

Auch reiche Spitzenfülle hat in den warmen Tagen ihre volle Entfaltung an sommerlich eleganten Kleidern er-

I.
Taillenkleid mit Faltenrock.

fahren, und es macht hier keinen Unterschied, ob es sich um Seiden-, Leinen- oder Batistkleider handelt. Nur daß die Art der Spitzen je nach dem verarbeiteten Material verschieden ist. Seide verlangt duftige Spitzenfarben; für die Leinenkleider verwendet man starkfädige Klöppel- oder Spachtelspitze; auch die irische Bändchenspitze hat nichts von ihrer Beliebtheit eingebüßt. Zu Battist-, Mull- und allen duftigen waschbaren Geweben passen wiederum Valenciennes- und echte oder nachgeahmte Brüsseler Spitzen am besten. Die Nachahmungen echter Spitzen fast aller Sorten haben überhaupt eine Vollendung erreicht, die es oft nur dem Kenner ermöglicht, echt von unecht zu unterscheiden. Dafür ist jetzt auch dem Minderbegüterten Gelegenheit gegeben, sich mit schönen Spitzen, die allezeit den kleidsamsten und wirkungsvollsten Besitz ergeben, zu schmücken.

Das farbenfrohe Modebild, das uns der Sommer gebracht hat, wird nur vervollständigt durch die modernen Hüte. Der Hutformen sind im Allgemeinen ebenso unzählige, oft ganz entgegengesetzte in Stil und Charakter, wie die gesammte Garderobe zur Zeit vielfältig und zwiespältig zusammengesetzt ist. Die Mode greift da noch viel weiter als um ein Jahrhundert zurück und bescheert uns z. B. auch die kleidsamen blumen- und federgeschmückten Schäferhüte des Rokoko, sie macht ebenso in der Mitte des 19. Jahrhunderts Halt und entnimmt dieser Zeit die kleinen, in die Stirn gesetzten Baretts, die seitlich, nach rückwärts zu hochstrebend, ein paar mächtige Phantasiefedern oder einen hochgethürmten Blumentuff aufweisen. Das Grundmaterial der diesjährigen Sommerhüte ist fast ausnahmslos Strohgeflecht, aber in einer Mannigfaltigkeit und Farbenskala, von der man sich noch vor zehn Jahren nichts träumen ließ. Oft sind es ganze Kunstwerke, die man vor sich hat und eigentlich viel zu schade sind, durch Garnirung verdeckt zu werden. Den-

II.
Kleid mit sechstheiligem Miederrock.

noch ist beim Hut nun einmal nicht das Material der Grundform, sondern der Ausputz die Hauptsache. Jeder neue Hut soll die Trägerin verschönen — in reiferen Jahren sogar verjüngen. Und die diesjährige Mode erfüllt diese Forderung. Sie ist ebenso schön wie abwechslungsreich und kleidsam. Die Fülle von Blumen, mit der sie die Hüte überschüttet und die in erster Reihe aus Rosen und immer wieder Rosen bestehen, aus Rosen in allen Farben, Formen und Größen, die Natur überbietend, indem sie auch grüne und blaue und rothbraun getönte Rosen schafft, alle aber schön, üppig, farbensprühend — könnte es angemesseneren, sommerlicheren Kopfputz geben? Wenn da Uebertreibungen nicht fehlen und manche Hüte vollgefüllten Blumenkörben gleichen, die sich am Hinterkopf öffnen und dort eine Fülle von Rosen oder anderen Blüthen hervortreten lassen, bis zum Nacken hinab, überreich — wer wollte da schmähen? Der Rosen kann man nie zuviel haben!

Ein hübsches Taillenkleid mit Faltenrock zeigt unsere erste Abbildung. Auf mattgelber Seide mit Goldperlen ausgeführte Stickerei schmückt an dem pastellblauen Voilekleid den hinten runden Kragen und die Aufschläge der mit Spitze begrenzten Bauschärmel. Sie ziert auch am vorderen Schluß die vorn und hinten in Querfalten geordneten Blusentheile, die von einem vorn mit Köpfchen schließenden, faltigen Taffetgürtel begrenzt werden. Einsatz und Stehkragen aus Spitzenstoff vervollständigen die Toilette. Der in Falten geordnete, mit kleiner Schleppe gearbeitete Rock weist über dem unteren Rand zwei je 1 Zoll breite Säume auf und fällt lose über einen mit Plisseevolant versehenen Futterrock von der gleichen Farbe.

Bei dem im zweiten Bilde dargestellten Kleid mit sechstheiligem Miederrock wird die auf einer Futtertaille gearbeitete, graue Seidenbluse durch eine mit dem Stehkragen verbundene Garnitur belebt. Diese ist übereinstimmend mit den Unterärmeln aus Valenciennesspitze, -Einsatz und gekräustem, resedagrünem Sammetband hergestellt. Mit dem aus grauem Wollenbatist gefertigten Rock harmoniren die glatten Bündchen an den mit krausen Volants gezierten Aermelpuffen, die bolerоartigen Garniturstreifen und der Kragen. Er ist wie die nach der Form zu schneidenden Streifen mit Gazeeinlage versehen, am Außenrand abgesteppt und der fein plissirten Seide rechtsseitlich hohl aufgenäht. Hinten den Hakenschluß deckend, ist er vorn mit Druckknopf zu befestigen. Der gleichfalls hinten zu schließende, etwa 3½ Yard weite Rock ist bis zum Ansatz der Schrägstreifen abgefüttert. Diese sind vorn in der Breite von 5 zu 1½ Zoll, hinten 5½ zu 2 Zoll abgestuft, am Saum stark gedehnt und unten durch einen etwa 5 Zoll breiten Serpentinevolant ergänzt.

Leichte, grauweiß gestreifte Seide ist für das letzte Kleid verwendet. Der hinten zu schließende Rock fällt leicht über einen Futterrock und ist in nach

III.
Kleid mit Saum- und Falbelgarnitur.

hinten aufsteigender Richtung mit etwa 4 Zoll breiten, am Saum leicht gedehnten Falbeln besetzt, von denen die obere nach vorn abzuschrägen ist. Die unter dem Rock zu tragende Futtertaille hat hinten Hakenschluß und eine mit Chiffon unterlegte Tüllpasse, deren Abschluß eine vorn bis zum Stehkragen aufsteigende Guipürebordüre bilden. Sie harmonirt mit der für die Aermelvolants und Stehkragen verwendeten Spitzen, ist nur am Innenrand angenäht und deckt den Ansatz des in etwa 1½ Zoll breite Säume genähten, ringsum leicht bauschenden Blusentheiles. An die gleichen Aermelpuffen fügt sich ein gerafftes Bandeau aus grauer Libertyseide, die auch den aparten Gürtel bildet. Er ist auf einer Futterform gearbeitet und an dem linksseitigen Schluß mit einem Schleifenarrangement versehen.

— Höchste Kritik. Tourist (in einem elenden Dorfe, als sein Kompaß nicht gleich recht funktioniren will): „So ein elendes Nest... so ein miserables... ich glaube, hier hat man nicht einmal Norden und Süden?!

— Fatale Beruhigung. „Gestehen Sie nur, Doktor, Ihre Bemerkung gegen die Kunstprotzen ging auf mich?... Weiß ja: Auf den Sack schlägt man und..." — „Nein, Herr Kommerzienrath, Sie sind nicht gemeint..."

— Schlaue Berechnung. Hausherr (nach einer Gesellschaft): „Das ist nett von der Liesel, daß sie den Professor so freundlich anlacht, wenn er ihr, wie ich es von ihm gewiß weiß — anstatt ein Trinkgeld zu geben, nur die Hand drückt!" Hausfrau: „Du — die Liesel ist schlau. Die thut's blos, damit Niemand merkt, daß ihr der reiche Professor nichts gegeben hat; denn sonst geben ihr die Anderen auch nichts!"

Bedauerlich.

Herr Fabdinger: „Ich habe mich in Rom zu lange aufgehalten, und so konnte ich leider Neapel nicht mehr sehen und sterben!"

Frl. Schnippich: „Ach, wie schade!"

Vertheilung.

„Eine Maß kann ich schon noch trinken! Ich hab' elf Kinder daheim — da trifft auf eines nicht viel!"

— Kunstkritiker. Erster Bauer (in der Opernpause): Schau, Wastl, is däs nicht eine Gemeinheit, daß der Lump die hübsche Dirn umbracht hat? Zweiter Bauer: Weißt, dös is schon halt so besser, die hat zu miserabi schlecht g'sunga.

Modern.

„...Ich begreife nicht, wie Sie Ihre ausgedehnte Thätigkeit in den Vereinen mit den Pflichten gegen Ihre Familie in Einklang bringen können!"

„Das macht mir nicht die geringsten Schwierigkeiten. Ich sehe meinen Mann und meine Kinder beinah' alle Tage!"

Ein schrecklicher Traum.

Bräutigam: „Diese Nacht habe ich von Dir geträumt. Du warst in einen Lindwurm verzaubert. Täglich kam ich zu Dir und fütterte Dich, aber erst nach dreißig Jahren fand ich die Formel, die Dich erlöste."

Braut: „Und dann hast Du mich geheirathet?"

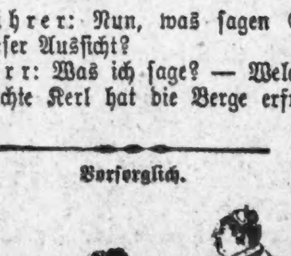
Bräutigam: „Ach nein, Du warst ja inzwischen eine alte Jungfer geworden!"

Der Hochtourist.

Führer: Nun, was sagen Sie zu dieser Aussicht?

Herr: Was ich sage? — Welcher verfluchte Kerl hat die Berge erfunden?!

Vorsorglich.



„Gnädige Frau, darf ich nicht auch zur Kur mit Ihnen nach Marienbad?" — „Aber warum denn?" — „Sonst kann ich ja künftig Ihre abgelegten Sachen nimmer tragen!"

Beim Wort genommen.

Alter Lebemann: „Aeh — Gnädigste haben so etwas Ursprüngliches, so 'was Naives, das ich liebe... wollen Gnädigste nicht meine Frau werden?" — „Nein, Herr Baron, so naiv bin ich denn doch nicht."

Neue Bezeichnung.

Arzt: „No, Hiasl, was fehlt Dir denn, daß Du zu mir kommst?" Hiasl (oftmals schon angeschossener Treiber): „Herr Dokta, i thät' Ihna ersuch'n, ob S' ma net mein' Kugelfang ausbessern möcht'n!"

Passende Ausrede. Madame (in die Küche tretend, wo eben die Köchin ihrem Soldaten ordentlich auftischt): „Was ist denn das, Anna?" — „O, gnädige Frau, ich übe mich nur etwas im Serviren!"

Geschmeichelt.

„Warum so stolz, Fritz?"

„Der Professor hat heute zu mir gesagt, ich soll meine Antworten laut und deutlich geben und sie nicht in den Bart brummen!"

— Naturgeschichte. Lehrerin: „Erna, nenne mir das edelste Geschöpf nächst dem Menschen!" Backfisch (erröthend): „Das Pferd!" Lehrerin: „Und warum?" Backfisch (noch tiefer erröthend): „Da sitzen die Leutnants drauf!"

Zustimmung.

„Hören Sie, Herr Vorsteher, auf Ihrer elenden Gemeindestraße könnte ich die Beine brechen."

„Ja, das könnten Sie."

Nette Wirthschaft.

„Wo sind denn meine Stiefel?"

„Sie bekommen sie gleich, mein Mann ist nur damit einen Schnaps holen gegangen."

Enfant terrible.

„Onkel, schick' doch 'mal Deine Gedichte nach Australien — ich möchte gern ein paar Marken von dort!"

Schluß.

Vereins-Mitglied (am Clubabend): „Wieder kein Mensch anwesend! Seit drei Wochen repräsentire ich ganz allein den Club — (feierlich) hiermit löse ich mich auf!"

— Im Modewaarengeschäft. Verkäuferin: Wollen gnädige Frau den gekauften Hut gleich mitnehmen? Dame: Um Gotteswillen nicht; den muß mir mein Mann morgen erst noch zum Geburtstag aussuchen!

Angewandte Zoologie.

„Aber Bubi, Du wirfst wohl gar Zucker in's Goldfischglas?"

„Gewiß, Mama, ich habe doch heute gelernt, daß der Goldfisch zu den Süßwasserfischen gehört, und da will ich nun das Wasser süß machen!"

— Arbeitsprogramm. Dame (ein Gefängniß besuchend): Haben Sie denn schon einige Pläne, wenn Ihre Strafzeit vorbei ist? Sträfling: Ach ja, ein paar. Ich habe den Plan von zwei Postgebäuden und von vier Privatwohnungen.

Noch mehr werth.

„...Ja, ich habe ein sehr thatenreiches Leben!" — „Ich hab' aber 'n sehr reichen Tate-Leben!"

Bauernbosheit.

Bauer (zum Jagdfex, den man noch nie mit einer Jagdbeute gesehen hat): „Sagen S' amal, Herr Nochba, warum haben Sö denn alleweil a G'wehr bei Eahna — will Eahna wer was toa?"

Entweder — oder.

„Sakra, is dös a' sauber's Dirndl!... Simmerl, Simmerl, i' glaub' allaweil, heut' kriegst d' noch a' Busserl oder — a' Watsch'n!"

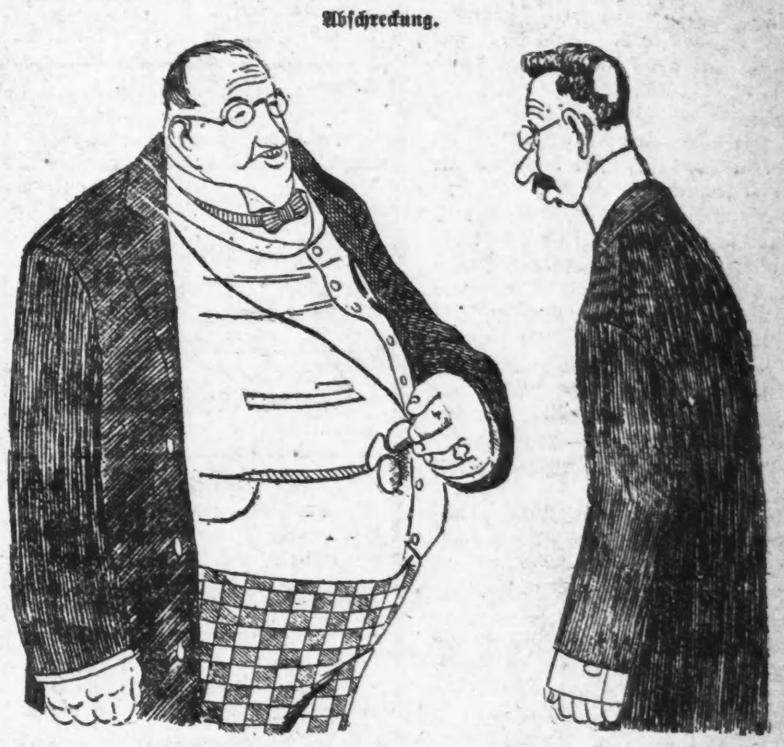
— Folgerung. „Ich habe mir den Nachlaß dieses Dichters viel bedeutender vorgestellt!" — „Ja, ja — er hat eben bei Lebzeiten schon recht nachgelassen!"

— Der kluge Hans. „In Amerika gibt es Gegenden, wo es monatelang unausgesetzt regnet..." Peterl: „Da sind sicher die Wolkenkratzer d'ran schuld!"

— Der kleine Thierfreund. Hänschen: „Großpapa, auf Deiner Glatze kriecht eine Raupe!... Soll ich ihr ein grünes Blättchen hinlegen?"

— Malice. „Der reiche Schlossermeister Kulicke hat ja schon wieder 10,000 Mark für die Armen gestiftet." — „Jawohl! Der macht sich jetzt einen Nachschlüssel zum Himmelreich."

Abschreckung.



Bureauchef (zum Kanzlisten): „...Was — heirathen wollen Sie... Ja, Mensch, haben Sie denn nicht genug an einem Vorgesetzten!?"

— Verschnappt. Fremder (die Rechnung prüfend): „Beim Zusammenzählen haben Sie sich um eine Mark geirrt!" Oberkellner: „Na... da zahl'n Sie halt um eine Mark weniger!"

— Verdächtig. Gast (ruft): Herr Wirth. Kellner (herbeieilend): Bedaure, der Herr Chef ist zur Taufe. Gast: So? Sagen Sie ihm, er soll 'mal heraufkommen aus dem Keller.

— Verhindert. Frau (beim Festessen zu ihrem Manne): Der Räthin würde ich heute 'mal ordentlich meine Meinung sagen, wenn ich nur nicht — — das Tischzeug von ihr geborgt hätte.

— Sprechende Augen. Besucher (im Album blätternd): „Wer ist diese Dame mit den sprechenden Augen?" Hausherr: „Sprechende Augen? Das wird wohl meine Schwiegermutter sein."

Lange Feier.

„Wie, schon wieder in der Kneipe?"

„Feiere meinen Geburtstag!"

„Ich denke, der war gestern?"

„Na ja, seit gestern!"

— Erfaßte Gelegenheit. Mutter: Wir müssen uns immer das Sprichwort vor Augen halten: „Was Du heute kannst besorgen, das verschiebe nicht auf morgen." Söhnchen: Mutti, dann gib mir nur gleich den Apfel, den Du mir für morgen versprochen hast.

— Sein erster Gedanke. Dichterling (der in einem starkbesuchten Restaurant einen Platz sucht): „Gestatten Sie, mein Herr, ist der Stuhl noch frei?" Herr: „Leider nein; bedaure sehr?" Dichterling (für sich): „Das ist unbedingt ein Redakteur!"

Ein Zeitkind.

„Wollen wir nicht zusammen in den Basar gehen, Alice? Es sind so reizende Puppen dort ausgestellt!"

„Recht gern — wenn's Dir Spaß macht, Großmama!"

— Eilig. „Warum interessiren Sie sich eigentlich so lebhaft für das Scheidungsrecht?" — „Erlauben Sie, ich bin seit vierzehn Tagen verheirathet!"

— Bei Sonnenuntergang. Rebekka (am Meeresstrand den Sonnenuntergang betrachtend): „Schau, Isedorche, das Gold der Sonne!" Isidor: „Still, Rebekkche, für Dich darf Gold nichts Auffälliges mehr sein!"

— Reflexion. Student: Mit dem neuen Portemonnaie, das ich gekauft habe, da bin ich schön hereingefallen, fortwährend ist kein Geld drin!

— Kühner Vergleich. Herr: Was wollen Sie mir sagen — ich habe an zwei Universitäten studirt! Bauer: Was will dös sage! I hab a Kalb g'hobt, dös hat an zwoa Küah g'soffa un is doch weiter nix g'worden als wie an Ochs!

Der Roman des Stallmeisters.

Von Signor Saltarino.

Im Jahre 1881 oder 82 war ich als Bereiter in dem kleinen dänischen Zirkus Leonard engagirt. Wir spielten in Aarhus, und hier vollzog sich ein Drama, über das die Zeitungen aller Länder ausführlich berichteten: ein dänischer Kavallerie-Leutnant erschoß die einzige, bildschöne Tochter des Zirkusdirektors und dann sich selbst. Wie es hieß, sollen einer Verbindung der beiden jungen Leute unüberwindliche Hindernisse entgegengestanden haben. Was Wahres an dem Gerücht war, haben wir nie erfahren.

„Ja, ja," sagte der bejahrte, humpelnde Stallmeister Cotrelly und drehte bedächtig an den Spitzen seines gefärbten Henri quatre, „vom Zirkus, wir lieben und hassen eben anders als die Bourgeoisie. Ich bin jetzt nahe an die Sechzig und von Kind auf beim Metier. Da habe ich denn Manches erlebt und gesehen, wovon ihr jungen Dachse euch nichts träumen läßt. Freilich bin ich immer ein vorsichtiger Mann gewesen; ich werde auch unbeweint ins Grab steigen. Doch auch ich habe einen Roman erlebt, einen Roman, sage ich —"

„Nanu, Cotrelly, Sie und ein Roman!"

„Ruhig, Kinder, nur ruhig. Auch ich war einst jung und ein ganz passabler Mensch, dabei ein leidlicher Ohne-Sattel-Reiter. Ich trug keine Perücke, färbte mir nicht den Bart und — was die Hauptsache ist — schleppte nicht ein lahmes Bein hinter mir her. Ich war beim alten Renz engagirt, bei Cinifelli und bei Wollschläger. Später freilich, als ich in die Dreißig kam, mußte ich mein Brot bei kleinen Gesellschaften suchen. Und da warf mich mein Schicksal in einen Wanderzirkus letzten Ranges.

Hier erlebte ich meinen Roman.

Unsere Gesellschaft war klein, ebenso die Gagen. Dabei habe ich eine so zusammengewürfelte Truppe noch nie wieder gesehen. Alle Nationen waren in derselben vertreten — vom Kaukasus bis Mexiko. Ein geradezu tolles Durcheinander.

Da war zuerst der Direktor, ein Holländer Namens Robinson, dann seine Frau, eine baumlange Engländerin, die bei jeder Gelegenheit erzählte, daß sie aus sehr feiner Familie stamme und eigentlich zu etwas Besserem geboren sei, als mit einem Zirkus in der Welt herumzuziehen.

Unser Stall enthielt im Ganzen fünf Pferde und einen dressirten Esel, der von Mr. Joe Austin, dem Clown, einem Amerikaner, vorgeführt wurde. Herr Robinson selbst trat als Dresseur von Freiheitspferden und als Schulreiter auf „Padischah", einem alten, hochbeinigen Engländer, auf, der noch einige Galoppschulen abklappern und in einem wackeligen „trot espagnol" zeigte, daß er früher eine wirkliche Schule genossen.

So reisten wir von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf, natürlich nicht im Extrazug, sondern schäbig behäbig und langsam die Landstraße entlang, bei Sonnenbrand wie bei eisigen Winden, doch immer frohgemuth und immer durstig, wie es sich für echten Vaganten geziemt.

Es war in Friesland, an der holländischen Grenze, wo uns das Unheil erfaßte. Die Geschäfte gingen unter aller Kritik.

Robinson wurde schlecht gelaunt und griff häufiger denn je zur Geneverflasche.

„Wenn das so weiter geht, dann habe ich bald kein Geld mehr, um Futter für die Pferde zu kaufen. Das bornirte Publikum von heutzutage weiß wahre Kunst nicht zu würdigen. Gibt es denn in irgend einem anderen Zirkus furiosere Reiter als bei mir? Wer kann einen gleichen Marstall edelster Thiere aufweisen?"

„Alles ganz schön und gut, Herr Robinson, aber was uns fehlt, ist ein „Star". Sie gehen jetzt nach Groningen, da müssen Sie unbedingt eine Attraktion haben."

Der Direktor sah mich ziemlich verständnißlos an. „Ein Star? Eine Attraktion? Aber Mensch, sind denn Padischah, Bebbe, Austin, sind denn alle meine Künstler nicht Attraktionen genug?"

Brummend ging Robinson von dannen. Aber der Gedanke an den „Star" schien ihn nicht verlassen zu haben; denn noch an demselben Abend ließ er mich in seinen Wohnwagen rufen, bot mir einen Stuhl an und sagte: „Da Sie die Idee von dem Star aufgegriffen haben, müssen Sie auch schreiben — vielleicht bringt das Glück. Schreiben Sie also an meinen alten Freund Pontelli nach Hamburg, er möge mir seine Tochter Heliot schicken, wenn sie frei ist. Ich werde ihr eine fürstliche Gage zahlen: zehn Gulden per Tag und volle Pension mit Familienanschluß. Die schöne Heliot ist zweifellos ein Star. Es gibt keine elegantere, kühnere Seiltänzerin, als die Tochter des alten Pontelli. Bauen Sie ja das Zelt fester als sonst; denn die Heliot reißt in ihrer Wildheit und Grazie Alles zusammen!"

Wir spielten in Groningen bereits einige Zeit mit mäßigem Erfolge, als eines Vormittags eine hochgewachsene, bildschöne Blondine in unser Zelt trat, mit einem Brief in der Hand, den der alte Pontelli geschrieben. Das Mädchen war Miß Heliot, die erste Kabeltänzerin der Welt.

Das Teufelsweib war denn auch die Attraktion, die wir brauchten. Ich habe niemals wieder eine graziösere, vollendetere Arbeiterin auf dem Tanzseil gesehen als diese Artistin.

Sie zog. Der Zirkus war jeden Abend ausverkauft. Die steifen Holländer waren geradezu närrisch und überschütteten die schöne Seiltänzerin mit Blumen, Gedichten und Geschenken. Doch Miß Heliot lachte die Leute aus und nahm Huldigungen und Geschenke entgegen, als müsse das so sein.

Leider brach sie auch das Herz unseres lieben Austin, des Clown. Der junge Mann war still und ernst geworden, beinahe menschenscheu.

Heliot bemerkte die Leiden des Clown nicht, oder wollte sie wenigstens nicht sehen. An einem Abend, vielleicht vierzehn Tage nach dem Debüt der Seiltänzerin, arbeitete diese in einem besonders verführerischen Jokeikostüm. Joe Austin hatte ihr bei der Nummer kleine Handreichungen zu leisten, und die „Reprisen", das heißt die Pausen, die nöthig waren, damit Miß Heliot Athem schöpfen konnte, mit seinen Mätzchen auszufüllen.

Die Seiltänzerin beendete ihre Arbeit mit einem kühnen Saltomortale auf dem Kabel, machte einen zeremoniösen Knicks und ging mit keuchender Brust durch die Portiere nach der Garderobe zurück. Der Clown nahte sich ihr mit komischer Grandezza, faßte ihre kleine Hand und verbeugte sich gleichfalls tief vor den Zuschauern. Dann hüpfte er mit Miß Heliot zurück, deren Hand krampfhaft festhaltend.

„Wie schön Sie sind, Miß Heliot!" flüsterte Austin ihr hinter der Portiere zu.

„Was soll der Unsinn — lassen Sie sofort meine Hand los!"

„Miß Heliot — ich liebe Sie!"

„Scherren Sie sich fort, Sie Narr!" schrie die Seiltänzerin zornig. „Das Gauklerspiel ist aus!"

„Heliot," flehte Austin in leidenschaftlichem Ton, „Heliot, ich liebe dich, ich liebe dich wahnsinnig, höre mich an, nur wenige Worte —"

„Lassen Sie mich los oder —" rief das Mädchen drohend.

Joe, seiner Sinne nicht mehr mächtig, riß das schöne Weib an sich und bedeckte dessen Gesicht mit heißen, leidenschaftlichen Küssen. Mit kräftigem Arm schob die Seiltänzerin den Clown zurück, hob die Rechte zum Schlag, die Gerte pfiff durch die Luft und zeichnete dann einen dunkelrothen Streifen auf dem weißbemalten Gesicht des armen, verliebten Kerls.

Joe Austin schrie auf wie ein verwundetes Thier, während Heliot in der Garderobe verschwand.

Nach diesem Auftritt war der Clown wie umgewandelt. Er war wieder wie früher, lustig und lebensfroh, immerdar ein hilfsbereiter Kamerad, und es schien, als habe er Heliot und seine Liebe zu ihr vergessen.

Von Groningen gingen wir nach Leeuwarden, und auch hier zog die schöne Seiltänzerin das Publikum in Schaaren heran. Herr Robinson schwamm in eitel Wonne. Er fühlte sich jetzt als ein großer Zirkusdirektor, verließ seine Wohnwagen und siedelte mit seiner Frau und Heliot Pontelli in ein Hotel über.

Letztere feierte wahre Triumphe. Es regnete geradezu Blumen, und besonders fiel es auf, daß Miß Heliot Abend für Abend ein prächtiger Strauß weißer Lilien überreicht wurde.

„Wissen Sie, Herr Robinson, von wem unser Star allabendlich diese schönen Lilien bekommt?" fragte ich einmal den Direktor.

„Na, sind Sie aber naiv. Selbstverständlich von einem Anbeter," lachte Robinson. „Sie sind wohl eifersüchtig, was?"

„Eifersüchtig — ich?" gab ich erstaunt zurück. „Warum sollte ich eifersüchtig sein?"

„Sie glauben wohl, daß ich blind bin! Nachdem Joe sich eine Abfuhr geholt hat, sehe ich doch, daß sie beständig hinter ihr her sind. Ich gebe Ihnen aber einen guten Rath, denn ich kenne die Pontellis besser. Die Mädchen wollen alle höher hinaus. Heliot wünscht ihre Liebe nicht, so wenig wie die Verehrung des Austin. Lassen Sie ja die Finger davon!"

Ich mußte über Robinsons Warnung lachen. Gewiß, ich bewunderte die Schönheit der Seiltänzerin, ihre exzellente Arbeit — aber lieben, ich, ein Mann in reiferem Alter schon, nein, davon wußte ich nichts!

Plötzlich stand Miß Heliot neben mir. „Na, Herr Cotrelly, was haben Sie denn zu lachen?" fragte sie und schaute mich mit ihren großen, schwarzen Augen so heiß und verführerisch an, daß mir das Blut ins Gesicht schoß. Wie unter einem Bann faßte ich ihre Hände und bat: „Miß Heliot, von wem bekommen Sie jeden Abend die schönen, weißen Blumen?"

„Was kümmert das Sie!" erwiderte sie schroff und riß ihre Hände aus den meinen.

Wir standen vor ihrer Garderobe. Ich wollte ihr Adieu sagen, da traf mich wieder ein verheißungsvoller Blick aus ihren räthselhaften Augen, der mich erbeben ließ.

„Fehlt Ihnen etwas, Herr Contrelly? Sie sind heute ganz anders als sonst."

Ich faßte wieder ihre Hand, die sie mir diesmal nicht entzog.

„Heliot," sagte ich, „ich glaubte, Sie nur als Artistin zu bewundern — jetzt aber weiß ich, daß ich Sie auch liebe, liebe mit der ganzen Gluth meines Herzens. Die Blumen haben mir die Erkenntniß gebracht — ich bin eifersüchtig auf den Spender . . ."

Da schlug sie ihre vollen, weichen Arme um meinen Hals. „Auch ich liebe dich, Henry, heiß und innig, seitdem ich dich zum ersten Male gesehen. Und die Blumen? Ja, ich weiß selbst nicht, wer der Spender ist; ich nehme die Lilien nur deshalb mit in die Garderobe und ins Hotel, weil sie doch so wunderschön sind. Nur duften sie so scharf, so süßlich-bitter möchte ich sagen — das ist schade."

Sie sprang in die Garderobe und kam im Moment zurück. „Da rieche einmal!" Heliot hielt mir ein Bukett unter die Nase.

Es war ein mir fremder Geruch, wie ungefähr Mandeln riechen. „Heliot, ich bitte dich dringend, nimm die Blumen nicht mit in dein Schlafzimmer. Ich habe gelesen, daß Blumengeruch betäuben soll."

Da lachte sie über meine Angst und schlug mir mit der kleinen, weißen Hand auf den Mund.

Am anderen Morgen erschien Miß Heliot nicht zum Frühstück. Frau Robinson ging zu ihr ins Zimmer und berichtete dann, daß die Künstlerin mit heftigen Kopfschmerzen zu Bett liege. Der um seinen „Star" besorgte Direktor schickte sofort nach einem Arzt.

„Welch eine Luft hier!" rief dieser erstaunt aus, als er das Zimmer betrat. „Kein Wunder, daß Sie krank sind. Und hier — der Arzt griff nach dem Lilienstrauß — hier haben wir ja auch gleich die Ursache. Nehmen Sie nie wieder größere Blumenbukette mit ins Schlafzimmer — es taugt nie. Nun aber an die frische Luft!"

Die Tage, die Wochen gingen vorüber. Im Anfang des August schlugen wir die Leinwand in Zwolle auf. Hier wollten wir uns offiziell verloben, da ja doch die ganze Gesellschaft von unserm Verhältniß wußte.

Joe Austin übte zu jener Zeit eine neue Nummer ein — er wollte Kunstschütze werden.

„Wenn mich heute Robinson davonjagt und verkauft mir seinen Esel nicht, bin ich als Clown nicht mehr viel werth. Es ist immer besser, wenn man noch eine Spezialität hat," meinte er.

Der Clown übte jede freie Stunde und hatte es auch schon zu einer bedeutenden Fertigkeit gebracht. Er hatte sich einen Kugelfang aus Holz und Eisenblech bauen lassen, an dem er handgroße, abgestimmte Metallscheiben befestigte. Mittels einer großen Drehpistole schoß er auf die Eisenplatten, und zwar so schnell hintereinander, daß durch die aufschlagenden Kugeln eine einfache Melodie hervorgebracht wurde.

Bisweilen schaute auch Heliot seinen Proben zu. Sobald Austin sie sah, drehte er ihr den Rücken zu. Er sprach nie ein Wort mit ihr.

Eines Tages stand ich neben der Seiltänzerin, als Austin übte. Ganz gegen seine Gewohnheit blieb er uns gegenüberstehen.

„Sieh da, Joe ist wieder gut," scherzte ich.

In Heliots Augen strahlte es auf, und eine dunkle Röthe der Freude überzog ihr schönes Antlitz. Wie von einer großen Gewalt getrieben, öffnete sie die Arme.

Ein Blick auf das heftig erregte Mädchen, und wie Schuppen fiel es mir von den Augen.

Cotrelly — alter Esel! Heliot liebt Joe und hat ihn wohl immer geliebt, nur aus einem gewissen falschen Stolz hatte sie es nicht zeigen wollen. Sie hatte mich nur zu dem Zweck belogen und bethört, um Joe eifersüchtig zu machen und ihn wieder zu ihren Füßen zu bringen.

„Heliot," flüsterte ich ihr zu, „ich durchschaue deine Komödie, aber suche dir einen anderen Hanswurst — ich bin für solche Spielereien zu gut und zu alt!"

„Nicht bös sein, mein süßer Henry!" schmeichelte sie und legte mir ihre Hand auf meinen Mund. „Nicht zanken!"

Ich bemerkte wie sie dabei dem Clown einen ihrer sinnbethörenden Blicke zuwarf.

Dieser schaute sie kalt und verächtlich an. Dann lud er von Neuem die Pistole.

Da krachte ein Schuß. Heliot stürzte lautlos zu meinen Füßen nieder. Ein zweiter Schuß — und auch Joe Austin war aus diesem Leben geschieden. Die Seiltänzerin hatte er mitten ins Herz getroffen; er selbst hatte sich in die Schläfe geschossen.

Der Staatsanwalt legte Beschlag auf die Effekten der Beiden. Im Koffer des Clowns fand man einen Zettel in englischer Sprache, mit rother Tinte geschrieben: „Joe Austin schenkt keinem Menschen einen Peitschenhieb, und wenn er auch von einem Weib kommt. Wer mich schlägt, muß sterben. Wirkt das Gift nicht — die Kugel führt sicher zum Ziele.

George Sherman, genannt Joe Austin, aus Nashville, U. S. A."

* * *

Das war der Roman des alten Stallmeisters Henry Cotrelly.

Schlagfertig.

Von dem kürzlich zum General beförderten Kommandeur der 11. preußischen Kavalleriebrigade v. Köller, einem bekannten Reiteroffizier, wird der Nat. Ztg. erzählt: Als er als Oberleutnant bei einem Rennen in Potsdam so unglücklich fiel, daß er besinnungslos liegen blieb, ließ ihn der alte Kaiser Wilhelm in seinem eigenen Wagen in's Lazareth fahren. Der Kaiser erschien dann selbst und fragte: „Was fehlt Ihnen, mein Sohn?" Der Schwerverletzte richtete sich auf und sagte: „Majestät, eine Schwadron!" Der Kaiser lachte herzhaft und v. Köller wurde bald darauf Rittmeister. Als er noch Rittmeister war, traf ihn eines Tages Kaiser Wilhelm II. „Na," sagte er, „Köller, Sie sind schon lange Rittmeister!" „Ja, Majestät, das finde ich auch!" war die Antwort. Der Kaiser ging laut lachend fort.

— Aus Kempen meldete die Nr. 195 der „Posener Ztg.": „Schmiedemeister B..... in Groß-Kosel erfreute seine Frau dieser Tage mit Drillingen, dr. munteren Knaben." Ob die Frau Schmiedemeister wirklich darüber sehr erfreut war, als ihr der Gatte Drillinge in's Haus brachte? Sie hat ihm wohl sicherlich zugerufen: „Dazu bin ich doch da." Und nicht mit Unrecht.

Ein Tag von unvergleichlichen Bargains

ESTABLISHED 1875.
The Fair
State, Adams and Dearborn-sts. Tel. Private Ex. 3. Mail orders filled.

7. Floor — Fleisch-Markt

- Armours Star Schinken, fancy „sugar cured", nur 1000 zu diesem Preis, per Pfund, **12¾c**
- Armour's Star Frühstücks-Speck, feinste inspizirte Waare, keine Telephonbestellungen, Pfund, **17c**
- Plate Corned Beef, unser eigenes Fabrikat, gesundheitlich hantirt vom Anfang bis zum Ende, speziell am Montag, per Pfund, **5c**
- Fancy Lamb Chops, süß und zart, von den besten Native Lämmern, speziell Montag, per Pfund, **12c**
- Round Steak, feine saftige Schnitte von Native korngefütterten Stieren, speziell Montag, per Pfund, **8c**
- Sirloin Steak, extra feines Native korngefüttertes, speziell am Montag, per Pfund, **15c**
- Kuchen mit drei Lagen, in unserer eigenen Bäckerei gebacken, regulärer Preis 30c; keine Telephon-Bestellungen ausgeführt, Montag zu **20c**
- Crackers — Feine Oatmeal oder Graham Crackers, reguläre 10c-Packete, keine Telephon-Bestellungen ausgeführt, Montag, per Packet, **7c**

7. Floor — Groceries

- Granulirter Zucker, 22 Pfd. H. & E., volles Gewicht, keine Telephonbestellungen ausgeführt, speziell am Montag, 22 Pfund für **1.00**
- Mehl—⅛ Brl. Säcke Ceresota Patent-Mehl, regulärer Preis 2.75, speziell am Montag, keine Telephonbestellungen ausgeführt, **2.29**
- Butter — Mungers feinste Creamery-Butter, regulärer Preis 26c, keine Telephon-Bestellungen ausgeführt, speziell Montag, per Pfund, **21c**
- Santa Claus Seife—Regulärer Preis 33c für 10 Stücke, speziell am Montag, keine Telephon-Bestellungen ausgeführt, 10 Stücke für **25c**
- Bakers Kakao — Die bekannte Marke in ½-Pfund-Büchsen, regulär 20c, Montag, per Büchse, **15c**
- Old Fashion Japan Thee — Regul. 50c-Thee, Montag, Pfd., **37c**

6. Floor.

- Dieser 21.50 Eisschrank, der wohlbekannte Yukon, aus Hartholz gemacht, 50 Zoll hoch, 40 Zoll breit, 25 Zoll tief, hält 190 Pfund Eis, riesiger Bargain für Montag, nur **12.75**
- 98c Draht-Thüren, 4 Panels, gut gemacht, gut angestrichen, nur 1000 Thüren im Ganzen, morgen zu nur **39c**
- 1.25 Gasöfen, 2 Löcher, perfekte Brenner, vorzügliche Kocher, morgen herabgesetzt auf nur **79c**
- 2.25 Rasenmäher, jeder einzelne garantirt, vorzügliche Stahlmesser, leicht gehend, Montag nur **1.49**

Go-Carts

- Diese 2.50 Folding Go-Cart, sehr stark gemacht, Veneer Sitz und Rücklehne, Gummireifen, Stahlräder und Stahl-Achsen, speziell reduzirt für Montag auf nur **1.39**
- 23c doppeltes Aermel-Bügelbrett, stark gemacht, für Shirtwaists und Baby-Kleider, Montag zu **14c**
- Dieser 5.95 dochtlose Blue Flame Oelofen, verbrennt nur für ½c Oel die Stunde, was 50 Proz. weniger ist als Kohlen oder Gas, brät, backt, „broiled" und röstet, 29zöllig, zwei Löcher, Montag zu **2.95**
- 2.75 Gasoline Oefen — 2 Brenner, der bekannte Reliable, speziell am Montag nur **1.65**
- $25 Dinner-Sets, echtes Haviland französ. Porzellan, 100 Stücke, drei hübsche Floral-Dekorationen zur Auswahl, goldverzierte Griffe, Set von 100 Stücken herabgesetzt für Montag auf nur **14.95**
- $2 Thon-Vasen — Große Auswahl von prachtvollen Entwürfen, reich dekorirt, 1.50 bis 2.00 Werthe, — Montag zu nur **95c**

Prächtiges geschliffenes Glas.

Wichtige Herabsetzungen für Montag—

- 3.25 Bowlen, 8zöllig, für **1.75**
- 2.25 Nappies, 7zöllig, für nur **1.45**
- $2 Nappies mit Griffen, 6zöllig, zu **95c**
- $2 Bonbon Dishes, 6zöllig, zu nur **95c**

5. Floor.

- 6.75 Mission-Schaukelstuhl, in „weathered" oder Golden Oak, sehr schwere, breite Arme, vierkantige Pfosten, echter Leder-Sitz und Rücklehne, origineller Mission-Entwurf, schweres Gestell, sehr bequem für Bibliothek oder Korridor, speziell für Montag, nur **4.75**
- 1.50 Magazin-Gestell, aus „weathered" Eichenholz, große, breite Platte, geräumige Shelves, stark gemacht, Montag herabgesetzt auf **1.15**
- 2.65 Lawn Settee, gebogene Arme und Beine, schön geformter Sitz und Rücklehne, stark gemacht, roth oder grün angestrichen, Montag zu **1.85**
- 4.35 Mission-Tisch, „weathered" Eichenholz, schwere vierkantige Beine, „quaint" Stretcher Base, stark gemacht, Montag herabgesetzt auf **2.95**
- 2.85 Eßzimmer-Stühle und Schaukelstühle, solides, viertelgesägtes Golden Oak, Box- oder Leder-Sitz, breite Tops, für Montag herabges. auf **1.95**
- 7.25 Filz-Matratze, aus weißer Baumwolle gemacht, „gefilzt" in Lagen, neue Machart, perfekt sanitär, kann sich nicht zusammenballen oder hohl werden, alle Größen, speziell am Montag zu nur **5.95**
- 17.75 Eßzimmer-Tisch, solides Golden Oak, große runde Platte, schwere Klauenfüße, auf sechs Fuß auszuziehen, starker massiver Pfeiler, herabgesetzt für Montag auf nur **13.65**
- 22.50 Messing-Bettstelle, massive 2zöll. Pfosten, extra große Knöpfe und Beschläge, runder überstehender Fuß, aufrechte Mittelstangen, auf's Feinste lackirt, alle Größen, diesen Verkauf nur **16.50**

4. Floor.

- 17c Gardinen-Muslin — weiß und gemustert, sowie Silkolines, Cretonnes und Burlaps, zu 17c bis 20c die Yard verkauft, Montag, **10c**
- 4.50 Portieren — eine Spezialität für diesen Verkauf, mercerized-solide Farben, Cord Rand oder Franse, speziell Montag, per Paar, **3.50**
- Reguläre 4.50 Spitzen-Gardinen — Swiß Irish Point, 2,800 Paar im Ganzen, 2 und 3 Paar von einer Sorte, spez. Montag, per Paar, **2.95**
- 1.59 import. Ruffled Bobbinet Gardinen —mit Battenberg Einsatz und Rand, 2⅞ Yds. lang, spez. Bargain für Montag, per Paar, **1.10**
- Kissen-Bezüge — regul. Preis 12½c, gute Qualität, weicher Finish, Auswahl von 2 Größen, 42 bei 36 und 45 bei 36, — speziell Montag zu **9c**
- Bilder — reg. Preis 87c—Kombination Frucht- und Wildpret-Bilder, in prächtigen Farben, in schweren Eichenrahmen, hübsche Ornamente, zu **59c**
- Tapeten — alle 35c Tapeten; Parlor- u. Eßzimmer-Muster, **12½c**
- High Art Sitting Room Tapeten, **15c**
- Extra speziell — alle Bettzimmer-Tapeten in Delfts und anderen neuesten Farben und Mustern, spez., per Rolle, **7c**
- 1.98 Knaben-Velocipede — 15- und 23zöll. Räder, stark gemacht von Stahl, hübsch schwarz emaillirt und verzinnt, für Kinder im Alter von 5 Jahren und aufwärts, **1.29**
- Talking Machine Records — 25c-Sorte, 10zöll. Konzert-Größe, Sortiment populärer Selektionen, Vokal und Instrumental, neu und frisch, **15c**
- Reguläre 9.75 Brussels Rugs — Größe 6 bei 9 Fuß, keine Miters in den Ecken, wir verkaufen nur 500, spez. Montag, das Stück, **5.45**
- 60c Linoleum, Drop-Muster, 2 Yds. breit, schöne Auswahl von Mustern, speziell nur einen Tag, per Quadrat-Yard, zu **29c**
- Regul. 45c Fußschemel — volle Größe, 12 Zoll im Durchmesser, überzogen mit hochfeinem Wilton Carpet, spez. für Montag, nur **19c**
- Reguläre 11.50 Brussels Rugs — Größe 9 bei 10.6 Fuß, keine Miters in den Ecken, prächtige Muster, schöne Schattirungen, nur 200 Rugs zu **7.95**
- Unser reguläres 17c Stroh-Matting — schlichte und fancy Muster, jede Yard tadellos, spez. Preis, per Yard nur **7c**

3. Floor.

- $25 und $30 Tailored Damen-Suits, alle in hübscher kragenloser Eton Facon, kurze Aermel, elegant garnirt mit fancy Braids, Waist mit Satin gefüttert, zirkular Skirt, die größte Suit-Offerte, die je gemacht wurde, **13.50**
- $2 weiße Shirtwaists für 85c. 9 große Tische voll, nach Größen getheilt, um die Auswahl leicht zu machen, Tausende von prachtvollen Waists, in all den neuesten Facons, zu **85c**
- $10 und 12.75 Walking Skirts. Eine riesige Ansammlung von den allerneuesten Facons und Effekten, feinstes Material, wie Chiffon Panamas und importirte Mischungen, hübsche zirkular Facons, hübsch plaited und garnirt, alle Farben, Montag zu nur **7.95**
- $10 und $12 Coats, die schnell abgehen zu ihrem regulären Preis, alle fein gemacht, lose Box Coat und enganschließende Facons, neue Aermel, importirte Mischungen und Coverts, zu **6.45**
- Fancy-Arbeit. Hohlgesäumtes Linnen, 50c, 60c. 69c und 89c Stücke, enthaltend Centers, Dresser Scarfs, Lunch Cloths, Kissendecken, fancy Zeichenarbeit rundum, einfach oder markirt, am Montag zu nur **39c**
- Nähmaschinen. „Victoria" Drop Head, 3 Schubladen, mit den neuesten Verbesserungen, volles Set nickelplattirtes Zubehör, garantirt für 10 Jahre, am Montag zu nur **9.75**

Putzwaaren.

- Garnirte Hüte. Die Auswahl von 200 unserer prachtvollen garnirten Hüte, speziell nur für Montag, genau zum halben Preis, **½**
- Franz. Chip Flats — Schwarz und farbig, runde Kronen — speziell am Montag zu nur **25c**
- Tuscan Hüte, die zu 1.50 bis 3.75 verkauft wurden — speziell für Montag, zu nur **$1**
- Große Cabbage Rosen zu nur **18c**
- 95c Cambric Nachtkleider, offen an der Seite, Empire Facon mit kantigem Yoke aus Tucks und hübschen Mustern Embroidery, ferner besticktes Ruffle um Hals u. Aermel, reduzirt für Montag auf **59c**
- Reguläre 1.00 Unterröcke — Cambric Top mit Flounce aus feinem Lawn, prachtvoll garnirt mit Cluster von hohlgesäumten Tucks und breiter Embroidery-Ruffle, am Montag zu **69c**
- 3.25 Jap Folding Screens — 3theilig, 5½ Fuß hoch, streckt sich 6 Fuß 4 Zoll, ganz mit Tuch überzogen, prachtvolle Jap. Dekorationen in Vögeln, Blumenmustern und Gold auf schwarz. Großer Spezialverkauf, Montag per Stück, **1.95**

2. Floor.

- Natürliche rauhe Shantung Pongee-Seide, dasselbe Muster wie Rajah und Burlingham, die zu 1.25 verkauft werden — der größte Bargain des Tages, speziell markirt für morgen im Seide-Department auf dem 2. Floor, so lange der Vorrath reicht, Yd., **24c**
- 19zöllige Bonnet & Cie. schwarze Lyons gefärbte, reinseidene rauschende Kleider-Taffetaseide, der niedrigste Preis in Amerika für „garantirt dauerhafte" Taffeta, per Yard, **49c**
- 50c Panama Cloth — reine Wolle, prachtvolle Farben und Schattirungen, 38 Zoll breit, ein vorzügliches Tuch für Sommer-Suits und -Skirts, zweiter Floor, per Yard, **29c**
- 25c Arnolds schwarzseidener Warp Batist, Seide und Baumwolle gemischt, absolut echtfarbig und überall zu 25c verkauft. Großer Bargain, Montag, 2. Floor, per Yard, **12½c**
- 1.25 schwarze reinseidene rauschende Taffeta, 44 Zoll breit, garantirt vorzügliche Qualität, Spezialpreis für unsern Montagsverkauf, Yard, **75c**
- 19c Bade-Handtücher — Größe 21×50 Zoll, ganz gebleicht, doppelter Faden, nur 100 Dutzend, speziell herabgesetzt für diesen beachtenswerthen Montags-Verkauf, per Stück, **12½c**
- 1.00 Servietten — Ganz gebleicht, 17×17 Zoll groß, schweres schottisches Linnen, ein außergewöhnlicher Bargain für Montag zu nur 69c per Dutzend, oder per halbes Dutzend, **35c**
- 65c Pferdedecken, Burlington Muster, 2 Gurten angefügt. Sie sind aus starkem Burlap gemacht und so geformt, daß sie dem Pferd passen, speziell reduzirt für Montag auf nur **39c**
- 1.45 Croquet Sets, 8 Ballen, 5½zöllige Hämmer, große Wickets mit Sockets, aus feinem Holz gemacht, schön gestreift und finished, alles in Hartholzkiste, Montag zu nur **98c**
- 5.50 Tennis Racket, B. G. J. Special, feinster weißer Eschenrahmen, „tape-wound", Mahagony Throat Stück, feinste Lammdarmschnüre, ein Bargain für Montag, zu **2.95**
- 1.60 Suit Cases — für Männer und Damen, Stahlrahmen, bezogen mit emaillirtem Gummituch, Alligator Finish, 24 Zollang, starkes Schloß und Griffe, Montag nur **85c**
- $15, $18 und $20 Männer-Anzüge.—Das ganze Ueberschußlager von Kuh, Nathan, Fischer & Co.'s berühmten „Sincerity" Anzügen — graue und fancy Mischungen, zu dem größten Bargain-Preis, der je für diese Qualität verlangt wurde — alle Größen — bis alle verkauft sind, zu **10.50**

Main Floor.

- Zigarren — Luck's Imports, regulär 1.25 die Kiste, Montag, speziell per Kiste von 50, **90c**
- 8c fancy Swiß bestickte Damen-Taschentücher, prächtige Muster, schön Finished, Haupt-Floor, Montag, **4c**
- Regul. 50c Negligee-Hemden, helle und dunkle, gestreifte, gemusterte und punktirte, nur 2,000 Hemden für Montag, spezieller Verkauf, das Stück zu **37c**
- 25c Fritzi Gürtel, weiße waschbare, bestickte Muster, extra speziell für Montag, nur **15c**
- 15c Bänder, weiße, farbige und Dresdens, tausende Yards nur für Montag reduzirt, per Yard, **10c**
- Union Seide Taffeta für Männer und Damen, mit Futteral, Paragon-Gestell und Stange — Montag, das Stück, **79c**
- 60c Chokolates, 25 Flavors zur Auswahl; separat oder assortirt, im Candy-Department, nur Montag, per Pfund, **20c**
- 1.50 Männer-Strohhüte, Split Braid, kleine, mittlere und große Facons, spez. Preis für diesen Verkauf, nur Montag, **85c**
- 12½c Stock-Kragen, weiß bestickt, hübsche Muster, lassen sich gut waschen, Montag nur **4c**
- 3.50 Männer-Schuhe, nur 800 Paar, Box Calf, Velour und Patent Colt, neueste Facons, Schnür- und Bluchers, jedes Paar gut genäht, alle Größen in der Partie, aber nicht in jedem Style. Ihr werdet sicher einen tadellos passenden Schuh erhalten und macht eine gute Ersparniß, wenn Ihr diese Schuhe kauft zu **2.25**
- $1-Größe Listerine, in jedem Haushalt gebraucht, das beste Antiseptic für den Hausgebrauch — Montag, per Flasche **58c**
- 5c und 8c Valenciennes Spitzen, Ränder und Einsätze dazu passend, spez. nur für Montag, per Yard, **3c**
- $3, $3.50 und $4-Schuhe, nur 800 Paar für Montag, einschließlich Patent Colt, lohfarbige Russia Calf und Chocolate Kid, Schnür- und Blucher-Schuhe, handgegendete und Welt Sohlen, Cuban und Military Absätze, neueste Zehen,—spez. nur für Montag, alle Größen, per Paar, **$2**
- 55c Syringes — Standard Fountain 2 od. 3 Qt.-Größe, 3 Hartgummi-Röhren, Montag nur **29c**
- 20c für Schachtel Papier, 24 Bogen u. 24 Kuverts dazu passend, 5,000 Schachteln, nur Montag, jede **11c**

Unser neues Bargain-Basement—das hellste, geräumigste und best ventilirte—immer die besten Werthe in Chicago—Spezielle Offerten für Montag

- 1.25 Shirt Waist, ganz in Weiß, hunderte von hübschen Facons, in den neuesten Effekten. Basement-Spezialität, **69c**
- 15c Socken für Männer, strikt nahtlos, in fancyfarbig, mit doppelten Fersen und Zehen. Basement-Spezialität, **9c**
- 50c Unterzeug für Männer, in blau, rosa, grau, ecru usw., hübsch ausgestattet und besetzt. — Basement, **38c**
- 12c Bänder, reinseidene weiße Taffeta. Auswahl von Nr. 22, 40, 60 und 80. Basement-Spezialität, die Yard **7c**
- 1.00 Regenschirme, 26zöllig, feine mercerized Ueberzüge, hübsche Perlmuttergriffe. Basement-Spezialität, Stück, **59c**
- 65c Qualität schwarzseidene rauschende Taffeta, eine ausgezeichnete Seide. Basement-Spezialität, die Yard nur **28c**
- 10c Kurzwaaren — Strumpfbänder für Kinder, Nainsook Schweißblätter, bestickte Kragen — Auswahl für **3c**
- 15c Salz- und Pfeffer-Streuer, Sterling Silber Deckel, nachgeahmtes geschliffenes Glas. Basement-Spezialität, Montag, Stück **7c**
- 5c Glas-Handtuchzeug, 17zöllig, ausgezeichnete absorbent Stoffe — zu weniger als den Herstellungskosten. — Basement, Yard, **3c**
- 2.50 ausgeschnittene Schuhe für Damen — in Kid, Colt und lohfarbig, leichte und schwere Sohlen, viele Facons, speziell **1.49**
- Frei — Ovale Spucknäpfe Mats mit jedem 1.25 Gummi-Thür-Mat, im speziellen Verkauf in dem Basement für **98c**
- Handtaschen, mit Ledergriffen, in verschiedenen Farben, mit Geldtasche versehen, spezieller Preis, im Basement, **29c**
- Putzwaaren-Spezialität — Verkauf von 1000 sortirten ungarnirten Hüten in Dreß-Facons — im Basement, **5c**
- 3.50 Hängematten, große Sorte, extra schwer, fancy Entwurf, mit Balance, Kissen zurückzuwerfen, Basement, **1.95**
- Weckuhren, nickelplattirt, gute Zeitmesser, ein spezieller Basement-Bargain im Silberwaaren-Departement, **29c**
- 50c Novelty Brilliantine Suitings, in hübschen Shirtwaist-Mustern, — 38 Zoll breit, alle Farben, — die Yard **18c**
- $2.00 Waschkleider, in leinenfarbigem Lawn, Shirtwaist Muster, 7-gored Skirt, plaited und piped, für nur **98c**
- 50c Negligee-Hemden für Knaben, in hell- und dunkelfarbig, Größen 12 bis 14 Jahre — Basement-Bargain, **19c**